



MOBILITÄT UND INKLUSION IN EINEM MEHRSPRACHIGE N EUROPA

DAS VADEMECUM MIME

MIME
Mobility and Inclusion in
Multilingual Europe
Mobilität und Integration
in einem mehrsprachigen
Europa



MIME

Mobilité et inclusion dans
une Europe multilingue

Die Forschung, die zu diesen Ergebnissen führte, wurde im Rahmen der Finanzhilfvereinbarung Nr. 613344 (MIME-Projekt) aus dem Siebten Rahmenprogramm der Europäischen Union finanziert.

Originaldokument in englischer Sprache abrufbar unter <http://www.mime-project.org/vademecum/>:

© 2018

ISBN 978-2-8399-2402-3

MIME Project

Mobility and Inclusion in Multilingual Europe

www.mime-project.org

Abdeckungs-Bild:

Ferdinand Hodler, 1917, „Die Dents-du-Midi von Caux aus“,

Wikimedia Commons.



Eŭropo
Demokratio
Esperanto

Übersetzung ins Deutsche von Pierre Dieumegard für Europa-Demokratie-Esperanto

Diese Übersetzung wurde nicht von diplomierten und von der Europäischen Union finanzierten Übersetzern angefertigt. Vielleicht enthält sie (wahrscheinlich, sicherlich...) Fehler, aber sie hat auch einige zusätzliche Erklärungen, um das Verständnis für die französischsprachigen Leser zu erleichtern. Solange keine bessere Übersetzung durch kompetentere Personen vorgenommen und überprüft wurde, ist es ratsam, dieses Dokument nur als vorläufige Fassung zu betrachten, um das Verständnis zu erleichtern, und auf das ursprüngliche Dokument in englischer Sprache zu verweisen.

Zieldieses „vorläufigen“ Dokuments ist es, mehr Menschen in der Europäischen Union in die Lage zu versetzen, Dokumente zu verstehen, die für die Europäische Union erstellt wurden (und aus ihren Beiträgen finanziert werden).

Sie veranschaulicht die Notwendigkeit der Mehrsprachigkeit in der Europäischen Union: ohne Übersetzungen ist ein großer Teil der Bevölkerung von der Debatte ausgeschlossen. **Es ist wünschenswert, dass die EU-Verwaltung die Übersetzung wichtiger Dokumente übernimmt, damit alle Europäer verstehen können, worum es geht, und gemeinsam über ihre gemeinsame Zukunft diskutieren können.**

Für zuverlässige Übersetzungen wäre die internationale Esperanto-Sprache aufgrund ihrer Einfachheit, Regelmäßigkeit und Genauigkeit sehr nützlich.

Im Internet:

Föderation E-ropo-Demokratio-Esperanto: <http://e-d-e.org/> oder <http://demokratio.eu>

Europa-Demokratie-Esperanto (Frankreich): <http://e-d-edf/> contact@e-d-e.org

DAS VADEMECUM MIME

Mobilisierung und Inklusion in einem Mehrsprachigen Europa

François Grin
Chefredakteur

Manuel Célio Conceição

Peter A. Kraus

László Marác

Žaneta Ozolina

Nike K. Pokorn

Anthony Pym

Redakteure

MIME-Projekt – quantitative Beschreibung

- Rund 1500 Seiten wissenschaftlicher und tätigkeitsbezogener Berichte
- mehr als 260 Präsentationen auf wissenschaftlichen Konferenzen und öffentlichen Veranstaltungen
- mehr als 40 Konferenzen und thematische Workshops
- mehr als 60 wissenschaftliche Publikationen, die speziell auf die Projektergebnisse ausgerichtet sind
- Beteiligung von rund 220 Interessenträgern, Organisationen der Zivilgesellschaft und Verwaltungen an den Projektaktivitäten
- 22 Partnerinstitutionen in 16 Ländern
- etwa 70 Akademiker, von Doktoranden bis zu ordentlichen Professoren
- 11 teilnehmende Disziplinen
- 4 Jahre Forschung


















und eine Reihe von Experten zur Verfügung, die für spezielle Bewertungs- und Analysearbeiten kontaktiert werden können unter www.mime-project.org/expertise

Herzlichen Dank

Im Rahmen des MIME-Projekts (2014-2018) konnten die teilnehmenden Forschungsteams auf ein erfahrenes Team zählen, darunter Joe LoBianco, Amin Maalouf, Tove Malloy, Tom Moring und Tom Ricento. Wir möchten ihnen unsere Dankbarkeit für ihre Unterstützung aussprechen.

Besonderer Dank gilt Professor Tom Moring, dem Vorsitzenden des Beirats, dessen Kompetenz sowohl in der Mehrsprachigkeit als auch in der Kommunikation von unschätzbarem Wert für die Erstellung dieses Vademekums war, und für Prof. Wolfgang Mackiewicz, Sonderberater des Projekts, der uns seine tiefen Erfahrungen mit den europäischen Institutionen und seine langfristige Vision des mehrsprachigen Europas großzügig mitgeteilt hat. Ihre Kommentare und Ratschläge waren in hohem Maße an der Ausbildung dieses Buches beteiligt.

Themenfelder MIME-Disziplinen

 Analyse der Sprachenpolitik	 Wirtschaftlichkeit
 Minderheiten, Mehrheiten und Sprachrechte	 Erziehungswissenschaften
 Sprachvielfalt, Mobilität und Integration	 Finanzwesen
 Sprachenunterricht, Lehren und Lernen	 Recht
 Übersetzung, Sprachtechnologie und alternative Strategien	 Politische Philosophie
 Besondere Themen	 Politikwissenschaft
	 Psychologie
	 Soziolinguistisch
	 Soziologie
	 Übersetzungstechnik
	 Stadtgeographie

Das MIME-Konsortium

Universität Genf

Genève, Suisse

Universiteit van Amsterdam

Amsterdam, Niederlande

Univerza v Ljubljani

Ljubljana, Slowenisch

Universität Augsburg

Augsburg, Deutschland

Universidade do Algarve

Faro, Portugal

Universitat Rovira i Virgili

Barcelona, Spanien

Latvijas Universitāte

Riga, Lettonia

Sveučilište Josipa Jurja

Strossmayera u Osijeku

Osijek, Croatie

Wissenschaften Po Paris

Paris, Frankreich

MTA Társadalomtudományi

Kutatóközpont

Budapest, Ungarn

Vrije Universiteit Brussel

BRUXelles, Belgien

Università di Milano-Bicocca

Mailand, Italien

Universität Leipzig

Leipzig, Deutschland

Universität Reims Champagne-Ardenne

Reims, Frankreich

Humboldt-Universität zu Berlin

Berlin, Deutschland

Katholieke Universiteit Leuven

Leuven, Belgien

Universität von Limerick – Ollscoil Luimnigh

Limerick, Irland

The University of Edinburgh

Edinburgh, Schottland

Uppsala universitet

Uppsala, Schweden

Universitatea din Oradea

Oradea, Roumanie

Observatorium für Finanzen

Genève, Schweiz

SCIPROM Sàrl

St-Sulpice, Suisse

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 13

Analyse der Sprachenpolitik 28

- 1 Warum können Sprachfragen nicht selbst überlassen werden? 30
- 2 Ist für eine lebensfähige Demokratie eine gemeinsame Sprache erforderlich? 32
- 3 Kann der „freie Markt“ die sprachliche Vielfalt bewältigen? 34
- 4 Warum ist eine gute Typologie für die Auswahl und Gestaltung von Sprachenpolitik nützlich? 36
- 5 Wie kann der sprachliche Nachteil ermittelt und gemessen werden? 38
- 6 Was ist ein „komplexer Ansatz“ bei der Auswahl und Gestaltung der Sprachenpolitik? 40
- 7 Warum sollten die demo-linguistischen Projektionen die Wahl der Sprachenpolitik aufzeigen? 42
- 8 Wie wirkt sich der Fremdsprachenunterricht auf die Kosten der Migration aus? 44
- 9 Welche sozioökonomischen Ungleichheiten zwischen Sprechern verschiedener Sprachen müssen in der Politik angegangen werden? 46
- 10 In welchen Sprachen sollte die Gesundheitsversorgung erbracht werden? 48
- 11 Sind die Kosten für die Sprachenpolitik hoch? 50
- 12 Warum sind Computersimulationen nützlich bei der Auswahl und Gestaltung komplexer Sprachpolitiken? 52
- 13 Was sind die allgemeinen rechtlichen Auswirkungen der MIME-Forschung? 54

Minderheiten, Mehrheiten und Sprachrechte 56

- 14 Sollte die Regierung den Niedergang von Minderheitengruppen verlangsamen? 58
- 15 Müssen Minderheitensprachen den Sprechern der Mehrheitssprache beigebracht werden? 60
- 16 Befinden sich „einzigartige“ und „nicht-einzigartige“ Minderheiten in ähnlichen Situationen, wenn sie mit der nationalen sprachlichen Vorherrschaft konfrontiert sind? 62
- 17 Wie wichtig ist die demolinguistische Konzentration für das Überleben von Minderheitensprachen in einer Welt zunehmender Mobilität? 64
- 18 Welche Grundsätze helfen, das Konfliktpotenzial ethnischer und sprachlicher Unterschiede zu antizipieren? 66
- 19 Warum reicht es nicht aus, nur eine Amtssprache in einem mehrsprachigen Kontext zu lernen? 68
- 20 Wie lassen sich Territorialitäts- und Persönlichkeitsprinzipien kombinieren? 70
- 21 Wie wirkt sich die Hegemonie einer „äußeren“ Sprache auf die Innenpolitik aus? 72
- 22 Wie sollen die Nachbarstaaten bei der Bewältigung der Vielfalt zusammenarbeiten? 74
- 23 Warum ist die sichtbare Erkennung (z. B. auf Verkehrszeichen usw.) einer Minderheitensprache wichtig? 76
- 24 Ermöglicht Subsidiarität eine umfassendere Sprachpolitik? 78
- 25 Wie können wir mobilen Rentnern die Erfüllung ihrer Pflichten und die Ausübung ihrer Rechte ermöglichen? 80

Sprachenvielfalt, Mobilität und Integration 82

- 26 Können die Staaten Sprachanforderungen für die Einreise oder Einbürgerung von Migranten aufstellen? 84
- 27 Befinden sich mobile europäische Bürger als „Europäer“? 86
- 28 Welche Grundsätze sollten wir bei der Anpassung der Sprachenpolitik anwenden? 88
- 29 Müssen die Staaten Migranten muttersprachlich unterrichten? 90
- 30 Ist Englisch genug, um Neuankömmlinge zu erreichen, bevor sie die lokale(n) Sprache(n) lernen? 92
- 31 Die Mitgliedstaaten müssen Migranten in ihrer eigenen Sprache Dienstleistungen erbringen? 94
- 32 Kann die linguistische Politik die Beschäftigungsleistung von Migrantinnen verbessern? 96
- 33 Wie kann die Sprachenpolitik die „Märktlichkeit“ von Migranten verbessern? 98

- 34 Wie müssen die nationalen Sprachpolitiken an den Kontext bestimmter Städte angepasst werden? 100
- 35 Warum sollten wir verschiedene Kommunikationsstrategien kombinieren? 102
- 36 Wie sollen die Gemeinden Daten über die Sprachprofile ihrer Einwohnergemeinschaften erheben und weitergeben? 104
- 37 Geht Mobilität zu einer zunehmenden Nutzung des Englischen auf Kosten der lokalen Sprachen? 106
- 38 Kann die europäische Politik die soziale Inklusion im städtischen Umfeld vor Ort verbessern? 108
- 39 Wie spiegeln die Maßnahmen zur sprachlichen Integration von Ausländern die Präferenzen und Einstellungen der Mehrheit wider? 110
- 40 Sollten die Gemeinden die Verwendung der Sprache im öffentlichen Raum regeln? 112

Sprachenerziehung, Unterricht und Lernen 114

- 41 Wie können inklusive Schulsysteme die sprachliche Vielfalt am besten bewältigen? 116
- 42 Wie können nichtformale und informelle Lernnetze genutzt werden, um die Mehrsprachigkeit zu fördern? 118
- 43 Wie können Mobilität und Inklusion durch Mehrsprachigkeit in der Hochschulbildung gefördert werden? (ES)? 120
- 44 Wie können wir den Studenten im Austausch helfen, die Sprache ihres Gastlandes zu lernen? 122
- 45 Wie können die Bildungssysteme auf die Dynamik linguistisch komplexer Regionen reagieren? 124
- 46 Welche Kompetenzen sind die Lehrer, die am meisten benötigt werden, um die sprachlichen Unterschiede in inklusiven Schulen anzugehen? 126
- 47 Wie können informelle Sprachkenntnisse am besten bewertet werden? 128
- 48 Warum ist es ratsam, „internationale Ausrichtung“ und „Regionalstandort“ in der Sprachenstrategie der Universitäten zu kombinieren? 130
- 49 Wie kann die Validierung von Sprachkenntnissen Mobilität und Inklusion fördern? 132
- 50 Wie können die Behörden die Aufrechterhaltung der Fremdsprachenkenntnisse Erwachsener unterstützen? 134
- 51 Wie können die vorhandenen Sprachkenntnisse von Migranten dazu genutzt werden, die Sprache des Gastlandes zu erlernen? 136
- 52 Wer kann eine Ausbildung in empfänglichen Sprachkenntnissen in Anspruch nehmen? 138
- 53 Welche Rolle spielt Englisch in mehrsprachigen und multikulturellen Lernumgebungen? 140

Übersetzung, Sprachtechnologien und alternative Strategien 142

- 54 Wird maschinelle Übersetzung menschliche Übersetzer ersetzen? 144
- 55 Was ist das Verstehen und wozu dient es? 146
- 56 Werden die Anreize für das Erlernen der Aufnahmesprachen durch Übersetzungs- und Dolmetschdienste verringert? 148
- 57 Sollte eine geplante Sprache wie Esperanto wie lingua franca international gefördert werden? 150
- 58 Muss maschinelle Übersetzungen im öffentlichen Dienst verwendet werden? 152
- 59 Muss sich Englisch als Lingua franca in mehrere Sorten verteilen? 154
- 60 Welche Sprachansätze sind geeignet, um den sprachlichen Bedürfnissen mobiler Rentner gerecht zu werden? 156
- 61 Wie kann das Verständnis in beruflichen Kontexten eingesetzt werden? 158
- 62 Was sind die besten Möglichkeiten, mit maschineller Übersetzung zu arbeiten? 160
- 63 Wer muss als Dolmetscher oder Übersetzer arbeiten? 162
- 64 Wie und wann sollen die Übersetzungs- und Dolmetschdienste für neu angekommene Migranten erbracht werden? 164

Besondere Themen 166

- 65 Wie kann das Konzept der Inklusion auf mobile Rentner angewandt werden? 168
- 66 Sind mehrsprachige Menschen kreativer? 170
- 67 Wie funktioniert der Schutz der Mehrsprachigkeit im europäischen Verbraucherschutzrecht? 172
- 68 Wie kann die Manipulation ethnischer Spaltungen für geopolitische Zwecke verhindert werden? 174

- 69 Beeinflusst die Einsprachigkeit im Welthandel den Unterricht und die Finanzpraxis? 176
- 70 Enthält der Roma-Ansatz beim Sprachenlernen nützliche Lektionen für die Politik des Sprachenunterrichts? 178
- 71 Was kann man tun, um mobilen Rentnern zu helfen, die Pflege in der Einrichtung benötigen? 180
- 72 Wie kann die Mehrsprachigkeit im EU-Verbraucherrecht gefördert werden? 182

Wie verwende ich dieses Buch?

- 1. Lesen Sie die Einleitung,**
um einen ersten Blick auf das MIME-Projekt zu erhalten
- 2. Gehen Sie zu den „Hauptergebnissen“**
um unsere wichtigsten Schlussfolgerungen zu erhalten und entdecktes
- 3. Schlendern Sie durch die 72 Kapitel**
je nach Ihren Bedürfnissen und Interessen.

Text des vierten Umschlags der Papierausgabe:

Dieses Vademecum ist ein praktisches Instrument des MIME-Projekts „Mobilität und Integration in einem mehrsprachigen Europa“, das von der Europäischen Kommission finanziert wird. Mit einem innovativen Ansatz, der elf verschiedene Disziplinen kombiniert, bietet dieses Vademecum eine innovative und integrierte Antwort auf die Herausforderungen der Sprachenpolitik, die in der Regel getrennt betrachtet werden. Es richtet sich an diejenigen, deren berufliche oder politische Tätigkeiten sie dazu veranlassen, an Problemen der Mehrsprachigkeit zu arbeiten, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen und direkt oder indirekt sprachliche Entscheidungen auf lokaler, nationaler oder supranationaler Ebene zu treffen.

Einleitung

Das MIME Vademecum: Einleitung

François Grin, Koordinator des MIME-Projekts

MIME steht für „Mobilität und Inklusion in einem mehrsprachigen Europa“. Es handelt sich um ein Forschungsprojekt zum Thema Mehrsprachigkeit, das von der Generaldirektion Forschung und Innovation der Europäischen Kommission finanziert wird. Während seiner vierjährigen Tätigkeit (2014-2018) wurden im Rahmen des Projekts zahlreiche Veröffentlichungen wie wissenschaftliche Artikel, Buchkapitel und Zeitschriften-Sonderausgaben sowie regelmäßige Tätigkeitsberichte generiert.

Dieses *Vademecum MIME* ist eines der wichtigsten Produkte des Projekts. Es unterscheidet sich jedoch von den übrigen Ergebnissen von MIME, wie normale wissenschaftliche Veröffentlichungen wie Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften, Büchern oder Buchkapiteln. Das MIME Vademecum unterscheidet sich in seinen Zielen, seiner Struktur und seinem Format.

Dieses Vademecum ist in erster Linie ein Instrument für Menschen, die in der Regel nicht an der akademischen Forschung beteiligt sind, deren berufliche oder politische Aktivitäten sie jedoch dazu veranlassen, die Probleme der Mehrsprachigkeit zu berücksichtigen, zu diesen Problemen Stellung zu nehmen und sprachliche Entscheidungen direkt oder indirekt auf lokaler, nationaler oder supranationaler Ebene zu lenken. Bei diesen Aufgaben müssen sie daher häufig die Vor- und Nachteile der politischen Maßnahmen abwägen, die die verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Akteure in Bezug auf die Mehrsprachigkeit vorschlagen. Das MIME Vademecum wurde entwickelt, um ihnen bei der Bewältigung dieser Art von Situation zu helfen.

MIME ist ein Forschungsprojekt zum Thema Mehrsprachigkeit (2014-2018), das von der Europäischen Kommission im Rahmen des RP7 finanziert wird.

Dieses Vademecum bietet eine Reihe von Tools und Suchergebnissen.

Diese Einführung hat drei Ziele:

- 1 Sie gibt einen Überblick über die wesentlichen Merkmale des MIME-Projekts. Dies trägt dazu bei, den Rest des Vademecums mit einem tieferen Verständnis der Herausforderungen der sprachlichen Vielfalt anzugehen;
- 2 stellt die Struktur des Vademecums dar und erläutert, was dieses Dokument vorschlägt (aber auch, ohne dass es weniger wichtig ist, was es nicht liefern soll);
- 3 Sie enthält praktische Hinweise zur Anwendung dieses Vademecums.

Das MIME-Projekt zielt auf die *mehrsprachige Herausforderung für den europäischen Bürger* ab. Auf Ersuchen der Europäischen Kommission untersucht er ein sehr breites Spektrum von Aspekten

der Mehrsprachigkeit, die zu einem Projekt von ungewöhnlichem Ausmaß führen. MIME beantwortet folgende Fragen:

- ▶ Wie können die Europäer die Mobilitätsanforderungen in einer modernen, technologisch fortschrittlichen Gesellschaft mit der Notwendigkeit ausgleichen, die sprachliche und kulturelle Vielfalt Europas zu erhalten und zu nutzen?
- ▶ Was bedeutet diese Herausforderung in Bezug auf die Kommunikationspraktiken, die Nutzung von Sprache und Sprachrechten, den Unterricht und das Erlernen von Sprachen?
- ▶ Wie übersetzt sich dies in die Politik der nationalen Sprachen, der Minderheitensprachen und der Sprachen von Einwanderern oder traditionellen?

MIME bietet einen innovativen Ansatz mit (i) einem Blickwinkel der politischen Analyse (ii) einer interdisziplinären Perspektive, die elf verschiedene Disziplinen verbindet, (iii) einem Rahmen für das Diversity Management, in dem Fragen der üblichen Sprache getrennt betrachtet werden.

Diese Fragen gehen weit über das hinaus, was die meisten Ansätze der Sprachenpolitik normalerweise behandeln. Das MIME-Projekt soll daher auch Innovationen im Bereich der Sprachenpolitik auf drei Hauptebenen fördern.

Erstens ist sein Ansatz in der Analyse der öffentlichen Politik verankert. Dies unterscheidet sie von anderen Forschungen über Sprache und Mehrsprachigkeit, die sich vor allem auf die Beobachtung der sprachlichen Praxis der Akteure in bestimmten Bereichen konzentriert. Stattdessen bietet das MIME-Projekt einen integrierten Rahmen, in dem sich eine breite Palette von Wahrnehmungen – von der jüngsten soziolinguistischen Arbeit an Mikro-Level-Prozessen bis hin zu makro-Level-Erwägungen zur sprachlichen Gerechtigkeit aus politischer Theorie – aus einer politikorientierten Perspektive verständigen können.

Zweitens ist das MIME-Projekt zutiefst interdisziplinär. Die Projektpartner vertreten elf verschiedene Disziplinen, darunter Politikwissenschaft, Philosophie, Soziolinguistik, Übersetzungswissenschaft, Soziologie, Bildungswissenschaften, Geschichte, Wirtschaft, Geographie, Recht und Psychologie. Dennoch verfügen alle Teamleiter über eine Vorerfahrung ihrer besonderen Disziplin in der sprachlichen und/oder kulturellen Vielfalt. Grundsätzlich sind diese disziplinarischen Leitlinien weitgehend auf das Projekt verteilt und ermöglichen einen ausgewogenen und umfassenden Ansatz für das Management der sprachlichen Vielfalt.

Drittens betrachtet das MIME-Projekt gemeinsam ein breites Spektrum von Sprachproblemen, die normalerweise getrennt untersucht werden und einen umfassenden Ansatz für das Management der sprachlichen Vielfalt ermöglichen. Gleichzeitig werden folgende Probleme berücksichtigt:

- ▶ Schutz und Förderung von Regional- und Minderheitensprachen in Europa;
- ▶ Präsenz und Sichtbarkeit von Amtssprachen anderer

Mitgliedstaaten in einem EU-Mitgliedstaat (als Ergebnis der innereuropäischen Mobilität);

► die Herausforderungen des Erlernens von Zweit- oder Fremdsprache in den Bildungssystemen, die insbesondere das Problem der besonderen Rolle der Großsprachen, einschließlich einer oder mehrerer „lingua franca“, aufwirft;

► Sprachprobleme im Zusammenhang mit der Anwesenheit anderer (oft außereuropäischer) Sprachen, die die Migrationsströme begleiten;

► das Problem der effizienten und fairen Kommunikation in mehrsprachigen Organisationen – nicht nur den europäischen Institutionen selbst;

► eine Reihe spezifischer Fragen im Zusammenhang mit dem Umgang mit der Mehrsprachigkeit, wie die sprachliche Dimension des Verbraucherschutzes oder die besonderen sprachlichen Bedürfnisse von Rentnern, die sich in einem anderen EU-Mitgliedstaat niederlassen.

Wir müssen die Sprachplanung als Reaktion auf tiefgreifende Veränderungen aufgrund der Globalisierung und der technologischen Entwicklung überdenken.

Bisher wurden diese verschiedenen Herausforderungen in der Regel getrennt von anderen untersucht, wobei Ansätze verwendet wurden, die einem bestimmten Blickwinkel Vorrang einräumen (vor allem angewandte Linguistik oder Bildungswissenschaften, oft politische Wissenschaft, manchmal internationales Recht, weniger häufig andere Disziplinen). Die Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Problem aus der Perspektive einer bestimmten Disziplin birgt jedoch die Gefahr, dass auch wichtige Fragen in den Hintergrund gerückt und nicht weniger bedeutsame Perspektiven in diesem Bereich bestehen.

Ein fragmentierter Ansatz für das Management der sprachlichen Vielfalt ist als Ergebnis zweier wichtiger Trends zunehmend enttäuschend. Die erste ist die Globalisierung, die die Häufigkeit des interlinguistischen Kontakts erhöht. Die sprachliche Vielfalt ist zu einem obligatorischen Merkmal moderner Gesellschaften geworden, sei es bei der Arbeit, in der Schule oder in den Ferien, und verbreitet sich im Wirtschaftsleben (Produktion, Konsum, Austausch). Der zweite Haupttrend ist die technologische Entwicklung, insbesondere in der Information und Kommunikation, die beide eng mit Sprachkenntnissen und Sprachgebrauch verbunden sind.

Zusammengenommen unterstreichen diese Tendenzen die Tatsache, dass die Gesellschaften einen raschen und grundlegenden Wandel erleben. Diese Veränderung wirkt sich auf Sprache und Mehrsprachigkeit auf verschiedenen Wegen aus, oft durch Verwässerung der Grenzen zwischen sprachlichen Herausforderungen. Während die Analyse für die systematische Analyse zeitgenössischer sprachlicher Probleme weiterhin nützlich ist, müssen sie auch als verschiedene Facetten einer globalen Frage betrachtet werden: welche Rolle wollen wir der Mehrsprachigkeit in der heutigen europäischen Gesellschaft zukommen lassen?

Eine weitere Herausforderung, die diese kombinierten Tendenzen aufwirft, ist die zunehmende Verflechtung von Sprachproblemen, bei denen sich die Mikroebene (Einzelpersonen und Haushalte), die Meso-Ebene (gewinnorientierte oder gemeinnützige Organisationen, öffentliche oder private Organisationen wie Universitäten und Unternehmen des privaten Sektors) und die Makroebene (die Gesellschaft insgesamt, sowohl lokal, national oder global) gegenseitig beeinflussen. Dieser Trend ist nicht sprachspezifisch, aber in seinem Fall wirft er Fragen von besonderer Komplexität auf. So kann z. B. der Schutz einer Minderheitensprache nicht mehr streng innerhalb der Grenzen einer bestimmten Region betrachtet werden: das Schicksal der Sprache hängt auch von ihrer Sichtbarkeit im Internet und ihrer Verfügbarkeit an anderen Orten ab, z. B. in Städten, in denen junge Mitglieder der Gemeinschaft eine Hochschulausbildung absolvieren. Die sprachliche Integration von Migranten kann wahrscheinlich komplexer und mehrsprachiger sein als bisher.

**Die Verbindungen
zwischen der
Mikroebene
(Einzelpersonen), der
Meso-Ebene
(Organisationen) und
der Makroebene (Staat
oder Gesellschaft)
sind zu**

In der Vergangenheit war „Integration“ oft das Äquivalent zum Erwerb der lokalen Sprache. Als Ergebnis des technologischen und kulturellen Wandels ist der Lernprozess jedoch heute wahrscheinlicher mit verschiedenen Formen der Aufrechterhaltung der „erbten Sprache“ verbunden: die sinkenden Kosten für internationale Reisen und Telekommunikation machen die Sprache des Heimatlandes im Alltag der Menschen leicht verfügbar. Geopolitische Trends wirken sich auf inländische Aktivitäten aus, ebenso wie persönliche Meinungen über soziale Netzwerke eine globale Resonanz haben können. Die Stärke und die Art und Weise dieser Interaktionen zwischen den Ebenen können von Fall zu Fall variieren und die Entscheidungsträger, die für die politischen Entscheidungen verantwortlich sind, mit sehr unterschiedlichen lokalen Bedingungen konfrontieren. Zusammenfassend erfordert es uns, die Herausforderung der Sprachen zu überdenken, ein erhebliches Maß an Komplexität zu übernehmen und sie aus einer systemischen Perspektive zu manipulieren. Um diese Aufgabe zu bewältigen, gibt es nicht immer gute Vorstellungen über die Sprachenpolitik. Die Hauptaufgabe des MIME-Projekts besteht darin, einen analytischen Rahmen zur Bewältigung dieser Komplexität zu schaffen. Das übergeordnete Ziel des Projekts besteht jetzt nicht darin, eine detaillierte sprachliche Analyse der Kommunikationsprozesse in bestimmten Kontexten zu liefern (wie es bei früheren Forschungsprojekten geschehen ist), sondern einen Ansatz zu entwickeln, der auf allgemeinerer Ebene kohärente politische Antworten auf die Herausforderungen der sprachlichen Vielfalt erzeugt, und diese Antworten mit Anwendungen auf bestimmte Situationen zu veranschaulichen. Das MIME-Projekt zielt schließlich darauf ab, Folgendes vorzuschlagen:

- ▶ eine Reihe miteinander verbundener und für beide Seiten kompatibler Analysen von Sprachproblemen, die dazu beitragen, eine breite Palette von Fragen (Politik, Soziales, Bildung, Kommunikation usw.) zu navigieren, aber auch wirksam zwischen den Mikro-, Meso- und Makroebenen, auf denen die sprachlichen Prozesse stattfinden, zu bewegen;
- ▶ eine Reihe politikorientierter Instrumente, die Analysten,

Entscheidungsträger und Bürger als Ganzes an spezifische Konzepte anpassen und anwenden können, wobei auch den sich rasch verändernden Gegebenheiten Rechnung getragen wird.

Europa als soziales und politisches Projekt erfordert sowohl Mobilität als auch Inklusion, aber mehr von der einen zu haben bedeutet oft, weniger von der anderen zu haben, und

Die analytische Referenz des Kerns des MIME-Projekts ist das Kompromissmodell, das einen einheitlichen Rahmen bietet. Das Projekt beginnt mit der Vorstellung, dass Sprachprobleme, die die europäischen Bürger und ihre Behörden betreffen, durch das Prisma eines gemeinsamen Problems angegangen werden können. Dieses gemeinsame Problem ist ein Spannungsproblem zwischen zwei Zielen, nämlich Mobilität und Inklusion.

Das Kompromissmodell ist ein klassisches Instrument der politischen Analyse. Es kann auf jedes Problem angewendet werden, in dem die Gesellschaft Entscheidungen zu treffen hat, und insbesondere muss zwischen wünschenswerten, aber nicht konvergenten Zielen abgewogen werden. Die Mehrsprachigkeit ist gerade deshalb eine Herausforderung, weil sie mit zwei unterschiedlichen Zielen verbunden ist, die nicht leicht versöhnbar sind:

► auf der einen Seite bedeutet Europa, eine stark integrierte Union zu werden, deren Bürger sich für Arbeit, Studium, Freizeit oder Ruhestand zwischen den Mitgliedstaaten frei bewegen können. Dies wird Mobilität genannt, ein Begriff, der einen breiteren Prozess als physische Migration anzeigt und die wachsende Vielfalt an Motiven und Modalitäten im Zusammenhang mit der geografischen oder manchmal virtuellen Bewegung der Menschen umfasst. Mobilität erfordert eine einfache Kommunikation zwischen Menschen mit unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen. Dies kann durch eine geeignete Kombination von Strategien erreicht werden, die das Erlernen von Sprachen sowie verschiedene Arten des Sprachgebrauchs beinhalten. Die Mobilität stellt jedoch die traditionelle Verbindung zwischen einer bestimmten Sprache und einem bestimmten geografischen Gebiet heraus;

► andererseits wirft die „multilinguistische Herausforderung“ Fragen der Inklusion auf, bei denen Sprachen eine grundlegende Rolle spielen. Das Spektrum der in Europa gesprochenen Sprachen ist von entscheidender Bedeutung für die Definition seiner Vielfalt, die als zentraler Wert der Union anerkannt wird. Diese Vielfalt spiegelt sich in der sprachlichen Besonderheit der verschiedenen Teile der EU wider, in denen die Mitgliedstaaten unterschiedliche Amtssprachen haben (manchmal mehr als eine mit unterschiedlichen Bestimmungen auf nationaler und/oder subnationaler Ebene, um diese Vielfalt zu behandeln). Inklusion bezieht sich also auf ein Gefühl der Zugehörigkeit zu, und der Verbindung mit einem Wohnort – vielleicht, weil wir hier geboren wurden oder umgezogen sind und sich entschieden haben, dort zu leben. Dieses Zugehörigkeitsgefühl kann insbesondere durch die Teilnahme am gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben des Landes, der Region oder des örtlichen Wohngebiets zum Ausdruck kommen. Dies bedeutet Vertrautheit mit der lokalen Sprache. Die Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung und/oder das Entstehen eines Gefühls der

Zugehörigkeit und Verbindung erfordern daher, dass die vielen Sprachen und Kulturen, die die europäische Vielfalt ausmachen, anerkannt und konsolidiert werden. Die Kultur der historisch verankerten Vielfalt sowie die Anerkennung der Einzigartigkeit der kleinen und großen Elemente, aus denen diese Vielfalt besteht, führen zu keiner Art von Ablehnung oder Ausgrenzung des anderen. Vielmehr ist es die Erhaltung der sprachlichen Umgebung, die es alten Bewohnern ermöglicht, sich in ihrer Fähigkeit, die Einbeziehung auf Neuankömmlinge auszuweiten, sicher zu fühlen. Dies ist wichtig, angesichts der Bedeutung, die die Menschen der Sprache und Kultur bei den Prozessen des Identitätsaufbaus beimessen. Obwohl Inklusion die Integration von Neuankömmlingen in die lokalen Bedingungen impliziert, verlangt sie nicht von Neuankömmlingen, die sprachlichen und kulturellen Merkmale aufzugeben, die sie mit sich bringen, und sie kann das Entstehen von Identitäten mit mehreren Schichten berücksichtigen.

Die Spannung zwischen Mobilität und Inklusion ist im Sprachbereich besonders ausgeprägt.

Die Hauptaufgabe von MIME besteht darin, Sprachpolitiken zu ermitteln, die die Kompatibilität zwischen Mobilität und Inklusion in Bereichen wie Sprachrechten, der Verwendung einer Sprache im öffentlichen Bereich, der Spracherziehung und der Kommunikation in spezifischen Vereinbarungen verbessern können.

Der soziale Zusammenhalt auf europäischer Ebene erfordert eine ausgewogene Kombination aus Mobilität und Inklusion, auch im Hinblick auf die Verwendung von Sprachen, Sprachrechten und Sprachkenntnissen.

Die Mehrsprachigkeit ist von entscheidender Bedeutung, wenn die EU als soziales und politisches Projekt die Voraussetzungen für ihre Anziehung für die Bürger überdenken muss.

Das MIME-Projekt bestätigt dann die Idee, dass zwischen „Mobilität“ und „Inklusivität“ ein Kompromissproblem entsteht. Auf der einen Seite könnte dies zu materiellen oder symbolischen Hindernissen für die Mobilität der Bürger führen, wenn die Gesellschaft sich dafür entscheiden sollte, sich ausschließlich auf die Notwendigkeit der Inklusion in der EU zu konzentrieren. Wenn man es anders darlegt, würde ein ausschließliches Beharren auf „Inklusivität“ Mobilität für die Menschen teurer machen, sowohl in materieller als auch in symbolischer Hinsicht. Mehr Inklusion führt in der Regel zu weniger Mobilität. Umgekehrt kann eine ausschließliche Betonung der Mobilität negative Auswirkungen auf die Inklusion haben, da sie durch die durch sie geförderten homogenisierenden Kräfte das Gefühl der Zugehörigkeit, Spezifität und Verwurzelung an verschiedenen Orten in der EU untergraben kann. Im schlimmsten Fall kann diese Betonung der Mobilität, wenn sie als Untergrabung der lokalen Sprachen und Kulturen empfunden wird, bei einigen Bürgern, die sich von ihrem Zugehörigkeitsgefühl (am Wohnort) beraubt fühlen, einen negativen Rückschlag verursachen. Ungelernte Mobilität kann die Integrationsprozesse stören.

Kurz gesagt, wir haben die typischen Zutaten eines Kompromisses, bei dem zwei Ziele, beide wirksam ausgerichtet sind, oft Verhaltenslinien beinhalten, die im Gegensatz zueinander stehen können. Um den Kompromiss zu lösen, verfolgt das MIME-Projekt zwei Ziele:

- ▶ Ermittlung des besten Gleichgewichts zwischen Mobilität und Inklusion unter den bestehenden Zwängen (die aus den oben genannten Gründen das Ausmaß der erreichbaren Mobilität unter Wahrung eines gewissen Grades der Inklusion einschränken und umgekehrt);
- ▶ Ermittlung politischer Leitlinien, die dazu beitragen können, diesen Zwang abzumildern, insbesondere Maßnahmen (oder neue Kombinationen von Maßnahmen), die die Mobilität erhöhen können, ohne die Inklusion zu verhindern, und die Inklusion ohne Einschränkung der Mobilität verbessern können. Das Leitprinzip ist die Verbesserung der Vereinbarkeit von Mobilität und Inklusion.

MIME überprüft die klassischen Sprachprobleme anhand dieses Kompromissmodells, um Anpassungen an die bestehenden Bestimmungen aufzuzeigen, die die Vereinbarkeit von Mobilität und Inklusion in verschiedenen Bereichen (Verfassungsbestimmungen, Alltagsleben in verschiedenen Nachbarschaften, Bildungssysteme usw.) verbessern können, und manchmal radikal neue Bestimmungen vorschlagen. Mobilität und Inklusion sind für den Erfolg Europas als soziales, wirtschaftliches und kulturelles Projekt von entscheidender Bedeutung. Sie sind für sich genommen, aber auch als zwei Seiten einer Münze wichtig, weil sie zusammen die Grundlage für eine kohärente europäische Gesellschaft schaffen: der Zusammenhalt auf europäischer Ebene hängt von der ausgewogenen Kombination von Mobilität und Inklusion ab. Dieses Gleichgewicht ist natürlich etwas Dynamik, das sich im Laufe der Zeit ändert, aber die allgemeine Perspektive des langfristigen Zusammenhalts lässt sich wie folgt zusammenfassen: Europa wird kohäsiv sein:

► wenn sich die Bürger leicht zwischen den Mitgliedstaaten bewegen können und nicht in einem einzigen Staat, in dem sie geboren oder studiert haben, beschränkt sind. Dies erfordert die Unterstützung von Bestimmungen und Einrichtungen, die die Mobilität für Arbeit, Studium, Freizeit und Ruhestand erleichtern. Eine solche Unterstützung kann die rechtliche Bereitstellung von Sprachrechten, die Gestaltung von Lehrplänen, die Regulierung der Mehrsprachigkeit in Verpackungen von Konsumgütern, die Bedingungen, unter denen der Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen gewährleistet ist, usw. umfassen;

► und wenn die Bürger zwar die Bildungs-, Berufs- und sonstigen Möglichkeiten der Mobilität voll ausschöpfen, aber für einen kürzeren oder längeren Zeitraum in die lokale Gemeinschaft einbezogen werden, in der sie sich niederlassen. Dies erfordert die Unterstützung der Vitalität der verschiedenen großen und kleinen Gemeinschaften, die sich von anderen unterscheiden und ihre Einzigartigkeit, insbesondere durch ihre spezifischen sprachlichen Merkmale, zum Ausdruck bringen. Zusammenhalt bedeutet also auch, dass den Sorgen derjenigen, die sich dafür entschieden haben, sich nicht zu bewegen oder keinen besonderen Grund dafür zu haben, Aufmerksamkeit zu schenken ist, die sich aber in der Rolle der Gastgebergesellschaft befinden. Ihr Zugehörigkeitsgefühl darf nicht gefährdet werden, sondern durch die Ankunft mobiler, sprachlich und kulturell unterschiedlicher europäischer Bürger bereichert werden.

MIME betrifft nicht eine spezifische Dimension der Mehrsprachigkeit, sondern das Management der Mehrsprachigkeit in einer integrierten Weise, wie ein Merkmal, das verschiedene Situationen durchläuft. Dieser Band enthält Konzepte, Modelle, Grundsätze, Referenzen und Beispiele für erfolgreiche Praktiken.

MIME befasst sich mit Fragen, die für Europa als politisches, soziales, wirtschaftliches und kulturelles Projekt von entscheidender Bedeutung sind, da die Verwaltung der Mehrsprachigkeit einen wesentlichen Beitrag zu ihrem Zusammenhalt leisten kann (oder, wenn sie schlecht gehandhabt wird, sie ernsthaft behindern kann). Wie sich die Europäische Union mit der Vielfalt ihrer Sprachen auseinandersetzt, wirkt sich auch auf die Beziehungen der Bürger zu diesem Unternehmen aus. In einer Zeit des raschen Wandels, wenn starke Signale der Wahlurne in mehreren Mitgliedstaaten zeigen, dass die Europäische Union als Institution wieder mit der Bedeutung Europas als kollektives Projekt verbunden werden muss, kann die

Bedeutung der kompetenten Verwaltung der Mehrsprachigkeit nicht übertrieben werden.

Aufgrund seiner thematischen Reichweite geht es bei dem MIME-Projekt nicht um einen spezifischen Aspekt der Mehrsprachigkeit – wie z. B. die bessere Vorbereitung von Lehrkräften auf unterschiedliche Sprachklassen, die Entwicklung von Systemen zum Schutz der sprachlichen Rechte nationaler Minderheiten oder nahtlose Übersetzungsdienste für die EU oder die sprachliche Integration erwachsener Migranten. Dies ist für alle Fragen von Anfang an, aber in erster Linie, um einen integrativen Ansatz zu entwickeln, der die Zusammenhänge zwischen diesen Fragen explizit identifiziert und uns erlaubt, gemeinsam darüber nachzudenken. MIME befasst sich mit der Frage, wie all diese Fragen zu einer bereichsübergreifenden Herausforderung verschmelzen und dass wir diese Herausforderung einer integrierten Sprachenpolitik bewältigen können. Diese Prioritäten werden in diesem Vademecum umgesetzt.

Dieses Vademecum ist als Instrument gedacht, um Mehrsprachigkeit als ein weites Problem zu betrachten und den Lesern Konzepte, Referenzen und schließlich Inspiration zu geben, um ihre eigenen politischen Antworten auf die praktischen Probleme zu entwickeln, die die Mehrsprachigkeit in bestimmten Kontexten aufwirft. Einige Nutzer, sei es in ihren nationalen oder supranationalen öffentlichen Ämtern oder in ihrer politischen Beteiligung (entweder lokal, national oder supranational), müssen über eine abwechslungsreiche Vielfalt sprachlicher Fragen nachdenken. Sie könnten den angemessenen Umfang der finanziellen Unterstützung für Kulturzentren, die einer traditionellen sprachlichen Minderheit zur Verfügung stehen, einschließen. Andere Nutzer müssen die Vor- und Nachteile alternativer Ansätze zur sprachlichen Integration erwachsener Migranten kennen. Die zahlreichen Fragen, die im Zusammenhang mit solchen Themen aufgeworfen werden, die auf den ersten Blick als klar umrissen erscheinen, haben nicht unbedingt eine klare und unzweideutige Antwort: so hängt beispielsweise die Wahl der Strategien zur Unterstützung des Erlernens der Gastsprache unter anderem von den persönlichen Profilen der betroffenen Zuwanderer, von den Traditionen der Gastgesellschaft in Bezug auf die sprachliche Vielfalt, vom Grad der wahrgenommenen interlinguistischen Distanz zwischen der oder den Amtssprache(n) des Gastlandes und der Sprache(n) ab, die von der betreffenden Zuwanderergruppe verwendet wird, usw. Mit anderen Worten, es gibt keine Lösungen in einer Größe.

Aus all diesen Gründen hat dieses Vademecum eine klare Orientierung auf dem (streitigen) Konzept der „besten Praktiken“. Was am besten ist, ist immer spezifisch, und was irgendwo funktioniert, ist nicht unbedingt anderswo relevant. Darüber hinaus kann in einer Zeit des beschleunigten Wandels das, was an einem bestimmten Punkt am besten ist, einige Jahre später nicht mehr geeignet sein. In diesem Vademecum hingegen wird den Tools Vorrang eingeräumt, die Leser an ihre eigenen Zwecke anpassen können. Bei der Präsentation dieser Instrumente ist die Kohärenz unsere Priorität: wir stellen sicher, dass sie einer integrativen

Perspektive des Umgangs mit der sprachlichen Vielfalt als Querschnittsthema der Gesellschaft entsprechen, das eine Voraussetzung für eine gute öffentliche Politik ist. Aber wir veranschaulichen sie auch mit Beispielen erfolgreicher Praktiken – ein Konzept, das wir für viel fruchtbarer halten als „bewährte Praktiken“. Wenn man zeigt, wie ein Problem irgendwo behandelt wurde, bedeutet das nicht, dass dieselbe Strategie anderswo kopiert werden muss; dennoch kann eine solide Analyse eines sprachlichen Problems und gezielte Information darüber, wie es in einem bestimmten Kontext erfolgreich gelöst wurde, dem Leser nützliche Werkzeuge zur Verfügung stellen und eine stimulierende Inspiration liefern.

Kurz gesagt, anstatt Empfehlungen oder Rezepte zu veröffentlichen, soll dieses Vademecum den Nutzern dabei helfen, die Herausforderungen der sprachlichen Vielfalt als ein großes soziales Problem zu meistern, und sie mit Werkzeugen auszustatten, mit denen sie die Eckpfeiler eines politischen Plans für ihre eigene Sprachenpolitik in ihrem eigenen Kontext identifizieren und ihren eigenen Bedürfnissen begegnen können.

**Es gibt keine universelle Lösung.
Wir geben keine Rezepte oder
Empfehlungen für ein Problem.**

Ob in der Arbeit eines Beamten in einer nationalen oder supranationalen Verwaltung, in der politischen Tätigkeit eines gewählten Mitglieds einer lokalen, nationalen oder internationalen Gesetzgebung oder in öffentlichen Debatten, an denen Medien, Menschen oder Bürger als Ganzes beteiligt sind, gibt es alle Arten von Situationen, in denen eine Orientierung erforderlich ist. Dieses Vademecum wird den Nutzern helfen, ihre Autonomie bei Diskussionen über die Probleme des Diversitätsmanagements zu entwickeln, indem sie die Vor- und Nachteile verschiedener Vorschläge anderer Akteure oder Interessengruppen abwägen. Unser Schwerpunkt auf dem Konzept der Werkzeuge, die unsere Leser übernehmen können, spiegelt auch unser Bewusstsein für einen schnellen und allgegenwärtigen Wandel wider. Lösungen, die jetzt klug sein können, können später nicht mehr ausreichen – die zunehmende Sichtbarkeit des Problems der Migrationsströme in den letzten Jahren ist wahrscheinlich das offensichtlichste Beispiel dafür. Spezifische Lösungen sind vorübergehend, aber die Werkzeuge haben eine viel längere Lebensdauer. Indem wir den Nutzern dabei helfen, die Schlüsselemente einer Sprachenpolitik in die Hand zu nehmen, hoffen wir, den Lesern einen Dienst zu bieten, der sich langfristig als nützlich erweisen wird.

Dieses Vademecum, das nicht automatisch politische Pläne generieren soll, ermutigt die Leser, aktive Teilnehmer an der Auswahl, Gestaltung und Bewertung von Sprachpolitiken zu werden. Die Details der Politikanalyse können dann einer Arbeitsgruppe anvertraut werden, die sich auf die Sprachenpolitik spezialisiert hat, aber die folgenden Seiten helfen gewählten Beamten oder Politikern mit Verantwortlichkeiten auf diesem Gebiet, ein viel klareres Konzept zu entwickeln, was sie bekommen wollen und warum. Zweifelsohne sind die Vorauswahl und Konzeption einer Sprachenpolitik und ihre anschließende Bewertung ein hochkomplexes Unternehmen, das fachkundige

Arbeit erfordert, weshalb auch linguistpolitische Fachkräfte benötigt werden. Aber wie dieses Vademecum zeigt, sollten diese Profis eine wirklich interdisziplinäre Arbeitsgruppe sein, an der Spezialisten aus einer kompletten Reihe von Sozial- und Geisteswissenschaften beteiligt sind. Der Grund dafür ist ganz einfach, dass die sprachliche Vielfalt eine Realität ist, die unterschiedliche Dimensionen des Alltagslebens der Menschen, Organisationen und der Gesellschaft als Ganzes durchlebt.

Dieses Vademecum ist ein Werkzeug für Benutzer, um Prioritäten für ihre eigenen Politikprojekte in ihren eigenen Kontexten zu identifizieren.

Sprachprobleme sind miteinander verbunden und bilden ein System. Die Sprachenpolitik existiert, um dieses System zu beeinflussen, das wir auch als unser „Sprachumfeld“ betrachten können, wie andere öffentliche Politiken entwickelt wurden, um unsere natürliche Umwelt zu verwalten. Das sprachliche Umfeld ist immens abwechslungsreich. Was in bestimmten Bereichen wie „interkulturelles Bewusstsein in mehrsprachigen Schulen“, „öffentlicher Dolmetschdienst in Gerichten“, Sprachunterricht für Erwachsene in sozialen Zentren usw. weitergeht, ist ein Teil davon, und wir sehen sie als Facetten eines globalen sprachlichen Umfelds. Er umfasst somit alle sprachlichen Merkmale, die das Umfeld unseres Alltags charakterisieren. Es umfasst Sprachrechte, Sprachkenntnisse, Sprachgebrauch und sprachliche Vertretungen in verschiedenen „Bereichen“ (wie Schulen, Arbeit, Verwaltung usw.), in denen Menschen über die Sprache interagieren. Obwohl das MIME-Projekt die Mehrsprachigkeit als integriertes System behandelt, hat es auch eine Vielzahl spezifischer sprachlicher Probleme als besondere Facetten unseres sprachlichen Umfelds betrachtet. Die in MIME behandelten Probleme reichen von verfassungsmäßig festgelegten Sprachrechten nationaler Minderheiten bis hin zu Fortschritten bei der maschinellen Übersetzung, von der Rolle der informellen Bildung im Sprachunterricht bis hin zur mathematischen Modellierung der sprachlichen Dynamik, von den sprachlichen Dimensionen des Verbraucherschutzes bis hin zu den sprachlichen Bedürfnissen international mobiler Rentner, um nur einige der in diesem Projekt behandelten Probleme zu nennen. Die Prüfung jedes einzelnen von ihnen hätte ein viel größeres Unternehmen erfordert – tatsächlich ein umfassendes Forschungsprogramm, das zu einer Art Enzyklopädie der Mehrsprachigkeit führt. Ein solches Unternehmen würde viel mehr als ein vierjähriges Projekt verlangen.

Dieses Buch ist weder eine Enzyklopädie noch ein Handbuch, sondern bietet einen umfassenden und praktischen Überblick über die sprachliche Umgebung, die die Sprachenpolitik zu beeinflussen versucht.

Daher ist dieses Vademecum keine Enzyklopädie. Trotz seiner Fokussierung auf Werkzeuge ist es auch kein spezielles Handbuch. Unser Ansatz hier ist anders, und dieses Vademecum ist eher ein Initiationsbuch, denn es konzentriert sich darauf, Lesern einen schnellen Zugang zu zielgerichteten Instrumenten zu bieten, die sie selbst verwenden können. Wir haben also eine Auswahl von 72 Themen getroffen, die wir als besonders wichtig erachten und die in sechs Gruppen geordnet sind:

- ▶ Analyse der Sprachenpolitik (Fragen 1 bis 13)
- ▶ Minderheiten, Mehrheiten und Sprachrechte (Fragen 14-25)
- ▶ Sprachenvielfalt, Mobilität und Integration (Fragen 26 bis 40)

Die allgemeinen Grundsätze und Schlussfolgerungen gelten auch für linguistische Fragen, die in diesem Vademecum nicht behandelt werden.

- ▶ Sprachunterricht, Unterricht und Lernen (Fragen 41 bis 53)
- ▶ Übersetzung, Sprachtechnologien und alternative Strategien (Fragen 54-64)
- ▶ Sonderthemen (Fragen 65 bis 72).

Innerhalb jeder Gruppe wurden die Einträge des Vademecums ausgewählt, um eine breite Palette praktischer Fragen zu bieten, und die Einträge in diesem Vademecum können als Stufen verwendet werden, um andere Fragen zu behandeln.

Die Leser können feststellen, dass, obwohl wir weit verraten, einige Aspekte des Managements der sprachlichen Vielfalt hier nicht angesprochen werden. So untersuchen wir beispielsweise nicht den Sprachkorpus (z. B. Rechtschreibreform, terminologische Innovation oder die Wahl eines Alphabets); wir diskutieren nicht die kulturellen Manifestationen der Sprache in Literatur und Kunst; wir befassen uns auch nicht (oder nur marginal) mit Themen in der Sprachökonomie, wie z. B. den Erfolgsraten von Sprachkenntnissen auf dem Arbeitsmarkt. Diese Fragen wurden in der Aufforderung der Europäischen Kommission zur Einreichung von Vorschlägen nicht angesprochen und wurden daher von MIME zurückgelassen, deren Umfang bereits über die meisten Projekte zur Mehrsprachigkeit hinausgeht, sowohl was die analytischen Herausforderungen als auch die politische Umsetzung betrifft. Diese Verankerung des Vademecums in der Politikanalyse, in der die Vor- und Nachteile verschiedener sprachpolitischer Szenarien bewertet werden, stellt jedoch eine natürliche Brücke zu einigen der wirtschaftlichen Dimensionen der Mehrsprachigkeit dar, und die in verschiedenen Einträgen zitierte Literatur liefert Indikatoren in diese besondere Richtung.

Jeder Eintrag öffnet sich mit einer Titelfrage, die dann beantwortet wird. Unsere Priorität ist überall Effizienz: jeder Eintrag entspricht einer doppelten Seite. Die Behandlung der 72 in diesem Vademecum behandelten Fragen ist in unserem analytischen Rahmen verankert und bezieht sich stets direkt oder indirekt auf den Kompromiss zwischen Mobilität und Inklusion.

Nicht alle Leser werden sich auch für jede der Fragen interessieren, die wir aufwerfen. Die Bedürfnisse unserer Leser unterscheiden sich wahrscheinlich schon aufgrund der Art ihrer Tätigkeit (als Beamte, Politiker, Medienpersonen oder interessierte Bürger), und nicht jeder wird die gleiche Art von Informationen suchen. Einige Leser möchten direkt zu einigen ausgewählten Einträgen gehen. Dennoch kann die Navigation durch die anderen Abschnitte, insbesondere jene, die sich mit allgemeinen sprachlichen Problemen befasst, dazu dienen, spezifische Anliegen innerhalb eines breiteren Kontextes des Diversity Managements als Ganzes zu platzieren und den Lesern zu helfen, mehr Nutzen aus diesem Vademecum zu ziehen. Alle Einträge sind ähnlich organisiert: nach einem kurzen Kommentar zur Frage der Offenheit, in der erläutert wird, warum diese Frage wichtig ist, überprüfen wir die wichtigen Forschungsergebnisse ("Was sagt uns die Forschung? .."), die frühere Arbeiten umfassen und sie mit den sich abzeichnenden

72 Einträge ermöglichen einen schnellen, effektiven und gezielten Zugang zu wichtigen sprachpolitischen Problemen

Fortschritten des MIME-Projekts verbinden. Darauf folgt ein Abschnitt („Illustration und Beweise“), der sich auf Fakten und Zahlen konzentriert, und ein Abschnitt mit Schlussfolgerungen, der sich auf die „politischen Auswirkungen“ konzentriert. Schließlich stellen wir in jedem Fall einige Referenzen zur Verfügung, die nicht nur verwendet werden können, um eine Frage genauer zu untersuchen, sondern auch, um auf benachbarte Themen der Sprachenpolitik zuzugreifen.

Wichtigste Ergebnisse

François Grin, Manuel Célio Conceição,
Peter A. Kraus, László Marác, Žaneta Ozolina,
Nike K. Pokorn, Anthony Pym

Das MIME-Projekt generiert ein breites Spektrum von Forschungsergebnissen und bietet Orientierungshilfen für die Auswahl und Gestaltung der Sprachpolitik in Europa. Lassen Sie uns damit beginnen, vier wichtige Schlussfolgerungen herauszuarbeiten, aus denen allgemeine politische Leitlinien abgeleitet werden können.

1

Mehrsprachigkeit kann nicht selbst überlassen werden, und lassen Sie es ist keine Option. Sprachpolitik ist eine unvermeidbare Seite der Regierung; Sie sind notwendig und gerechtfertigt. Die Sprache ist tief verflochten mit politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Prozessen, die Einzelpersonen und Gruppen betreffen. Die verschiedenen Reaktionen auf die Vielfalt ergeben sich nicht nur aus höheren oder niedrigeren Ebenen des Wohlergehens in der Gesellschaft, sondern beinhalten auch eine mehr oder weniger gerechte Verteilung der Ressourcen. Darüber hinaus gibt es Hinweise darauf, dass politische Maßnahmen, die die individuelle Mehrsprachigkeit fördern und die Gesellschaft einbeziehen, materielle und symbolische Vorteile erbringen, die ihre Kosten übersteigen und für mehr Gerechtigkeit in der Gesellschaft sorgen. Informationen über die positiven Auswirkungen von Maßnahmen zur Anpassung und Unterstützung der Vielfalt auf die Gesellschaft als Ganzes müssen weiter verbreitet und systematisch verbreitet werden.

2

Mobilität und Inklusion sind für alle; daraus folgt, dass die Politik auf einer umfassenden Vision von Mobilität und Inklusion beruhen muss. Eine solche umfassende Vision ist notwendig, damit die sprachliche Vielfalt auch von den Bürgern positiv wahrgenommen wird, die sich nicht speziell für sie interessieren oder von ihr nicht betroffen sind. Die Förderung der Mobilität der Menschen in der gesamten Europäischen Union muss daher durch Bestimmungen flankiert werden, die die Eingliederung mobiler Personen und Gruppen in die lokale(n) Sprache(n) und Kultur(en) erleichtern. Die Integration in die lokalen Bedingungen trägt dazu bei, die Mobilität anderer nicht bedrohlicher zu machen; Sie schafft ein Gefühl der Sicherheit, das es den Bewohnern ermöglicht, Raum für Neuankömmlinge zu schaffen, einschließlich der

Vielfalt, die diese Neuankömmlinge der lokalen Gesellschaft bringen können.

3

Gut konzipierte Strategien, die Mobilität und Inklusion miteinander verbinden, sind oft komplex, aber notwendig und möglich. Die Kombination von Mobilität und Inklusion ist nicht einfach und es besteht sogar Spannung zwischen ihnen, da die Erleichterung der Mobilität allein die Integration in die lokale Gesellschaft mit ihren spezifischen sprachlichen und kulturellen Merkmalen untergraben könnte; umgekehrt lässt die Betonung auf Inklusion die Herausforderungen der Mobilität außer Acht, die mit der Globalisierung immer wichtiger werden. So sollte bei der Wahl von Maßnahmen, die die Inklusion fördern, Priorität auf diejenigen gelegt werden, die die Fähigkeit der Menschen, sich in ganz Europa zu bewegen, nicht behindern – eine Union für Arbeit, Bildung, Freizeit oder Ruhestand. Bei der Auswahl von Maßnahmen, die die Mobilität erleichtern, sollte symmetrisch denjenigen Vorrang eingeräumt werden, die die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die sprachlichen und kulturellen Merkmale jedes Ortes mit ihrer spezifischen Dynamik und Einzigartigkeit (häufig mehrsprachig) gedeihen können.

4

Der soziale Zusammenhalt entsteht aus der ausgewogenen Kombination von Mobilität und Inklusion. Mobilität erhöht die Palette der Möglichkeiten, die den Bürgern zur Verfügung stehen; Inklusion stärkt das Zugehörigkeitsgefühl der Menschen und bewahrt die Besonderheiten der verschiedenen Orte in Europa. Die Erreichung dieses Gleichgewichts und die Gestaltung intelligenter Sprachpolitiken für dieses Ziel sind vielleicht eine der Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, um das europäische Integrationsprojekt in Zeiten der Globalisierung und des Wandels wiederzubeleben.

Diese vier Schlussfolgerungen basieren auf den Forschungsergebnissen, die der Leser in den folgenden 72 Einträgen entdecken kann. Diese Ergebnisse werden in sechs thematische Kategorien eingeteilt.

1

Die Sprachenpolitik als öffentliche Politik, die darauf abzielt, die Kenntnisse über die Grundsätze zu fördern, die bei der Auswahl, Gestaltung und Bewertung der Sprachenpolitik zugrunde gelegt werden sollten, um sie wirksam, kostenwirksam und fair zu gestalten, wie sie sich mit der „mehrsprachigen Herausforderung des europäischen Bürgers“ befassen (Eingänge 1-13).

2

Die Sprachenpolitik, in der wir insbesondere untersuchen, wie die bestehenden verfassungsrechtlichen, rechtlichen und regulatorischen Bestimmungen verbessert werden können, um durch ein ausgewogenes Verhältnis der Rechte und Praktiken zwischen den verschiedenen Sprachen einen besseren Zusammenhalt zu gewährleisten (Eingänge 14-25).

3

Die Behandlung der **sprachlichen Vielfalt als soziales Problem**, das für die Bestimmung der Position der Menschen, die verschiedene Sprachen sprechen, von entscheidender Bedeutung ist. Das Projekt zeigt, wie sich zeitgenössische Veränderungen auf die Entscheidungen der Menschen in Bezug auf den Sprachgebrauch auswirken, wie die Merkmale der Sprache mit der Bildung der Gruppenidentität übereinstimmen und wie sich dies in den sichtbaren Merkmalen des Raumes widerspiegelt, in dem wir leben (Eingänge 26 bis 40).

4

Die Grundsätze, die die **Steuerung und Sprachpraxis der Bildungssysteme**, auch auf höherer Ebene, regeln sollten, um den sprachlichen Bedürfnissen der Europäer gerecht zu werden und ihnen die notwendigen Instrumente für die Mobilität zur Verfügung zu stellen, aber auch sicherzustellen, dass die Mobilität nicht gestört wird, und in Verbindung mit Maßnahmen zur Förderung der Inklusion in den lokalen Gesellschaften den daraus resultierenden Zusammenhalt Europas verbessern (Eingänge 41-53).

5

Optimale Nutzung komplementärer Kommunikationsstrategien für die Kommunikation in mehrsprachigen Situationen, einschließlich Klassikern wie Übersetzung und Dolmetschen, aber auch maschineller Übersetzung, Verwendung verschiedener Verkehrssprachen und Entwicklung von Empfangskompetenzen in Sprachen, die eng mit der ersten Sprache verwandt sind (Eingänge 54-64).

6

Eine Erkundung der **Grenzen der Mehrsprachigkeit** durch eine Reihe von Pilotstudien zu speziellen, wenig erforschten Themen. Zu diesen Themen gehören die sicherheitspolitischen (geopolitischen) Auswirkungen der Vielfalt, die sprachlichen Anforderungen an den Verbraucherschutz, das Potenzial der historischen Erfahrung der Roma mit der sprachlichen Vielfalt, um unerwartete Ansätze für die Herausforderungen der Mehrsprachigkeit vorzuschlagen, die besonderen sprachlichen Bedürfnisse international mobiler Rentner, die Verbindungen zwischen individueller Mehrsprachigkeit und Kreativität sowie die Auswirkungen der sprachlichen Vielfalt auf Finanzkrisen (Eingänge 65-72).

Analyse der Sprachenpolitik

- 1 Warum können Sprachfragen nicht selbst überlassen werden? 30
- 2 Ist für eine lebensfähige Demokratie eine gemeinsame Sprache erforderlich? 32
- 3 Kann der „freie Markt“ die sprachliche Vielfalt bewältigen? 34
- 4 Warum ist eine gute Typologie für die Auswahl und Gestaltung von Sprachenpolitik nützlich? 36
- 5 Wie kann der sprachliche Nachteil ermittelt und gemessen werden? 38
- 6 Was ist ein „komplexer Ansatz“ bei der Auswahl und Gestaltung der Sprachenpolitik? 40
- 7 Warum sollten die demo-linguistischen Projektionen die Wahl der Sprachenpolitik aufzeigen? 42
- 8 Wie wirkt sich der Fremdsprachenunterricht auf die Kosten der Migration aus? 44
- 9 Welche sozioökonomischen Ungleichheiten zwischen Sprechern verschiedener Sprachen müssen in der Politik angegangen werden? 46
- 10 In welchen Sprachen sollte die Gesundheitsversorgung erbracht werden? 48
- 11 Sind die Kosten für die Sprachenpolitik hoch? 50
- 12 Warum sind Computersimulationen nützlich bei der Auswahl und Gestaltung komplexer Sprachpolitiken? 52
- 13 Was sind die allgemeinen rechtlichen Auswirkungen der MIME-Forschung? 54

1 Warum können sprachliche Fragen nicht selbst überlassen werden?

François Grin, Marco Civico Universität Genf

Angesichts der Komplexität der sprachlichen Fragen ist es für die Regierungen verlockend, zu sagen, dass sprachliche Probleme von sich aus gelöst werden und keine Entscheidungen über die Sprache getroffen werden. Dies ist jedoch nicht wirklich eine Option, aus dem einfachen Grund, dass die Staaten nicht *ohne* Sprache funktionieren können. Bei der Rechtspflege, der Erhebung von Steuern oder der Befreiung von der Bildung verwenden die Staaten eine oder mehrere Sprachen, nicht jedoch andere Sprachen; per definitionem treffen sie Entscheidungen über die Sprache. Es fehlt nie an einer Sprachenpolitik, und selbst diese unvermeidlichen Entscheidungen müssen auf einer angemessenen Abwägung der Vor- und Nachteile der konkurrierenden Optionen beruhen. Allerdings kommen häufig zwei weitere Gründe ins Spiel. Erstens sind viele Staaten der Ansicht, dass es ihre Pflicht ist, kleine Sprachen zu schützen; zweitens müssen Staaten, wenn mehrere Sprachen im selben Raum nebeneinander leben, oft zwischen ihren Forderungen gegen materielle und symbolische Ressourcen entscheiden. Aus all diesen Gründen müssen sich die Staaten an einer Sprachenpolitik beteiligen.

Was sagt die Forschung?

Um zu verstehen, wie wichtig es für die Staaten ist, sich an einer Sprachenpolitik zu beteiligen, müssen wir zunächst zwei offensichtliche Paradoxien über die sprachliche Vielfalt erkennen. Die erste ist, dass die Vielfalt gleichzeitig abnimmt und wächst. Sie nimmt objektiv ab, weil kleine Sprachen aufgrund des komplexen Zusammenspiels mehrerer sozialer, politischer und wirtschaftlicher Prozesse, die zu einem gewissen Grad an Homogenisierung führen, sich erodieren oder sogar verschwinden. Gleichzeitig nimmt die Vielfalt in der subjektiven Wahrnehmung von Millionen von Menschen zu – vor allem diejenigen, die in großen Städten mit hoher Einwanderung leben.

Das zweite Paradoxon, das dem ersten entspricht, ist, dass Vielfalt sowohl als bedroht als auch als bedrohlich angesehen werden kann. Wie soeben festgestellt wurde, sind einige Sprachen vom Aussterben bedroht oder sind bereits verschwunden, und viele Staaten betrachten zu Recht als eine ihrer Pflichten, diese Sprachen zu schützen. Gleichzeitig ist die Präsenz verschiedener Sprachen in einem Raum nicht unbedingt eine friedliche Realität. Es kann Wettbewerb um materielle

und symbolische Ressourcen geben, und die Staaten sind oft aufgerufen, zwischen verschiedenen Sprachen zu vermitteln. Sowohl für *Schutz und Förderung* (weil einige Bestandteile der Vielfalt bedroht sind) als auch für *Schiedsverfahren und Abgrenzungen* (weil einige Bestandteile der Vielfalt zu Unrecht oder zu Recht als für andere *bedrohlich* empfunden werden) müssen sich die Staaten an der Sprachenpolitik beteiligen.

Illustrationen und Beweise

So gut wie alle Sprachenpolitik-Fälle können in erster Linie als „Schutz und Förderung“ oder „Schiedsverfahren“ bezeichnet werden, obwohl sich die beiden Funktionen häufig miteinander vermischen.

Hauptsächlich Schutz und Förderung:

- * Erbringung von Dienstleistungen in irischer Sprache im Rahmen des *Sprachprogramms* der irischen Regierung¹;
- * Anerkennung des Rechts der Samen Sprecher, den Samen bei den Behörden zu benutzen, im finnischen Gesetz über die Samen Sprache².

Vor allem Schiedsverfahren und Abgrenzung:

- * Vorschriften für die Verwendung von Französisch und Niederländisch in den Gerichten der Region Brüssel³;
- * Bereitstellung von optionalen Originalsprachkursen an öffentlichen Schulen in Hamburg⁴;
- * Einrichtung des kastilischen Landes als Amtssprache des spanischen Staates⁵;
- * verfassungsmäßige Anerkennung der stabilen Sprachgrenzen der Sprachregionen in der Schweiz⁶.

Schutz und Schiedsverfahren:

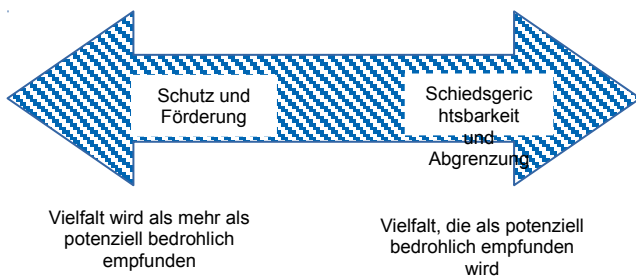
- 1 www.taoiseach.gov.ie/eng/Irish_Language_Policy/Official_Languages_Scheme_2016-2019.pdf
- 2 www.finlex.fi/en/laki/kaannokset/2003/en20031086.pdf
- 3 www.ejustice.just.fgov.be/eli/loi/1935/06/15/1935061501/justel
- 4 www.diver.uni-hamburg.de/-images/08122016-bericht-hube-ev.pdf
- 5 www.congreso.es/consti/constitucion/indice/titulos/articulos.jsp?ini=1&fin=9&tipo=2
- 6 www.admin.ch/opc/fr/classified-compilation/19995395/201702120000/101.pdf

* verfassungsrechtlicher Schutz der Bildungs- und Kulturrechte ungarischer Sprecher in Rumänien⁷;

* Befreiung der dänischen Minderheit von der fünfprozentigen Vertretungsschwelle im Bundesland Schleswig-Holstein².

Politische Auswirkungen

Es ist unmöglich, dass ein Land keine Sprachenpolitik hat. Diese Feststellung erstreckt sich auf supranationale Einrichtungen wie die Europäische Union und erstreckt sich auf jede Struktur, die in bestimmten Bereichen über die einzelnen Personen verfügt und intern oder extern kommunizieren muss. Sobald die Notwendigkeit einer Sprachenpolitik feststeht, muss diese nach soliden Grundsätzen ausgewählt, konzipiert und bewertet werden, die im allgemeinen Bereich der Politikanalyse entwickelt und an die Sprachenpolitik angepasst sind. Zu diesen Prinzipien gehören *Effizienz und Fairness*, die in anderen Einträgen dieses Vademecum behandelt werden.



Referenzen und Vertiefung

Arzoz, X. (Ed.) (2008). *Respecting Linguistic Diversity in the European Union*. Amsterdam: John Benjamins.

Bayley, R., Cameron, R., & Lucas, C. (Eds.) (2013). *The Oxford Handbook of Sociolinguistics*. Oxford: Oxford University Press.

Grin, F. (2003). Diversity as Paradigm, Analytical Device, and Policy Goal. In W. Kymlicka & A. Patten (Eds.), *Language Rights and Political Theory* (S. 169-188). Oxford: Oxford University Press.

7 www.admin.ch/opc/fr/classified-compilation/19995395/201702120000/101.pdf

2 www.verfassungen.de/de/sh/verfassung08-i.htm

2 Ist eine gemeinsame Sprache erforderlich, um eine lebensfähige Demokratie zu haben?

Helder De Schutter, Nenad Stojanović, Sergi Morales-Gálvez, Katholieke Universiteit Leuven

Die meisten Experten für geteilte Gesellschaften und institutionelle Konzeption sind sich weitgehend darin einig, dass es schwieriger ist, eine stabile und funktionale Demokratie in einem Land mit mehreren Sprachen und linguistisch fragmentierten öffentlichen Sphären aufzubauen und aufrechtzuerhalten als in homogenen Ländern. Der britische Philosoph des 19. Jahrhunderts, John Stuart Mill, schrieb, dass „unter einem Volk ohne Sympathie, vor allem, wenn es verschiedene Sprachen liest und spricht, die gemeinsame öffentliche Meinung, die für das Funktionieren einer repräsentativen Regierung notwendig ist, nicht existieren kann“. In den letzten Jahren haben Forscher diese These bekräftigt. Ein zeitgenössischer politischer Philosoph Philippe Van Parijs z. B. behauptet, dass die Entstehung eines gemeinsamen Demos als notwendige Voraussetzung für die Demokratie durch die Verfügbarkeit einer gemeinsamen Sprache ermöglicht wird. Es könne keine „lebensfähige Demokratie ohne eine sprachlich einheitliche Demokratie“ geben (Van Parijs, 2000, 236).

Was sagt uns die Forschung?

Wir müssen zugeben, dass die tiefe Sprachenvielfalt eine Herausforderung für die Demokratie darstellt. Aber das ist nicht unüberwindbar. Ein Beispiel dafür ist die Schweiz. Es ist ein mehrsprachiges Land ohne lingua franca, fragmentiert in 26 Kantone, von denen alle bis auf vier offiziell einsprachig sind. Das Land hat vier nationale Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch und Romanisch) und vier sprachlich voneinander getrennte öffentliche Sphären. Dennoch gilt sie weithin als eine der stabilsten und erfolgreichsten Demokratien der heutigen Welt. Akademiker neigen dazu, den Erfolg des Schweizer Demokratiemodells als Erfolg zu betrachten. Im Allgemeinen interessieren sie sich viel weniger für Erfolge und konzentrieren sich lieber auf schwierige Fälle. Das heißt, es ist eine Sache, eine Demokratie zu haben, die mit nur zwei oder drei Amtssprachen funktioniert. Das gleiche Ziel bei weit mehr Sprachen zu erreichen, ist problematischer.

Damit die EU zu einer lebensfähigen Demokratie wird, muss sie sich insbesondere mit der Frage der Mehrsprachigkeit befassen, da sie 24 Amtssprachen hat und keine offizielle Lingua franca hat.

Illustrationen und Beweise

Tief mehrsprachige Länder wie Kanada und Belgien hatten in den letzten Jahrzehnten erhebliche Schwierigkeiten (vgl. das Referendum von 1995 über die Souveränität in Quebec, die institutionelle Sackgasse und der Aufstieg des flämischen Nationalismus in Belgien seit den 1970er Jahren). Das Argument könnte auf Länder wie Großbritannien (mit Schottland), Spanien (mit Katalonien und Baskenland) oder Indien ausgedehnt werden, aber in diesen Unternehmen gibt es mindestens eine Lingua franca – Englisch, Spanisch, Hindi -, die die meisten Menschen sprechen oder zumindest verstehen, was in Belgien und Kanada nicht der Fall ist. Die Forscher, die den Fall der Schweiz im Hinblick auf das Management der ethnolinguistischen Vielfalt untersucht haben, weisen ihren Erfolg in der Regel auf den Föderalismus und/oder auf den angeblichen „assoziativen“ Charakter ihrer Institutionen zurück, die auf Machtteilung, Gruppenautonomie, proportionaler Zuweisung von Parlamentssitzen und öffentlichen Arbeitsplätzen sowie auf dem Veto der Minderheiten beruhen (Lijphart, 1977). Obwohl wir uns einig sind, dass der Föderalismus eine wichtige Institution ist, kann er an sich die Stabilität der Schweizer Demokratie nicht erklären. Die föderalen Länder brauchen geeignete Institutionen, um zentrifugale Tendenzen auszugleichen. Dieses Gleichgewicht wird, wie wir behaupten, nicht von gemeinschaftlichen Institutionen *angeboten*, sondern von zentripetischen Institutionen (vgl. Horowitz 1985; Stojanović 2009).

Abschließend meinen wir, dass Gesellschaften, die keine gemeinsame Lingua franca haben, andere Institutionen – nicht nur Föderalismus und Konsozialation – brauchen, um zu lebensfähigen Demokratien zu werden und/oder zu bleiben. Insbesondere brauchen sie *zentripetale Institutionen*, die auf der Mehrheitsregel beruhen. (Natürlich sollten sie durch ein System der Gegenmachten, insbesondere der Gerichte, ergänzt werden, um eine „Mehrheitstyannei“ zu vermeiden und die Rechte von Minderheiten zu schützen.)

Politische Auswirkungen

Unter den zentripetischen Institutionen und Mechanismen denken wir an die direkte und populäre Wahl des Präsidenten und den häufigen Einsatz direkter Bottom-up-Demokratieinstrumente wie Volksinitiativen und Referenden, und sie können dazu beitragen, die sprachliche Vielfalt in den Mitgliedstaaten und implizit in der gesamten Europäischen Union reibungslos zu bewältigen. Solche Institutionen könnten die Entstehung eines einheitlichen Demos und eines Parteiensystems fördern, das auf mehrsprachigen Parteien und nicht auf einsprachigen Parteien beruht. Die jüngsten Reformen, die 2009 mit dem Vertrag von Lissabon in die EU eingeführt wurden – indirekte Wahlen zum Präsidenten des Europäischen Rates und Einführung europäischer Bürgerinitiativen – gehen genau in diese Richtung. Aber sie sind wahrscheinlich unzureichend (der Präsident wird nicht direkt von den EU-Bürgern gewählt; erfolgreiche europäische Bürgerinitiativen sind nicht bindend und führen zu keiner Volksabstimmung), um ein wirklich mehrsprachiges System europäischer Parteien und eine Zentripetaldemokratie zu fördern. Eine weitere vielversprechende Idee, die kürzlich (April 2017) von der italienischen Regierung neu auf den Weg gebracht und vom französischen Präsidenten Emmanuel Macron und dem Führer der deutschen Sozialdemokraten Martin Schultz unterstützt wurde, besteht darin, die 73 britischen Sitze im Europäischen Parlament, die nach

dem Brexit unbesetzt bleiben, einem einzigen Wahlkreis auf EU-Ebene zuzuweisen. Die Hoffnung besteht darin, dass dies die Parteien ausreichend dazu anregen könnte, bei den Wahlen zum Europäischen Parlament supranationale mehrsprachige Listen vorzulegen oder sogar zu wirklich europäischen und mehrsprachigen Parteien zu werden.

Referenzen und Vertiefung

- Lijphart, A. (1977). *Democracy in Plural Societies*. New Haven: Yale University Press.
- Reilly, B. (2012). Institutional Design for Diverse Democracies: Consociationalism, Centripetalism and Communalism Compared. *European Political Science*, 11, 259-270.
- Stojanović, N. (2009). Ist Democracy in a Multilingual Country? The Swiss Experience and the Paradox of Direct Democracy. In D. Sinardet & M. Hooge (Eds.) *Is democracy Viable without a Unified Public Opinion?* Brussels: Re-Bel E-Book 3.
- Van Parijs, P. (2000). Muss Europa Be Belgian? On democratic citizenship in multilingual polities. In I. Hampsher-Monk & C. McKinnon (Eds.) *Demands of Citizenship* (S. 135-153). London: Continuum.

3 Kann der „freie Markt“ die sprachliche Vielfalt bewältigen?

Bengt-Arne Wickström, Michele Gazzola, Torsten Templin, Humboldt-Universität zu Berlin

Im Allgemeinen gibt es keinen guten Grund, in spontane Interaktionen zwischen Individuen einzugreifen, wenn die Ergebnisse dieser Interaktionen nur die beteiligten Personen betreffen. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn Waren und Dienstleistungen auf den Märkten gehandelt werden. Bei vielen Waren und Dienstleistungen ist dies jedoch nicht der Fall. Für bestimmte Produkte wie Luftreinheit oder Landesverteidigung gibt es in der Regel keinen Markt. Selbst wenn es Märkte gibt, kann sich der Verbrauch einer Person oder die Produktion bestimmter Waren durch ein Unternehmen auf das Wohlergehen anderer oder auf die Gewinne anderer Unternehmen auswirken. In solchen Fällen sind unkoordinierte Einzelentscheidungen selten optimal für die Gesellschaft und eine gewisse Koordinierung ist erforderlich. Diese Diskrepanz zwischen den Ergebnissen des individuellen Verhaltens und der kollektiven Optimalität rechtfertigt kollektives Handeln.

Was sagt uns die Forschung?

In solchen Fällen sprechen die Ökonomen von „Marktversagen“. Marktversagen gibt es in unterschiedlichen Formen, einschließlich der Nebeneffekte von Transaktionen auf dem Markt, asymmetrischer Marktteilnehmer und fehlender oder unvollständiger Märkte für bestimmte Waren. Diesen Phänomenen ist gemein, dass die Berechnungen einer Person, die die Vorteile und Kosten einzeln abwägt, die Auswirkungen ihrer Handlungen auf andere vernachlässigen. Folglich sind die kumulierten Vorteile ihrer Handlungen für sich selbst und für alle anderen unterschätzt („positive Externalität“) oder zu hoch angesetzt („negative Externalität“). Im ersten Fall werden bestimmte Maßnahmen nicht ergriffen, die für die Gesellschaft insgesamt mehr Nutzen als Kosten bringen; im zweiten Fall ergreift die Kommission Maßnahmen, deren Kosten den Gewinn für das Unternehmen übersteigen. Betrifft die Entscheidung die Lieferung von Waren oder Dienstleistungen, so ergibt sich im ersten Fall eine Unterlieferung und im zweiten Fall eine Überlieferung. In der Regel führt das individuelle Verhalten dann nicht zu einem kollektiven Optimum.

Illustrationen und Beweise

Was wir hier diskutieren, ist eine bestimmte Art von „Externalität“ (positiv), die bei sogenannten

Kollektivgütern – oder öffentlichen – auftritt. Ein Kollektivgut ist ein Gut, das von jedem Individuum konsumiert oder geschätzt werden kann, ohne die Möglichkeiten eines anderen Individuums zu verringern, das gleiche Gut zu konsumieren. Klassische Beispiele sind Fernsehsendungen oder ästhetischer Genuss, der sich aus der Bewunderung eines Kunstwerks ergibt. Ebenso umfassen die mit der Sprache verbundenen Kollektivgüter die Verfügbarkeit von öffentlichen Dokumenten oder Straßenschildern in einer Minderheitensprache. Der Beitrag einer Person zur Bereitstellung von zweisprachigen Straßenplakaten würde allen zugute kommen, denen die Schilder helfen würden, aber die Person würde bei der Entscheidung über ihren Beitrag nur ihren eigenen Vorteil betrachten und damit die Höhe ihres Beitrags niedriger sein als der Gesamtgewinn. Wenn jede Person selbst entscheidet, würde dies (gegebenenfalls) zu geringen freiwilligen Beiträgen führen. Durch gemeinsames Handeln auf der anderen Seite könnten sich die Menschen leicht auf ein anderes besseres Ergebnis einigen. Da die notwendigen Verhandlungen ziemlich teuer sein könnten, könnte es sein, dass ein Entscheidungsträger als Koordinator tätig werden muss.

Nehmen wir ein einfaches Beispiel: Apollon („A“) betreibt ein griechisches Restaurant und Daphne („D“) eine Nachbarin im selben griechischen Viertel. Um die Kunden zu gewinnen, setzen sie Plakate, die Touristen in ihre Nachbarschaft lenken. Je höher das Geld für Schilder ist, desto mehr werden die Menschen informiert. Mit 5,000 EUR ziehen sie Menschen aus der Innenstadt an; mit 10,000 EUR, Menschen, die innerhalb des Kreises der durchschnittlichen Stadt leben; mit 15 000 EUR, alle Außenviertel; und für 20,000 EUR, die Menschen aus der ganzen Stadt.

Apollon und Daphne können sich entscheiden, entweder nichts zu leisten, 5,000 EUR oder jeweils 10 000 EUR. Insgesamt wären dann 0, 5000, 10.000, 15.000 oder 20,000 EUR verfügbar. Beide weisen bestimmte Werte den Signalen zu. Daphne schätzt die Platten in der Mitte auf 4,000 EUR, im mittleren Ring bei 8 000 EUR usw., und Apollon geht davon aus, dass sich die Zeichen in der Mitte auf 3 000 EUR, innerhalb des durchschnittlichen Rings von 6 000 EUR usw. belaufen. Die Bruttovorteile (in Tausend Euro), die für jeden von ihnen angesammelt wurden, sind auf der

linken Seite der obigen Zahl für die verschiedenen Ebenen ihrer jeweiligen Beiträge angegeben.

Die Beiträge müssen von den Bruttoleistungen abgezogen werden, um die Nettoleistungen zu erhalten, wie im rechten Teil der Ziffer dargestellt. Wenn Apollo 5 000 EUR zahlt, ist klar, dass Daphne seine höchsten Nettovorteile (der Gegenwert von 4 000 EUR) erreicht, indem es nichts leistet. Dies gilt für jeden Beitrag von Apollo. Apollos Verhalten ist symmetrisch. In diesem Fall werden keine Panels installiert.

Durch eine koordinierte Maßnahme könnte der Beitrag um 5 000 EUR bzw. 10 000 EUR, Daphne 10,000 EUR und Apollo 5,000 EUR verbessert werden. Der höchste aggregierte Nettowert wird erreicht, wenn jeder mit 10,000 EUR durch die Installation von Platten überall beiträgt.

Öffentliche Dokumente sind ein weiteres Beispiel für sprachbezogene Güter, deren Verwendung im Wesentlichen symbolischen Wert erzeugt. Für viele Menschen sind jedoch die Regeln über symbolische Aspekte wie der offizielle Name des Landes oder wichtiger Institutionen in verschiedenen Sprachen sehr wichtig.

Politische Auswirkungen

Aufgrund der externen Effekte, die sich aus individuellen Entscheidungen über die Bereitstellung zahlreicher sprachbezogener Güter ergeben, sollte die Sprachenpolitik nicht Einzelpersonen überlassen

werden, die spontan interagieren. Koordiniertes Handeln ist erforderlich, und dem öffentlichen Sektor kommt eine wichtige Rolle zu.

		A		
		0	5	10
D	0	0	3	6
	5	4	8	12
	10	8	12	16
	10	8	12	16

		A		
		0	5	10
D	0	0	-2	-4
	5	-1	3	7
	10	-2	2	6
	10	-2	2	6

Individuelle Bruttogewinne (links) und individuelle Nettogewinne (rechts)

Referenzen und zusätzliche Lesungen

- Grin, F. (2003). Economics and Language Planning. *Current Issues in Language Planning*, 4, 1-66. [Reprinted In Ricento, T. (Ed.) (2015). *Language Policy and Planning: Critical Concepts in Linguistics*. New York: Routledge.]
- Hindriks, J. & Myles, G. D. (2006). *Intermediate public economics*. Cambridge: Mit Press.
- Wickström, B.-A., Templin, T., & Gazzola M. (veröffentlicht). An economics approach to language policy and linguistic justice. In M. Gazzola, T. Templin, & B.-A. Wickström (Eds.), *Language policy and linguistic justice: Economic, philosophical and soziolinguistic approaches*. Heidelberg: Springer.

4 Warum ist eine gute Typologie für die Auswahl und Gestaltung von Sprachenpolitik nützlich?

François Grin, Marco Civico, Universität Genf

Wie jede andere Politik sind Sprachenpolitiken je nach ihrem Kontext, ihren Zielen und ihrer Funktionsweise in vielerlei Hinsicht unterschiedlich. Das wirft die Frage auf, wie wir sie beschreiben und klassifizieren. Einfache Typologien reichen jedoch nicht immer aus. Bei der Ausarbeitung eines integrierten linguistischen Plans kann eine detailliertere Klassifizierung nützlich sein, denn sie zwingt uns, viele politische Merkmale zu präzisieren, die sonst vernachlässigt worden wären. Anstatt sich auf eine einzelne Dimension zu konzentrieren, sollte eine wirklich nützliche Typologie mehrere Dimensionen kombinieren, und jede politische Maßnahme sollte entsprechend jeder dieser Dimensionen beschrieben werden.

Was sagt uns die Forschung?

Es gibt keine Liste von Dimensionen geschlossen oder a priori in der Sprachenpolitik. Welche Dimensionen zählen und wie die soziolinguistische Realität innerhalb jeder Dimension fein charakterisiert wird, hängt von den lokalen Gegebenheiten ab. Acht Dimensionen (einige Klassiker, andere neuere) unterscheiden sich jedoch als in bestimmten Situationen allgemein relevant für die Gestaltung eines integrierten sprachpolitischen Plans:

1. Der Bereich ist eine konventionelle Kategorisierung der menschlichen Tätigkeit, in der Sprachen spezifisch verwendet werden. Die Bereiche können mehr oder weniger fein identifiziert werden. Als Ausgangspunkt können wir mit wichtigen Bereichen wie „Bildung“, „Justiz“, „Verwaltung“ und „öffentliche Dienstleistungen“, „Medien“, „Kultur“, „Wirtschaftstätigkeit“ und „soziales Leben“ beginnen.
2. Die Sphäre, die zwischen Strategien unterscheidet, die hauptsächlich auf die Verwendung von Sprachen im privaten, öffentlichen oder staatlichen Bereich abzielen.
3. Auswirkungen auf das Wohlergehen, bei denen Maßnahmen unterschieden werden, die sich in erster Linie auf eine effiziente Ressourcenallokation oder eine gerechte Verteilung der Ressourcen konzentrieren.
4. Zielvariablen, d. h. Variablen, mit denen die Politik funktionieren soll: die meisten sprachpolitischen Maßnahmen konzentrieren sich auf die Fähigkeit der Menschen, die Sprache zu verwenden (d. h. ihre Fähigkeiten), ihre Möglichkeiten, sie zu nutzen (z. B. in wie vielen Bereichen können Sie dies tun?) und ein Indikator für den tatsächlichen Wunsch der Menschen, die Minderheitensprache zu verwenden.

5. Die wirtschaftliche Natur der Objekte der Politik. Diese wirtschaftliche Natur kann in Unterdimensionen wie „Waren“ v. „Dienstleistungen“, „Vorteile“ v. „Kosten“ oder „Inputs“ v. „Outputs“ v. „Ergebnisse“ einer politischen Maßnahme aufgegliedert werden. Die wirtschaftliche Natur ist ein weit gefasster Begriff, der nicht nur materielle oder finanzielle Werte, sondern auch symbolische Werte umfasst.

6. Das Instrument, bei dem zwischen „Auftrag und Kontrolle“ unterschieden wird, die obligatorische Maßnahmen kennzeichnen (z. B. wenn Übersetzungen von Gerichtsverfahren erforderlich sind) und „Anreize“, bei denen die Akteure ermutigt werden, bestimmte Sprachen zu verwenden (z. B. wenn Beamte eine Prämie erhalten, wenn sie zweisprachig werden).

7. Art, bei der zwischen der Planung des Korpus und der Statusplanung unterschieden wird (Verordnungen über die Position der verschiedenen Sprachen zueinander, z. B. in Bezug auf die amtliche Anerkennung, die Verwendung im Bildungssystem, auf dem Arbeitsmarkt usw.).

8. Die intralinguistische Ausrichtung der Intervention (z. B. mündlicher Gebrauch in schriftlicher Form; Wahl des Schreibsystems, Rechtschreibreform, lexikographische oder terminologische Entwicklung usw.).

Illustrationen und Beweise

Aufgrund der großen Bevölkerung, die im Ausland geboren wurde und in sozioökonomischer Hinsicht unterschiedlich ist, ist die Stadt Genf sehr vielsprachig, obwohl ihre einzige Amtssprache Französisch ist. Die Politik der Stadt besteht darin, Kinder für die Vorschule (die von der Stadt gefördert wird) zu sensibilisieren. Die Politik wird im Rahmen des Projekts „Sprachenerziehung“ umgesetzt, das Plakate, Erzählungen, Gesang und andere Aktivitäten umfasst, die es Kindern ermöglichen, die Sprachen zu entdecken, die sie im Unterricht kennen lernen (Candelier, 2003).

Als linguistpolitische Maßnahme *kann das Projekt „Spracherziehung“* wie folgt charakterisiert werden:

1. Bereich: Bildung (Vorschule)
2. Sphäre: überwiegend staatliche („Sprachwechsler“ wird in Einrichtungen, die kommunale Unterstützung erhalten)
3. Wellness-Effekte: hauptsächlich Verteilung

(Anerkennung der Gleichheit der Würde der Sprachen)

4. Zielvariable: der Schwerpunkt liegt auf der Einstellung von Kindern zur sprachlichen Vielfalt

5. Wirtschaftlicher Natur: Erbringung einer nichtmarktbestimmten Dienstleistung

6. Instrument: hauptsächlich „Steuerung und Kontrolle“ (das Personal wird dringend aufgefordert, Erwachen zu den Sprachen zu verwenden; Kinder oder Eltern können sich nicht zurückziehen)

7. Typ: sprachlicher Status

8. Intralinguistische Beratung: hauptsächlich mündlich, subsidiär schriftlich-empfindlich

Politische Auswirkungen

Es ist sinnvoll, die politischen Maßnahmen anhand einer Reihe von Dimensionen zu beschreiben, die groß genug sind, um

► Ermittlung der Auswirkungen einer vorgeschlagenen Maßnahme und Vermeidung von Unstimmigkeiten innerhalb der vorgeschlagenen Maßnahme;

► Gewährleistung der Kohärenz zwischen den verschiedenen Maßnahmen und damit der Kohärenz der gesamten Sprachenpolitik;

► korrekte Identifizierung der zu berücksichtigenden komplexen Erscheinungsformen;

► Erleichterung der Ermittlung vergleichbarer früherer Maßnahmen für eine sinnvollere Überwachung der Auswirkungen der neuen Politik;

► Anerkennung der Rolle der verschiedenen Akteure in der Verwaltung und Zivilgesellschaft und Erleichterung ihrer Beteiligung an der Politikgestaltung und -umsetzung.

Es sollte ein interdisziplinäres Team eingerichtet werden, um jede politische Maßnahme im umfassenderen Aktionsplan zu charakterisieren.

Referenzen und Vertiefungen:

Candelier, M. (2003) (Ed.). *Das Erwachen der Sprachen in der Grundschule. Evlang: Erfolgsbilanz einer europäischen Innovation*. Brüssel: Von Boeck.

Cassels Johnson, D. (2013). *Language Policy*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.

Gazzola, M. & Grin, F. (2017). Vergleichende Sprache policy and evaluation. In G. González Núñez & R. Meylaerts (Eds.), *Translation and Public Policy* (S. 83-112). London: Routledge.

Hult, F. & Cassels Johnson, D. (2015). *Research Methods in Language Policy and Planning: Ein Practical Guide*. Chichester, UK: Wiley-Blackwell.

Die Sprachen werden durch die Anzeige mehrsprachiger Empfangstafeln, das Schreiben mehrsprachiger Informationsblätter für Eltern und die Ermutigung von Kindern, bestimmte Wörter in ihrer Muttersprache zu teilen, sichtbar gemacht.

Sprachen werden durch Lieder und Reime gehört (die das Personal von den Eltern zu sammeln ermutigt wird)

Die Sprachen werden gesungen: Lieder in verschiedenen Sprachen hören und singen, lernen die Kinder allmählich, sie zu identifizieren

Sprachen werden mit zweisprachigen Geschichtenbüchern gesprochen, die es ermöglichen, Wörter aus verschiedenen Sprachen zu verwenden.

Die Sprachen werden geschrieben, und die Aufmerksamkeit der Kinder wird sowohl im Klassenzimmer als auch während der Veröffentlichungen auf Textelemente in verschiedenen Sprachen, möglicherweise mit unterschiedlichen Alphabeten, gelenkt.

Sprachen zirkulieren zwischen Schule und Eltern sowie zwischen Kindern durch Ausleihen von Büchern und CDs in verschiedenen Sprachen.

BEISPIELE FÜR STRATEGIEN ZUR SPRACHLICHEN SENSIBILISIERUNG IN DEN KINDERGÄRTEN IN GENÈVE.

Quelle: ville-geneve.ch/themes/petite-enfance-jeunesse-loisirs/petite-enfance/eveil-langues

5 Wie kann man den sprachlichen Nachteil erkennen und messen?

Brian Carey, Andrew Shorten, University of Limerick

Eine wichtige Herausforderung für die Politik zur Förderung von Mobilität und Inklusion besteht darin, Wege zu finden, wie die sozialen Nachteile der Sprachkenntnisse der Bürger angegangen werden können. Manchmal ist es leicht zu erkennen, wenn Menschen aus sprachlichen Gründen benachteiligt werden, wie wenn Einwanderer, die die vorherrschende Sprache nicht beherrschen, nicht am öffentlichen Leben teilnehmen können. Da jedoch einige sprachliche Nachteile nicht sofort sichtbar sind, muss man sich weitgehend darüber einig sein, wie sie identifiziert und gemessen werden können.

Was sagt uns die Forschung?

Die theoretischen Arbeiten im Rahmen des MIME-Projekts deuten darauf hin, dass es unterschiedliche Möglichkeiten gibt, sprachliche Nachteile zu ermitteln und zu messen (Carey erscheint; Shorten, 2017). Ein intuitiver Ansatz besteht darin, die Anzahl der Menschen zu untersuchen, mit denen jemand effektiv kommunizieren kann. Wir nennen dies das Modell der Kommunikationsmöglichkeiten, und es kann ein nützlicher Indikator für die Entscheidungsträger sein, da soziale Nachteile und potenzielle Kommunikationsmöglichkeiten oft negativ korrelieren. Dieses Modell kann jedoch auch irreführend sein, da sich jemand mit seiner Situation begnügen kann, auch wenn er in der Lage ist, mit relativ wenigen Menschen zu kommunizieren. Um dieses Problem zu lösen, könnten wir stattdessen ein Modell der Präferenzzufriedenheit verwenden, das besagt, dass eine Person sprachlich benachteiligt ist, wenn sie aus sprachlichen Gründen nicht in der Lage ist, das zu tun, was sie will, z. B. wenn eine Person nicht in der Lage ist, eine zufrieden stellende Arbeit in ihrem bevorzugten Beschäftigungsbereich zu bekommen, weil sie keine fremden Sprachkenntnisse hat. Dieser Ansatz könnte jedoch auch irreführend sein, da er darauf hindeutet, dass diejenigen, die mit den begrenzten Optionen zufrieden sind, nicht benachteiligt werden.

Im Gegenzug kann dieses Problem gelöst werden, indem Menschen anhand ihrer Fähigkeit, auf eine Liste von sozial akzeptierten Ressourcen oder Ergebnissen zuzugreifen, verglichen werden. Je nach Modell des Zugangs zu Ressourcen stellt beispielsweise die Tatsache, dass aus sprachlichen Gründen begrenzte

Beschäftigungsmöglichkeiten bestehen, eine Form des sprachlichen Nachteils dar, unabhängig von ihren Präferenzen oder Kommunikationsmöglichkeiten, da man gegenüber der Erlangung einer allgemein geschätzten Ressource – einem Einkommen – benachteiligt ist. Gleichzeitig verläuft das Modell des Fähigkeitenansatzes auf die gleiche Weise, aber anstatt zu fragen, was eine Person erreichen kann oder was sie erreichen kann, fragt sie, was sie sein und tun kann. Ihre Liste besteht daher aus Ergebnissen wie guter Gesundheit oder Umweltkontrolle, und sie weist darauf hin, dass der sprachliche Nachteil entsteht, weil eine Person aus sprachlichen Gründen nicht die tatsächliche Freiheit hat, dies zu tun.

Illustrationen und Beweise

Die Tabelle fasst einige Anziehungspunkte und Lücken der einzelnen Modelle zusammen. Die Unterschiede zwischen ihnen lassen sich dadurch veranschaulichen, dass eine Zuwandererin betrachtet wird, die nicht die vorherrschende lokale Sprache spricht, aber dennoch mit ihrem Leben und ihrer Arbeit zufrieden ist. Während die ersten beiden Modelle in Bezug auf die Frage, ob sie sprachlich benachteiligt sind, unterschiedlich sind, werden die beiden letztgenannten Modelle je nach den Ressourcen und Ergebnissen, die für den Vergleich der Personen verwendet werden, zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen kommen. Wenn beispielsweise Ressourcen wie politische Stimme oder Ergebnisse wie die Möglichkeit der Teilnahme am öffentlichen Leben einbezogen werden, könnten wir zu dem Schluss kommen, dass sie trotz mangelnder Unzufriedenheit benachteiligt ist.

Politische Auswirkungen

Verschiedene Modelle können für unterschiedliche Zwecke geeignet sein. So nutzt beispielsweise das Kommunikationsmodell leicht zugängliche Informationen und könnte daher geeignet sein, zu entscheiden, wo die Programme zum Erlernen der Mehrheitssprache ausgerichtet sind. Im Gegensatz dazu erfordert der kapazitätsorientierte Ansatz mehr Informationen, könnte jedoch ein besseres Verständnis der Bedürfnisse schutzbedürftiger Gruppen wie etwa älterer Einwanderer, die die Landessprache nicht sprechen, ermöglichen. Gleichzeitig ist eine der Attraktivität des Modells der Zufriedenheit der

Präferenzen, dass es von der Umsetzung von Maßnahmen abschrecken könnte, deren Ziele nicht weithin unterstützt werden, aber nur dann, wenn die Entscheidungsträger Zugang zu zuverlässigen und umfassenden Informationen über die tatsächlichen Präferenzen der Bürger haben. Schließlich sind Modelle für die Zuweisung von Ressourcen und Fähigkeiten am nützlichsten, wenn es darum geht, die allgemeine Fairness der Sprachregelungen einer Gesellschaft zu bewerten.

Auch wenn es schwierig sein kann, einen breiten sozialen Konsens über die einzuschließenden Ressourcen oder Ergebnisse zu erzielen und wie sie einzuordnen sind, könnte es dennoch möglich sein, ein

soziales Minimum festzulegen, indem über einige von ihnen ein Konsens erzielt wird.

Referenzen und Vertiefungen:

Carey, B. (veröffentlicht). The preference Zufriedenheit model of linguistic advantage. *Critical Review of International Social and Political Philosophy*. doi.org/10.1080/13698230.2016.1270905

Shorten, A. (2017). Ofen Designs of Linguistic Disadvantage. *Journal of Multilingual and Multicultural Development*, 38, 607-621.

Muster	Definition	Vorteile	Nachteile
Kommunikationsmöglichkeiten	A hat einen sprachlichen Vorteil gegenüber B, wenn A in der Lage ist, mit mehr Menschen zu kommunizieren.	Intuitiv und daher weithin akzeptiert. Einfach anzuwenden.	Manchmal kontraintuitiv.
Zufriedenheit der Präferenzen	A genießt einen sprachlichen Vorteil gegenüber B, wenn die Präferenzen von A aus sprachlichen Gründen in größerem Umfang erfüllt werden.	Intuitiv und daher weithin akzeptiert. Mächtige moralische Rechtfertigung.	Manchmal kontraintuitiv. Schwer anzuwenden.
Zugang zu Ressourcen	A genießt einen sprachlichen Vorteil gegenüber B, wenn das Sprachrepertoire von A ihm einen besseren Zugang zu wichtigen Ressourcen bietet.	Die Personen werden nach identischen, moralisch bedeutsamen und öffentlich zugänglichen Kriterien verglichen.	Soziale Meinungsverschiedenheiten über die relative Bedeutung der Ressourcen. Kann schwierig sein, anzuwenden.
Kapazitätsorientierter Ansatz	A genießt einen sprachlichen Vorteil gegenüber B, wenn das Sprachrepertoire von A die Ausübung wertvoller menschlicher Aufgaben erleichtert.	Personen werden anhand identischer, moralisch relevanter, öffentlich zugänglicher und allgemein anerkannter Kriterien verglichen.	Soziale Meinungsverschiedenheiten über die relative Bedeutung der Funktionsweise. Kann schwer anzuwenden sein

6 Was ist ein „komplexer Ansatz“ bei der Auswahl und Gestaltung der Sprachenpolitik?

Marco Civico, François Grin, Universität Genf

Ein komplexer Ansatz bedeutet, den traditionellen Ansatz auf den Zusammenhang zwischen „vorgelagerten“ politischen Entscheidungen und ihren „nachgelagerten“ Ergebnissen auszuweiten. Während erstere darauf ausgerichtet sind, die zweiten zu beeinflussen (die Politik verfolgt immer noch bestimmte Ziele), ist die Verbindung zwischen ihnen in der Regel komplexer, als herkömmliche Theorien annehmen. Gleichzeitig können die Realitäten des Feldes sehr unterschiedlich sein. Aus diesen beiden Gründen gibt es keine einheitliche Politik, und komplexe Ansätze sind eine Antwort auf diese Herausforderung. Dies gilt für alle Arten von Politiken. Tatsächlich sind die 2009 von der Europäischen Kommission veröffentlichten „Leitlinien für die Folgenabschätzung“ bereits deutlich genug, indem sie sagen, dass bei der Umsetzung und Bewertung politischer Maßnahmen stets die ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen sowie alle externen Faktoren berücksichtigt werden sollten, die positive oder negative Auswirkungen auf die Politik haben könnten. Obwohl die Komplexität häufig von den politischen Entscheidungsträgern anerkannt wird, wird sie selten formal definiert, geschweige denn ein analytischer Rahmen.

Was sagt uns die Forschung?

Die Forschung in der Komplexitätstheorie zeigt, dass Sprachfragen eine Reihe spezifischer Kriterien erfüllen und daher als komplexe Fragen angesehen werden. Sprachprobleme haben unter anderem eine nichtlineare Dynamik (z. B. Prozesse wie Spracherwerb, Niedergang und Erhaltung der Sprache können sich beschleunigen oder verlangsamen und manchmal umkehren). Sie zeichnen sich durch Rückkopplungsschleifen aus (denken Sie an die Verwendung der von sich selbst ernährenden Sprache) und weisen unterschiedliche Merkmale auf verschiedenen Aggregationsebenen auf (z. B. sind die Kommunikationsbedürfnisse einer Person und eines Unternehmens unterschiedlich).

Die Festlegung eines komplexen Interventionsplans bedeutet unter anderem, dass sprachliche Fragen immer noch Fragen im Zusammenhang mit anderen Bereichen wie Bildungssystem, Rechtsvorschriften, demografischer Wandel und Arbeitsmarktentwicklung aufwerfen. Die Sprachenpolitik wirkt sich immer noch außerhalb des sprachlichen Bereichs aus. Die Komplexitätstheorie sagt uns, dass eine zielgerichtete und wirksame Politik komplexe Netzwerke erkennen

muss, die sprachliche Fragen mit nicht-linguistischen Ursachen und Folgen verknüpfen.

Illustrationen und Beweise

Sprachenpolitiken können aufgrund ihrer mangelnden Komplexität ihre Ziele nicht erreichen; komplexe integrierte Politiken kommen in der Regel besser voran. So wird beispielsweise die Politik der irischen Sprache nach der Unabhängigkeit allgemein als enttäuschend angesehen, da sie zu stark auf den schulischen Kontext ausgerichtet war und vor allem nicht pädagogische Variablen (z. B. Einstellungen zur irischen Sprache) vernachlässigte. Im Gegensatz dazu hat sich die Förderung von Euskera im Baskenland als erfolgreicher erwiesen, da der linguistische Plan nicht nur Maßnahmen im Zusammenhang mit der Schule, sondern auch Kurse für Erwachsene, die Schaffung von Ad-hoc-Institutionen und Sensibilisierungskampagnen umfasste.

Politische Auswirkungen

Das allgemeine Prinzip ist, dass wir eine Politik entwickeln müssen, die so komplex ist wie die Themen, die sie behandeln. Dies führt zu einigen praktischen Leitlinien für politische Maßnahmen, die die Sprache betreffen.

In der Auswahl- und Entwurfsphase:

► Sprachfragen sind nie „nur“ sprachliche Probleme. Bevor eine Interventionsstrategie entwickelt wird, muss eine interdisziplinäre Gruppe eingerichtet werden, um zu bewerten, inwieweit das betreffende Thema verschiedene Bereiche abdeckt, das erforderliche Maß an Zusammenarbeit zu bewerten und komplexe Indikatoren zu ermitteln, die für die Überwachung und Bewertung erforderlich sind.

► Der Aktionsplan sollte sich nicht nur auf die Sprachdisziplinen stützen. Das für seine Entwicklung zuständige Team muss interdisziplinär sein, wobei Experten aus unterschiedlichen Blickwinkeln an der sprachlichen Frage arbeiten.

Während und nach der Durchführungsphase:

► Die Politik sollte überwacht werden, um

sicherzustellen, dass das Programm ordnungsgemäß umgesetzt wird, und um sicherzustellen, dass ein angemessener Informationsfluss zwischen den verschiedenen Diensten stattfindet, um eine kontinuierliche Anpassung zu gewährleisten. Die Forschung zur Komplexität zeigt, dass Veränderungen nicht regelmäßig stattfinden. Lange Perioden ohne Veränderung können sich mit plötzlichen und dramatischen Veränderungen (an den „Kipppunkten“) abwechseln.

► Eine Ex-post-Bewertung muss Teil des Gesamtkonzepts sein. Sie sollte die direkten Auswirkungen der Politik und ihre Auswirkungen auf nichtsprachliche Variablen bewerten, um unerwartete oder unvorhergesehene Auswirkungen (oder das Fehlen von Auswirkungen) systematischer zu ermitteln.

Der Prozess wird im folgenden Diagramm zusammengefasst.

Referenzen und Vertiefungen:

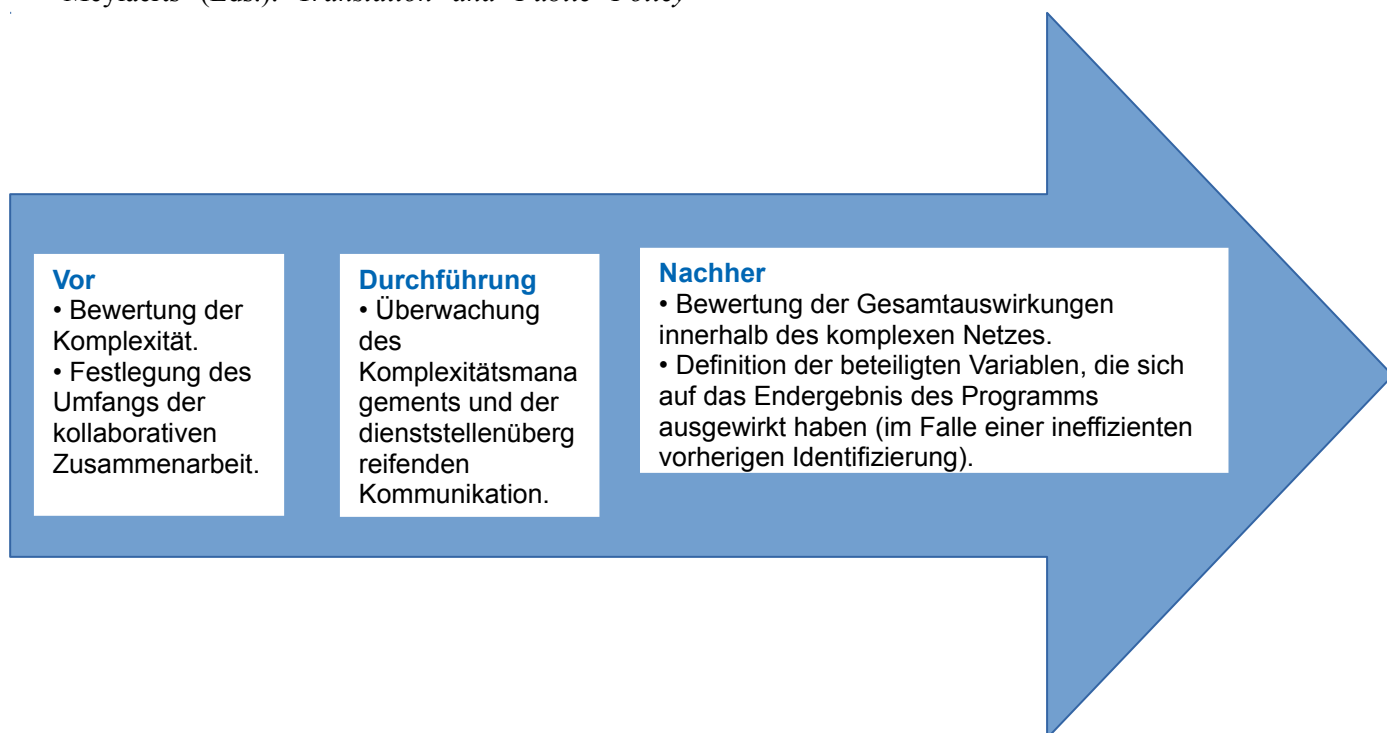
Europäische Kommission (2009). *Impact Assessment Guidelines*. SEK (2009) 92.

Geyer, R. & Cairney, P. (Eds.) (2015). *Handbook on Complexity and Public Policy*. Cheltenham: Edward Elgar.

Gazzola, M. & Grin, F. (2017). Vergleichende Sprache policy and evaluation. In G. González Núñez & R. Meylaerts (Eds.). *Translation and Public Policy*

(S. 83-112). London: Routledge.

Zimmer, G. (2011). *Complexity, Institutions and Public Policy. Agile Decision-Making in a Turbulent World*. Cheltenham: Edward Elgar.



7 Warum sollten demo-linguistische Projektionen die Wahl der Sprachenpolitik aufzeigen?

László Marác, Universiteit van Amsterdam

In einem großen Teil des europäischen akademischen und öffentlichen Diskurs scheint es offensichtlich, dass eine Lingua franca dominieren muss und dass es Englisch sein wird. Neben den problematischen Merkmalen jeder Form der sprachlichen Hegemonie (unabhängig von der vorherrschenden Sprache) begünstigen die sich ändernden geopolitischen Machtkonstellationen nicht unbedingt dieses Szenario – einschließlich der weiteren Expansion des globalen Englischen. Die hegemonische Position der englischen Sprache ergibt sich aus dem wachsenden Einfluss der englischsprachigen Länder im 20. Jahrhundert (Phillipson, 2009). Im 21. Jahrhundert dürfte diese politische und wirtschaftliche Dominanz jedoch abnehmen, und es ist nicht klar, dass die Rolle des Englischen unbestritten bleiben wird.

Was sagt uns die Forschung?

Das 20. Jahrhundert hat die politische und kommerzielle Expansion der englischsprachigen Länder begünstigt. Kommentatoren argumentierten, dass die Position des Englischen in Frage gestellt wird, weil die Weltherrschaft der Vereinigten Staaten ihren Höhepunkt zu Beginn des 21. Jahrhunderts überschritten hat (Mait und Morris, 2003 Ostler, 2006). Ostler (2010) schlägt ferner vor, dass die Entwicklung von Sprachtechnologien, insbesondere die maschinelle Übersetzung, die Relevanz eines weltweiten Lingua franca schwächen wird. Dies eröffnet anderen weiteren Kommunikationssprachen die Möglichkeit, einen weltweiten Status als Lingua franca zu erlangen oder zumindest ihre Position als wichtiger Kommunikationsfaktor durch lingua franca auf regionaler Ebene, einschließlich des Territoriums der Europäischen Union (EU), aufrechtzuerhalten. Die allmähliche Entwicklung des geopolitischen Machtgleichgewichts wird wahrscheinlich zu einer Zunahme des Einflusses auf die Weltangelegenheiten einiger Staaten oder Staatenkonsortien führen.

Das demokratische Gewicht der EU nimmt ab, aber er ist nach wie vor ein wichtiger Wirtschaftsakteur. Andere Staatengruppen wie die Shanghaier Kooperationsorganisation oder die Eurasische Union können mehr Einfluss erlangen. Der zunehmende Einfluss dieser Organisationen auf die Weltgeschehen bedeutet auch, dass ihre Sprachen und ihre sprachlichen Konzepte langfristig an Bedeutung gewinnen werden.

Illustrationen und Beweise

Eine Reihe umfassenderer Kommunikationssprachen konkurrieren bereits mit dem globalen Englisch um den Status von lingua franca (Regional). In den ehemaligen Regionen der Sowjetunion wird Russisch immer noch als regionale lingua franca verwendet. Ein Land wie Kasachstan in der ehemaligen sowjetischen und russischen Umlaufbahn hat eine dreisprachige offizielle Sprachenpolitik angenommen, die einen ebenso wichtigen Status für Kasachisch, Englisch und Russisch fördert. Die beiden Amtssprachen der militärischen Zusammenarbeit von Shanghai, die das Gebiet des östlichen Teils des eurasischen Kontinents abdecken, sind Russisch und Mandarinisch. Mit fast 900 Millionen ist Mandarin-Chinesisch mit Abstand der meiste Muttersprachler (etwa dreimal so viel wie derzeit Englisch). Frankreich bleibt die wichtigste Lingua franca in den meisten alten französischen Kolonialstaaten auf dem afrikanischen Kontinent mit Bevölkerungsprognosen, die die Zahl der französischen Sprecher bis 2060 zwischen 370 und 770 Millionen ansetzen; und Spanisch als Lingua franca spielt eine wichtige Rolle in der Kommunikation auf dem amerikanischen Kontinent, einschließlich, als Folge der Migration und der demolinguistischen Entwicklung, in den Vereinigten Staaten. Weitere wichtige Kommunikationssprachen wie Hindi, Malaiisch und Portugiesisch könnten ebenfalls in die Liste der regionalen Konkurrenten des globalen Englischen aufgenommen werden.

Politische Auswirkungen

Kurz gesagt, die globale geopolitische Entwicklung sollte uns dazu veranlassen, die Verwendung mehrerer regionaler oder globaler Linguafrankreich vorwegzunehmen, darunter Englisch, aber auch eine Reihe anderer Sprachen, darunter Mandarin-Chinesisch, Spanisch, Arabisch, Hindi, Russisch, Bengalisch, Malaiisch, Portugiesisch, Urdu, Japanisch, Französisch, Deutsch, Persisch und Japanisch. In der obigen Tabelle werden diese Sprachen nach der Gesamtzahl der Sprecher geordnet, es ist klar, dass die Zahl der „Lingua franca Sprecher“ und damit der „Gesamtsprecher“ sehr ungefähr ist.

Neben der Anzahl der verschiedenen Kategorien von Sprechern zählen auch die geografische Verteilung und Konzentration der konkurrierenden Sprachen ebenso

wie ihr Ansehen und ihr Status. Das komplexe Zusammenspiel politischer, wirtschaftlicher und demografischer Faktoren, die die Dynamik der Sprachen prägen, deutet darauf hin, dass ein breites Spektrum von Sprachen in einer zukunftsorientierten Sprachenpolitik für Europa berücksichtigt werden sollte.

Die EU-Mitgliedstaaten könnten den oben genannten Sprachen in den Lehrplänen mehr Platz einräumen, indem sie insbesondere darauf achten, dass ihre Politik der Spracherziehung nicht nur auf den Unterricht einer Muttersprache und des Englischen beschränkt wird. Diese offenere Ausrichtung steht im Einklang mit der Empfehlung in KOM (2008/566: 7) dass der Fremdsprachenunterricht für die Kommunikation von Bedeutung ist, um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und die Chancen im globalen Handel zu verbessern.

Referenzen und Vertiefung

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2003).

Mitteilung from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions, 2003 — *Promoting Language Learning and Linguistic Diversity: Jahresaktionsplan 2004-2006*. KOM(2003) 449 endg.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2008).

Mitteilung from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions: *Multilingualism: an asset for Europe and a shared commitment*. KOM(2008) 566 endg. Brussels: 18.9.2008.

Europäische Kommission (February 2006). *Europeans and their Languages*, Special Eurobarometer 243 <https://webgate.ec.europa.eu/ebsm/api/public/deliverable/download?doc=true&deliverableId=37732>

Europäische Kommission (June 2012). *Europeans and their Languages*, Special Eurobarometer 386 <https://>

europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/1049

Mrait, J. & Morris, M. A. (2003). *Languages in a globalising World*. Cambridge: Cambridge University Press.

Ostler, N. (2006). *Empires of the Word: A Language History of the World*. London: Harper Perennial.

Ostler, N. (2010). *The Last Lingua Franca: English Until the Return of Babel*. New York: Walker.

Phillipson, R. (2009). *Linguistic Imperialism Continued*. New York: Routledge.

Sprache	Sprecher insgesamt (M)	Muttersprachler (M)	Sprecher lingua franca (M)
1 Englisch	1143	331	812
2 Chinesisch/Mandarin	1051	873	178
3 Spanisch	389	329	60
4 Arabisch	346	206	140
5 Hindi	302	182	120
6 Russisch	254	144	110
7 Bengali	250	181	69
8 Malaysisch/Indonesisch	202	55	147
9 Portugiesisch	193	178	15
10 Urdu	154	61	93
11 Japanisch	126	125	1
12 Französisch	118	68	50
13 Deutsch	118	90	28
14 Persisch	109	36	73
15 Javanisch	85	85	0

Ranking der Sprachen nach der Gesamtzahl der Sprecher (angepasst für Ostler, 2017:227)

8 Wie wirkt sich der Fremdsprachenunterricht auf die Kosten der Migration aus?

Michele Gazzola, Torsten Templin, Bengt-Arne Wickström, Humboldt-Universität zu Berlin

Die Wirtschaft legt nahe, dass die Mobilität von Kapital und Arbeitskräften zu einer besseren Ressourcenverteilung und damit zur wirtschaftlichen Effizienz beiträgt. Insbesondere die Mobilität der Arbeitskräfte trägt dazu bei, die Unterschiede bei den strukturellen Arbeitslosenquoten zwischen den Regionen zu verringern. In unterschiedlichen sprachlichen Kontexten wie der EU kann jedoch ein Mangel an ausreichenden Fremdsprachenkenntnissen die Mobilität der Arbeitskräfte behindern. Das Erlernen einer neuen Sprache ist teuer und kann die Mobilitätsentscheidungen beeinflussen. Die Sprachenpolitik kann Einzelpersonen dabei helfen, diese Kosten zu senken und gleichzeitig die Inklusion zu fördern.

Was sagt uns die Forschung?

Die ökonomische Theorie modelliert in der Regel die Wahl einer Person zu migrieren als Ergebnis eines Vergleichs zwischen Nutzen und Kosten. Diese Vorteile und Kosten sind nicht unbedingt finanziell und können auch nicht-finanzielle Aspekte wie die Nähe zu Familienmitgliedern oder Freunden oder ein sichereres Umfeld für Kinder umfassen, aber für die Zwecke dieser Diskussion konzentrieren wir uns auf die finanzielle Komponente des Vergleichs (hier sprechen wir nicht über Extremfälle von Flüchtlingen und Asylbewerbern, noch über die Mobilität für kurze Zeit). Personen werden ermutigt, sich in ein anderes Land niederzulassen, wenn die *Differenz* zwischen dem erwarteten Einkommen abzüglich Steuern und Sozialleistungen (und angepasst um Unterschiede bei den Lebenshaltungskosten) im Bestimmungs- und Herkunftsland größer ist als die Summe der verschiedenen Migrationskosten. Die Leistungen können eine kostenlose Krankenversicherung oder Kindererziehung umfassen. Diese Kosten können explizite Reise- oder Aufnahmekosten umfassen, die durch die Migrationspolitik des Ziellandes bestimmt werden, sowie implizite Kosten wie Entfernung zu Verwandten und Freunden, bevorzugte Wohnung, psychologische Kosten und Kosten für das Erlernen von Sprachen.

Illustrationen und Beweise

Empirische Daten aus verschiedenen OECD-Ländern zeigen, dass Sprachkenntnisse eine statistisch

signifikante Determinante der Migrationsmuster sind und dass die sprachliche Herkunft der Migranten bei der Wahl des Ziellandes wichtig ist (Chiswick und Miller, 2015). Im Allgemeinen ist die Kenntnis der Amtssprache des Aufnahmelandes (entweder als erste oder als zweite Sprache) ein wichtiger Faktor für die Zusammensetzung und das Ausmaß der Migrationsströme. In Europa z. B. steigt die Wahrscheinlichkeit, die Hauptsprache eines Landes zu sprechen, fast um fünf. Die Sprachenpolitik kann die Kosten für die Sprache beeinflussen. Die Sprachenpolitik im Herkunftsland kann die Exposition gegenüber der Amtssprache (oder einer der Amtssprachen) des Bestimmungslandes erhöhen. Der Fremdsprachenunterricht im Bildungssystem führt zu einer Senkung der durchschnittlichen Kosten der Migration in Länder, in denen diese Sprachen offiziell oder weitgehend gesprochen werden, unabhängig davon, ob die Bürger tatsächlich daran interessiert sind, in ihr Erwachsenenleben einzuwandern oder nicht. Die Sprachpolitik im Bestimmungsland wirkt sich auf die Migrationskosten auf zwei verschiedene Weisen aus. Es kann die Exposition gegenüber der Sprache nach der Migration verbessern, indem Migranten zugängliche Sprach- und Integrationskurse angeboten werden. Darüber hinaus kann sie bestimmte Ausnahmen bei der Verwendung der örtlichen Amtssprache in bestimmten Verwaltungsformen, in bestimmten öffentlichen Diensten und in bestimmten Bereichen des Arbeitsmarktes zulassen. Beispielsweise können die Behörden Übersetzungs- und Dolmetschdienste nutzen, um dem Finanzamt Verwaltungsformulare in verschiedenen Sprachen zur Verfügung zu stellen und Dolmetscher in Krankenhäusern zu beauftragen. Die Behörden können akzeptieren, dass bestimmte Gruppen von Migranten (z. B. hochqualifizierte Personen) das Recht haben, für einen bestimmten Zeitraum in einer Sprache zu arbeiten, die nicht die Amtssprache des Aufnahmelandes ist. So können beispielsweise ausländische Lehrer ernannt werden, sofern während eines bestimmten Zeitraums geeignete Sprachkenntnisse in der Landessprache entwickelt werden.

Nicht alle Sprachenpolitiken sind gleich oder führen in Bezug auf Mobilität und Inklusion zu unterschiedlichen Ergebnissen. In den meisten EU-Ländern beispielsweise ist Englisch die erste Fremdsprache, die an Schulen

unterrichtet wird. Daher ist es für EU-Bürger günstiger, in europäische Länder zu reisen, in denen Englisch gesprochen wird, insbesondere in Irland und im Vereinigten Königreich. Dies kann zu unerwarteten Verzerrungen der Zuflüsse ausländischer Arbeitnehmer auf dem europäischen Arbeitsmarkt führen. Länder, deren Amtssprache im Ausland nicht umfassend unterrichtet wird, fördern häufig die Verwendung von Englisch als Zweitsprache für bestimmte Berufspositionen, z. B. in der Hochschulbildung und in großen Unternehmen. Diese Wahl kann jedoch andere Probleme im Hinblick auf die Einbeziehung von Ausländern auf lokaler Ebene mit sich bringen, da sie den Anreiz zum Erlernen der vorherrschenden Sprache des Ziellandes bzw. der Zielregion verringert.

Politische Auswirkungen

Weitere Maßnahmen auf europäischer und nationaler Ebene sind erforderlich, um die Spannung zwischen Mobilität und Inklusion zu verringern. Das Erlernen einer Sprache vor dem Umzug ins Ausland und/oder unmittelbar nach der Ankunft im Aufnahmeland sollte leichter zugänglich und billiger werden. Die Kosten können auf die Mitgliedstaaten aufgeteilt werden, z. B. durch eine verstärkte Nutzung der EU-Strukturfonds. Die Bereitstellung von Formularen in mehr Sprachen durch den öffentlichen Dienst und die Verwendung mehrsprachiger Verzeichnisse am Arbeitsplatz können ebenfalls unterstützt werden.

Eine Diversifizierung der Vielfalt der im Bildungssystem unterrichteten Sprachen, anstatt sich

auf eine einzige Sprache zu konzentrieren, würde die Mobilität weiter stärken. Empirische Untersuchungen zeigen, dass nicht nur die Beherrschung der vorherrschenden Sprache des Bestimmungslandes, sondern auch der sprachliche Abstand zwischen dieser Sprache und den Sprachen, die den Migranten bereits bekannt sind, zählt. Die Entwicklung sprachlicher Repertoires, die Sprachen verschiedener Sprachfamilien (z. B. Germanik, Romanik und Slawisch) anstelle von Sprachen derselben Familie umfassen, könnte Mobilität und Inklusion fördern.

Referenzen und Vertiefung

- Aparicio Fenoll, A. & Kuehn, Z. (2016). Does foreign language proficiency foster migrations of young individuals within the European Union? In Gazzola, M. & Wickström B.-A. (Eds.) *The Economics of Language Policy* (S. 331-356). Cambridge: MIT Press.
- Burckhardt, T. (inpress). Linguistic disenfranchisement and labour mobility in Europe. In Gazzola, M., Templin, T., & Wickström, B.-A. (Eds.). *Language Policy and Linguistic Justice: Economic, Philosophical and Sociolinguistic Approaches*. Berlin: Springer.
- Chiswick, B. R. & Miller P. W. (2015). International migrations and the economics of language. In B. R. Chiswick & P. W. Miller (Eds.) *Handbook of the Economics of International Migration* (S. 211-269). Amsterdam: North Holland.

9 Welche sozioökonomischen Ungleichheiten zwischen Sprechern verschiedener Sprachen müssen in der Politik angegangen werden?

Brian Carey, Andrew Shorten, University of Limerick

Inklusion und Mobilität können durch soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten beeinträchtigt werden, die entstehen, weil die Menschen über unterschiedliche Sprachkenntnisse verfügen. Wenn beispielsweise Arbeitgeber die Vertrautheit mit lokalen oder globalen Sprachen wie Englisch belohnen, dann werden sehr kompetente Sprecher oft bessere Beschäftigungsmöglichkeiten und Beförderungsmöglichkeiten haben. Da jedoch nicht alle durch die Sprache verursachten Ungleichheiten eine soziale Ungerechtigkeit darstellen, brauchen wir Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit, um zu erklären, welche Ungleichheiten wichtig sind, warum sie sind und welche am wichtigsten sind.

Was sagt uns die Forschung?

Empirische Forscher haben viele Ungleichheiten aufgrund der Sprache identifiziert. Zum Beispiel kann die Kompetenz in bestimmten Sprachen eine Gehaltsprämie anziehen, Muttersprachler können bessere Beförderungsmöglichkeiten haben, wenn sie an ihrem Arbeitsplatz weniger zögerlich oder freundlicher erscheinen, und eine weit verbreitete Sprache zu sprechen kann die Tür zu Institutionen öffnen, die Vorteile wie Universitäten und Karrierenetzwerke bieten (Zusammenfassung siehe Shorten, 2017). Darüber hinaus können Sprachkenntnisse auch die Fähigkeit einer Person beeinflussen, komplexe soziale, kommerzielle und öffentliche Einrichtungen zu navigieren, Beziehungen aufzubauen, Zugang zu medizinischer Versorgung zu erhalten oder ihre bürgerlichen und politischen Rechte wirksam auszuüben (De Schutter und Ypi, 2012).

Obwohl Ungleichheit als solche manchmal als verwerflich angesehen wird, sind viele Menschen der Meinung, dass zumindest einige der Ungleichheiten aufgrund der Sprache moralisch unbedenklich sind, z. B. die beruflichen Vorteile, die eine Person aus der Entscheidung zieht, in das Erlernen von Sprachen zu investieren, oder die begrenzten Möglichkeiten, am öffentlichen Leben teilzunehmen, das von einem vorübergehend in einem anderen Land ansässigen Arbeitnehmer gelebt wird.

Gleichzeitig sind sich fast alle darin einig, dass zumindest bestimmte sprachliche Ungleichheiten im Rahmen der öffentlichen Politik angegangen werden

sollten. Deshalb brauchen wir prinzipienbasierte Gründe, die uns helfen zu verstehen, welche Ungleichheiten Korrekturmaßnahmen erfordern, und die Forschung politischer Philosophen kann uns helfen, sie zu formulieren.

Ein Grundsatz, den wir zu diesem Zweck anwenden könnten, ist der Grundsatz der Genugtuung, der betont, dass die öffentliche Politik dafür sorgen muss, dass möglichst wenige Menschen unter eine bestimmte Schwelle fallen (Frankfurt, 1987). Dieses soziale Minimum kann unter Bezugnahme auf das Wohlergehen einer Person, ihr Einkommen, das Ausmaß der Achtung ihrer Menschenrechte oder etwas anderes definiert werden. Auf jeden Fall ist es wichtig, dafür zu sorgen, dass alle Dinge „hinreichend“ haben, die uns am Herzen liegen. Ein weiteres mögliches Prinzip ist das Prioritätsprinzip, das empfiehlt, dass die öffentlichen Politiken der Befriedigung der Bedürfnisse der am stärksten benachteiligten Personen Vorrang einräumen (Parfit, 1998). Dieser Grundsatz beruht nicht auf dem Gedanken eines sozialen Minimums, sondern behauptet, dass die Hilfe für die Menschen umso wichtiger ist, je mehr moralisch gesprochen wird, als diese Menschen schlecht sind. Daher schlägt er vor, dass bescheidene Verbesserungen der Situation einer kleinen Zahl benachteiligter Personen von größerer moralischer Bedeutung sind als wesentliche Verbesserungen der Situation vieler begünstigter Personen.

Illustrationen und Beweise

Was die sprachlichen Ungleichheiten betrifft, so zwingt uns der Grundsatz der Genugtuung dazu, Ungleichheiten anzugehen, die dazu führen können, dass einige Menschen unter der Schwelle bleiben.

Dies könnte beispielsweise die Bereitstellung von Übersetzungsdiensten umfassen, damit Einwanderer Zugang zu öffentlichen Diensten oder zu Sprachkursen erhalten, um ihnen Zugang zu nützlichen Arbeiten zu ermöglichen. Um sie umzusetzen, müssen die Bürger einen Schwellenwert für ihre Gesellschaft festlegen. Sie könnten eine rein wirtschaftliche Definition vorziehen, z. B. indem sichergestellt werden soll, dass niemand aus sprachlichen Gründen nicht in der Lage ist, sich ein ausreichendes Einkommen zu sichern. Um dies zu erreichen, sollten insbesondere Programme zum

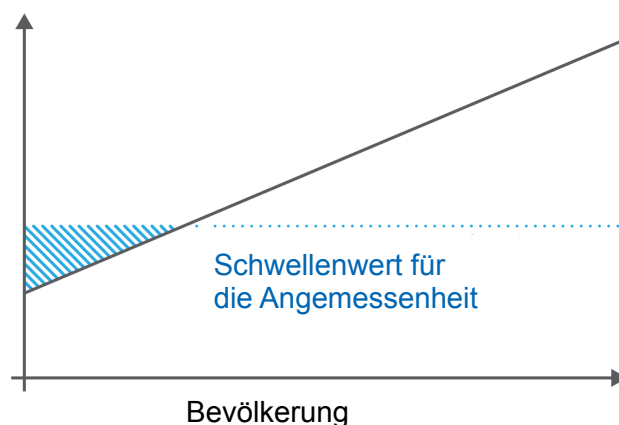
Erlernen von Sprachen für Einwanderer angeboten werden. Oder sie könnten eine breitere Definition bevorzugen, z. B. indem sie sicherstellen, dass jeder eine effektive Gelegenheit hat, sein Denken und seine Vorstellungskraft in einer Sprache zu üben, die ihm vertraut ist. Um dies zu erreichen, sollten möglicherweise Kulturprodukte in Minderheitensprachen subventioniert und Beschäftigungsmöglichkeiten für Sprecher von Minderheitensprachen geschaffen werden.

Gleichzeitig verlangt das Prinzip der Priorität, dass wir uns auf die Verbesserung der Situation derjenigen konzentrieren, die derzeit schlecht aufgestellt sind, indem wir ihre Bedürfnisse über diejenigen anderer, die stärker begünstigt sind, stellen. Dies könnte beispielsweise die Einführung von Sprachkursen für Zuwanderer aus jüngerer Zeit bedeuten, die aufgrund der Sprache schlechte Beschäftigungsaussichten haben. Vielleicht kontrovers wird in dieser Sichtweise betont, dass wir grundsätzlich davon absehen müssen, Politiken zugunsten der am stärksten besiedelten Gruppen wie der Sprecher bestimmter indigener Sprachen umzusetzen, wenn wir die Situation der am stärksten benachteiligten Gruppen verbessern können.

Politische Auswirkungen

Jeder Grundsatz könnte für verschiedene politische Szenarien relevant sein. So könnte z. B. der Grundsatz der Angemessenheit für die Entscheidung, welche Arten von Übersetzungsdienstleistungen zu erbringen sind und für wen von Bedeutung sein könnte. Gleichzeitig könnte uns das Prioritätsprinzip besser dabei helfen, knappe Ressourcen zwischen verschiedenen Gruppen zuzuweisen, die konkurrierende Forderungen geltend machen, wie etwa Migranten und Sprecher von Minderheitensprachen. Es ist von entscheidender

Bedeutung, dass die beiden Grundsätze in der Praxis häufig auf ähnliche Empfehlungen abgestimmt werden, da sicherzustellen ist, dass so viele Menschen wie möglich über dem Schwellenwert für ausreichend sind, dass den Bedürfnissen der am stärksten benachteiligten Personen häufig Vorrang eingeräumt wird.



Referenzen und Vertiefung

- Von Schutter, H. & Ypi, L. (2012). Sprache und Luck. *Politics, Philosophy & Economics*, 11, 357-381.
- Frankfurt, H. (1987). Equality as a Moral Ideal. *Ethics*, 98, 21-42.
- Parfit, D. (1998). Equality and Priority. In A. Mason (Ed.), *Ideals of Equality* (S. 1-20), Oxford: Blackwell Publishing.
- Shorten, A. (2017). *Open Designs of Linguistic Disadvantage*. *Journal of Multilingual and Multicultural Development*, 38, 607-621.

10 In welchen Sprachen sollte die Gesundheitsversorgung erbracht werden?

Brian Carey, Andrew Shorten, University of Limerick

Menschen, die keine vorherrschende Landessprache kennen, können Schwierigkeiten haben, Zugang zur Gesundheitsversorgung zu erhalten, wenn es für sie schwierig ist, die betreffenden medizinischen Dienste zu identifizieren und zu kommunizieren. Gleichzeitig kann es für Sprecher von Minderheitensprachen schwierig sein, einschlägige medizinische Dienste in ihrer bevorzugten Sprache zu identifizieren und zu nutzen. Wann hat eine Person in Rechtsangelegenheiten Anspruch auf öffentliche Gesundheitsdienstleistungen in einer bestimmten Sprache?

Was sagt uns die Forschung?

Die Qualität der Gesundheit einer Person kann beeinträchtigt werden, wenn sie Schwierigkeiten hat, Zugang zur Gesundheitsversorgung in einer Sprache zu erhalten, die sie versteht. Beispielsweise hat das Fehlen professioneller Dolmetscher in der Notfallversorgung einen erheblichen Einfluss auf das Verständnis ihres Zustands durch die Patienten (Baker et al., 1996). Darüber hinaus ist die Kommunikation mit Angehörigen der Gesundheitsberufe selbst für Menschen, die eine dominierende Sprache kennen, schwierig, wenn sie medizinische Begriffe nicht verstehen (Schyve, 2007), und daher kann es für Menschen wahrscheinlicher sein, unter gesundheitlichen Problemen zu leiden, wenn ihnen das Vertrauen in die vorherrschende Sprache fehlt. Beispielsweise ergab eine australische Studie, dass postnatale Depressionen bei chinesischen Müttern häufiger auftreten als in der allgemeinen Bevölkerung, obwohl dieser Zustand in China praktisch unbekannt ist (Chu, 2005), und dass Kommunikationsschwierigkeiten Teil der Erklärung sein könnten. Daher können verschiedene Sprachenpolitiken erforderlich sein, um den Gesundheitsbedürfnissen jedes Einzelnen gerecht zu werden, wie z. B. Übersetzungs- und Dolmetschdienste, Sozial- und Gesundheitsdienste für Minderheiten und Unterstützung des Sprachenlernens.

Neben dem Zugang zu einer angemessenen Gesundheitsversorgung ist es für viele Menschen wichtig, Zugang zu medizinischer Versorgung in ihrer bevorzugten Sprache zu erhalten, auch wenn sie kompetente Sprecher einer vorherrschenden Sprache sind. Betrachten Sie beispielsweise einen Einwohner der Kerry Gaeltacht, einer irischen Region im Südwesten Irlands, die feststellt, dass sie Englisch verwenden muss, um mit ihrem örtlichen Arzt zu kommunizieren. Ihre Interessen werden dadurch

beeinträchtigt, dass sie nicht in der Lage ist, in ihrer bevorzugten Sprache, in einer Region, in der sich der Staat zu ihrer Förderung verpflichtet hat, Zugang zu einem wichtigen öffentlichen Dienst zu erhalten. Letzteres scheint unter moralischen Gesichtspunkten weniger wichtig zu sein als das oben erwähnte, da es weniger schädlich ist, wenn der Zugang zu Behandlungen in einer bevorzugten Sprache verweigert wird, als dass kein vollständiger Zugang zur Gesundheitsversorgung besteht. Bei der Entscheidung darüber, wie begrenzte öffentliche Mittel zugewiesen werden sollen, müssen die beiden Interessen jedoch nicht unbedingt gegeneinander abgewogen werden. Stattdessen besteht ein besserer Ansatz darin, eine Einigung über die Normen und Grundsätze zu erzielen, die für jede Art von Interesse geeignet sind.

Illustrationen und Beweise

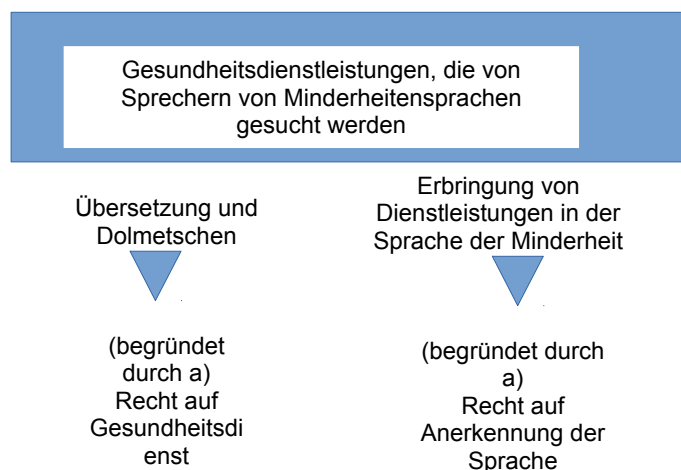
Zum einen hat jede Person ein erhebliches moralisches Interesse an ihrer eigenen Gesundheit, und dieses Interesse ist groß genug, um ein Recht auf Gesundheit zu rechtfertigen. Da die Wahrnehmung dieses Rechts durch die Bürger beeinträchtigt wird, wenn sie nicht in der Lage sind, in einer Sprache, die sie verstehen, Zugang zur Gesundheitsversorgung zu erhalten, gibt es starke rechtliche Gründe für die Aufnahme von Sprechern von Minderheitensprachen durch die Bereitstellung von Übersetzungs- und Dolmetschdiensten. Zum anderen liegt die Erbringung von Übersetzungs- und Dolmetschdienstleistungen unter dem, was einige Sprecher von Minderheitensprachen verlangen, nämlich die Erbringung von Gesundheitsdienstleistungen ohne Vermittler in ihrer eigenen Sprache.

Wenn es nicht möglich ist, eine Gesundheitsversorgung in jeder der in einer Gesellschaft gesprochenen Sprachen zu erbringen, müssen die Bürger entscheiden, welche Sprachen zu diesem Zweck zu verwenden sind. Diese Entscheidungen müssen sowohl Sprecher verschiedener als auch gleichwertiger Sprachen respektieren und dürfen den Sprechern von Minderheitensprachen nicht die Möglichkeit nehmen, ausschließlich aus wirtschaftlichen Gründen Zugang zu Gesundheitsdiensten in ihrer eigenen Sprache zu erhalten. Eine Möglichkeit, Sprecher verschiedener Sprachen als gleich zu behandeln, besteht darin, für die verschiedenen in der Gesellschaft gesprochenen Sprachen das gleiche Maß an Anpassung pro Kopf zu bieten (Grin & Vaillancourt, 2015), z. B. durch die

Bereitstellung von Gesundheitsdienstleistungen in Minderheitensprachen nach dem Prinzip „wenn Zahlen rechtfertigen“ (Patten, 2014). Dies kann entweder auf regionaler Ebene erfolgen, z. B. wenn eine Minderheit geografisch konzentriert ist, oder auf einer generischen Basis, damit Sprecher Zugang zur Gesundheitsversorgung in ihrer eigenen Sprache haben, unabhängig davon, wo sie im Land leben.

Politische Auswirkungen

Es gibt keinen Grund, warum die beiden oben beschriebenen Interessen nicht gleichzeitig befriedigt werden können. Wenn die Ressourcen jedoch knapp sind, müssen die Bürger entscheiden, welche Interessen sie bevorzugen sollen. Da weniger mächtige Gruppen bei der Politikgestaltung leicht vernachlässigt werden, ist es wichtig, sich daran zu erinnern, dass gefährdete Migrantinnen oft komplexe, sprachbezogene Gesundheitsbedürfnisse haben. Gleichzeitig ist es auch wichtig, daran zu erinnern, dass sprachliche Minderheiten ein legitimes Recht auf einen gerechten Anteil der öffentlichen Gesundheitsressourcen haben, wozu auch die Bereitstellung von Gesundheitsdiensten in der von ihnen gewählten Sprache gehören kann. Daher sollten die Entscheidungsträger klar angeben, warum sie bestimmte Prioritäten festlegen, damit die Bürger die Möglichkeit haben, staatliche Entscheidungen zu verstehen und anzufechten.



Referenzen und Vertiefung

- Baker, D. W., Parker, R. M., Williams, M. V., Coates, W.C., & Pitkin, K. (1996). Use and effectiveness of interpreters in an emergency department. *Journal of the American Medical Association*, 275, 783-8.
- CHU, C. (2005). Postnatal Experience and the Health Needs of Chinese Migrant Women in Brisbane, Australia. *Ethnicity and Health*, 10, 33-56.
- Grin, F. & Vaillancourt, F. (2015). The Economics of Language Policy: Introduction to Evaluation Work. In F.M. Hult & D. Cassels Johnson (Eds.), *Research Methods in Language Policy and Planning: A Practical Guide* (S. 118-129), Boston: Wiley-Blackwell.
- Patten, A. (2014) *Equal Recognition: The Moral Foundations of Minority Rights*. Oxford: Princeton University Press.
- Schyve, P. M. (2007). Language Differences as a Barrier to Quality and Safety in Health Care: The Joint Commission Perspective. *Journal of General Internal Medicine*, 22, 360-361.

11 Sind die Kosten für die Sprachenpolitik hoch?

Bengt-Arne Wickström, Michele Gazzola, Torsten Templin, Humboldt-Universität zu Berlin

Um die Sprachenpolitik sinnvoll zu diskutieren, müssen spezifische Planungsmaßnahmen analysiert werden, die in verschiedene Kategorien eingeteilt sind. Unterschiedliche Kostenstrukturen für sprachpolitische Maßnahmen erfordern unterschiedliche Entscheidungsregeln für verschiedene Kategorien. Wir konzentrieren uns hier auf die Durchführungskosten und lassen die Entscheidungskosten (die erheblich sein können), die zu der betreffenden Maßnahme führen, außer Acht. Da die begünstigten Personen über ein bestimmtes Gebiet verteilt sind, können die Kosten sowohl mit der Zahl der Begünstigten als auch mit der Größe des Gebiets variieren. In einem demokratischen Rahmen wird die öffentliche Politik anhand von Vor- und Nachteilen bewertet. Die Sprachenpolitik kann als öffentliche Politik betrachtet werden, die darauf abzielt, die sprachlichen Präferenzen aller Menschen in der Gesellschaft zu berücksichtigen, indem die wahrgenommenen Vorteile mit den damit verbundenen Kosten in Einklang gebracht werden. Ökonomen befassen sich mit dem engen Vergleich der aggregierten Vorteile und Kosten mit dem Konzept der „Effizienz“, das als „Kosten-Nutzen-Analyse“ bezeichnet wird. Gleichzeitig sollte die Politik den Einzelnen gerecht behandeln. Dieses zweite, nicht weniger wichtige Kriterium führt häufig zu höheren Kosten, und es muss ein Kompromiss gefunden werden. Ökonomen sprechen diese Frage mit verschiedenen Konzepten der „Gerechtigkeit“ an. Die Kosten spielen in beiden Bereichen eine Schlüsselrolle.

Was sagt uns die Forschung?

Verschiedene sprachpolitische Maßnahmen führen zu unterschiedlichen Kostenstrukturen. Die Kosten können mit der Zahl der Begünstigten und der Größe des betreffenden Gebiets mehr oder weniger variieren. Der Klarheit halber erörtern wir vier archetypische Fälle, die in der Tabelle auf der nebenstehenden Seite aufgeführt sind, obwohl alle Zwischenschritte möglich sind.

Illustrationen und Beweise

Fall I Dies ist in der Regel der Fall bei der Annahme einer Amtssprache, wie sie in der EU praktiziert wird. Dazu gehören die Erstellung amtlicher Dokumente und im Wesentlichen symbolische (wenn auch häufig sehr wichtige) Verwendungen wie die Abkürzung der Europäischen Zentralbank in verschiedenen Sprachen auf Banknoten. Hier sind alle Kosten Fixkosten.

Beteiligung Da die Kosten konstant sind und der Gesamtnutzen von der Zahl der Begünstigten abhängt, sollte das Kriterium für eine vernünftige Entscheidung nur auf der Zahl der Begünstigten beruhen, die an die Zahl der Sprecher einer Sprache geknüpft ist. Im Hinblick auf Effizienz und Gerechtigkeit ist es daher schwierig, Katalanisch oder Russisch in der EU keinen offiziellen Status zuzuerkennen, wenn Sprachen mit weit weniger Sprechern wie Lettisch oder Maltesisch offiziell sind.

Fall II Ein gutes Beispiel ist Straßenschilder in mehreren Sprachen. Die Kosten hängen nicht von der Anzahl der Personen ab, die die Zeichen lesen, sondern von der Zahl der Zeichen – und damit von den Kosten – mit der Größe des betreffenden Gebiets. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Leistungen proportional zur Zahl der Leistungsempfänger sind.

Beteiligung Hier erfordert das Kriterium der rationalen Entscheidung eine bestimmte Anzahl von Begünstigten pro Gebiet. Die Entscheidungskriterien auf der Grundlage von Effizienz und Gerechtigkeit bedeuten, dass die räumliche Dichte einer Sprachgruppe die Sprachrechte in dieser Kategorie regeln sollte. Eine Folge ist, dass die Rechte solcher Minderheiten nicht eingeschränkt werden sollten, wenn die Minderheit aufgrund der Migration der Mehrheitsbevölkerung in die Region einen abnehmenden Bevölkerungsanteil darstellt. Die jüngste Politik einiger mitteleuropäischer Länder widerspricht dieser Feststellung eindeutig.

Fall III Ein Beispiel hierfür sind Callcenter in verschiedenen Sprachen, in denen die Bürger über Fragen im Zusammenhang mit ihren Steuerverpflichtungen informiert werden. Die Kosten sind unabhängig von der Größe des Gebiets, aber proportional zur Anzahl der Personen, die Informationen in einer bestimmten Sprache wünschen. (Die Einsparungen im Callcenter der Mehrheitssprache müssen aufgrund von Anrufen, die in das parallele Zentrum verschoben werden, abgezogen werden.)

Beteiligung Da auch hier die Kosten unabhängig von der Größe des Standortgebiets sind, benötigen wir eine ausreichende Anzahl von Personen, um die Einrichtungskosten zu rechtfertigen. Die Entscheidungsregel sollte nur von der Zahl der Begünstigten abhängen.

Fall IV Ein ungefähres Beispiel für den vierten Fall ist die Bereitstellung sozialer Dienstleistungen zu Hause

für ältere Menschen in ihrer Muttersprache. Die Kosten hängen sowohl von der Größe des Gebiets als auch von der Zahl der Begünstigten ab. Auch hier sind die Einsparungen zu berücksichtigen, die im Parallelsystem in der Mehrheitsprache erzielt wurden.

Beteiligung Nach demselben Argument wie im Fall II sollte eine vernünftige Entscheidungsregel auf der Bevölkerungsdichte der Minderheit beruhen.

Politische Auswirkungen

Die hier diskutierten Fälle sind archetypische Fälle. Es gibt viele Vermittler, bei denen die Entscheidungsregel eine Kombination von Regeln sein könnte, die sich auf die Gesamtzahl der Individuen in einer Sprachgruppe und ihre Lebensdichte in dem betreffenden Gebiet stützen. Die allgemeine Schlussfolgerung ist, dass es aufgrund der Kostenstrukturen keine einheitliche Art von Entscheidungsregel und somit keine einheitliche Art von Sprachenpolitik geben kann. Man kann nicht in einer einzigen Dimension als „offiziell“ v „nicht offiziell“ argumentieren. Stattdessen bedarf es einer differenzierten Politik. Einige Sprachrechte sollten in eine Kategorie und andere in eine andere eingeordnet werden. Für jede Kategorie ist ein anderes

Entscheidungskriterium erforderlich. Eine vernünftige Sprachenpolitik ist zwangsläufig vielgestaltig.

Eine Klassifizierung der linguistischen Maßnahmen nach den Eigenschaften der sich daraus ergebenden Güter oder Dienstleistungen

Referenzen und Vertiefung

Wickström, B.-A. (2016). Language rights: A welfare-economics approach. In V. Ginsburgh & S. Weber (Eds.), *The Palgrave handbook of economics and language* (S. 659-688). Houndmills: Palgrave Macmillan.

Wickström, B.-A. (2017). *A cost theory of Language planning and policy*. Research Report 17-2. Berlin: Research group „Economics and language“.

Wickström, B.-A., Templin, T., & Gazzola M. (nächst). An economics approach to language policy and linguistic justice. In M. Gazzola, T. Templin, & B.-A. Wickström (Eds.), *Language policy and linguistic justice: Economic, philosophical and sociolinguistic approaches*. Heidelberg: Springer.

KLASSIFIZIERUNG DER LINGUISTISCHEN MASSNAHMEN NACH DEN EIGENSCHAFTEN DER SICH DAR AUS ERGEBENDEN GÜTER ODER DIENSTLEISTUNGEN

Kosten für die Durchführung einer Maßnahme...	hängt nicht von der Größe des Gebiets ab	erhöhen sich proportional zur Größe des Gebiets
nicht von der Anzahl der Individuen abhängig	Fall I	Fall II
steigen proportional zur Anzahl der Individuen	Fall III	Fall IV

12 Warum sind Computersimulationen nützlich bei der Auswahl und Gestaltung komplexer Sprachpolitiken?

Marco Civico, Universität Genf

Da es oft unpraktisch oder sogar unmöglich ist, Daten über mehrere tausend Beobachtungen zu erheben, geschweige denn, groß angelegte soziale Experimente durchzuführen (und wieder durchzuführen), um Daten aus erster Hand zu erhalten, sind agentbasierte Modelle (ABM) besonders nützlich, wenn es darum geht, Top-down-Politiken zu entwickeln, deren Auswirkungen unweigerlich durch Bottom-up-Prozesse bestimmt werden. Die Sprachenpolitik kann von der Verwendung von ABM profitieren, da sie komplexe Prozesse wie die Dynamik des Niedergangs und des Überlebens der Sprache oder die Kommunikationsmodelle, die sich aus individuellen Sprachwahlen ergeben, leicht simulieren können. Darüber hinaus können ABMs komplexe adaptive Systeme effizient reproduzieren, da die Auswahl der Agenten so modelliert werden kann, dass sie ihr Verhalten an die im Laufe der Zeit gewonnenen Informationen anpassen.

Was sagt uns die Forschung?

ABM ist eines der wichtigsten Instrumente zur Analyse der Komplexitätstheorie und ist Teil der allgemeinen Philosophie der sozialwissenschaftlichen Modellierung: die Modelle sollen nicht der Realität ähnlich sein; vielmehr sind sie Instrumente, die uns helfen, über komplexe Prozesse nachzudenken, indem sie stilisierte Fakten verwenden. Die Computersimulation hilft unter anderem, die Auswirkungen verschiedener politischer Maßnahmen abzuschätzen. ABM können auch verschiedene Kategorien von Variablen umfassen: solche, die von der Politik und den Kontextvariablen beeinflusst werden können, die von ihr nicht (oder nur teilweise) betroffen sind. Daher können ABM auch Entscheidungsträgern dabei helfen, die Ergebnisse verschiedener politischer Maßnahmen unter sehr unterschiedlichen Bedingungen zu simulieren, sei es natürlich, sozial, politisch, wirtschaftlich usw. Die ABM haben es geschafft, mehrere Phänomene in den Naturwissenschaften (z. B. Verbreitung von Tumoren im Körper), Sozialwissenschaften (z. B. Segregationsdynamik) und Geisteswissenschaften (z. B. Vokabular- und Sprachwechsel) zu erklären und vorherzusagen.

Darüber hinaus können ABMs sehr intuitive Visualisierungen der Dynamik im Spiel erzeugen, ohne dass die technischen Aspekte des ihnen zugrunde liegenden Codes verstanden werden müssen.

Illustration und Beweise

Betrachten wir die in der *Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen vorgeschlagenen politischen Maßnahmen*. Das Modell simuliert die Kommunikation in einer Bevölkerung, in der eine Mehrheitsprache Y und eine Minderheitensprache X gesprochen werden. Die Individuen treffen und kommunizieren mit anderen Personen, die entweder der Mehrheitsbevölkerung (die nur die Mehrheitsprache Y beherrscht) oder der Minderheitsbevölkerung angehören (die die Mehrheitsprache Y beherrschen und unterschiedliche Kompetenzen in der Minderheitensprache X haben). Wenn sie sich treffen, entscheiden sie, ob die Kommunikationssprache Y oder X ist. Dieser stilisierte Sitzungskanal berichtet über das tatsächliche Problem, dass ein X-Sprecher die Minderheitensprache verwenden und seine Fähigkeiten in dieser Sprache verbessern kann, unter Berücksichtigung des Kontexts, in dem er lebt. Betrachten wir jetzt eine Politik, die sicherstellen soll, dass die Kinder von Minderheiten im Alter von 6 bis 15 Jahren in der Sprache X unterrichtet werden, wodurch ihre Fähigkeiten in dieser Sprache verbessert werden. Simulationen zeigen, dass die Minderheitensprache X vor der Umsetzung der Politik in den meisten Fällen verschwinden wird, fast unabhängig vom anfänglichen Anteil der Minderheitssprachler. Auch die durchschnittlichen X-Kompetenzen nehmen schnell ab. Wenn die Politik jedoch umgesetzt wird, bleibt die absolute Zahl der Personen, die X sprechen können, im Laufe der Zeit konstant. Besonders interessant ist, dass es in vielen Fällen nicht zu spät ist, die Situation durch die spätere Umsetzung der Politik zu korrigieren.

Die Ergebnisse sind in den obigen Abbildungen dargestellt. Es liegt auf der Hand, dass das Modell verfeinert werden kann, um andere kontextuelle Variablen einzubeziehen, wie etwa die Wahrnehmung der Minderheitensprache in Bezug auf ihren Status oder die Fähigkeit der Sprecher der Mehrheitsprache, sich in der Minderheitensprache auszudrücken. Darüber hinaus kann der Kodex so umformuliert werden, dass er die Politik automatisch umsetzt, wenn der Anteil der Minderheitssprecher unter eine bestimmte Schwelle fällt. Dennoch ist es in der Regel ratsam, zu viele Komplikationen dem Modell hinzuzufügen, da dies am Ende die Variablen von Interesse ausblenden kann.

Politische Auswirkungen

Für die Politikgestaltung können ABM verwendet werden, um Folgendes zu simulieren:

1. bestehende Phänomene, um deren Merkmale abzuleiten (z. B. wie unterschiedliche Kommunikationsstrategien innerhalb verschiedener Gemeinschaften entwickelt werden);
2. die potenziellen Auswirkungen verschiedener Interventionen durch Anpassung der im Modell enthaltenen Variablen (z. B. wie sich eine exogene Veränderung der Sprachkenntnisse auf die Anzahl der Sprecher im Laufe der Zeit auswirkt);
3. Veränderungen innerhalb eines gegebenen Sozialsystems als Reaktion auf externe Schocks (z. B. Einwanderungswellen).

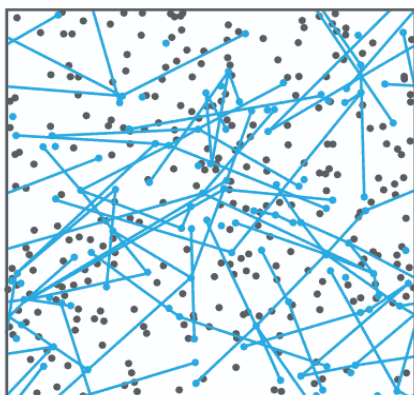
Für spezifische Zwecke der Sprachpolitik und -gestaltung können Computersimulationen dazu beitragen, den Sprachbedarf vorherzusagen und das Angebot an Sprachdienstleistungen entsprechend zu gestalten. Sie ermöglichen langfristige Projektionen und

erleichtern den Vergleich zwischen verschiedenen Szenarien, in denen unterschiedliche Maßnahmen durchgeführt werden (oder nicht umgesetzt werden). Diese Anwendungen können politischen Entscheidungsträgern und Gesetzgebern helfen, die fundierte Entscheidungen treffen müssen. Die Website der ABM-Nutzung erfordert eine gute Kenntnis der Fragen, die die politischen Entscheidungsträger ansprechen möchten, aber keine Kodierung.

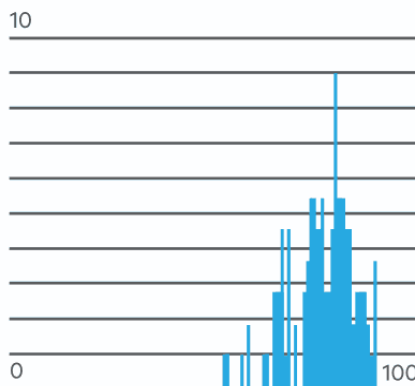
Referenzen und Vertiefung

Hadžikadić, M., O'Brien, S., & Khouja, M. (Eds.) (2013). *Managing Complexity: Practical Considerations in the Development and Application of ABMs to Contemporary Policy Challenges (Studies in Computational Intelligence)*. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.

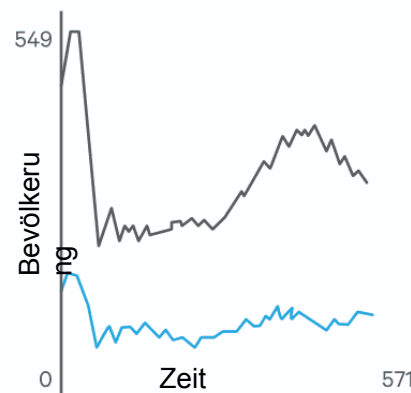
Wilensky, U. & Rand, W. (2015). *An Introduction to agent-based modeling: Modeling natural, social and engineered complex systems with NetLogo*. Cambridge: MIT Press



Animation DER SIMULATION
(Minderheitssprachler in Blau,
Mehrheitssprachler in Grau)



VERTEILUNG DER SPRECHER VON MINDERHEITENSPRACHEN
Minderheit (Achse der Ordinate) in Abhängigkeit von der Fließfähigkeit auf einer Skala von 0 bis 100 (x-Achse) nach 500 Iterations



TRENDS BEI DER ABSOLUTEN ZAHL DER REDNER. Anteil der Minderheitensprecher nach 500 Iterationen = 0.12
Minderheit \ Mehrheit

13 Was sind die allgemeinen rechtlichen Auswirkungen der MIME-Forschung?

Robert Dunbar, The University of Edinburgh

Viele der politischen Leitlinien dieses Vademecums könnten durch politische Veränderungen auf subnationaler, nationaler oder europäischer Ebene umgesetzt werden und erfordern nicht unbedingt Änderungen des formalen Rechtssystems der Europäischen Union. Andere könnten jedoch besser durch solche Veränderungen erreicht werden.

Was sagt uns die Forschung?

Ein wichtiges Thema der MIME-Forschung ist die grundlegende Bedeutung der mehrsprachigen Kompetenz für die Förderung von Mobilität und Inklusion. Unzureichender Fremdsprachenunterricht kann die Mobilität der Arbeitskräfte behindern und ein Hindernis für die Inklusion darstellen, wenn EU-Bürger in einen anderen Mitgliedstaat gezogen sind. Einige Forschungsarbeiten von MIME verdeutlichen auch die Bedeutung der Mehrsprachigkeit bei der Förderung einer europäischen Identität und der Entwicklung eines gemeinsamen demokratischen politischen Raums.

Ein weiteres wichtiges Thema ist, inwieweit der Mangel an Sprachkenntnissen in der/den Amtssprache(n) des Aufnahmestaats ein Hindernis für EU-Migranten (und andere) beim Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen darstellt, insbesondere zu öffentlichen Diensten wie Gesundheitsversorgung, Notdiensten und bestimmten wichtigen sozialen Diensten. Abgesehen von der Tatsache, dass sie der Mobilität abträglich ist, wirft die Tatsache, dass der Zugang zu Dienstleistungen von vergleichbarer Qualität wie Bürgern mit den erforderlichen Sprachkenntnissen nicht möglich ist, erhebliche Gleichstellungsprobleme auf und stellt auch ein Hindernis für die vollständige soziale Inklusion dar.

Illustration und Beweise

In Artikel 3 Absatz 3 des *Vertrags über die Europäische Union* (EUV) heißt es: „Die EU respektiert den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt und sorgt für den Schutz und die Aufwertung ihres kulturellen Erbes“.

Gemäß Artikel 22 der *Charta der Grundrechte der Europäischen Union* (im Folgenden „Charta der Rechte“) achtet die EU die kulturelle, religiöse und sprachliche Vielfalt.

Bildung ist für die Stärkung der mehrsprachigen Kompetenzen und des metalinguistischen Bewusstseins von entscheidender Bedeutung. Gemäß Artikel 165 Absatz 1 des *Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union* (AEUV) trägt die EU zur Entwicklung einer qualitativ hochwertigen Bildung bei, indem sie die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten fördert und erforderlichenfalls deren Tätigkeit unterstützt und ergänzt, wobei die Verantwortung der Mitgliedstaaten für die Lehrinhalte und die Gestaltung des Bildungssystems sowie ihre kulturelle und sprachliche Vielfalt uneingeschränkt zu achten sind. Absatz 2 sieht ferner vor, dass die EU-Maßnahmen im Bildungsbereich darauf abzielen, die europäische Dimension der Bildung zu entwickeln, insbesondere durch den Unterricht und die Verbreitung der Sprachen der Mitgliedstaaten. Die sprachliche Vielfalt der EU ist weitaus wichtiger als die 24 Amtssprachen der EU-Mitgliedstaaten, und die Forschung von MIME hat gezeigt, dass diese Vielfalt erhebliche Auswirkungen sowohl auf Mobilität als auch auf Inklusion hat und politische Antworten erfordert.

Die Bedeutung des Sprachenunterrichts wurde bereits in den EU-Rechtsvorschriften anerkannt, insbesondere in der Richtlinie 77/486/EWG des Rates, in der festgestellt wurde, dass der Fremdsprachenunterricht für Kinder von EU-Migranten wichtig ist, um die Mobilität von Menschen innerhalb der EU zu fördern. Sie sieht daher vor, dass die Mitgliedstaaten geeignete Maßnahmen treffen, um den Unterricht in der Amtssprache oder in einer der Amtssprachen des Aufnahmestaats sowie den Unterricht der Muttersprache des Kindes und der Kultur des Herkunftsstaats sicherzustellen.

Diese Richtlinie, die selbst unter einer allgemein schlechten Umsetzung gelitten hat, könnte aktualisiert und erweitert werden.

Die begrenzten Sprachkenntnisse von Migranten aus der EU und darüber hinaus in der Sprache des Aufnahmestaats behindern die Inanspruchnahme bestimmter öffentlicher Dienstleistungen. Die EU-Rechtsvorschriften haben auf dieses Problem nur in sehr begrenztem Umfang reagiert. In Bezug auf die Gesundheitsversorgung sieht die Richtlinie 2011/24/EU über die Ausübung der Patientenrechte in der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung vor, dass

sich die EU-Mitgliedstaaten dafür entscheiden können, Informationen (aber keine Dienstleistungen) in anderen EU-Amtssprachen als der Amtssprache des Staates bereitzustellen. Allerdings müssen Übersetzungen und Dolmetschleistungen in Asylverfahren (Richtlinie 2013/32/EU) und in Strafverfahren (Richtlinie 2010/64/EU) bereitgestellt werden.

Politische Auswirkungen

In jedem der vier untersuchten Bereiche können Änderungen an bestehenden Rechtstexten in Betracht gezogen werden. Die Änderung von Artikel 3 Absatz 3 EUV, in der auf die Aufwertung und Stärkung der mehrsprachigen Kompetenzen aller EU-Bürger Bezug genommen wird, ist eine rechtliche Änderung, die berücksichtigt werden sollte; es ist wichtig, dass die Anerkennung der Mehrsprachigkeit und der mehrsprachigen Kompetenz in der Rechtsordnung der EU ein aktives Element zur Verbesserung der Sprachenvielfalt enthält.

Änderungen von Absatz 2 AEUV könnten in Betracht gezogen werden, um anzuerkennen, dass die Sprachen der Mitgliedstaaten nicht nur die Amtssprachen, sondern auch die indigenen Sprachen sowie – für bestimmte pädagogische Zwecke – die Sprachen, die den EU-Mitgliedstaaten durch aktuellere Einwanderungswellen zur Verfügung gestellt wurden, umfassen. Die Richtlinie des Rates zur Verpflichtung der Staaten, die Sprache des Aufnahmestaats zu unterrichten, könnte von den Migrantenkindern auf die Migranten selbst und die sie begleitenden unterhaltsberechtigten Personen ausgedehnt werden.

Grundsätzlich könnte sie versuchen, das seit langem verfolgte politische Ziel der EU, ausgehend von den Schlussfolgerungen des Vorsitzes des Europäischen Rates von Barcelona aus dem Jahr 2002, zwei Sprachen

neben der Hauptunterrichtssprache ab dem frühesten Kindesalter in eine rechtliche Verpflichtung umzusetzen. Dies wirft natürlich Fragen der Subsidiarität auf, aber man kann argumentieren, dass die Ziele der vorgeschlagenen Maßnahme im Bereich des Sprachenunterrichts auf Ebene der Mitgliedstaaten nicht ausreichend verwirklicht werden können und besser auf EU-Ebene zu erreichen sind.

Angesichts der grundlegenden Bedeutung bestimmter öffentlicher Dienste, insbesondere der Gesundheitsversorgung und der Notfallversorgung – die Interessen, um die es in Asyl- oder Strafverfahren geht, sind wahrscheinlich genauso wichtig – und angesichts der Bedeutung der Kommunikationskapazität für den Zugang zu einer angemessenen Qualität dieser Dienste könnte das EU-Recht so konzipiert werden, dass zumindest Übersetzungs- und Dolmetschleistungen für den Zugang zu diesen Diensten erforderlich sind. Gleichstellungserwägungen bieten zusätzliche Unterstützung für die Rechtsetzungstätigkeit der EU in diesen Bereichen.

Referenzen und Vertiefung

- Creech, R. L. (2005). *Law and Language in the European Union: The Paradox of a Babel „United in Diversity“*. Groningen: Europa Law Publishing.
- Dunbar, R. (2006). Is There a Duty to Legislate for Linguistic Minorities? *Journal of Law and Society*, 33, 181-198.
- Foster, N. (2016). *Blackstone's EU Treaties and Legislation 2016-2017*. Oxford: Oxford University Press.
- van der Jeught, S. (2015). *EU Language Law*. Groningen: Europa Law Publishing.

Minderheiten, Mehrheiten und Sprachrechte

- 14 Sollte die Regierung den Niedergang von Minderheitengruppen verlangsamen? 58
- 15 Müssen Minderheitensprachen den Sprechern der Mehrheitsprache beigebracht werden? 60
- 16 Befinden sich „einzigartige“ und „nicht-einzigartige“ Minderheiten in ähnlichen Situationen, wenn sie mit der nationalen sprachlichen Vorherrschaft konfrontiert sind? 62
- 17 Wie wichtig ist die demolinguistische Konzentration für das Überleben von Minderheitensprachen in einer Welt zunehmender Mobilität? 64
- 18 Welche Grundsätze helfen, das Konfliktpotenzial ethnischer und sprachlicher Unterschiede zu antizipieren? 66
- 19 Warum reicht es nicht aus, nur eine Amtssprache in einem mehrsprachigen Kontext zu lernen? 68
- 20 Wie lassen sich Territorialitäts- und Persönlichkeitsprinzipien kombinieren? 70
- 21 Wie wirkt sich die Hegemonie einer „äußeren“ Sprache auf die Innenpolitik aus? 72
- 22 Wie sollen die Nachbarstaaten bei der Bewältigung der Vielfalt zusammenarbeiten? 74
- 23 Warum ist die sichtbare Erkennung (z. B. auf Verkehrszeichen usw.) einer Minderheitensprache wichtig? 76
- 24 Ermöglicht Subsidiarität eine umfassendere Sprachpolitik? 78
- 25 Wie können wir mobilen Rentnern die Erfüllung ihrer Pflichten und die Ausübung ihrer Rechte ermöglichen? 80

14 Sollte die Regierung den Niedergang von Minderheitengruppen verlangsamen?

Bengt-Arne Wickström, Torsten Templin, Michele Gazzola, Humboldt-Universität zu Berlin

In der Regel müssen individuelle Entscheidungen, die sich nicht unmittelbar auf das Wohlergehen anderer auswirken, dem Einzelnen selbst überlassen werden; Ökonomen sprechen von einer Situation des „Lassens“. In vielen Fällen beeinflussen die Handlungen eines Individuums jedoch direkt das Wohlergehen anderer Menschen. In diesem Fall sind optimale Entscheidungen für den Einzelnen selten auch für die Gesellschaft optimal. Diese Diskrepanz zwischen individuellem rationalem Verhalten und kollektiver Optimalität ist eine wichtige Rechtfertigung kollektiver Maßnahmen. Ein Beispiel dafür sind Sprecher einer Minderheitensprache, die freiwillig aufhören, diese Sprache zu verwenden. Es gibt natürlich Kommunikationsvorteile, eine gemeinsame Sprache in der Gesellschaft zu haben, aber es gibt auch Kosten für Sprecher von Minderheitensprachen, wenn sie schließlich gezwungen sind, ihre alte Sprache nicht mehr zu verwenden. In diesem Fall gibt es gute Argumente, um zweisprachige Minderheitengemeinschaften zu unterstützen.

Was sagt uns die Forschung?

Wenn eine Person unterschiedliche Handlungslinien in Betracht zieht, wird sie ihre individuellen Vorteile im Verhältnis zu ihren individuellen Kosten belasten und die Auswirkungen ihrer Maßnahmen auf andere Personen vernachlässigen. Diese „externen“ Effekte, die andere betreffen, werden als „Externalitäten“ bezeichnet. Im Allgemeinen wird ein Individuum dazu neigen, die positiven (positiven) oder negativen (externen) Auswirkungen auf die übrige Gesellschaft (soziales Wohlergehen) zu ignorieren. Eine erhebliche Externalität im Zusammenhang mit der Verwendung von Sprachen ist die „Netzexternalität“. Wenn Jane beschließt, eine Sprache zu lernen, schafft sie Vorteile für sich selbst, da sie mit anderen Sprechern dieser Sprache kommunizieren kann. In seiner Entscheidung über ein rationales Lernen wird Jane diese Vorteile mit den unterschiedlichen Lernkosten vergleichen und ihre Entscheidung auf diesen Vergleich stützen.

Was sie nicht hält, ist, dass sie auch Vorteile für andere Sprecher schafft, die mit ihr in dieser Sprache kommunizieren möchten. Dieser „mitschüssige“ Gewinn der Sprecher der Sprache ist die Netzexternalität. (Andere Sprecher könnten auch die einfachen Kenntnisse schätzen, die andere Menschen in ihrer Sprache lernen und verwenden; es handelt sich

jedoch um eine „normale“ Externalität, die nicht mit dem Netzwerkeffekt zusammenhängt.) Nehmen wir nun an, dass Jane beschlossen hat, die betreffende Sprache nicht zu lernen. In diesem Fall könnte es eine Möglichkeit geben, besser für sie und alle anderen zu tun: Sprecher der Sprache, die mit ihr in dieser Sprache sprechen möchten, könnten beschließen, sie materiell oder symbolisch für ihr Lernen zu belohnen. Wenn der Nutzen, den jeder von ihnen daraus ziehen würde, die Kosten für sie übersteigt, die sich aus der Belohnung ergeben, und wenn die Belohnung Jane überzeugt, die Sprache zu lernen, wird es jedem besser gehen. Wirtschaftlich gesehen macht dies die Gesellschaft effizienter. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass solche Belohnungen durch spontane Aktionen von Minderheitssprachlern organisiert werden, und wenn es also eine Netzexternalität gibt, bedeutet ein Laissez-faire-Ansatz, dass zu wenige Menschen in das Erlernen einer bestimmten Sprache investieren werden. Ineffiziente Einzelentscheidungen könnten durch öffentliche Maßnahmen „korrigiert“ werden. Dies ist beispielsweise ein Argument für den obligatorischen Sprachunterricht in der Schule.

Illustration und Beweis

Dasselbe Argument gilt, wenn eine Person beschließt, eine Minderheitssprachgemeinschaft zu verlassen, und die tatsächlichen Geschichten von Niedergang und sprachlichem Wandel können unter diesem Blickwinkel interpretiert werden.

Wenn ein oder mehrere Sprecher die Minderheitensprache nicht mehr verwenden, haben die übrigen Sprecher weniger Personen, mit denen sie in der Minderheitensprache kommunizieren können. Wenn sie eine solche Kommunikation schätzen, liegt ein Verlust des Wohlergehens für die Gruppe vor, und dieser Verlust ist nicht Teil der individuellen Beurteilung der Situation durch die Person, die die Gemeinschaft verlässt. Das Argument, dass eine Person, die die Minderheitengemeinschaft verlässt, eine positive Netzexternalität in der Mehrheitsgemeinschaft schaffen würde, wäre nur dann richtig, wenn sie von der Einsprachigkeit in einer Sprache zur Einsprachigkeit in der anderen übergeht. Wenn jedoch die Sprecher der Minderheitensprache zweisprachig sind, wie dies bei den Sprechern des Basken- oder Walisischen üblich ist, so ist dieses Argument nicht stichhaltig: Sprecher der Mehrheitsprache haben keinen zusätzlichen

Ansprechpartner, da sie bereits in der Mehrheitsprache mit dem Ausscheidenden kommunizieren konnten. Der Nettoeffekt ist ein Verlust für Sprecher von Minderheitensprachen.

Die Person, die die Gemeinschaft verlässt, erhält wahrscheinlich einen Gewinn, sonst hätte sie die Entscheidung nicht getroffen. Wie bereits erwähnt, wären die verbleibenden Sprecher der Minderheitensprache bereit, den Ausscheidenden bis zu einem gewissen Grad zu belohnen, und wären besser, wenn er sich dann schließlich entscheiden würde, zu bleiben. Für einige potenzielle Schulabbrecher würde die Belohnung sie verbessern, wenn sie ihre Entscheidung ändern und die Minderheitensprache weiterhin verwenden würden. Die Belohnung würde dann alle verbessern.

Wenn eine Person die Minderheitengemeinschaft verlässt, wird die spätere Verwendung der Sprache für diejenigen, die bleiben, weniger attraktiv. In der individuellen Berechnung würde eine Entscheidung zugunsten des Austritts aus der Gemeinschaft wahrscheinlicher. Ein Prozess des Sprachwechsels könnte beginnen – oder sich beschleunigen. Im Laufe der Zeit verringert dies die Verwendung von Minderheitensprachen in vielen Bereichen und kann zu einer vollständigen sprachlichen Veränderung führen. Negative Netzwerkexternalität beschleunigt daher den Sprachwechsel in einem Laissez-faire-Kontext.

Politische Auswirkungen

Externalität kann durch eine Sprachenpolitik verhindert werden, die der Minderheitensprache förderlich ist, wodurch Anreize für den Einzelnen geschaffen werden, die Minderheitensprache stärker zu nutzen. Dies wiederum wird die Anreize für Einzelpersonen schwächen, die Gemeinschaft zu verlassen, und einige individuelle Entscheidungen ändern, zugunsten des Verbleibs zu gehen. Die öffentliche Politik übernimmt die Rolle der Belohnungen in der obigen Gedankenerfahrung und unter den von der Politik geschaffenen Anreizen werden sich individuelle rationale Entscheidungen ändern und zu einem kollektiven Optimum führen.

Eine direkte Folge dieser Feststellung ist, dass die öffentliche Unterstützung einer Minderheitensprache eine sozial wirksame Politik ist, solange die Sprecher der Minderheitensprache deren Verwendung schätzen¹.

1 Die Tatsache, dass der Wert, den die Sprecher dem Sprachgebrauch beimessen, aufgrund der Förderpolitik steigen kann, ist eine andere Art von Argument, das das Argument der fortgeschrittenen Netzexternalität in diesem Beitrag noch verstärkt.

Referenzen und Vertiefung

Church, J. & King, I. (1993). Bilingualism and network externalities. *Canadian Journal of Economics/Kanadische Wirtschaftszeitschrift*, 26, 337-345.

Wickström, B.-A. (2016). Englisch-only language policy: The road to Provincialism? *ACTA universitatis sapientiae, European and regional studies*, 9, 71-76.

Wickström, B.-A., Templin, T., & Gazzola M. (veröffentlicht). An economics approach to language policy and linguistic justice. In M. Gazzola, T. Templin, & B.-A. Wickström (Eds.), *Language policy and linguistic justice: Economic, philosophical and soziolinguistic approaches*. Heidelberg: Springer.

15 Sollten Minderheitensprachen den Sprechern der Mehrheitsprache beigebracht werden?

Helder De Schutter, Nenad Stojanović, Sergi Morales-Gálvez, Katholieke Universiteit Leuven

Die Frage geht auf das Problem der sprachlichen **Vorherrschaft** und der Gefahr einer **sprachlichen Gleichstellung** der Minderheit mit der Mehrheitsprache in sprachlich gemischten Gesellschaften ein. Die Situation, die hier untersucht wird, ist die Situation politischer Einheiten, in denen verschiedene Sprachgruppen, „seit langem etabliert“ oder „indigen“ leben, die Städte und Stadtteile teilen. Beispiele sind Katalonien, Galicien und das Baskenland in Spanien; Brüssel in Belgien; Wales und Teile Schottlands im Vereinigten Königreich; Korsika, die Bretagne und das französische Baskenland in Frankreich; Teile von Siebenbürgen mit ungarischsprachigen Gemeinschaften; oder der Norden Skandinaviens mit den seelischen Minderheiten.

Was sagt uns die Forschung?

Diese Gesellschaften haben eine deutlich dominierende Sprache, oft sowohl in Bezug auf Macht als auch in Bezug auf die Demografie, in der fast jeder wohl oder in der Praxis gezwungen ist, kompetent zu sein. Minderheitensprachen werden in unterschiedlichem Maße offiziell anerkannt (sei es durch den Nationalstaat, eine Regierungsuntereinheit oder beides). Eine solche Anerkennung richtet sich jedoch insbesondere an Sprecher von Minderheitensprachen und wirkt sich kaum auf die Mehrheit aus. Minderheitensprachler sind diejenigen, die über bestimmte Sprachrechte verfügen, wie z. B. den Unterricht in der Minderheitensprache. Solche Rechte reichen jedoch möglicherweise nicht aus, um die sprachliche Vorherrschaft zu vermeiden, die als eine Form der sprachlichen Ungerechtigkeit angesehen werden kann.

Das Konzept der Dominanz stammt von der politischen Philosophie. Sie ist in der Tradition des republikanischen Denkens verankert, die versucht, die Ungerechtigkeit zu minimieren, die sich aus der Herrschaft ergibt. Personen oder Gruppen unterliegen einer Beherrschung, wenn sie auf eine Beziehung angewiesen sind, in der ein Dritter oder eine Gruppe willkürlich eingreifen (oder willkürliche Macht ausüben kann) ohne ihre Zustimmung oder ohne Rücksicht auf ihre legitimen Präferenzen (Pettit, 1997).

Diese Verwundbarkeit oder Abhängigkeit von der willkürlichen Macht eines anderen sollte beseitigt werden, wenn man eine Gesellschaft freier Bürger aufbauen will. Die sprachliche Vorherrschaft tritt auf, wenn die Sprecher der Sprachgruppe X dazu veranlasst werden, sich vor der Sprache Y „sprachlich zu neigen“. Sie sollen praktisch immer zur herrschenden Sprache in der Öffentlichkeit und manchmal sogar im privaten Bereich wechseln, aber nicht vorzugsweise, um dies zu tun. Eine solche Anpassung erfolgt fast nie in die andere Richtung, und im Allgemeinen sind die Minderheitsmitglieder zweisprachig, aber die Mehrheitsmitglieder sind es nicht. Die hohe Wahrscheinlichkeit, mit Sprechern der Mehrheitsprache zu kommunizieren (oder schlimmer, ein Gefühl der Unterlegenheit), führt dazu, dass Minderheitensprachler in den meisten Bereichen die Mehrheitsprache verwenden. Dies führt zu Formen der „Diglossie“, einem Schema, in dem Sprachen verschiedenen Funktionen zugewiesen werden, und die Minderheitensprache ist von bestimmten Tätigkeiten weitgehend ausgeschlossen. Die Diglossie ist in der Regel asymmetrisch, da die dominierende Sprache in allen Bereichen verwendet wird, während die Minderheitensprache auf begrenzte Funktionen beschränkt ist.

Aus politischer Sicht kann man sagen, dass die „Sprachdominierung“ drei Voraussetzungen erfordert: (1) die Tatsache, dass sich eine der Gruppen linguistisch an die andere anpassen muss, aber nicht umgekehrt (dies ist beim asymmetrischen Sprachlernen sichtbar); (2) häufige Wiederholung dieses Modells auf einer täglichen Basis; und (3) die Tatsache, dass die Mitglieder der dominierten Gruppe keine wirkliche Alternative haben, abgesehen von der völligen Vermeidung der Interaktion mit den Mehrheitssprechern.

Die Grundprinzipien der normativen politischen Theorie deuten darauf hin, dass sprachliche Vorherrschaft eine Form der Ungerechtigkeit ist und dass daher Gerechtigkeitserwägungen Ausgleichsmaßnahmen erfordern.

Diese Grundsätze rechtfertigen daher folgende Empfehlung: das Bildungssystem sollte das Erlernen aller anerkannten Sprachen verpflichten, damit die Sprecher der Mehrheitsprache ein gewisses Maß an

Kompetenz in der Minderheitensprache erwerben. Die Kompetenz in der Zweitsprache sollte es zumindest allen Bürgern ermöglichen, unabhängig von ihrer Muttersprache die andere Sprache *zu verstehen*. Dies kann eine respektvolle Politik fördern, die die Entwicklung komplexer und hybrider Identitäten ermöglicht, was zur Schaffung einer gemeinsamen Grundlage für den demokratischen Dialog beiträgt. Gleichzeitig kann es dazu beitragen, den Kompromiss zwischen Inklusion (alle indigenen Sprachgruppen können sich besser respektiert fühlen und somit in die Gemeinschaft einbezogen werden) und Mobilität (jede würde mindestens eine der anderen Sprachen des Gebiets lernen) zu lösen.

Illustration und Beweis

Empirische Untersuchungen bestätigen die Relevanz der Empfehlung. Immersionsprogramme können sowohl in Bezug auf den langfristigen Bildungserfolg als auch auf das Erreichen von Zweisprachigkeit und Bilettrismus empfohlen werden, „wo Schüler der L1-Mehrheitssprache hauptsächlich über eine L2, in der Regel eine Minderheitensprache, unterrichtet werden, um zweisprachig und biletterisch in dieser und in der Mehrheitssprache zu werden“. Dies kann noch nützlicher sein, wenn es als ein Zwei-Wege-Programm organisiert wird, in dem die Sprecher beider Sprachen den gleichen Klassenraum teilen, als ein Einweg-Immersionsmodell (Mai 2010, 296). Eine Studie von Thomas und Collier (2002) mit mehr als 210 000 Schülern sprachlicher Minderheiten an öffentlichen Schulen in den USA bestätigt, dass die Immersionsprogramme im Allgemeinen für die Schüler besser funktionieren, insbesondere wenn der schulische Erfolg von Schülern, die Tauschschulen besuchen, und Schülern, die an Übergangslernplänen teilnehmen, verglichen wird, die hauptsächlich in englischer Sprache durchgeführt werden.

Politische Auswirkungen

Obwohl die wichtigste Empfehlung darin besteht, aus Gründen der sprachlichen Gerechtigkeit das Erlernen der Minderheitensprache durch die Mitglieder der Mehrheit zu fördern, gelten auch Verhältnismäßigkeitserwägungen. Stellen wir uns ein Unternehmen mit 1000 Mitgliedern vor, mit 10 Sprechern von X, einer „lang etablierten“

einheimischen Minderheitssprache und 990 Sprechern von Y. Diese Situation kann zu einer sprachlichen Dominanz führen, wenn unsere drei Bedingungen erfüllt sind. Es wäre jedoch eine unverhältnismäßige Maßnahme, dass alle Y-Sprecher X lernen müssen, es sei denn, es kommen zusätzliche Überlegungen ins Spiel (z. B. wenn X an anderer Stelle der Welt weithin gesprochen wird). Eine verwandte Überlegung ist die Wirksamkeit. Eine solide öffentliche Politik erfordert eine effiziente Nutzung knapper Ressourcen. In diesem Beispiel kann es schwierig sein, eine beträchtliche Investition in Zeit, Mühe und Geld zu rechtfertigen, um 99 % der Bevölkerung zum Erlernen einer Sprache zu zwingen, die von 1 % gesprochen wird. Diese beiden Bedingungen können als Kriterium „soweit die Zahlen dies rechtfertigen“ (Mai 2014: 386-388).. Wenn diese Voraussetzung erfüllt ist, kann die Mehrsprachigkeit jedoch aus Gründen der sprachlichen Gerechtigkeit gerechtfertigt werden. Schließlich spielt auch die Zahl der betroffenen Sprachen eine Rolle. Je größer die Zahl der Sprachen ist, desto schwieriger wird es sein, eine solche Politik umzusetzen. Im Vergleich zu anderen Kontinenten verfügt Europa nicht über eine besonders hohe Zahl von indigenen Sprachen. Die *Dezentralisierung* der Sprachpolitik auf mehrsprachige Untereinheiten (wie in Rumänien die Bezirke, in denen Ungarisch gesprochen wird) lindert somit das Problem der Durchführbarkeit erheblich.

Referenzen und Vertiefung

- May, S. (2010). Curriculum and the education of cultural and linguistic minorities. In B. McGraw, E. Baker, & P. Peterson (Eds.), *International Encyclopedia of Education (3rd ed.)*, Vol 1. (S. 293-298). Oxford: Elsevier.
- May, S. (2014) Contesting Public Monolingualism and Diglossia: Rethinking Political Theory and Language Policy for a Multilingual World. *Language Policy*, 13, 371-93.
- Pettit, P. (1997). *Republicanism: A Theory of Freedom and Government*. Oxford: Oxford University Press.
- Thomas, W. & Haskette, V. (2002). *A national study of school effectiveness for language minority students' long term academic achievement*. Santa Cruz: Center for Research on Education, Diversity and Excellence (CREDE).

16 Befinden sich „einzigartige“ und „nicht-einzigartige“ Minderheiten in ähnlichen Situationen, wenn sie mit der nationalen sprachlichen Vorherrschaft konfrontiert sind?

Astrid von Busekist, Jean-François Grégoire, Sciences Po Paris

Die inländische sprachliche Vorherrschaft kann als eine Situation definiert werden, in der eine Gruppe ihren demografischen Vorteil als politischen Hebel nutzt, um bestimmte institutionelle Praktiken zu reproduzieren. Diese Praktiken können die Ungleichheiten, die sich aus der einfachen Zahl ergeben, fortbestehen und eine ungerechte Aufteilung der Befugnisse zwischen Mehrheit und Minderheit begründen. Politische Konstellationen, die darauf abzielen, die sprachliche Vielfalt zu schützen und ein ausgewogenes Maß an politischer Gleichheit zwischen ihren Mitgliedern aufrechtzuerhalten, müssen die nationale sprachliche Vorherrschaft ernst nehmen und diese Aspekte entsprechend prüfen.

Was sagt uns die Forschung?

Die Auswirkungen der nationalen sprachlichen Vorherrschaft in multinationalen Staaten variieren je nachdem, ob sie eine oder mehrere Minderheiten betreffen. Im Allgemeinen ist jedoch festzustellen, dass sich sprachliche Fragen im Falle von Multi-Level-Governance oder Föderalismus komplexisieren. Zum Beispiel unterscheiden sich die sprachliche Situation und die Rechte der französischsprachigen Menschen, die über das Englische Kanada verstreut sind, von ihrer Situation in Quebec sowie von der Situation der indigenen Völker und Sprachen. Ebenso sind die Sprecher des Katalanisch durch regionale Grenzen innerhalb Spaniens geteilt, und diejenigen, die in Valencia leben, sind mit anderen Bedingungen konfrontiert als diejenigen, die in Katalonien leben. Im Kontext der Multi-Level-Governance oder des Föderalismus veranlasst die sprachliche Vorherrschaft die Gerichte, in denen sich die Minderheit konzentriert, ihre eigene Sprachenpolitik zu entwickeln. Da die Sprache ein wichtiger Faktor für die Identität ist und oft emotionale Inhalte beinhaltet, gehen der Schutz und die Förderung von Minderheitensprachen häufig mit einem allgemeinen Gefühl der Entfremdung gegenüber der größeren (nationalen) Entität einher; dies ist in Kanada und Spanien der Fall.

So löst die sprachliche Vorherrschaft Reaktionen in Form stark interventionistischer Minderheitensprachpolitiken aus, die den Weg für andererobuste Formen des nationalen Aufbaus ebnet. Diese Tendenz ist stärker ausgeprägt bei der

sprachlichen Dominanz einer „einzigartigen“ Minderheit durch eine große Mehrheit der Sprecher, was eher zu einer Zunahme secessionistischer Bewegungen führt. Dies wiederum erschwert den sozialen Zusammenhalt und die föderale oder supranationale Regierungsführung.

Illustration und Beweis

Betrachten Sie Kontexte, die als im Wesentlichen eine einzige sprachliche Minderheit wahrgenommen werden. Was wir in solchen Fällen beobachten, ist, dass die Art und Weise, wie die Gerichte den Kompromiss zwischen Mobilität (zwischen verschiedenen Teilen des Landes) und Inklusion (in lokalen Gemeinschaften) regeln, das Machtungleichgewicht zwischen den Sprachgruppen widerspiegelt. Der herrschenden Gruppe wird es wesentlich besser gelingen, die Sprachrechte ihrer Mitglieder in der Minderheitsgerichtsbarkeit durchzusetzen, als umgekehrt. Vergleichen Sie zum Beispiel die Provinzen Alberta und Quebec¹. Die Daten deuten auf eine allgemeine Tendenz in Kanada hin, wo Englischsprachige langsam die Franzosen gleichsetzen und „allophone“ Einwanderer (die mit einer anderen Muttersprache als Englisch oder Französisch) einer viel höheren Rate gleichsetzen. Da diese Zahlen auf das Zusammenwirken von Politik und Praxis zurückzuführen sind, lässt sich der Schluss ziehen, dass die föderalen Politiken die Attraktivität der Mehrheitsprache nicht ausreichend verringern und dass die föderale Sprachenpolitik ein stabiles Gleichgewicht zwischen Mobilität und Inklusion im ganzen Land wahrscheinlich nicht gewährleisten kann.

An Orten mit mehreren sprachlichen Minderheiten, wie Indien, verlaufen die politischen Auswirkungen anders. Dort, wo Menschen daran gewöhnt sind, in einem mehrsprachigen Umfeld zu leben, sind die Anreize für Initiativen zum Aufbau einer Nation auf der Grundlage der Sprache viel geringer. Gleichzeitig sind solche Zusammenhänge nicht vor der Gefahr geschützt, dass eine Gruppe in die Vorherrschaft ihrer Sprache

1 Alberta wurde als die Provinz gewählt, die den stärksten positiven interprovincial Wanderungssaldo hat, und auch die, die die größte Diskrepanz zwischen den zu Hause gesprochenen Sprachvariablen und der Muttersprache hat.

getrieben wird (z. B. indem sie versucht, aus ihrer Sprache Lingua franca innerhalb der politischen Konstellation zu machen, wie es Gandhi getan hat, indem er dafür plädiert, dass Hindi die Amtssprache Indiens wird). In solchen Fällen treten weitere politische Auswirkungen auf: (I) eine Vielzahl von lokalen oder regionalen sprachlichen Initiativen, die schwer zu kontrollieren sein können und die kulturelle Spaltungen verschärfen könnten; (II) die Tatsache, dass es aufgrund der großen Zahl von Minderheitensituationen praktisch unmöglich ist, die offizielle (nationale) Sprachenpolitik gegen lokale Widerstände einheitlich anzuwenden; (III) ernsthafte Hindernisse für das reibungslose Funktionieren einer demokratischen Politik auf sehr schwierigen Ebenen, insbesondere durch die Schaffung starker und dauerhafter secessionistischer Bewegungen. Kurz gesagt, die sprachliche Vorherrschaft in politischen Konstellationen mit mehreren sprachlichen Minderheiten kann zu unvorhersehbaren Mustern und Spaltungen führen, die das demokratische Management der Vielfalt sehr schwierig machen.

BERICHT VON PERSONEN, DIE ZU HAUSE ENGLISCH ODER FRANZÖSISCH ERKLÄREN, IM VERGLEICH ZU PERSONEN, DIE ENGLISCH ODER FRANZÖSISCH ALS MUTTERSPRACHE ERKLÄREN (Quelle: Kanadische Volkszählung 2011)

	Englisch	Französisch
Alberta	1,13	0,36
Québec	1,28	1,02
Kanada (insgesamt)	1,38	0,97

Politische Auswirkungen

In den meisten Fällen ist das Management der sprachlichen Vielfalt in Verbindung mit dem Vergleich der Mehrheits-Minderheit-Beziehungen intensiv politisch. Um günstige Bedingungen für die häusliche Mobilität und Inklusion zu schaffen, wird empfohlen,

- ▶ *Minderheitensprachen* anerkennen und strenge Sprachpolitiken annehmen, um deren Verwendung in lokalen Institutionen wie Regionalparlamenten und Schulen sowie in föderalen Institutionen zu fördern, um ein Zugehörigkeitsgefühl unter den Angehörigen sprachlicher Minderheiten zu fördern.
- ▶ Die Zentralstelle muss Regeln anwenden, die den Mitgliedern von Minderheitengruppen die gleichen Mobilitäts- und Integrationsmöglichkeiten bieten wie die Mitglieder der Mehrheit aufgrund ihres Einflusses auf die Politik.
- ▶ Die allgemeinen Grundsätze für mehrsprachige Länder finden sich sinngemäß in den von supranationalen Organisationen festgelegten Sprachpolitiken wieder.

Referenzen und Vertiefungen:

Dubreuil, B. & Marois, G. (2011). *Le Remède Imaginaire: Pourquoi l'Immigration ne sauvera pas le Québec*. Montreal: Boréal.

Magnet, J. E. (1998). Language Rights Theory in Canadian Perspective. In T. Ricento & B. Burnaby (Eds.), *Language and Politics in the United States and Canada: Myths and Realities* (S. 185-206), Routledge: New York City.

17 Wie wichtig ist die demolinguistische Konzentration für das Überleben von Minderheitensprachen in einer Welt zunehmender Mobilität?

Torsten Templin, Bengt-Arne Wickström, Michele Gazzola, Humboldt-Universität zu Berlin

In verschiedenen Ländern hören die Menschen auf, Minderheitensprachen zu sprechen und wenden sich an breitere Kommunikationssprachen. Mehrere EU-Mitgliedstaaten haben eine oder mehrere „Regional- oder Minderheitensprachen“,¹ und viele von ihnen verlieren Sprecher. Die Mobilität innerhalb der EU und die Migration von außerhalb der EU führen zu zusätzlichem Druck auf Minderheitensprachen und erschweren deren Erhaltung. Dies wirft die Frage auf, wie auf allgemeiner Ebene die Wechselwirkung der Faktoren, die die Vitalität und das Überleben von Minderheitensprachen in einer sich wandelnden Welt bestimmen, zu erfassen ist – oder, um es anders zu sagen, welche Ansätze wir bei der Ermittlung von Sprachpolitiken verwenden können, die dazu beitragen können, Regional- und Minderheitensprachen zu schützen, damit sie ohne Beeinträchtigung der Mobilität überleben.

Was sagt uns die Forschung?

Territoriale Minderheitensprachen werden hauptsächlich in bestimmten geografischen Gebieten der EU-Mitgliedstaaten verwendet. In diesen Gebieten ist ein gewisser Anteil der lokalen Bevölkerung zweisprachig und spricht sowohl die dominierende Sprache des Staates als auch die Minderheitensprache. Die geografische Konzentration ist bekanntermaßen ein Faktor, der die langfristige Vitalität einer Minderheitensprache begünstigt: eine hohe Zahl von Sprechern in einem Gebiet macht es leichter, sprachliche Maßnahmen zugunsten der Sprache zu rechtfertigen, und die sprachliche Zusammensetzung eines Gebiets wirkt sich auf die Dynamik der Übertragung, des Erlernens und des Gebrauchs von Sprachen aus. Familien, deren Eltern die Minderheitensprache sprechen, sind eher dazu geeignet, sie an ihre Kinder weiterzugeben. Gleichzeitig, je höher der Anteil der Sprecher der Minderheitensprache in einer Region, desto höher ist die Zahl dieser Familien und desto höher ist der Anreiz, diese Sprache zu vermitteln, da sie relativ breit gefächert ist.

1 Im Einklang mit der *Europäischen Charta der Regional- und Minderheitensprachen* verstehen wir Sprachen, die „in einem bestimmten Hoheitsgebiet eines Staates von Staatsangehörigen dieses Staates, die eine zahlenmäßig kleinere Gruppe bilden als die restliche Bevölkerung des Staates“, traditionell verwendet werden.

Darüber hinaus stellt eine große Anzahl von Sprechern in einem Bereich sicher, dass die Menschen es wirklich hören und in ihrem täglichen Leben verwenden können. Mit anderen Worten, ein großer Anteil der Sprecher einer Minderheitensprache in einem Gebiet bedeutet den Nutzen von, und die Exposition gegenüber dieser Sprache. Aber wie wichtig ist sie und wie interagiert sie mit erhöhter Mobilität?

Illustration und Beweis

Betrachten wir drei Arten von territorialen Minderheitensprachen: (1) die in einem einzigen Mitgliedstaat gesprochenen, wie z. B. Sorbe in Deutschland; (2) diejenigen, die in mehr als einem Mitgliedstaat gesprochen werden, wie das Baskische in Spanien und Frankreich; und (3) diejenigen, die eine Minderheitensprache in einem Mitgliedstaat sind, aber die dominierende und offizielle Sprache in einem Nachbarstaat, wie Slowenisch in Österreich und Italien. Die ankommende Mobilität kann auf unterschiedliche Weise einen zusätzlichen Druck auf alle Arten von Minderheitensprachen ausüben. Wenn Neuankömmlinge bereits die lokale Minderheitensprache als erste Sprache haben, z. B. für Ungarn, die sich im Kreis Székely in Rumänien niederlassen, kann die Mobilität sogar die Minderheitensprache in dem betreffenden Gebiet stärken. Häufig sprechen Neuankömmlinge jedoch nicht die lokale Minderheitensprache und kennen möglicherweise nicht einmal die Mehrheitssprache des AufnahmeStaats. Je nach Stärke und Präsenz der Minderheitensprache in der Öffentlichkeit, in der Bildung und in der Wirtschaft könnten Neuankömmlinge die Mehrheitssprache des Staates und nicht die Minderheitensprache lernen. Wenn die Zahl der Neuankömmlinge hoch ist, verringert dieser Prozess den Anteil der Sprecher der Minderheitensprache und kann die Sprache im Laufe der Zeit schwächen. Modelle der sprachlichen Dynamik (z. B. Templin et al. 2016) können dazu beitragen, die Auswirkungen von Migrationsbewegungen auf die Erhaltung der Minderheitensprache streng und logisch zu analysieren.

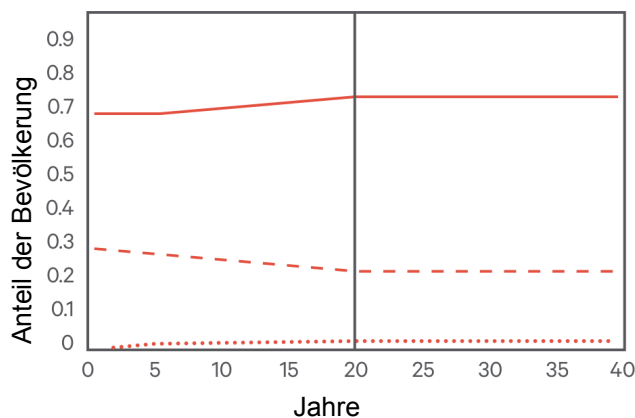
Sie ermöglichen es, zukünftige Trends zu verlängern und die Auswirkungen linguistpolitischer Maßnahmen zumindest bis zu einem gewissen Grad zu simulieren.

Da sie die Aufnahme zusätzlicher Variablen ermöglichen, die sich auf relevante Fragen auswirken, können sie auch auf damit zusammenhängende Fragen wie die Entwicklung der Kosten und des Nutzens konkurrierender politischer Optionen angewandt werden.

Ein wichtiges Ergebnis solcher Simulationen ist, dass angesichts eines Mindestanteils an Sprechern, der Bereitschaft der Familien, die Minderheitensprache zu vermitteln, und der Verwendung der Minderheitensprache im Unterricht die Minderheitensprache trotz eines kontinuierlichen Zustroms von Migranten langfristig überleben kann. Die Simulationen zeigen auch, dass der Unterricht der Minderheitensprache für Neuankömmlinge und ihre Kinder besonders wichtig ist und der potenziellen Bedrohung, die sie für die Minderheitensprache darstellen, entgegenwirken kann.

Die sprachliche Dynamik wird simuliert (siehe Abbildung) für einen Kontext mit einer relativ großen Minderheitensprache X, einer Y-Mehrheitssprache und einem Zustrom von Sprechern verschiedener Sprachen. Im Anfangsjahr sind 30 % der Bevölkerung in Y und X zweisprachig und 70 % in Y einsprachig. Aufgrund der Präferenz der Neuankömmlinge für das Erlernen von Y gegenüber X verringert sich der Prozentsatz der Sprecher X.

- Spricht Y, aber nicht X
- - - Spricht X und Y
- · · Spricht weder X noch Y



ANTEIL DER SPRECHER DER MEHRHEITSSPRACHE (Y) UND DER MINDERHEIT (X)

Nehmen wir an, dass nach 20 Jahren politische Maßnahmen ergriffen werden, um die Ausbildung von Neuankömmlingen und ihren Kindern zu verbessern. Daher kann der Rückgang des Prozentsatzes der X-Sprecher eingedämmt werden.

Politische Auswirkungen

Obwohl die Mobilität einen zusätzlichen Druck auf Minderheitensprachen ausübt, sind die meisten bereits bestehenden linguistischen Maßnahmen zum Schutz von Minderheitensprachen nach wie vor von entscheidender Bedeutung. Wenn eingehende Mobilität gewünscht wird, ist es wichtig, Möglichkeiten und Anreize für Neuankömmlinge zum Erlernen der Minderheitensprache zu schaffen und Gegenanreize wie hohe direkte oder indirekte Lernkosten zu beseitigen.

Referenzen und Vertiefung

- Fishman, J. A. (1991). *Reversing language shift: Theoretical and empirical foundations of support to threatened languages*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Grin, F. (2016). Herausforderungen der Minority Languages. In V. Ginsburgh and S. Weber (Eds.), *The Palgrave Handbook of Economics and Language* (S. 616-658). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Templin, T., Seidl, A., Wickström, B.-A., & Feichtinger, G. (2016). Optimal language policy for the preservation of a minority language. *Mathematical Social Sciences* 81, 8-21.

18 Welche Grundsätze helfen bei der Antizipation des Konfliktpotenzials ethnischer und sprachlicher Unterschiede?

Edgár Dobos, MTA Társadalomtudományi, Kutatóközpont, Budapest

Ethnische, sprachliche oder religiöse Unterschiede können zu Konflikten führen, wenn Einzelpersonen und Gruppen um Macht, materielle und symbolische Ressourcen streiten. Die Sprache (oder ein Teil der Kultur) selbst verursacht jedoch keinen Konflikt. Vielmehr stellt sie eine „Lücke“ dar, in der Konflikte kristallisiert werden können, wenn sprachliche oder kulturelle Unterschiede zu inkompatiblen politischen Forderungen oder ungleichem Zugang zu sozioökonomischen Möglichkeiten innerhalb der Staaten führen. Dieser Eintrag konzentriert sich auf die ursächlichen Faktoren, die zur Entwicklung von Konflikten nach ethnolinguistischen Linien führen.

Was sagt uns die Forschung?

Die Regeln und Praktiken, die die Sprache in Verwaltung, Recht, Bildung, Medien, öffentliche Beschilderung und Kommunikation mit Behörden und Anbietern öffentlicher Dienste regeln, berühren die Interessen und Identitäten von Personen. Die Sprache wird daher in mehrsprachigen Gesellschaften unweigerlich politisiert.

Konflikte zwischen Mehrheiten und sprachlichen Minderheiten werden durch die Logik des territorialen Nationalstaates und die damit verbundenen Machtasymmetrien genährt. Die modernen Nationalstaaten, insbesondere seit dem 19. Jahrhundert, haben die ethnischen Mehrheiten fast systematisch bevorzugt (die „Inhaber-Nationen“). Mehrheits- und Minderheitenansichten stehen oft im Konflikt über die Auslegung der Realitäten und/oder das gewünschte Modell der Beziehungen zwischen Staat und Minderheiten.

Die Konfliktdynamik variiert aufgrund der Unterschiede in den historisch gebildeten Verwaltungsstrukturen, den Machtkonstellationen und der Beziehungsposition von Minderheiten und Mehrheiten auf verschiedenen Ebenen. Die Selbstwahrnehmung vieler europäischer Gesellschaften als einsprachige Nationalstaaten prägt weiterhin politische Entscheidungen, und selbst die offizielle Mehrsprachigkeit beseitigt nicht unbedingt Konflikte zwischen den Sprachgemeinschaften.

Die Makroumwelt ist nicht immer nützlich: internationale Normen für Minderheitenrechte werden häufig umstritten und geopolitischen Interessen untergeordnet; ohne ein starkes und gemeinsames

europäisches Minderheitenrecht sind die EU-Mitgliedstaaten nicht verpflichtet, über die Nichtumsetzung der Verpflichtungen zum Minderheitenschutz Bericht zu erstatten; und der Vorrang der Politik der nationalen Parteien überwiegt häufig den Einfluss der EU-Konditionalität.

Illustration und Beweis

Die Konfliktmuster unterscheiden sich sowohl zwischen den Staaten als auch innerhalb der Staaten. Untersuchungen vor Ort in der serbischen Region Vojvodina zeigen, dass einige Orte ein harmonisches Zusammenleben ethnischer und sprachlicher Gemeinschaften aufweisen, und die Mehrsprachigkeit in der Praxis führt zu fast unmerklichen Übergängen von einer Sprache zur anderen (z. B. in Belo Blato/Nagyzerzébetlak/Biele Blato). Im Gegensatz dazu kam es nach dem Zustrom einer großen Zahl serbischer Flüchtlinge aus Kroatien und Bosnien-Herzegowina nach den Kriegen zu Beginn der 90er Jahre zu Konflikten in anderen Regionen. Zu den Konflikten gehörten eine Zunahme ethnischer Vorfälle (Graffiti, Schäden an Privateigentum, religiösen und Gedenkgegenständen sowie verbale und physische Angriffe) gegen Minderheiten. Indem wir von diesen Ergebnissen ausgehen und Spannungen in anderen Kontexten berücksichtigen, können wir mehrere Konfliktprozesse identifizieren. Sie sind in der beigefügten Tabelle zusammengefasst.

Politische Auswirkungen

Die multiethnische und mehrsprachige historische Zusammensetzung der europäischen Staaten sollte in den Rechtsvorschriften angemessen widergespiegelt werden. Ethnokulturelle Gerechtigkeit und Loyalität gegenüber dem gemeinsamen Staat erfordern eine Kombination aus neutralen und gruppensensiblen Regelungen und Politiken, die Einbeziehung der Identität nationaler Minderheiten in die gemeinsamen Konzepte (z. B. die Einbeziehung ihrer Sprache in öffentliche Einrichtungen) und institutionelle Garantien für ihre kulturelle Reproduktion. Nicht sezessionistische Minderheitenforderungen müssen als legitimes Element der Anfechtung der Bedingungen für die politische Eingliederung in eine multiethnische Demokratie betrachtet werden.

Der ethnische und sprachliche Pluralismus sollte sich in politischen Lösungen widerspiegeln, die unterschiedliche Regierungsebenen (national, regional und lokal) nutzen, die Kompetenzverteilung zwischen diesen Behörden verfeinern und Asymmetrien zugunsten der am meisten schutzbedürftigen Sprachen schaffen. Politische Lösungen im Zusammenhang mit der Mehrsprachigkeit sollten auch einen ergänzenden („Additive“)-Ansatz anstelle eines „subtraktiven“ Ansatzes widerspiegeln, der das Erlernen der Amtssprache des Staates als zweitwichtigste Sprache für Beschäftigung und soziale Mobilität ermöglicht und gleichzeitig die Muttersprache als wichtigste Sprache für Identitäts-, psychologische und Sicherheitsbedürfnisse stärkt.

Referenzen und Vertiefungen:

Csergő, Z. (2007). *Talk of the Nation: Language and*

Conflict in Romania and Slovakia. Ithaca, NY & London: Cornell University Press.

Grin, F. (2005). Linguistic human rights as a source of policy guidelines: A critical assessment. *Journal of Sociolinguistics*, 9 (3), 448-460.

Kontra, M., Phillipson, R., Skutnabb-Kangas, T., & Várady, T. (Eds.). (1999). *Sprache: A Right and a Resource. Approaching Linguistic Human Rights*. Budapest: Central European University Press.

Varenes, F., von (2011). Language, Ethnic Conflicts and International Law. *Journal of Ethnic Studies*, 65, 8-35.

Vizi, B., Tóth, N., & Dobos, E. (Eds.) (2017). *Beyond International Conditionality. Lokale Variations of Minority Representation in Central and South Eastern Europe*. Baden-Baden: Nomos.

PROZESSE, DIE ZU KONFLIKTEN BEI ETHNISCHEN UND SPRACHLICHEN „LÜCKEN“ FÜHREN

1. Ungerechtfertigte Sicherung ethnischer und sprachlicher Fragen: Interpretation der kulturell eingerahmten Forderungen von Minderheiten durch die Mehrheitselite als Bedrohung für die Integrität des Staates; Misstrauen gegenüber getrennten Institutionen von Minderheiten als Stätten des konterstaatlichen Nationalismus; aus der Sicht der Minderheiten werden das Konzept der gemeinsamen Identität, das vom Nationalismus entworfen wurde, und die Auferlegung von ethnokultureller Neutralität und neutraler Regelung für die Gruppe als Assimilationskodizes verdächtig. Weitere Beispiele sind Estland, Frankreich, Griechenland, Rumänien und die Slowakei.

2. Verletzung, Einschränkung der Nutzung oder Einschränkung des Umfangs erworbener (sprachlicher) Rechte von Minderheiten: nicht verschleierte Abwertung des Status der Minderheitensprache in Verwaltung, Bildung usw. Beispiel: Ukraine.

3. Ethnisches Mandat: Neutrennung der Grenzen der Verwaltungs- oder Wahlkreise, um die auf dem Hoheitsgebiet konzentrierte Minderheitsbevölkerung aufzuteilen, den Status einer Mehrheitsminderheit umzukehren und/oder die Stimmrechte der Minderheitengemeinschaften und/oder ihre Chancen, ihre Rechte wahrzunehmen, zu minimieren. Zum Beispiel in der Slowakei (Verwaltungsumstrukturierung, 1996).

4. Umstrittene Identitätsmarker zwischen Mehrheits- und Minderheitenvölkern, die in einem gemeinsamen Gebiet nebeneinander bestehen: konkurrierende Bemühungen, ein Gebiet mit einer Sprache zu verknüpfen und eine künstliche territoriale Kontinuität bei der Kennzeichnung des physischen Raumes und der Funktionsweise der öffentlichen Einrichtungen (möglicherweise mit einer übermäßigen Bedeutung der Sprache als Marker der nationalen Identität gegenüber der Sprache als Kommunikationsmittel) zu erzwingen. Zum Beispiel in Bosnien und Herzegowina, im Kosovo und in Mazedonien.

5. Einseitiger Aktivismus des Elternstaates und außerterritoriale Praktiken des Aufbaus der Nation: Bemühungen, die Beziehungen zum Elternstaat so zu stärken, dass das Gefühl der Zugehörigkeit von Minderheiten zu ihrem Wohnsitzland minimiert wird. Zum Beispiel in Bulgarien, Ungarn, Rumänien, Serbien (gegenüber Nachbarstaaten).

6. Konkurrierende Bemühungen um den Aufbau der Nation, die angeblich koethnische/konationale oder „mittlere“ Minderheiten einem unübersehbaren Loyalitätsdruck aussetzen. Zum Beispiel Bunjevci, Čams, Csángós, Goranci, Pomaks, Torbeši, Valaques (Südosteuropa).

19 Warum reicht es nicht aus, nur eine Amtssprache in einem mehrsprachigen Kontext zu lernen?

Peter A. Kraus, Núria Garcia, Melanie Frank, Vicent Climent-Ferrando, Universität Augsburg

Es wird allgemein anerkannt, dass das Erlernen der Amtssprache oder der nationalen Sprache des Aufnahmelandes ein zentrales Element der Integration von Zuwanderern in die Aufnahmegesellschaft ist. Im *Aktionsplan 2016 der Europäischen Kommission zur Integration von Drittstaatsangehörigen* heißt es: „Das Erlernen der Sprache des Ziellandes ist von entscheidender Bedeutung für die erfolgreiche Integration von Drittstaatsangehörigen“ (Europäische Kommission, 2016: 7). Immer mehr europäische Länder wenden sprachliche Anforderungen an Migranten an, die den Aufenthaltsstatus oder die Staatsbürgerschaft erhalten möchten.

Interessanterweise gilt das Bestimmungsland implizit als einsprachiger Rahmen, obwohl einige EU-Mitgliedstaaten mehr als eine Amtssprache haben oder verschiedene Regional- und/oder Minderheitensprachen anerkennen. Warum können oder sollten Migranten in bestimmten Fällen mehr als eine der Sprachen lernen, die in diesen mehrsprachigen Kontexten gesprochen werden?

Was sagt uns die Forschung?

Der Umfang der sprachlichen Anforderungen in mehrsprachigen Kontexten wirft zunächst das Spannungsverhältnis zwischen der Förderung der Mobilität von Migranten und ihrer Integration in die Aufnahmegesellschaft auf. Die Priorität der Mobilität gegenüber der Inklusion würde bedeuten, dass Migranten Mindestsprachanforderungen auferlegen und zu erwarten wäre, dass sie gegebenenfalls nur eine der Amtssprachen des Aufnahmelandes erlernen. Eine bevorzugte Integration würde hingegen bedeuten, dass Migranten größere sprachliche Anforderungen auferlegen und in einem mehrsprachigen Land erwarten würden, dass sie zwei oder mehr Amtssprachen erlernen, damit sie in vollem Umfang am gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Leben teilnehmen können.

Die Anzahl der Sprachen, die von Migranten, die in einem offiziell mehrsprachigen Umfeld ankommen, zu lernen sind, hängt auch von den Machtverhältnissen in der sprachlichen Konstellation der Aufnahmegesellschaft ab. Viele mehrsprachige Staaten oder Regionen zeichnen sich durch eine Asymmetrie zwischen einer Mehrheits- und einer Minderheitensprache aus. Da Minderheitensprachen von weniger Sprechern verwendet werden und oft nur

in einem Teil des Hoheitsgebiets verwendet werden, kann deren wirtschaftlicher Nutzen und Attraktivität geringer sein und Migranten dazu veranlassen, die Mehrheitssprache zu lernen. Für Multikulturalismus-Forscher (wie Will Kymlicka, ein berühmter kanadischer politischer Philosoph, der sich auf Rechte und Pflichten in ethnisch vielfältigen Gesellschaften spezialisiert hat), müssen nationale Minderheiten ihre kulturelle und sprachliche Identität schützen und Migranten aufnehmen. Dies kann ein legitimer Grund sein, zusätzlich zu den sprachlichen Anforderungen in der Amtssprache des Staates sprachliche Anforderungen in der Minderheitensprache durchzusetzen (Kymlicka, 2011). In mehrsprachigen Ländern, in denen die sprachliche Konstellation weniger asymmetrisch ist und der Wettbewerb oder sprachliche Konflikte kein wesentliches Merkmal der sozialen und politischen Situation sind, können die sprachlichen Anforderungen in einer der Amtssprachen als ausreichend für die Integration der Migranten in die Aufnahmegesellschaft angesehen werden.

Illustrationen und Beweise

In diesem Sinne haben verschiedene Regionalregierungen, die mit einer asymmetrischen sprachlichen Konstellation konfrontiert sind, es für notwendig erachtet, spezifische sprachliche Anforderungen an Migranten anzuwenden, um den Status der Minderheitensprache in ihrem Hoheitsgebiet zu schützen. In Katalonien beispielsweise führten die Regionalbehörden 2010 im Rahmen ihres Integrationsprozesses katalanische Sprachtests für in Katalonien lebende Migranten ein.

In Luxemburg hingegen, wo die Sprachkonstellation weniger asymmetrisch ist, sieht der von der Aufnahme- und Integrationsagentur der luxemburgischen Regierung erteilte „Aufnahme- und Integrationsvertrag“ vor, dass Migranten einen Sprachkurs „in einer oder mehreren der drei Verwaltungssprachen Luxemburgs, nämlich Luxemburgisch, Französisch oder Deutsch“, wählen können¹. Ebenso wird in der Schweiz eine „gute Kenntnis einer Landessprache“ als ausreichend² angesehen, um eine

1 www.olai.public.lu/en/accueil-integration/mesures/contrat-accueil

2 Bundesausländergesetz vom 16. Dezember 2005 www.admin.ch/opc/fr/classified-compilation/20020232; dieses Merkmal spiegelt jedoch auch die strikt territoriale Verteilung der Amtssprachen des Landes wider.

Daueraufenthaltserlaubnis zu erhalten.

Politische Auswirkungen

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in einem asymmetrischen mehrsprachigen Kontext davon ausgegangen werden kann, dass Migranten nicht nur die Mehrheitsprache, sondern auch – oder besser gesagt – eine zweite Amts- oder Regionalsprache erlernen, um es nationalen Minderheiten zu ermöglichen, ihre sprachliche Identität zu schützen und den Übergang von der Sprache in die dominierende Sprache zu verhindern. Der Kompromiss zwischen Mobilität und Inklusion und dem Spannungsverhältnis zwischen dem Schutz der kulturellen und sprachlichen Rechte von Minderheiten und der individuellen Freiheit von Migranten kann durch politische Vereinbarungen vermittelt werden.

Günstige Regelungen können von der Schaffung von Anreizen für Migranten zum Erlernen der Sprache(n) der Aufnahmegesellschaft abhängen, indem sie den Zugang zu Sprachkursen in der/den Sprache(n) des Aufnahmelandes zu geringen Kosten verbessern, anstatt Sanktionen zu verhängen. Schließlich sollten die sprachlichen Anforderungen eher auf Sprachkurse als auf die Festlegung eines bestimmten Kompetenzniveaus ausgerichtet sein: während von Migranten erwartet werden kann, dass sie eine oder mehrere Sprachen der Aufnahmegesellschaft lernen, wird dies nicht alle mit demselben Erfolg erreicht.

Referenzen und Vertiefungen:

Europäische Kommission (2016). *Action Plan on the*

integration of third country nationals. KOM(2016) 377 final.

Grin, F. (1996). Ethnischer Konflikt und Sprachenpolitik, *Internationale Beziehungen*, 88, 381-396.

Kymlicka, W. (2011). Multicultural Citizenship within Multinational States, *Ethnicities* 11, 281-302.

Woehrling, J. (2008). Linguistic Requirements for Immigrants, Specifically With Regard to Languages that Enjoy Official Status in Part of the Territory. In *Mundialització, lliure circulació i immigració, i l'exigència d'una llengua com a requirit* (S. 133-172). Barcelona, Institut d'Estudis Autònoms.

OFFIZIELLER MEHRSPRACHIGER RAHMEN

Asymmetrische Sprachkonstellation

Sprachliche Anforderung in **beiden** Minderheiten- und Mehrheitsprachen
Beispiel: Migranten müssen Katalanisch **und** Spanisch in Katalonien lernen.

Symmetrische Sprachkonstellation

Sprachanforderungen in **einer einzigen** Amtssprache
Beispiel: Migranten können in Luxemburg Französisch **oder** Deutsch **oder** Luxemburgisch lernen.

20 Wie lassen sich Territorialitäts- und Persönlichkeitsprinzipien kombinieren?

Helder De Schutter, Nenad Stojanović, Sergi Morales-Gálvez, Katholieke Universiteit Leuven

Für die Zuweisung von Sprachrechten in verschiedenen Sprachgesellschaften werden häufig zwei Hauptmodelle herangezogen: Territorialität und Persönlichkeit (De Schutter, 2007). Nach dem Grundsatz der Sprachterritorialität (LTP) müssen die Sprachen gebietsmäßig beibehalten werden. Ein Staat ist in mehrere Territorialgebiete unterteilt, und innerhalb jeder Zone ist die Sprache der Mehrheit offiziell. Es wurden drei Versionen des LTP vorgeschlagen¹.

► In der strengsten und beliebtesten Version ist nur eine Sprache in einem bestimmten Gebiet zulässig, wenn es (unter anderem) um öffentliche Verwaltung, politisches Leben, Gerichtsverfahren und staatlich finanzierte Pflichtschulbildung geht. Ein gutes Beispiel ist Flandern (Belgien).

► In der schwächeren Version kann eine Gebietseinheit die Anerkennung auf mehr als eine Sprache ausdehnen, jedoch mit eindeutiger Priorität auf eine Sprache gegenüber anderen (Grin, 2006), wie im Bildungssystem in Québec unter seinem berühmten Gesetz 101, wo den Englischsprachigen Sprachrechte in Form separater, staatlich finanzierter englischer Schulen gewährt werden, in denen jedoch Einwanderer und Franzosen voraussichtlich öffentliche französische Schulen besuchen und englische Schulen auf Englisch beschränkt sind.

► In der dynamischen Version deutet das Territorialitätsprinzip darauf hin, dass die Kriterien für die Zuweisung von Rechten zwar stabil sind, ihre Umsetzung sich aber ändert, um die Entwicklung der demolinguistischen Persönlichkeiten (z. B. Finnland) widerzuspiegeln (Stojanović, 2010).

Nach dem Grundsatz der Sprachenpersönlichkeit (LPP) können die Sprachrechte von Personen unabhängig davon ausgeübt werden, wo sie im Staat oder im Unterstaat leben. Es ist ein Modell der freien Wahl.

Ein gutes Beispiel ist Brüssel: Bürger können Dokumente, Gesundheitsdienste oder Bildungseinrichtungen in niederländischer oder französischer Sprache erhalten. Ein weiteres Beispiel ist Ungarn, das bestimmten Minderheiten unabhängig von

ihrem territorialen Status in Ungarn landesweite kulturelle und sprachliche Autonomie einräumt.

Könnten Territorialitäts- und Persönlichkeitsprinzipien kombiniert werden, um Mobilität und Inklusion zu verbessern? Das Persönlichkeitsprinzip kann die Mobilität innerhalb eines Staates erleichtern, würde aber nicht von vornherein die Inklusion stärken. Das Territorialitätsprinzip, insbesondere seine starke Version, würde von vornherein die Inklusion fördern, aber die Mobilität behindern.

Was sagt uns die Forschung?

Beide Grundsätze haben jedoch Nachteile. Das Territorialitätsprinzip kann die Mobilität einschränken, während das Persönlichkeitsprinzip die Inklusion beeinträchtigen kann. Es können jedoch mögliche Erweiterungen und Kombinationen dieser beiden Grundsätze ermittelt werden, die dazu beitragen können, die Kompatibilität zwischen Mobilität und Inklusion zu verbessern (Morales-Gálvez, 2017).

► Gleiche Anerkennung einheimischer Sprachen: anstatt eine einzige Sprache als „Königin“ eines Gebiets zu schaffen, was zur Dominanz der größten Sprachgruppen führen kann, sollten die schwächsten indigenen Sprachen (selbst dort, wo sie eine lokale Mehrheit bilden) durch ein Prinzip der umgekehrten Verteilung der für die Sprachpolitik verfügbaren Ressourcen pro Kopf stärker unterstützt werden. Je weniger Sprecher eine Sprache zählt, desto mehr Ressourcen müssen sie erhalten. Ziel ist es, allen Sprachgruppen unabhängig von ihrer Größe vergleichbare Dienstleistungen anzubieten (De Schutter 2017; Patten 2014; Grin und Vaillancourt 2015). Dieses Prinzip folgt der schwachen Version des Territorialitätsprinzips (da es einer Sprache mehr Unterstützung gibt) und führt ein Persönlichkeitselement ein.

► Politik der Nichttrennung aus sprachlichen Gründen innerhalb der Gebiete, um Menschen näher zu bringen, anstatt sie zu trennen: einheitliche öffentliche Dienstleistungen (Gesundheit, Bildung) werden in allen anerkannten Sprachen angeboten, anstatt sie physisch zu trennen. Dieses Prinzip, das weitgehend mit Persönlichkeit verknüpft ist, fördert das Erlernen der Sprachen der anderen oder anderer Gruppen. Dies fördert ein gemeinsames Zugehörigkeitsgefühl und

¹ Einige Länder, wie die Schweiz, verwenden hauptsächlich die strenge Version, aber bestimmte Teile des Landes verwenden schwächere oder dynamischere Versionen.

mehr Solidarität und soziale Gerechtigkeit (Miller, 1995). Die Umsetzung dieser Politik in den Pflichtschulen würde die Zwei- und Mehrsprachigkeit in den lokalen Sprachen fördern.

Illustration und Beweis

Katalonien ist ein bekannter Fall der Anwendung der gleichen Anerkennung aller indigenen Sprachen, wobei der Minderheitensprache Vorrang eingeräumt wird und keine Segregation der Bürger auf der Grundlage der Sprache erfolgt. In diesem Fall ist Spanisch (Kastilisch) nicht nur die L1 der Bevölkerungsmehrheit der katalanischen Einwohner (55 %), sondern es ist auch allgemein bekannt für die Muttersprachler des Katalanisch als L1 (31,3 %). Die Kenntnis des Katalanisch hat sich jedoch über einen Zeitraum von 30 Jahren verbessert. Die derzeitige Sprachenpolitik wurde 1983 ins Leben gerufen. Sie beruhte auf der gleichen Anerkennung der beiden Sprachen in der öffentlichen Verwaltung und räumte gleichzeitig dem Katalanisch territorialen Vorrang ein, um sie zu verbreiten (so ist Katalanisch die Hauptsprache für die Schulbildung).

Politische Auswirkungen

Ein umfassender normativer Einfluss auf das Vorstehende besteht darin, dass Mobilität und Inklusion besser in Gesellschaften kombiniert werden können, in denen jeder das Recht hat, seine eigene Sprache zu sprechen und die anderen Sprachen des Gebiets zu verstehen. Die soeben dargelegten Grundsätze können dazu beitragen, respektvolle Strategien zu fördern, die hybride Identitäten ermöglichen und eine gemeinsame Grundlage für demokratischen Dialog und soziale Gerechtigkeit schaffen. Sie sind förderlich für Inklusion (weil alle indigenen Sprachgruppen sich kohärent in die Gemeinschaft eingliedern können) und Mobilität (weil jeder zumindest empfindliche Fähigkeiten in den relevanten Sprachen des Gebiets entwickeln würde, um Reisen innerhalb und zwischen den Untereinheiten im Inland zu erleichtern)

Schlussfolgerungen und Vertiefungen:

De Schutter, H. (2007). Language Policy and Political Philosophy. On the Emerging Linguistic Justice Debate. *Language Probleme & Language Planning*, 31, 1-23.

Von Schutter, H. (2014). Testing For Linguistic Ungerechtigkeit: Territoriality und Pluralism. *Nationalities Papers: The Journal of Nationalism and Ethnicity*, 42, 1034-1052.

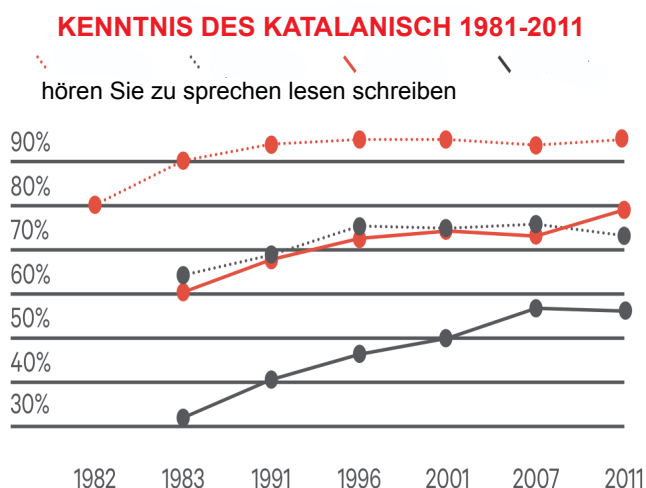
Von Schutter, H. (2017). Two Principles of Equal Language Recognition. *Critical Review of International Social and Political Philosophy*, 20, 75-87.

Grin, F. (1996). Ethnischer Konflikt und Sprachenpolitik. *Internationale Beziehungen*, 88, 381-396.

Miller, D. (1995). *Auf Nationality*. Oxford: Oxford University Press.

Moral-Gálvez, S. (2017). Living Together as Equals: Linguistic Justice and Sharing the Public Sphere in Multilingual Settings. *Ethnicities*, 17, 646-666.

Stojanović, N. (2010). Ein dynamisches Verständnis des Grundsatzes der sprachlichen Territorialität. Das Gesetz über die Sprachen des Kantons GriSounds. *Politik und Gesellschaft*, 29, 231-259.



21 Wie wirkt sich die Hegemonie einer „äußeren“ Sprache auf die Innenpolitik aus?

Astrid von Busekist, Jean-François Grégoire, Sciences Po Paris

Die Dominanz (manchmal sogar die Hegemonie) der englischen Sprache erstreckt sich auf viel mehr Länder als die, in denen sie als erste Sprache von einem wichtigen Teil der Bevölkerung gesprochen wird. Sie kann auch in Ländern auftreten, die historisch keine englischsprachige Gemeinschaft haben. Der britische Kolonialismus, der jetzt durch die neokolonialen Merkmale der heutigen Handelsoperationen ersetzt wird, hat immer noch dauerhafte politische Auswirkungen, die hier unter Bezugnahme auf den Fall Indiens diskutiert werden.

Was sagt uns die Forschung?

Ein Status, der Englisch mit den lokalen Sprachen gleicht, schafft zwei wesentliche politische Risiken:

(a) Konflikte zwischen Sprachgruppen in großen Ländern mit hohem Pluralismus machen das Englische zu einer bequemen und manchmal vermeintlichen neutralen Lösung, um sprachliche Vorherrschaft zu vermeiden. Man könnte jedoch argumentieren, dass dies lediglich eine Form der Herrschaft (die Mehrheit über Minderheiten) durch eine andere ersetzt – vor allem in einem Land, in dem Englisch die Sprache der alten Kolonialmacht ist.

"[...] Am 2. Februar 1835 wurde Thomas Babington Macaulays Minute zur indischen Sprachenpolitik vorgestellt. Sie sagt: "Wir müssen unser Bestes tun, um eine Klasse zu bilden, die als Interpret zwischen uns und den Millionen von Menschen dienen kann, die wir regieren.... eine Klasse von indischen Menschen von Blut und Farbe, aber Englisch in Geschmack, Meinungen, Moral und Intellekt". Diese Minute bedeutet, dass Englisch in das indische Bildungssystem eingeführt wurde, um Diener mit Englischkenntnissen zu erhalten." (Sarah Jayasundara 2014).

Politiker, die sich nicht mit der Frage der sprachlichen Vorherrschaft befassen, weil sie einer Fremdsprache einen offiziellen Status gewähren (oder nichts unternehmen, um ihren Einfluss zu bremsen), verringern jedoch direkt oder indirekt den sozioökonomischen und politischen Wert der lokalen Sprachen zugunsten der Sprecher dieser Fremdsprache.

Im Falle Indiens kommt es den englischsprachigen Innen- und Außensprechern zugute, die „legitim“ zeigen können, was der belgische Philosoph Philippe Van Parijs eine „koloniale Haltung“ nennt (2011:139-141). Wenn ein hohes Maß an Pluralismus besteht, müssen die Gesetzgeber daher vorsichtig sein, wenn sie ein Gleichgewicht zwischen dem Erfordernis der Effizienz und der Notwendigkeit der Wahrung der sprachlichen Vielfalt anstreben.

(B) Gewählte Mitglieder demokratischer Parlamente haben in der Regel die Verantwortung, im Namen ihrer Wähler zu sprechen, und ein wirksames Mittel, um dies zu tun, besteht darin, in ihrer/ihrer Sprache(n) zu sprechen. In diesem Zusammenhang haben Indien und die EU gut daran gearbeitet, einem breiten Spektrum von Sprachen einen offiziellen Status zuzuerkennen und es den Vertretern zu ermöglichen, dies zu tun. In der Praxis wirft die Vorherrschaft des Englischen jedoch ein ernsthaftes Problem der politischen Legitimität auf, nämlich im Namen derer, die die politischen Mandatsträger zum Ausdruck bringen.

Illustration und Beweis

Im Falle Indiens ist die Darstellung neokolonialer Einstellungen politisch legitimiert, da es viele andere Sprachen (insgesamt 22) gibt, die in der indischen Verfassung einen offiziellen Status haben. Die daraus resultierende politische Dynamik variiert von Fall zu Fall, abhängig von der Zahl der so marginalisierten „anderen“ Sprachen und ihrem demolinguistischen Gewicht; in Indien ist Englisch die Muttersprache von etwa 0,2 % der Bevölkerung.

Die Anselilisierung der Eliten, wie in Indien, macht die lokalen Gemeinschaften gegenüber externen Akteuren, historisch ausländischen Mächten und heute (multinationalen) Unternehmen unverantwortlich. Man könnte argumentieren, dass Parlamentarier, wenn sie eine dominierende Fremdsprache (vielleicht Englisch oder Hybrid aus Englisch und einer lokalen Sprache, was in Indien oft Hindi bedeutet) sprechen, Gefahr laufen, die Interessen einer Minderheit von Englisch sprechenden eher zu vertreten als die der Wähler, deren Muttersprache nicht Englisch ist. Generell besteht die Gefahr, dass die zunehmende Verwendung einer dominierenden Fremdsprache zu einer sprachlichen Kluft zwischen der politischen Klasse und ihren

Bestandteilen führt. Der sprachlichen Dominanz durch politische Maßnahmen zu widerstehen, die den Wert und den öffentlichen Gebrauch der lokalen Sprachen fördern, kann zum Gefühl der Selbstbestimmung der Menschen beitragen.

Politische Auswirkungen

Die Erfahrung Indiens legt nahe, dass die Zuerkennung eines offiziellen Status für eine Fremdsprache problematisch ist und die Grundwerte, die normalerweise dem demokratischen politischen Leben zugrunde liegen, untergraben könnte. Dieser Punkt verdient besondere Aufmerksamkeit, wenn (i) die vorherrschende oder hegemonische Fremdsprache von kolonialen Unternehmen eingeführt wurde und (ii) dort, wo es einen hohen Pluralismus gibt, wie in der EU. Daraus folgt, dass die Verwendung einer dominierenden Fremdsprache in den gesellschaftlichen und politischen Arenen, an denen die Bürger beteiligt sind, nicht als optimale Strategie angesehen werden kann. Statt

gefördert zu werden, sollte die Verwendung der dominierenden Fremdsprache nur für Funktionen in Betracht gezogen werden, die auf klar abgegrenzte Kontexte beschränkt sind.

Referenzen und Vertiefungen:

- Jayasundara, S. N. (2014). The Development of Language Education Policy: An Indian Perspective; a View from Tamil Nadu, *International Journal of Scientific and Research Publications*, 4: 11, 1-3.
- Ramachandran, V. (2011). Indian Federalism in a Transitory Phase: Von Asymmetry to Multiculturalism. In Gopa Kumar (Ed.), *Foreign Policy, Federalism and International Treaties* (S. 68-77). Neu-Delhi: New Century Publikationen.
- Van Parijs, P. (2011). *Linguistic Justice for Europe and for the World*. Oxford: Oxford University Press.

22 Wie sollen die Nachbarstaaten bei der Bewältigung der Vielfalt zusammenarbeiten?

Edgár Dobos, Balázs Vizi, MTA Társadalomtudományi, Kutatóközpont, Budapest

Die traditionelle Sicht der Nationalstaaten als sprachlich homogene Gesellschaften war nie sehr realistisch und wird immer weniger in einer Zeit der Mobilität, in der die Menschen häufig nationale Grenzen überschreiten. Ein neuer Ansatz für das Diversity Management beinhaltet nicht nur den internationalen Schutz der Minderheitenrechte, sondern auch die bilaterale Zusammenarbeit zwischen den Staaten.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie die Nachbarstaaten in diesem Bereich zusammenarbeiten können, und insbesondere, wie die Merkmale der „Gegenseitigkeit“ in die bilaterale Zusammenarbeit „integriert“ werden können, um die sprachlichen Rechte der ethnischen Minderheitengemeinschaften zu erweitern.

Was sagt uns die Forschung?

Die Bildung homogenisierender Staaten, Grenzverschiebungen, freiwilliger oder verpflichtender Bevölkerungsaustausch, Assimilations-Staatspolitiken und inter- und intrastaatliche Machtasymmetrien haben einen Kontext geschaffen, in dem Minderheiten oft in einer benachteiligten Position sind. Neben dem internationalen System der Minderheitenrechte bietet die Dreiecksbeziehung zwischen den „Elternstaaten“, den „Aufnahmestaaten“ und den nationalen Minderheiten einen guten Ausgangspunkt, um die Nachbarschaftsbeziehungen in dieser Hinsicht zu verstehen. Erstens muss das Konzept des „Elternstaates“ mit Vorsicht angewandt werden, wobei eine „essentialistische“ Lektüre von Sprache und Identität zu vermeiden ist. Dies ist beispielsweise sinnvoll für ungarische Sprecher in Siebenbürgen, deutsche und dänische Sprecher im Norden und Süden Schlesiens. Für die in der Schweiz lebenden französischsprachigen, italienischen oder deutschen Menschen, die sich nicht als Französisch, Italienisch oder Deutsch betrachten oder Frankreich, Italien oder Deutschland nicht als ihre „Elternstaaten“ betrachten (eine gemeinsame Sprache bedeutet nicht notwendigerweise eine gemeinsame Geschichte und dieselbe Identität).

Kurzum, der Begriff der ethnolinguistischen Verwandtschaft ist politisch belastbar und schwer zu handhaben, kommt aber häufig zurück und erfordert eine geschickte Behandlung. Die Nachbarstaaten arbeiten in der Regel auf der Grundlage der Gegenseitigkeit in politischen Fragen zusammen. Wenn

Identitätsfragen und Minderheitenrechte zwischen einem „Elternstaat“ und einem „Gaststaat“ auf der Tagesordnung stehen, können die bilaterale Zusammenarbeit und die Gegenseitigkeit besonders problematisch sein.

In bilateralen Beziehungen kann die Gegenseitigkeit in diesem Fall entweder als ein Bündel gegenseitiger, aber einseitiger Maßnahmen zur Unterstützung der jeweiligen „Elternminoritäten“ oder als eine in bilateralen Abkommen verankerte rechtliche Gegenseitigkeit verstanden werden. Nach dem Völkerrecht kann die einseitige Unterstützung eines Elternteils für seine im Ausland lebenden Eltern-Minderheiten nur in Ausnahmefällen akzeptiert werden (in den Bereichen Kultur, Bildung oder Sprachdienste – siehe Venedig-Kommission 2001). Spezifische bilaterale Minderheitenverträge sind selten, aber die Verträge über gutnachbarliche Beziehungen enthalten oft Bestimmungen über Minderheitenrechte – in den meisten Fällen gleichberechtigt.

Illustration und Beweis

Einige Fälle weisen eine gewisse Symmetrie auf (z. B. im Fall der dänischen Minderheit in Norddeutschland und der deutschen Minderheit in Süddänemark), so dass die Gegenseitigkeit eine natürliche Strategie für die betroffenen nationalen Regierungen darstellt, wie das Gemeinsame Abkommen Bonn-Kopenhagen von 1955 zeigt. Erklärung zur gegenseitigen Behandlung dänischer und deutscher Minderheiten auf beiden Seiten der Grenze. In der Mitte der Nationalstaatenkriege im ehemaligen Jugoslawien und der zunehmenden ethnischen Spannungen in Ost- und Mitteleuropa war auch der slowenisch-ungarische Minderheitenvertrag von 1992 ein gutes Beispiel für denselben gegenseitigen Ansatz.

Aber wie beide Fälle zeigen, funktioniert die Gegenseitigkeit nur dann, wenn die auf beiden Seiten der Grenze lebenden „minoritären Elterngemeinschaften“ von ähnlicher Bevölkerungsgröße sind. In vielen Situationen ist die Gegenseitigkeit jedoch aufgrund der demolinguistischen Asymmetrie schwieriger umzusetzen. Zum Beispiel gibt es eine winzige kroatische Minderheit, die weitgehend gleichgesetzt ist, die in Italien lebt, während eine große italienische Minderheit in Kroatien lebt. Nach dem Zusammenbruch

Jugoslawiens konnte Italien einen Vertrag mit Kroatien über Minderheitenrechte (1996) unterzeichnen, in dem diese Asymmetrie offensichtlich ist (die meisten Bestimmungen beziehen sich auf die Pflichten Kroatiens gegenüber seiner italienischen Minderheit). In einem anderen ähnlichen Kontext sind die Bestimmungen der bilateralen Minderheitenverträge von 1995 in der Slowakei bzw. in Ungarn in einer vollständig wechselseitigen Sprache abgefasst, obwohl die ungarische Minderheit in der Slowakei etwa zwanzigmal so groß ist wie die slowakische Minderheit in Ungarn. Wie in allen zwischenstaatlichen Beziehungen können das Kräftegleichgewicht, der Ansatz der internationalen Gemeinschaft im weiteren Sinne und andere nichtrechtliche Elemente für die bilaterale Zusammenarbeit im Bereich der Minderheitenrechte von entscheidender Bedeutung sein. Wie die Vojvodina (serbische Nachbarregion Ungarns, in der verschiedene Minderheitengemeinschaften leben) zeigt, kann die Sprache in dieser Hinsicht von besonderer Bedeutung sein. Die meisten täglichen Kämpfe sind mit der Verwendung der Sprache in der Öffentlichkeit verbunden. Tatsächlich gibt es eine starke Korrelation zwischen der öffentlichen Verwendung des Ungarischen und demographischen Verhältnissen der Ungarn – der Wille, die Minderheitensprache zu wählen, korreliert negativ mit der symbolischen Dominanz der sprachlichen Mehrheit. Andererseits könnten enge Verbindungen zu Ungarn, Migrationstrends und der Zugang zur ungarischen Staatsbürgerschaft das soziale Ansehen der Minderheitensprache in bestimmten Situationen erhöhen.

Politische Auswirkungen

Die nachbarschaftliche Zusammenarbeit zwischen Staaten wird nur teilweise durch internationale

Abkommen abgedeckt. Von den Elternstaaten ergriffene einseitige Maßnahmen zur Unterstützung ihrer „Elternminoritäten“, wie finanzielle Unterstützung oder extraterritoriale Staatsbürgerschaft, sind ebenfalls relevant. Die Staaten sollten den besonderen Bedürfnissen und Gegebenheiten der verschiedenen Minderheitengruppen besser Rechnung tragen und somit die automatische Gegenseitigkeit ablehnen. Gleichzeitig sollte die einseitige Politik des Elternstaates besser mit den „Aufnahmestaaten“ abgestimmt werden, um Minderheiten in erheblichem Umfang zu unterstützen. In diesem Zusammenhang kann die extraterritoriale Staatsbürgerschaft den Angehörigen von Minderheiten helfen, Kontexte zu schaffen, die hauptsächlich mit Migration und internationaler Mobilität zusammenhängen, in denen sie sich als Mitglieder einer grenzüberschreitenden Nation manifestieren (identifizieren und kategorisieren).

Referenzen und Vertiefungen:

- ARP, B. (2008). *International Standards and Standards for the Protection of National Minorities*. The Hague: Brill.
- Brubaker, R. (1996). *Nationalism Reframed*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Halász, I. (2006). Modelle von Kin-Minority Protection in Central and Eastern Europe. In O. Ieda (Ed.) *Beyond Sovereignty: From Status Law to Transnational Citizenship?* (S. 255-280). Sapporo: Hokkaido University.
- Venice Kommission (2001). *Report on the Preferential Treatment of National Minorities by their Kin-State*, adopted by the Venice Commission at its 48th Plenary Meeting (Venice, 19-20 October 2001) CDL-INF(2001)019-e.

23 Warum ist die sichtbare Erkennung (z. B. auf Verkehrszeichen usw.) einer Minderheitensprache wichtig?

Balázs Vizi, MTA Társadalomtudományi, Kutatóközpont, Budapest

Die visuelle Darstellung einer Sprache ist Teil der sprachlichen Landschaft. In den meisten Fällen spiegelt er die relative Macht und den Status der verschiedenen Sprachen wider. Die Sprachlandschaft eines Gebiets kann eine Informationsfunktion und eine symbolische Funktion haben. Das Vorhandensein einer Minderheitensprache und die Art und Weise, wie die Sprache im öffentlichen Raum sichtbar ist, sind für Sprecher von Minderheitensprachen von Bedeutung: Die Verwendung der Sprache bei der offiziellen und privaten Beschilderung beeinflusst die Wahrnehmung der Menschen über den Status der verschiedenen Sprachen und wirkt sich auf das Sprachverhalten der Sprecher aus.

Was sagt uns die Forschung?

Aktuelle Forschungen über die Sprachlandschaft untersuchen eine große Vielfalt und Verwendungsmuster der visuellen Sprache. Der Begriff wurde zunächst entwickelt, um die ethnolinguistische Vitalität des Französischen in Quebec zu studieren. Später legten Scollon und Scollon die grundlegende Methode für die qualitative und geostemologische Forschung über Inschriften und Zeichen fest. Sein grundlegender Beitrag zur soziolinguistischen Beschreibung einer bestimmten Gemeinschaft, Region oder Stadt bestand darin, die Darstellung und Verdolmetschung der verschiedenen Minderheitensprachen in der Sprachlandschaft zu bewerten. Heute kann der Schwerpunkt auf die Forschung auf digitale Plattformen ausgedehnt werden, die von Behörden betrieben werden: es kann auch wertvolle Informationen über die visuelle Darstellung von Sprachen liefern.

Es gibt zwei wichtige und miteinander verknüpfte Ansätze. Für Soziolinguisten liefert er Hinweise auf mögliche Unterschiede zwischen der Politik in Bezug auf die Amtssprachen (wie die Straßennamen, die Namen der offiziellen Gebäude und Verwaltungsbüros usw. zeigen – d. h. die „absteigende“ Dimension der Politik) und die tatsächlichen Auswirkungen der Politik auf die Sprachverwendung durch Einzelpersonen, insbesondere in privaten Sprachzeichen, die je nach Fall reguliert werden können oder nicht.

Ist dies nicht der Fall, liefert die Verwendung verschiedener Sprachen in der kommerziellen Beschilderung, die im öffentlichen Raum sichtbar ist, Hinweise auf eine „absteigende“ Dimension, d. h. auf

das, was die Ansässigen diesen Sprachen selbst zuordnen. Aus rechtlicher Sicht kann die „offizielle“ Sprachlandschaft (offizielle Toponymie, Straßennamen, Namen öffentlicher Gebäude usw.) Informationen über die Normen für die amtliche Beschilderung und die Umsetzung dieser Normen liefern.

Diese beiden Standpunkte sind nützlich, um die tatsächliche Eingliederung von Minderheiten in die Gesellschaft aufzuzeigen. Im Allgemeinen (mit Ausnahme der territorialen Sprachregelungen mit stark abgegrenzten Sprachregionen wie in der Schweiz) ist es wahrscheinlich, dass die Mehrheitssprache im öffentlichen Bereich häufiger verwendet wird, selbst in Regionen, in denen eine große Zahl von Minderheiten lebt, da die Mehrheitssprache in den meisten Fällen einen privilegierten Status hat und sogar die einzige offiziell anerkannte Sprache sein kann. Der Rechtsstatus einer Sprache ist in diesem Zusammenhang von entscheidender Bedeutung: es wird erwartet, dass die Amtssprachen in öffentlichen Institutionen verwendet und auf öffentlichen Schildern (Namen der Institutionen, Büros usw.) wiedergegeben werden. In einigen Regionen können Minderheitensprachen gleichberechtigt mit der Mehrheitssprache sein (z. B. in Südtirol in Italien).

Die Mitgliedstaaten verfügen über einen beträchtlichen Ermessensspielraum bei der Festlegung der Regeln für die Verwendung der öffentlichen Sprache. In internationalen Menschenrechtsnormen wird das Recht anerkannt, seine Sprache in der schriftlichen und mündlichen Kommunikation in der Privatsphäre frei zu verwenden (Artikel 26 bis 27 des Internationalen Pakts über bürgerliche und politische Rechte). Im europäischen Kontext wird in den unter der Schirmherrschaft des Europarats geschlossenen Verträgen wie dem Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten (FCNM) und der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen (ECRML) das Recht von Sprechern von Minderheitensprachen anerkannt, ihre Sprache in öffentlich zugänglichen privaten Gebäuden zu verwenden (Artikel 11 Absatz 2 und Artikel 7 Absatz 1 Buchstabe d des ECRMM).

Unter bestimmten Umständen erstreckt sich dieses Recht auf die Verwendung der Minderheitensprache auf offiziellen Schildern (FCNM Art. 11(3) bzw. ECRML Art. 10 Abs. 2 g). Die ordnungsgemäße Umsetzung der internationalen Normen für die Verwendung von

Minderheitensprachen ist in diesem Zusammenhang von entscheidender Bedeutung, da auf die Unterzeichnung und Ratifizierung nicht immer entsprechende Maßnahmen der Regierung folgen.

Illustration und Beweis

In Regionen, in denen eine Minderheitensprache offiziell verwendet wird, wird sich die Umsetzung bestehender Gesetze fast sicher auf die offizielle Landschaft auswirken. Eine andere Situation gibt es in Gebieten, in denen Sprecher von Minderheitensprachen leben, ihre Sprache aber nicht offiziell verwendet wird – in solchen Fällen wird ihre Sichtbarkeit wesentlich stärker von soziolinguistischen Faktoren abhängen (siehe Abbildungen).

Neben der rechtlichen Anerkennung kann auch die soziohistorische Hierarchie der Sprachen eine Rolle spielen: eine Minderheitensprache, die in einem anderen Staat eine Amtssprache ist, kann insbesondere in Grenzgebieten besser vertreten sein. Sprecher regionaler Minderheitensprachen können Schwierigkeiten haben, die visuelle Anerkennung ihrer „einzigartigen“ Sprache zu suchen. Darüber hinaus kann die Umsetzung einschlägiger Rechtsvorschriften über den Sprachgebrauch im öffentlichen Raum je nach sozioökonomischem Status der Sprecher dieser verschiedenen Sprachen unterschiedlich sein. Nicht nur das, was wir sehen, sondern auch was wir nicht sehen, kann informativ sein, denn zum Beispiel kann die Roma-Sprache weniger sichtbar sein als andere Minderheitensprachen auch in Gebieten, in denen alle Minderheitensprachen gleichermaßen anerkannt sind (siehe Bartha-Laihonen-Szabó 2013: 14).

Politische Auswirkungen

Die sprachliche Landschaft wird durch ein komplexes Zusammenspiel sozialer und rechtlicher Faktoren beeinflusst, und in den meisten Fällen sind spezifische politische Maßnahmen erforderlich, um die vollständige Umsetzung der Rechtsvorschriften zu gewährleisten und die Verwendung von Minderheitensprachen im öffentlichen Raum zu erleichtern. Ein solches politisches Handeln muss den sozialen Kontext berücksichtigen, in dem die Sprecher der Minderheitensprache leben. Ebenso wichtig ist ein kohärentes politisches Handeln. Dies bedeutet manchmal, politische Maßnahmen von lokalen politischen Erwägungen zu trennen und daran zu erinnern, dass Haushaltszwänge in der Regel keine

überzeugenden Argumente gegen sie darstellen (die zusätzlichen Kosten für den Übergang von einer einsprachigen zu einer zweisprachigen Beschilderung sind in der Regel minimal). Neue Entwicklungen, insbesondere öffentliche digitale Dienste, werden von den politischen Entscheidungsträgern als neue Bereiche berücksichtigt, in denen eine gleichberechtigte Vertretung der verschiedenen Sprachen ohne territoriale Zwänge leicht erreicht werden kann. Der Schutz einer Minderheitensprache durch öffentliche Beschilderung, die sie sichtbar macht, wird durch internationale Standards gefördert und kann auch zu einer besseren Integration von Minderheiten- und Mehrheitsgemeinschaften auf lokaler Ebene führen.

Referenzen und Vertiefung

- Bartha, C., Laihonen, P., & Szabó, T. P. (2013). Nyelvi Tájkép kisebbségben és többségben. *Pro minoritate*, 9, 13-28.
- Cenoz, J. & Gorter, D. (2006). Linguistic Landscape and Minority Languages, *International Journal of Multilingualism*, 3, 68-80.
- Landry, R. & Bourhis, R.Y. (1997). Linguistic landscape and ethnolinguistic vitality: an empirical study, *Journal of Language and Social Psychology*, 16, 23-49.
- Scollon, R. & Scollon, S. W. (2003) *Reden in Place: Language in the Material World*. London: Routledge
- Shohamy, E. & Durk, G. (Eds.) (2009). *Linguistic Landscape: Expanding the Scenery*. London: Routledge.



Links: mehrsprachige Schilder ohne entsprechende Übersetzung in Vojvodina, Serbien: Einschreibungen in serbischer, slowakischer und ungarischer Kyrillik an der Grundschule von Belo Blato/Nagyzerzébetlak/Biele Blato, aber ohne Übersetzung des Schulnamens und des Dorfnamens. In der Mitte: komplett zweisprachige Tafel am Bahnhof Bozen/Bozen in Italien. Auf der rechten Seite: Zweisprachige Tafeln in Dunajská Streda/Dunaszerdahely in der Slowakei (verschiedene Größe und Farben, die die Hierarchie der Amtssprachen widerspiegeln).

24 Ermöglicht Subsidiarität eine umfassendere Sprachpolitik?

Edgár Dobos, Balázs Vizi, MTA Társadalomtudományi, Kutatóközpont, Budapest

Subsidiarität kann als allgemeines Prinzip zur Verbesserung der Koordinierung zwischen den Regierungsebenen (lokal, regional, national, supranational [EU]) herangezogen werden. Sie kann auch als Richtschnur für die linguistische Zusammenarbeit dienen.

Die politischen Strukturen der EU-Mitgliedstaaten unterscheiden sich in Bezug auf den Grad ihrer Dezentralisierung je nach ihren staatlichen Traditionen und Sprachsystemen, die durch historische Entwicklungen und institutionelle Vereinbarungen geprägt sind, d. h. die historischen und institutionellen Grundlagen ihrer Diversitätssteuerung. Die meisten Strukturen haben im Allgemeinen drei Ebenen (national; regionale/provinzielle; lokale/kommunale). Das eigentliche Problem ist die Verteilung der Zuständigkeiten zwischen diesen Ebenen und die Art und Weise, wie diese Kompetenzverteilung auf die aktuellen Herausforderungen (einschließlich der Asymmetrie von Macht, Inklusion und Dynamik) reagiert und durch die Ko-Präsenz von (lokaler) Inklusion und Mobilität zum Zusammenhalt beiträgt. Die Frage ist, ob die Erfahrung mit Fallstudien darauf hindeutet, dass eine bestimmte Art der Verteilung im Hinblick auf eine wirksame Sprachpolitik besser funktioniert als andere, und wenn ja, unter welchen Bedingungen. Es darf nicht vergessen werden, dass die zu prüfenden Fragen und damit die Antworten je nach Art der Sprachpolitik, über die wir sprechen, unterschiedlich sein können (Schutz einer „einzigartigen“ Regional- oder Minderheitensprache, Zuweisung von Sprachrechten an eine nationale Minderheit, Integration von Migranten usw.).

Was sagt uns die Forschung?

Die grundlegende Frage der Subsidiarität, die in einen europäischen Kontext integriert werden muss, ist die Aufteilung der Zuständigkeiten zwischen den Mitgliedstaaten (die sie dann auf die Regionen und Gemeinden übertragen können) und den EU-Institutionen im Rahmen des Gesamtprojekts der europäischen Integration.

Diese grundlegende Frage hat eine besondere Bedeutung, wenn sie auf sprachliche Fragen angewendet wird.

Ein Verständnis der sprachlichen Rechte und der Mehrsprachigkeit auf der Grundlage der Subsidiarität sollte sich in erster Linie auf die ortsansässigste Einrichtung stützen, die Sprachrechte mit Sinn und Wirkung ausstatten und größeren und umfassenderen Stellen Autorität und Verantwortung zukommen lassen kann, um zur Verwirklichung der Sprachrechte beizutragen. Die Subsidiarität ist ein etwas paradoxes Prinzip, denn sie geht über den starren Dualismus der Staaten und der internationalen Gemeinschaft hinaus, indem sie das Eingreifen begrenzt und gleichzeitig verlangt. Diese Dualität ist noch offensichtlich in einer bemerkenswerten Mehrdeutigkeit über die Berufung auf das Prinzip und einen Großteil der Meinungsverschiedenheiten über seine korrekte Anwendung und seine Übersetzung in die Praxis der Sprachenrechte.

Illustrationen und Beweise

Die Wahl der Sprachpolitik und die Steuerung der sprachlichen Vielfalt unterscheiden sich von Fall zu Fall, je nach historischem Verlauf, der durch verschiedene Kombinationen von ethnischer Demografie, territorialer Konzentration, Verwaltungsstruktur, lokaler Praxis und der Anwendung internationaler Normen geprägt ist, die von impliziten oder expliziten staatlichen Traditionen in politischen Institutionen geleitet werden, die Zuweisung von Macht und staatliche Eingriffe in diversifizierte Sprachgesellschaften. Die föderalistischen und einheitlichen Staaten verkörpern verschiedene sprachliche Ideologien und sprachliche Hierarchien, die unterschiedliche Machtbeziehungen und Vorstellungen über die Beziehung zwischen Nation, Staat und Vielfalt widerspiegeln.

Die Variation von offiziell einsprachigen Staaten (z. B. Frankreich, Griechenland, Rumänien, Slowakei) bis hin zu mehrsprachigen föderalen Staaten (z. B. Belgien, Kanada, Schweiz) verdeutlicht die Vielfalt der nationalen Traditionen sowie die Unstimmigkeiten und Unterschiede zwischen Sprachpolitik und soziolinguistischen Realitäten.

In Bezug auf das Problem der Machtasymmetrie scheint die Unterscheidung zwischen Minderheitensprachen und gefährdeten Sprachen in einem flexiblen

territorialen Ansatz zur Förderung der Mehrsprachigkeit und der Anwendung der „additiven“ Mehrsprachigkeit eine geeignete Lösung zu sein. Bei dem additiven Ansatz handelt es sich um einen ergänzenden (und etwas bejahenden) Ansatz, der die Erhaltung der Vielfalt fördert, im Gegensatz zur „subtraktiven“ Mehrsprachigkeit, die ausgeschlossen ist. Sie ermöglicht das Erlernen der Amtssprache des Staates als zweite Sprache (wichtig für Beschäftigung und soziale Mobilität) und stärkt die Muttersprache als erste Sprache (wesentlich für Identitäts-, psychologische und Sicherheitsbedürfnisse). Sie wendet eine asymmetrische Behandlung ungleicher Fälle an, indem den Sprechern von Minderheitensprachen und bedrohten Sprachen mehr Macht und Einfluss eingeräumt wird als ihre Zahl. Dies ist Teil eines relativen Verständnisses der Gleichheit, wonach Menschen, die unter unterschiedlichen Umständen und Bedingungen leben, nicht gleich sind und unter bestimmten Aspekten eine unterschiedliche politische, rechtliche und soziale Behandlung erfordern. In einer Welt, in der die Rechte der Mehrheit implizit sind und die Rechte von Minderheiten als „spezialisiert“ gelten und gerechtfertigt werden müssen, ist die Mehrsprachigkeit somit in der Lage, die Unterschiede im Sprachstatus mit der Gleichheit in Einklang zu bringen. Was das Problem der Inklusion betrifft, so kann eine stärkere Dezentralisierung des Territorialismus eine angemessene Antwort auf die Situation von Minderheiten innerhalb von Minderheiten sein. Was das Problem der Dynamik betrifft, so können Veränderungen in der ethnodemographischen Zusammensetzung und ständigen Migrationsströmen die Legitimität der Sprachenregelung in Frage stellen.

Politische Auswirkungen

Indem wir von der starren Auslegung des Territorialitätsprinzips abweichen und Asymmetrien einführen, die Vielfalt und Toleranz fördern, können wir flexible Territorialitätsformen anwenden, die nichts mit

sprachlicher Segregation zu tun haben und in der Tat mit der sprachlichen Vielfalt in Einklang gebracht werden können, indem wir die verschiedenen Regierungsebenen nutzen, die Kompetenzverteilung zwischen diesen Behörden verfeinern, Asymmetrien zugunsten von Sprachen schaffen, die als schwächer gelten und stärker geschützt werden müssen, und Dezentralisierung als eine der besten Garantien der Demokratie nutzen. Gebietsbezogene Sprachpolitiken sind auch mit dem Konzept der Inklusion verknüpft. In Wales beispielsweise würde die Einbeziehung von Neuankömmlingen (ob Englisch oder Polnisch) in die walisische Gesellschaft (z. B. in Regionen wie Ceredigion oder Dyfed) stark von einer robusten Territorialität profitieren, die Walisisch schützt und fördert.

Referenzen und Vertiefungen:

- Burckhardt, T. (2016). Reframing territoriality. Multilingual law-making and the conceptualization of the Swiss language regime. Paper delivered at the ECPR General Conference 2016 (Prag, 8.-10. September).
- Kardinal, L. & Sonntag, S. K. (Eds.) (2015). *State Traditions and Language Regimes*. Montreal: McGill-Queen's University Press.
- Grin, F. (1995). Combining Immigrant and autochthonous language rights: A territorial approach to multilingualism. In T. Skutnabb-Kangas & R. Phillipson (Eds.), *Linguistic Human Rights: Overcoming linguistic Diskriminierung* (S. 31-48). Berlin: Gruyter Schaf.
- Wouters, J., Van Kerckhoven, S., & Vidal, M. (2014). *The Dynamics of Federalism: Belgium and Switzerland Compared*. Working Paper Nr. 138 (Leuven Centre for Global Governance Studies, April 2014)

25 Wie können wir mobilen Rentnern die Erfüllung ihrer Pflichten und die Ausübung ihrer Rechte ermöglichen?

Per Gustafson, Ann Elisabeth Laksfoss Cardozo, Uppsala universitet

Ein Schlüsselfaktor zur Erleichterung von Mobilität und Inklusion ist, dass mobile Menschen in der Lage sind, ihre gesetzlichen Rechte wahrzunehmen und ihren rechtlichen Verpflichtungen nachzukommen. Im Falle einer innereuropäischen Rentenmigration sind viele mobile Rentner aufgrund der Sprachbarriere unzureichend über ihre Rechte und Pflichten informiert. Sie benötigen möglicherweise auch spezifische Informationen über ihre Rechte und Pflichten als innereuropäische Migranten und Unionsbürger. Was müssen die Entscheidungsträger unternehmen, um ihnen solche Informationen zur Verfügung zu stellen, und welche sprachlichen Initiativen sind hierfür erforderlich?

Was sagt uns die Forschung?

Sowohl in der wissenschaftlichen Literatur als auch in der öffentlichen Debatte gibt es unterschiedliche Vorstellungen von Inklusion im Vergleich zu Migranten. Einige Auffassungen konzentrieren sich auf die Kultur und verlangen entweder, dass Einwanderer mit der Kultur des Aufnahmelandes gleichgesetzt werden oder dass die Aufnahmegesellschaften multikulturelle Politiken verfolgen, die Minderheitenkulturen anerkennen und unterstützen. Andere konzentrieren sich auf die Gleichheit der bürgerlichen Rechte und Pflichten von Einheimischen und Einwanderern in Bezug auf kulturelle Gewohnheiten als Frage der persönlichen Wahl. Dieser Ansatz wird allgemein als staatsbürgerliche Integration bezeichnet.

Im Hinblick auf die Integration ist es von entscheidender Bedeutung, dass Migranten über ausreichende Informationen über ihre Rechte und Pflichten in ihrem neuen Herkunftsland verfügen. Im Falle der internationalen Zuwanderung von Rentnern gehören zu den wichtigsten Bereichen die Bedingungen für einen rechtmäßigen Aufenthalt, Steuern und Gebühren, Ansprüche auf Gesundheitsversorgung und Sozialversicherung, politische Rechte und lokale Wohnfragen. Untersuchungen zeigen jedoch, dass viele ältere Menschen, die auf der Suche nach einer besseren Lebensqualität sind, keine wichtigen Informationen über lokale Gesetze und Vorschriften haben.

Einer der Gründe dafür ist, dass im Ruhestand lebende Migranten oft über begrenzte Kenntnisse der Landessprache verfügen. Ein weiterer Grund ist, dass die Behörden des Gastlandes häufig die internationale Migration von Rentnern als Teil der Tourismusbranche betrachten und Migranten eher als Besucher und nicht

als Zuwanderer und neue Bürger wahrnehmen. Daher hat die rechtliche und staatsbürgerliche Information dieser Gruppe keine Priorität.

Illustration und Beweis

Untersuchungen des MIME-Projekts deuten darauf hin, dass die Integration in die Gesellschaft der realistischste Ansatz für die Integration im Kontext der internationalen Migration von Rentnern ist. Ein stärker kulturorientiertes Konzept der Inklusion würde Migranten oder Aufnahmegesellschaften unrealistische Anforderungen auferlegen und könnte eine Form der Mobilität einschränken, die vielen älteren Europäern eine höhere Lebensqualität verleiht.

In der MIME-Forschung werden mehrere Möglichkeiten aufgezeigt, wie die Integration mobiler Rentner in die Gesellschaft gefördert werden kann. Organisationen von Expatriates sind ein nützlicher Kanal für die Verbreitung gesellschaftlicher Informationen an Rentner. Die großen Ruhestandsziele verfügen oft über eine gut entwickelte Infrastruktur von ethnischen Vereinen, Vereinigungen und Kirchen, in denen sich Rentner treffen und ihre Landsleute treffen. Diese Organisationen stellen häufig Informationen über lokale Fragen in den Muttersprachen der Rentner bereit. Die lokalen Behörden können versuchen, mit diesen Organisationen zusammenzuarbeiten, um relevante Informationen zu verbreiten. Die ethnischen Organisationen erreichen jedoch nicht alle ausländischen Rentner. Offizielle Informationen (gedruckt oder online), die in die Muttersprache der Migranten oder ins Englische übersetzt werden, sind eine nützliche Ergänzung.

Einige Gemeinden mit einer großen Zahl von Rentnern haben Büros für ausländische Einwohner mit mehrsprachigem Personal eingerichtet, um in der Praxis zu helfen und Kontakte zu anderen lokalen Verantwortlichen zu erleichtern.

Spezifischere Lösungen können vor Ort gesucht werden. Beispielsweise könnten Informationen über lokale Registrierungsregeln – eine wichtige Frage im spanischen Fall, die in der MIME-Studie untersucht wird – bereitgestellt werden, wenn Ausländer den Kauf eines Hauses oder einer Wohnung beim Notar registrieren.

Aus der MIME-Studie geht hervor, dass die Verbraucherrechte für ausländische Rentner, die die Landessprache nicht kennen, besonders

besorgniserregend sind. So gibt es beispielsweise Informationen über unverantwortliche Telefonverkäufe an Ausländer mit unzureichenden Sprachkenntnissen. Telefonische Helpdesk-Dienste, insbesondere interaktive Sprachantwortsysteme, könnten aufgrund von Sprachproblemen auch für ältere Menschen schwierig sein.

Die Frage der Rechte und Pflichten hat auch eine europäische und damit transnationale Dimension. Die innereuropäische Migration von Rentnern erfolgt im Rahmen der Freizügigkeit und der „europäischen Bürgerschaft“. Sie wird auch durch unterschiedliche nationale rechtliche und institutionelle Rahmenbedingungen und manchmal durch bilaterale Abkommen beeinträchtigt.

Insbesondere hat die Fähigkeit, innerhalb und zwischen den verschiedenen Steuer- und Sozialversicherungssystemen zu navigieren, erhebliche praktische und wirtschaftliche Folgen für mobile Rentner. Diese Navigation kann schwierig sein und hängt bis zu einem gewissen Grad von den Sprachkenntnissen der Rentner ab.

Politische Auswirkungen

Die Behörden des Aufnahmelandes sollten Rentner mit Migrationshintergrund als Gebietsansässige mit gesetzlichen Rechten und Pflichten und nicht als Touristen oder vorübergehende Besucher betrachten. Als Gebietsansässige haben die Rentner sicherlich die Verantwortung, nach den Informationen zu suchen, die sie über ihre Rechte

und Pflichten benötigen, aber die Behörden des Aufnahmelandes haben gute Gründe, diesen Prozess zu erleichtern. Zu den nützlichen Initiativen gehören die Übersetzung einschlägiger Informationen in die Sprachen der Migranten, die Büros ausländischer Einwohner mit mehrsprachigem Personal und die Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen von Expatriates. Die nationalen und lokalen Verbraucherschutzbehörden sollten der Situation von Rentnern besondere Aufmerksamkeit widmen. Es besteht auch ein spezifischer Bedarf an Informationen und Beratung, die der grenzüberschreitenden Situation der innereuropäischen Migranten Rechnung tragen. Bilaterale Abkommen über Steuern und Rechte auf Gesundheitsversorgung können das Leben mobiler Rentner weiter verbessern.

Referenzen und Vertiefung

- Ackers, L., & Dwyer, P. (2004). Fixed laws, fluid lives: The citizenship status of post-retirement migrants in the European Union. *Ageing and Society*, 24, 451-475.
- Coldron, K., & Ackers, L. (2009). European citizenship, individual agency and the challenge to social welfare systems: A case study of entfernung Migration in the European Union. *Policy and Politics*, 37, 573-589.
- Gustafson, P. & Laksfoss Cardozo, A. E. (2017). Language use and social inclusion in international Rückzug Migration. *Soziale Eingliederung*, 5, 69-77.

KONZEPTE FÜR INKLUSION UND IHRE EINGLIEDERUNG UND ANWENDBARKEIT AUF DIE RENTENMIGRATION

Assimilation	<p>Volle kulturelle und sprachliche Assimilation in der Aufnahmegesellschaft</p> <p>Unrealistische Anforderungen an Migranten</p>
Multikulturalismus	<p>Erweiterte kulturelle und sprachliche Rechte für Einwanderergruppen</p> <p>Unrealistische Anforderungen an Aufnahmegesellschaften</p>
Bürgerschaftliche Integration	<p>Gleiche Bürgerrechte und -pflichten für Einheimische und Zuwanderer</p> <p>Realistischer Ansatz</p>

Sprachenvielfalt, Mobilität und Integration

- 26 Können die Staaten Sprachanforderungen für die Einreise oder Einbürgerung von Migranten aufstellen? 84
- 27 Befinden sich mobile europäische Bürger als „Europäer“? 86
- 28 Welche Grundsätze sollten wir bei der Anpassung der Sprachenpolitik anwenden? 88
- 29 Müssen die Staaten Migranten muttersprachlich unterrichten? 90
- 30 Ist Englisch genug, um Neuankömmlinge zu erreichen, bevor sie die lokale(n) Sprache(n) lernen? 92
- 31 Die Mitgliedstaaten müssen Migranten in ihrer eigenen Sprache Dienstleistungen erbringen 94
- 32 Kann die linguistische Politik die Beschäftigungsleistung von Migrantinnen verbessern? 96
- 33 Wie kann die Sprachenpolitik die „Märktlichkeit“ von Migranten verbessern? 98
- 34 Wie müssen die nationalen Sprachpolitiken an den Kontext bestimmter Städte angepasst werden? 100
- 35 Warum sollten wir verschiedene Kommunikationsstrategien kombinieren? 102
- 36 Wie sollen die Gemeinden Daten über die Sprachprofile ihrer Einwohnergemeinschaften erheben und weitergeben? 104
- 37 Geht Mobilität zu einer zunehmenden Nutzung des Englischen auf Kosten der lokalen Sprachen? 106
- 38 Kann die europäische Politik die soziale Inklusion im städtischen Umfeld vor Ort verbessern? 108
- 39 Wie spiegeln die Maßnahmen zur sprachlichen Integration von Ausländern die Präferenzen und Einstellungen der Mehrheit wider? 110
- 40 Sollten die Gemeinden die Verwendung der Sprache im öffentlichen Raum regeln? 112

26 Können die Staaten Sprachanforderungen für die Einreise oder Einbürgerung von Migranten aufstellen?

Robert Dunbar, Róisín McKelvey, The University of Edinburgh

Mit der Zunahme der Bevölkerungsbewegungen in Europa wurde die Sprache zunehmend symbolisch und buchstäblich verwendet, um den Zugang zum Wohnsitz und zur Staatsbürgerschaft zu verwalten und einzuschränken, wobei die Sprache als „institutionalisierter Gardian“ verwendet wird, der die Mobilität effektiv einschränkt. In ähnlicher Weise wird nachgewiesen, dass die Kompetenz in der Amtssprache des neuen Staates die wirtschaftlichen und sozialen Chancen verbessert und dass die Einführung von Anforderungen an Sprachkenntnisse die Inklusion fördern kann. Grenzkontrollen und der Zugang zur Staatsbürgerschaft werden als wesentliche Aspekte der Souveränität betrachtet, und das Völkerrecht hat den Staaten im Allgemeinen relativ wenige Verpflichtungen auferlegt, obwohl das Recht auf Freizügigkeit im EU-Kontext die Situation zumindest für EU-Bürger in Bezug auf Einreise und Aufenthalt in andere EU-Mitgliedstaaten erheblich verändert hat.

Was sagt uns die Forschung?

Die Einführung von sprachlichen Anforderungen in verschiedenen Phasen der Freizügigkeit in einem Staat (Einreise in den Staat, Erwerb einer Arbeitserlaubnis, Erlangung der Staatsbürgerschaft) ist in Europa immer häufiger geworden, was darauf hindeutet, dass viele EU-Mitgliedstaaten allmählich zu mehr Einwanderungsnormen werden. 1998 verlangten nur sechs europäische Staaten Sprachanforderungen und/oder Staatsbürgerschaftstests. Diese Zahl war 2010 auf 18 und 2013 auf 23 Staaten gestiegen. 2014 verlangten 23 europäische Staaten eine Voraussetzung der Sprachkompetenz, um eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten, und 9 Staaten verlangten von Migranten, dass sie vor der Einreise in ihr Hoheitsgebiet eine Voraussetzung der Sprachkompetenz erfüllen (Bauböck und Wallace Goodman, 2012; Wodak und Boukala, 2015).

Die sprachlichen Anforderungen, die zur Regelung der Einreise oder als Voraussetzungen für die Erlangung der Staatsbürgerschaft eines europäischen Staates eingeführt wurden, werden häufig von den Staaten selbst als einfacher Versuch dargestellt, Migranten durch die Förderung der Integration zu unterstützen. In der Tat gibt es einen beträchtlichen Bestand an Beweisen, die darauf hindeuten, dass der Erwerb der Amtssprache (oder einer der Amtssprachen oder Verkehrssprachen) des Staates für eine erfolgreiche

Integration von entscheidender Bedeutung ist, und die Beweise aus vielen Einwanderungsländern zeigen deutlich, dass die Beherrschung der Landessprache(n) für den wirtschaftlichen Erfolg von entscheidender Bedeutung ist (Hansen, 2003: 34-35). Die Migranten selbst sind sich dessen bewusst und haben in der Regel den Wunsch, ausreichende Kenntnisse der Staatssprache zu erwerben, um die Chancen der Migration und der erfolgreichen Integration voll auszuschöpfen.

In Bezug auf Migranten, die Staatsangehörige eines EU-Mitgliedstaats sind, verbietet das Recht auf Freizügigkeit die Auferlegung jeglicher sprachlicher Anforderungen für die Einreise oder den Aufenthalt (obwohl die Staaten diese weiterhin vorschreiben können, wenn ein Bürger eines anderen EU-Mitgliedstaats die Staatsbürgerschaft im Aufnahmeland beantragt).

Drittstaatsangehörige („Drittstaatsangehörige“), die sich als langfristig Aufenthaltsberechtigte in einem EU-Mitgliedstaat niedergelassen haben, können Sprachkenntnissen unterliegen, wenn sie in einen anderen EU-Mitgliedstaat umziehen – Artikel 5 Absatz 2 der Richtlinie 2003/109/EG des Rates über die Rechtsstellung der Drittstaatsangehörigen sieht vor, dass die EU-Mitgliedstaaten von Drittstaatsangehörigen verlangen können, dass sie die Integrationsbedingungen einhalten. Im Einklang mit dem nationalen Recht des Mitgliedstaats müssen diese Bedingungen jedoch verhältnismäßig sein, und es wurde vorgeschlagen, dass Sprachtests für bestimmte Kategorien von Migranten, wie ältere Menschen oder Personen mit eingeschränkter formaler Bildung, das Kriterium der Verhältnismäßigkeit nicht erfüllen können (Böcker und Strik, 178-9).

Illustration und Beweise

Eine wichtige Frage ist, inwieweit die Anforderungen „angemessen“ sind; im Allgemeinen verlangt dieser Grundsatz, dass eine Maßnahme, die die Interessen eines Einzelnen beeinträchtigt, dies so weit wie möglich tut, um das legitime politische Ziel der Maßnahme zu erreichen. Es kann z. B. weniger überzeugende Argumente dafür geben, sprachliche Anforderungen in der Phase, in der ein Migrant in den Staat eines Migranten in den Staat eintritt, als im Stadium der

Staatsbürgerschaft aufzustellen. Es ist auch wahrscheinlich, dass die Gleichstellungsbestimmungen der wichtigsten Menschenrechtsverträge einbezogen werden können. Haben beispielsweise sprachliche Anforderungen unterschiedliche Auswirkungen auf die verschiedenen Kategorien von Migranten, was zur Folge hat, dass bestimmte Kategorien die Anforderungen eher erfüllen (oder nicht erfüllen)? Die Anforderungen an die Sprachkenntnisse erfordern in der Regel, dass sich Migrantinnen und Migranten am formalen Spracherwerb beteiligen, was für junge Migranten, wohlhabendere Migranten und Migranten mit formaler Bildung in der Regel einfacher ist. Werden diese Anforderungen verfahrensgerecht angewandt – z. B. testet der angewandte Test die Sprachkenntnisse tatsächlich oder gibt es nicht sprachliche Gründe, warum einige Bewerber möglicherweise größere Schwierigkeiten haben als andere, die Anforderungen zu erfüllen?

Politische Auswirkungen

Wenn die Staaten Anforderungen an die Sprachkenntnisse aufstellen, sollten sie in der Regel weniger streng sein, als wenn der Migrant die Rechtsstellung eines ständigen oder langfristigen Aufenthalts beantragt oder die Staatsbürgerschaft beantragt. Die Anforderungen sollten für bestimmte Kategorien von Migranten gelockert werden, insbesondere bei der Einreise und möglicherweise bei der Beantragung eines langfristigen Aufenthalts, wie

z. B. ältere Menschen und Personen mit niedrigem formalem Bildungsniveau. Unterstützung, einschließlich finanzieller Unterstützung, sollte bereitgestellt werden, um Migranten beim Erlernen einer Amtssprache zu helfen, und es sollten geeignete Kurse für Migranten entwickelt und allgemein zugänglich gemacht werden.

Referenzen und Vertiefungen:

- Bauböck, R. & Wallace Goodman, C. (2012). *EUDO Citizenship Policy Brief 2: Einbürgerung*. Florenz: European University Institute.
- Böcker, A. & Strik, T. (2011). Language and Knowledge Tests for Permanent Residence Rights: Help or Hindrance for Integration? *European Journal of Migration and Law*, 13, 157-184.
- Rainey, B., Wicks, E., & Ovey, C. (2014). *The European Convention on Human Rights, Sixth edition*. Oxford: Oxford University Press.
- van der Jeught, S. (2015). *EU Language Law*. Groningen: Europa Law Publishing.
- Wodak, R. & Boukala, S. (2015). (Supra)National Identity and Language: Rethinking National and European Migration Policies and the Linguistic Integration of Migrants. *Annual Review of Applied Linguistics*, 35, 253-273.

27 Sehen sich mobile europäische Bürger als „Europäer“?

Rudi Janssens, Vrije Universiteit, Brussel

In Zeiten des politischen Misstrauens, in denen gegenseitige Solidarität und Spaltung zwischen den verschiedenen Gruppen der Gesellschaft in Frage gestellt werden, ist es wichtig, ein Zugehörigkeitsgefühl unter den Bürgern zu schaffen. Im Kontext des Nationalstaats geschieht dies durch die Betonung eines gemeinsamen kulturellen Erbes, einer gemeinsamen Sprache und eines gemeinsamen Schicksals im Rahmen der nationalen Identität. Im europäischen Kontext versuchen die politischen Entscheidungsträger, eine ähnliche Bedeutung der „Europäizität“ zu erreichen, indem sie beispielsweise den Austausch im Bereich Bildung und Kultur fördern und die sprachliche Vielfalt bewahren. Einige werden dies als „europäische Identität“ bezeichnen. Eines der grundlegenden Rechte, Bürger eines Mitgliedstaats zu sein, ist die Freizügigkeit, um in einem anderen EU-Land zu arbeiten und sich dort aufzuhalten. Es stellt sich die Frage, ob die Nutzung dieses Rechts auch die Identität der Bürger für „Europa“ stärkt. Entwickelt sie eine lokale Identität oder halten sich diese mobilen Arbeitnehmer an die Identität des Herkunftslandes? Und welche Rolle spielt die Kenntnis der lokalen Sprache(n) bei diesem Identifizierungsprozess?

Was sagt uns die Forschung?

Identität ist ein Oberbegriff, der im politischen Diskurs verwendet und missbraucht wird. Die Forschung ist sich auf die Komplexität dieses Begriffs einig, wobei sowohl eine individuelle Komponente (eine Wahl) als auch eine kollektive Komponente (Gruppenorientierung) verwendet wird. Die Menschen identifizieren sich nicht hauptsächlich mit „Europa“, aber sie können in einem bestimmten Kontext eine Rolle spielen (für einen Überblick siehe Europäische Kommission, 2012). Recchi (2012) bietet zwei Modelle zur Klassifizierung der aktuellen Forschungsarbeiten zur Analyse der „europäischen Identität“.

Das Kulturmodell verfolgt einen Top-down-Ansatz, bei dem die Sozialisierung von Kindern eine entscheidende Rolle bei der Internalisierung der europäischen Grundwerte spielt. Eine weniger dominierende Perspektive wird durch das strukturalistische Modell gegeben, das einen Bottom-up-Ansatz verfolgt, bei dem die europäische Identität aus der Interaktion und Verbindung mit anderen abgeleitet wird.

Im letztgenannten Rahmen konzentriert sich die

Forschung hauptsächlich auf die Auswirkungen der Mobilität von Erasmus-Studierenden. Die Ergebnisse sind nicht schlüssig. Je nach Erfahrung der Studierenden kann Mobilität die Identifikation mit Europa stärken oder schwächen. Die regelmäßigen sozialen Kontakte mit anderen Europäern haben jedoch nur geringe Auswirkungen auf die Identifizierung von Studierenden in Europa (Sigalas, 2010). Jüngste Studien unter jungen Menschen (Mazzoni, 2017) bestätigen den indirekten positiven Effekt der Beteiligung an EU-Initiativen auf die Identifizierung junger Menschen in der EU als politische und kulturelle Einheit.

Zur Mobilität von Erwachsenen in der EU wurden nur wenige Forschungsarbeiten durchgeführt. Untersuchungen in Brüssel (Janssens, 2008, 2013) zeigen, dass die Identifizierung mit Europa in erster Linie mit dem Bildungsweg und der Position der Menschen auf dem Arbeitsmarkt zusammenhängt: je niedriger ihr Bildungsniveau und ihre Position auf dem Arbeitsmarkt sind, desto weniger identifizieren sie sich mit „Europa“. Angesichts der besonderen Situation in Brüssel sind die meisten EU-Bürger, die sich mit Europa identifizieren, beruflich mit den EU-Institutionen oder ihren Satellitenorganisationen verbunden. Für 70 % bedeutet „europäisches Sein“, dieselben kulturellen Werte zu teilen; nur 8 % erkennen die Mehrsprachigkeit als wesentliches Merkmal an.

Illustrationen und Beweise

Die vorangegangene Tabelle basiert auf einer Analyse der Sekundärdaten von Erhebungen in Brüssel. Die Vielfalt der Brüsseler Bevölkerung ermöglicht es, eine Gruppe von EU-Bürgern und Nicht-EU-Bürgern ($n > 800$), die in der Stadt leben, auszuwählen. Die Befragten wurden aufgefordert, die Konzepte zu bewerten, mit denen sie am meisten identifiziert werden konnten. Die Antworten wurden dann in vier Identifizierungskategorien umformuliert: lokal, bezogen auf das Herkunftsland, Europa und international. Die Identifikation mit Europa ist positiv mit dem Bildungsniveau und der wirtschaftlichen Lage verbunden. Die Sprache spielt keine Rolle, auch wenn es um die lokale Identifizierung (Niederländisches Gespräch, Minderheitensprache in Brüssel, scheint die stärkste diskriminierende Variable) und die Identifizierung mit dem Herkunftsland (was einer

geringen Beherrschung der lokalen Amtssprachen entspricht) zu tun. Insgesamt schrumpft jedoch das Gefühl von Europa.

Auswirkungen auf die Politik

Die in Brüssel erzielten Ergebnisse stehen im Einklang mit früheren Jugendforschungen: Sie entwickeln eine Art europäische Identität, die auf ihren Vorteilen beruht. Die Identifikation mit Europa beschränkt sich jedoch auf EU-Bürger mit einem hohen Bildungsprofil und einem internationalen Netzwerk. So besteht die Gefahr, dass die europäische Identität zu einem elitären Konzept wird.

Die Kenntnis der lokalen Amtssprache(n) macht einen wichtigen Unterschied in der Zugehörigkeit zur lokalen Gemeinschaft aus, was für die Verbesserung der sozialen Inklusion von entscheidender Bedeutung ist. Es ist kein Zufall, dass Studenten und mobile Mitarbeiter, die eher dazu neigen, eine europäische Identität zu bekennen, wenig Kontakt zur lokalen Bevölkerung haben. Gering qualifizierte EU-Bürger kennen die lokale(n) Sprache(n) besser und haben mehr lokale Kontakte, fühlen sich jedoch weniger „europäisch“. Im Rahmen eines integrierten Ansatzes für Mobilität und Inklusion in ganz Europa sollte daher (i) Investitionen in Fremdsprachenkompetenzen bei Europäern mit relativ geringen Qualifikationen (z. B. junge Menschen in der beruflichen Bildung statt in der akademischen Bildung) stärker berücksichtigt werden, indem die Anreize für das Erlernen von Sprachen durch individuelle Mobilitätsprojekte gestärkt werden; (II) Investitionen in lokale (Aufnahme-)Sprachkenntnisse durch hochmobile Menschen (z. B. „Expats“) durch

Stärkung der Anreize zum Erlernen dieser Sprachen und zur Integration der Integration in ihre persönlichen Karriereprojekte.

Identifizierung der Einwohner von Brüssel mit nichtbelgischer Staatsangehörigkeit (Quelle: Janssens 2013)

Identifizierbare	2007		2013	
	EU	Nicht-EU-Länder	EU	Nicht-EU-Länder
Ortsansässige	67,50 %	80,50 %	72,20 %	84,10 %
Länder	55,60 %	59,80 %	37,70 %	44,60 %
Europa	60,90 %	23,20 %	53,80 %	6,00 %
International	4,60 %	4,90 %	10,80 %	10,70 %

Referenzen und Vertiefungen:

- Europäische Kommission (2012). The Development of European Identity/Identities: Unfinished Business. A Policy Review, Directorate-General for Research & Innovation, Brussels.
- Mazzoni, D., Albanesi, C., Ferreira, P. D., Opermann, S., Pavlopoulos, V., & Cicognani, E. (2017). Cross-border mobility, European identity and participation among European Teenager and young adults, *European Journal of Developmental Psychology*. doi.org/10.1080/17405629.2017.1378089
- Sigalas, E. (2010) Cross-border mobility and European identity: The effectiveness of intergroup contact during the ERASMUS year abroad. *European Union Politics*, 11, 241-265.

28 Welche Grundsätze sollten wir bei der Anpassung der Sprachenpolitik anwenden?

Peter A. Kraus, Núria Garcia, Melanie Frank, Vicent Climent-Ferrando, Universität Augsburg

Das Engagement der EU für die Mehrsprachigkeit bezieht sich auf die Bedeutung von Sprachkenntnissen sowohl für die Mobilität als auch für die Förderung der sozialen Integration, des Zusammenhalts und des interkulturellen Dialogs (siehe Europäische Kommission, 2008).

Was die politischen Empfehlungen betrifft, so hat die EU die Formel der Muttersprache plus zwei (Muster 1+2) eingeführt. Nach diesem Modell muss jeder Bürger zusätzlich zu seiner ersten Sprache zwei (ausländische) Sprachen erlernen. Dieses Modell geht implizit davon aus, dass Individuen eine Muttersprache haben und in einer einsprachigen Umgebung aufwachsen. In Europa leben jedoch immer mehr Menschen in hoch mehrsprachigen Umgebungen, in denen historisch verwurzelte Formen der sprachlichen Vielfalt mit den neuen Sprachen interagieren, die durch Migrations- und Globalisierungsprozesse eingeführt wurden. Inwieweit können die Empfehlungen der EU an solche komplexen sprachlichen Vielfalt angepasst werden?

Was sagt uns die Forschung?

In den letzten Jahrzehnten haben verschiedene Migrationswellen und die zunehmende Bedeutung des Englischen als Kommunikationssprache im interkulturellen und internationalen Bereich des Handels und der Zusammenarbeit zu neuen Formen der sprachlichen Vielfalt geführt. Im Bereich der Sozialwissenschaften weist das Konzept der „komplexen Vielfalt“ auf strukturelle Veränderungen in städtischen Gesellschaften hin, die von Migration und Mobilität betroffen sind (Kraus, 2012). Komplexe Vielfalt bedeutet eine Verbindung zwischen historisch verankerter „endogener“ Mehrsprachigkeit und neueren Schichten einer neuen „exogenen“ sprachlichen Vielfalt.

Diese komplexe sprachliche Vielfalt ist besonders wichtig in den traditionell mehrsprachigen Ländern, Regionen und Städten Europas, die heute zu Aufnahmegesellschaften für Migranten, Flüchtlinge und verschiedene Arten mobiler Bevölkerungsgruppen werden. In solchen Zusammenhängen bedeutet die Bewältigung des Kompromisses zwischen Mobilität und Inklusion auch die Überwindung oder Verhinderung verschiedener Formen der Segregation (Wirtschaft, Raum, Gesellschaft, Politik usw.), die in

eine sprachliche Logik eingebettet sind. Vergleichende Forschungen im Rahmen des MIME-Projekts zeigen, dass die Wahl des Erlernens der Sprachen des Einzelnen das prekäre Gleichgewicht zwischen den historisch vertretenen Sprachen stören kann. Die Besonderheiten der sprachlichen Konstellation, insbesondere die asymmetrischen Beziehungen zwischen einer historischen Minderheit und der (den) Mehrheitssprache(n) und/oder einem Lingua franca, werden in den bestehenden EU-Empfehlungen wie dem Modell 1+2, das sich hauptsächlich auf einzelne Sprachlerner konzentriert, nicht ausreichend berücksichtigt.

Illustrationen und Beweise

Die Fälle von Barcelona und Riga zeigen, wie der Kompromiss zwischen Mobilität und Inklusion durch spezifische politische, kulturelle und soziale Faktoren geprägt wird. In beiden Städten beobachten wir eine Interaktion zwischen den indigenen Sprachen Katalanisch und Lettisch, die nach einer Zeit der Unterdrückung wiederbelebt wurden, und den Sprachen, die von autoritären Regimen oder hegemonialen Mächten in der Vergangenheit aufgezwungen wurden, Spanisch und Russisch. Im Falle Luxemburgs musste der Luxemburger die deutsche und französische Vorherrschaft selbst ohne eine vergleichbare anhaltende Unterdrückung überwinden. Diese historisch verankerte Mehrsprachigkeit ist in den letzten Jahrzehnten komplexer geworden: die zunehmende Präsenz von Migranten- und Englischsprachen wie Lingua franca in verschiedenen Bereichen hat eine Schicht exogener sprachlicher Vielfalt hinzugefügt.

Infolgedessen sind die Sprachverzeichnisse, die die Bürger im Alltag verwenden, heterogener und komplexer geworden.

Gleichzeitig stellen der spezifische soziolinguistische Kontext und die Mobilitätsmuster in jeder Stadt unterschiedliche Herausforderungen für die soziale, kulturelle, politische und wirtschaftliche Integration in die Gesellschaft. Insgesamt sind Barcelona und Luxemburg mit einem starken Bevölkerungszustrom konfrontiert, während im Falle von Riga die Auswanderung die wichtigste Dimension der Mobilität ist. Diese Besonderheiten und andere Merkmale der Wechselwirkung zwischen endogener Mehrsprachigkeit

und exogener Mehrsprachigkeit in jeder Stadt müssen berücksichtigt werden, wenn es darum geht, die Spannung zwischen Mobilität und Inklusion abzubauen.

Auswirkungen auf die Politik

Um den Fällen komplexer sprachlicher Vielfalt Rechnung zu tragen, sollten die Empfehlungen der EU die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit kontextsensibler gestalten. Anstatt einheitliche Lösungen zu formulieren, müssen diese Empfehlungen historische Minderheitensprachen sowie die Dynamik der sozialen und geografischen Mobilität berücksichtigen, die zu besonderen sprachlichen Konstellationen führt, die ein Gebiet oder ein städtisches Umfeld kennzeichnen. Da die individuelle Mehrsprachigkeit eng mit der sprachlichen Konstellation auf gesellschaftlicher Ebene verknüpft ist, führen wir das Prinzip der „selbstzentrierten Mehrsprachigkeit“ ein¹, um anzuerkennen, dass individuelle und gesellschaftliche Dimensionen gemeinsam angegangen werden müssen. Politische Maßnahmen auf der Grundlage dieses Grundsatzes suchen ein Gleichgewicht zwischen der Förderung indigener Sprachen, deren Beherrschung nach wie vor eine wesentliche Voraussetzung für die

Fehlen, F. & Heinz, A. (2016). *Die Luxemburger Mehrsprachigkeit. Ergebnisse einer Volkszählung. Bielefeld: Transcript Verlag.*

Janssens R. (2013). *Urbane Mehrsprachigkeit. Der Fall Brüssel.* Brussels: Root-Editionen.

Kraus, P. A. (2008). *A Union of Diversity: Language, Identity and Polity-Building in Europe.* Cambridge: Cambridge University Press.

Kraus, P. A. (2011). The Multilingual City: The Cases of Helsinki and Barcelona. *Nordic Journal of Migration Research*, 1, 25-36.

Kraus, P. A. (2012). The politics of complex diversity: A European Perspective. *Ethnicities*, 12, 3-25.

Lauze, L. & Kļava, G. (2016). *Valodas situācija Latvijā: 2010-2015.* Rīga: Latviešu valodas aģentūra.

	Barcelona	Luxemburg	Riga
Endogene Sprachenvielfalt	Katalanisch und Spanisch	Französisch, Deutsch und Luxemburgisch	Lettisch, russisch...
Exogene sprachliche Vielfalt	* Englisch * Arabisch, Rumänisch, tamazight...	* Englisch * Portugiesisch, Italienisch...	* Englisch

soziale Inklusion auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene ist, der Anerkennung der Sprachen von Migranten und der Verbreitung einer Lingua franca.

Referenzen und Vertiefungen:

Europäische Kommission. (2008). *Multilingualism: an asset for Europe and a shared commitment.* KOM 2008 (566) Finale.

1 Wir nehmen den Begriff der „selbstzentrierten Mehrsprachigkeit“ in Rafael Castelló Cogollos (Universität Valencia) an, weisen ihm aber eine andere Bedeutung über den Kontext der Hochschulbildung hinaus (siehe das Konzept der „konvergenten Mehrsprachigkeit“ in Kraus 2008: 176-179).

29 Müssen die Staaten Migranten muttersprachlich unterrichten?

Robert Dunbar, Róisín McKelvey, The University of Edinburgh

In den meisten EU-Mitgliedstaaten ist die Anwesenheit einer großen Zahl von Migranten sowohl aus anderen Mitgliedstaaten als auch aus Nicht-EU-Ländern Realität, und diese Migranten verfügen über unterschiedliche Kompetenzen in der/den Amtssprache(n) des Aufnahmestaats. Dies stellt Herausforderungen für die Bildungspolitik des Aufnahmestaats auf allen Ebenen und für die Erwachsenenfortbildung dar.

Historisch gesehen zielte die staatlich unterstützte Bildung darauf ab, den Schülern eine funktionelle Beherrschung der Amtssprache(n) des Staates zu vermitteln, und die Bildung mit Hilfe dieser Sprache war die Norm. In den letzten Jahrzehnten hat das Völkerrecht begonnen, die Folgen der zunehmenden sprachlichen Vielfalt anzugehen. Inwieweit schreibt das Völkerrecht den Staaten vor, Unterricht in oder in den Sprachen von Migranten anzubieten?

Was sagt uns die Forschung?

Das Völkerrecht steht im Allgemeinen im Einklang mit der Sprachpolitik der Staaten. Einige internationale Verträge enthalten jedoch Grundsätze zur Frage der Unterrichtssprache von Migranten. Für Kinder von Migranten aus anderen EU-Mitgliedstaaten und Nicht-EU-Mitgliedstaaten gelten unterschiedliche Regelungen. Die *Europäische Konvention von 1977 über die Rechtsstellung der Wanderarbeitnehmer* wurde zwar nur von sechs EU-Mitgliedstaaten ratifiziert, sieht jedoch vor, dass die Vertragsparteien des Übereinkommens in Zusammenarbeit Sonderkurse für die Kinder von Wanderarbeitnehmern in ihrer Muttersprache organisieren (Artikel 15).

Diese Bestimmungen wurden in der *Richtlinie 77/486/EU übernommen* und gelten für Kinder von Wanderarbeitnehmern aus allen anderen EU-Mitgliedstaaten: die Aufnahmemitgliedstaaten müssen in Zusammenarbeit mit den Herkunftsmitgliedstaaten geeignete Maßnahmen ergreifen, um den Unterricht der Muttersprache und der Kultur des Herkunftslandes für diese Kinder zu fördern. Die *Europäische Sozialcharta von 1996* (überarbeitet), die von 20 EU-Mitgliedstaaten ratifiziert wurde, verpflichtet die Staaten, den Unterricht der Kinder des Wanderarbeitnehmers in der Muttersprache des Wanderarbeitnehmers soweit wie möglich zu fördern und zu erleichtern (Artikel 19 Absatz 12). Handelt es sich bei der Sprache der Migranten auch um eine Minderheitensprache im

Aufnahmestaat, so können für ihre Kinder alle erzieherischen Bestimmungen in der Minderheitensprache in Anspruch genommen werden, die in Verträgen wie der *Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten* oder der *Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen* garantiert sind.

Es gibt weniger Schutz für Kinder von Migranten aus Nicht-EU-Ländern. Die *Internationale Konvention zum Schutz der Rechte aller Wanderarbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen* aus dem Jahr 1990 sieht vor, dass die Staaten dafür sorgen müssen, dass die kulturelle Identität der Wanderarbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen gewahrt wird, obwohl sie von keinem EU-Mitgliedstaat ratifiziert worden ist. Kinder von Wanderarbeitnehmern genießen jedoch den Schutz durch die *Konvention von 1989 über die Rechte des Kindes*, wonach die Bildung darauf ausgerichtet sein muss, die Achtung der kulturellen Identität, der Sprache und der Werte des Kindes sowie der nationalen Werte des Herkunftslandes des Kindes zu fördern (Artikel 29).

Illustrationen und Beweise

In vielen EU-Mitgliedstaaten gibt es gut entwickelte Systeme für den Unterricht von Minderheitensprachen für indigene Staatssprachen, so dass es viele hervorragende Modelle gibt.

Das Bildungsangebot in nicht-indigenen/nicht-indigenen Sprachen ist sehr selten, wobei Schweden eine wichtige Ausnahme darstellt. Viele Staaten haben auf die sprachliche Vielfalt ihrer Schulen reagiert, indem sie Programme geschaffen haben, die den Erwerb der Amtssprache erleichtern; allerdings handelt es sich in der Regel um Ad-hoc-Verwaltungsmaßnahmen, die nicht auf einem rechtlichen oder gar umfassenden Rahmen beruhen. Untersuchungen zeigen, dass die *Richtlinie 77/486/EU* nicht wirksam umgesetzt wird.

Die Erwägungen zum Gleichheitsrecht sind relevant. Die Tatsache, dass Kinder, deren Amtssprache zumindest vorübergehend bis zur vollen Ausübung der Amtssprache unzureichend beherrscht wird, nicht in der Muttersprache unterrichtet werden, kann einen Verstoß gegen den (durch das Protokoll Nr. 12 zur EMRK garantierten) Grundsatz des Gleichbehandlungsgrundsatzes des Gesetzes darstellen,

da diesen Kindern tatsächlich eine Ausbildung von gleicher Qualität verweigert wird wie Schülern, die die Amtssprache fließend beherrschen (vgl. US-Urteil *Lau/Nichols*, 414 U.S. 563 (1974), in dem dieser Grundsatz angewandt wurde). Wenn wir verstehen, wie die Sprache die uneingeschränkte und gleichberechtigte Nutzung der Rechte behindern kann (siehe Piller (2016), UNESCO (2008)), kann sich dieses Prinzip erheblich auf die Sprache der Erbringung von Dienstleistungen auswirken. Die Tatsache, dass Kinder mit unzureichender Beherrschung der Amtssprache keine bestimmte Form des Unterrichts in der Muttersprache erhalten, kann ebenfalls eine Verletzung des durch Artikel 2 des Protokolls Nr. 1 zur EMRK geschützten Rechts auf Bildung darstellen (vgl. *Zypern/Türkei*, [GC], Nr. 25781/94, EMRK 2001-IV). Wenn schließlich irgendeine Form der Erziehung in der Muttersprache angeboten werde, würden die Bestimmungen über die Nichtdiskriminierung verlangen, dass Angehörige anderer sprachlicher Minderheiten ähnliche Bestimmungen erhalten.

Politische Auswirkungen

Zumindest sollte die *Richtlinie 77/486/EU von den EU-Mitgliedstaaten* vollständig umgesetzt werden, und es sollte ein standardisierter Ansatz in Betracht gezogen werden: die Richtlinie zielt darauf ab, die grenzüberschreitende Mobilität zu fördern, indem sichergestellt wird, dass Kinder von EU-Bürgern, die in anderen EU-Mitgliedstaaten arbeiten, sich bei Rückkehr in ihren Herkunftsstaat effektiv integrieren können, und ihre Fähigkeit, dies zu tun, sollte nicht allein von der Bildungspolitik des Aufnahmestaats abhängen. Wenn Kinder in der Primar- oder Sekundarstufe, unabhängig

davon, ob sie aus anderen EU-Mitgliedstaaten stammen oder nicht, die Amtssprache des Staates nicht ausreichend beherrschen, deuten Gleichstellungserwägungen nachdrücklich darauf hin, dass eine bestimmte Form des Übergangssprachunterrichts angeboten werden sollte. Um eine uneinheitliche Anwendung der Bestimmung zu vermeiden, muss zumindest eine umfassende Politik in Betracht gezogen werden.

Referenzen und Vertiefung

- Cholewinski, R. (1997). *Migrant Workers in International Human Rights Law: Their Protection in Countries of Employment*. Oxford: Clarendon Press.
- Plünderung, I. (2016). *Linguistic Diversity and Social Justice: An Introduction to Applied Sociolinguistics*. Oxford: Oxford University Press.
- Rainey, B., Wicks, E., & Ovey, C. (2014). *The European Convention on Human Rights, Sixth edition*. Oxford: Oxford University Press.
- UNESCO. (2008). *Improving the Quality of Mother Tongue-based Literacy and Learning: Case Studies from Asia, Africa and South America*. Bangkok: UNESCO.
- United Nations Special Reporter on Minority Issues. (2017). *Language Rights of Linguistic Minorities: A Practical Guide for Implementation*. Geneva: United Nations.

30 Reicht Englisch aus, um Neuankömmlinge zu erreichen, bevor sie die lokale(n) Sprache(n) lernen?

Virginia Mamadouh, Nesrin el Ayadi, Universiteit van Amsterdam

Lokale Organisationen wie Gemeinden und öffentliche Dienstleister haben die Aufgabe, die Ankunft mobiler EU-Bürger, Migranten und Flüchtlinge zu erleichtern. Obwohl allgemein anerkannt wird, dass Einwanderer die lokale Sprache erlernen sollten, um mittel- bis langfristig die Integration zu fördern, sind weitere Bestimmungen für die Aufnahmepolitik erforderlich. In vielen Fällen müssen die Gemeinden und lokalen Organisationen eine neue Strategie entwickeln, um eine sprachliche Vielfalt zu erreichen, die die lokale Sprache noch nicht kennt. Sie ist besonders wichtig in Situationen, in denen eine ineffiziente Kommunikation das Leben des Einzelnen oder die grundlegenden Menschenrechte gefährden kann (Gesundheitssektor, Justiz, Bildung). Darüber hinaus bedarf es einer Aufnahmepolitik für Neuankömmlinge.

Was sagt uns die Forschung?

Um wirksam zu sein, müssen die Organisationen mit Zuwanderern in einer Sprache kommunizieren, die sie verstehen. Informationen über die formalen und informellen Aspekte des täglichen Lebens (in Bezug auf Verwaltungsverfahren, Zugang zum Arbeitsmarkt, Wohnraum, Gesundheit und Bildung, Einrichtungen und wichtige kulturelle und sportliche Einrichtungen) sollten daher in die Sprachen der Neuankömmlinge übersetzt werden. Englisch wird häufig als Standardsprache für solche Zwecke verwendet. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass Englisch nicht ausreicht, um Zuwanderer zu erreichen. Nur wenige von ihnen sprechen fließend Englisch aus verschiedenen Gründen, wie Geburt und Bildung, Leben in einem englischsprachigen Land oder aufgrund ihres Studiums und/oder ihrer beruflichen Tätigkeit. Viele haben jedoch keine Englischkenntnisse, oder sie haben nur begrenzte Englischkenntnisse, die für eine effektive Kommunikation nicht ausreichen würden.

Eine Studie mit Sozialarbeitern in Brüssel zeigt, dass die Sprachkenntnisse von Mitarbeitern und Migranten in englischer und lokaler Sprache (Französisch und Niederländisch) genutzt werden, jedoch nur für eine einfache Kommunikation. „Sozialdolmetscher“ (zertifiziert für Sozialarbeit) werden für komplexere Gespräche benötigt (De Rijk 2016.).

Illustrationen und Beweise

Von der „Local Welcome Policies EU-Migranten“¹ in den Städten Amsterdam, Brüssel, Dublin, Hamburg, Kopenhagen und Göteborg wissen wir etwas mehr über die mobilen EU-Bürger und die Kommunikationsprobleme bei ihrer Ankunft in einer neuen Stadt. In Amsterdam (Niederlande) gelten die Bulgaren als „schwierige“ Gruppe. Oft sprechen sie nicht Englisch (*Welcome Policies 2016 Final report, Amsterdam*, S. 43). In Göteborg (Schweden) „Rumänien ist die am häufigsten verwendete Sprache“ von Organisationen, die mit schutzbedürftigen Migranten in der EU arbeiten, vor Englisch und Schwedisch (*Welcome Policies 2016 Final Report, Göteborg*, S. 39).

Politische Auswirkungen

Daher sollten Gemeinden und andere Organisationen lokaler Gemeinschaften, die eine Schlüsselrolle bei der Aufnahme neuer Einwanderer spielen, wie Arbeitszentren, öffentliche Dienste, Wohnungsverbände, Banken, Krankenhäuser, Schulen, Sport- und Kulturvereine, ihre Bemühungen nicht auf Englisch beschränken. Sie sollten ihre Sprachpolitik an die Besonderheiten der Neuankömmlinge anpassen und Übersetzungen vorbereiten, die auf die Sprachkenntnisse der großen Gruppen zugeschnitten sind. Dies erfordert eine Sensibilisierung und Kenntnis der sprachlichen Zusammensetzung des lokalen Kontextes und vor allem der Sprachkenntnisse der Zuwanderer.

Zusätzlich zu Dokumenten, die in verschiedenen Sprachen (z. B. Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Arabisch und Sprachen der großen Gruppen) abgefasst sind, sollte eine Fassung in der (den) lokalen Sprache(n) zur Verfügung gestellt werden, um sicherzustellen, dass die bereitgestellten Informationen auch Gebietsansässigen zur Verfügung stehen, die sich ansonsten über den Inhalt der Faltblätter verwirrt fühlen und sich vom Kommunikationsprozess und gegebenenfalls von spezifischen Bestimmungen und Rechten ausgeschlossen fühlen könnten. Es ist relativ einfach, dem Layout eine gewisse Aufmerksamkeit zu widmen, damit ein und dasselbe

1 www.amsterdam.nl/bestuur-organisatie/organisatie/ruimte-economie/amsterdam-europa/europees-project

Dokument in verschiedenen Sprachfassungen für Personen, die es in zwei Fremdsprachen lesen, verglichen werden kann. Dies erleichtert nicht nur die Kommunikation von Inhalten zwischen Migranten und lokalen Beamten (oder den Räumlichkeiten in ihren sozialen Netzwerken), sondern auch Broschüren oder Faltblätter könnten auch als Unterrichtsmaterial für Sprachkurse verwendet werden, um die lokale(n) Sprache(n) zu erwerben.

Was die mündliche Kommunikation betrifft, so müssen die lokalen Organisationen auch ihre eigene sprachliche Vielfalt bekannt machen. Sie sollten die Fähigkeit der Mitarbeiter fördern, in anderen Sprachen als den Amtssprachen zu kommunizieren, damit diese Ressourcen in Notsituationen mobilisiert werden können. Ein nationales Ferndolmetschersystem, das telefonisch aufgerufen werden kann, ist eine wichtige Ressource, insbesondere im Gesundheitswesen. Gemeinden und lokale Organisationen (z. B. Krankenhäuser) sollten sich bündeln, um ein solches System zu schaffen, wenn es nicht bereits auf nationaler Ebene existiert. In einigen Sektoren, insbesondere im Gesundheitswesen, ist der Übergangszeitraum, in dem

Dolmetschen/Übersetzungen für eine effiziente Kommunikation und Behandlung als notwendig erachtet werden, viel länger als in anderen Fällen, da ein wesentlich höheres Niveau an Sprachkenntnissen erforderlich ist, damit Neuankömmlinge in diesem Bereich selbstständig sein können; Sie brauchen mehr Zeit, um dieses Niveau zu erreichen.

Referenzen und Vertiefung

Boix-Fuster, E. (Ed.) (2015). *Urban diversities and language policies in medium-sized linguistic communities*. Bristol: Multilingual Matters.

Von Ryck, L.-P. (2016). *Taalcommunicatie en het gebruik van brugfuncties in de Brusselse hulpverlening*. Brussels: DAS IST GUT.

King, L. & Carson, L. (Eds.) (2016). *Die multilinguale Stadt. Vitality, conflict and change*. Bristol: Multilingual Matters.

Welcome Europe Toolkit (2016). *Local Welcoming Policies for EU mobile citizens*. Amsterdam.

31 Müssen die Staaten Migranten in ihrer eigenen Sprache Dienstleistungen anbieten?

Robert Dunbar, Róisín McKelvey, The University of Edinburgh

Die massive Migration innerhalb Europas und nach Europa aus dem Ausland hat dazu geführt, dass eine große Zahl von Personen, die sich rechtmäßig in den EU-Mitgliedstaaten aufhalten und die Amtssprache(n) des Staates nur begrenzt beherrschen, auftritt. Ebenso wie die gesamte Bevölkerung sind sie von einer Reihe von Dienstleistungen abhängig, die von der Gesundheitsversorgung und der sozialen Sicherheit bis hin zur Zulassung von Fahrzeugen und Fahrern reichen, und sind verpflichtet, mit dem Staat für verschiedene Zwecke zu interagieren, einschließlich der Zahlung von Steuern, der Stimmabgabe (sofern sie dazu berechtigt sind) und so weiter. Inwieweit ist der Staat verpflichtet, diesen Personen Übersetzungs- und Dolmetschleistungen zu erbringen? Sind die Beamten selbst verpflichtet, die Sprachen der Migranten fließend zu sprechen, um diese Dienstleistungen zu erbringen?

Was sagt uns die Forschung?

Seit Anfang der 90er Jahre wurde eine Reihe internationaler Rechtsinstrumente entwickelt, darunter *das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten* und die *Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen*, die den Staat verpflichten, unter bestimmten Umständen bestimmte öffentliche Dienstleistungen in einer kleineren Sprache zu erbringen. Diese Instrumente gelten in der Regel nur für langjährige Minderheiten im Staatsgebiet („indigene Minderheiten“) und nicht für Zuwanderer („neue Minderheiten“), obwohl die Sprache des Migranten auch eine durch diese Instrumente geschützte minderjährige Sprache ist, der Migrant jedoch in den Genuss eines solchen Schutzes kommen kann. Jüngste Untersuchungen deuten jedoch darauf hin, dass die Unterscheidung zwischen indigenen und neuen Minderheiten allmählich schwächer wird, auch in der Rechtsprechung des Gerichtshofs der Europäischen Union (Burch, 2010; Medda-Windischer, 2017).

In internationalen Menschenrechtsverträgen wie der *Europäischen Menschenrechtskonvention* (EMRK) und dem *Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte* ist stets vorgesehen, dass diejenigen, die die Amtssprache nicht verstehen, unverzüglich in einer Sprache unterrichtet werden müssen, die sie über den Grund ihrer Festnahme und die gegen sie erhobenen Anschuldigungen verstehen, und dass sie in Strafsachen Anspruch auf einen Dolmetscher haben. Obwohl in diesen Rechtsinstrumenten kein anderes Recht auf Minderheitensprachdienste ausdrücklich

anerkannt wird, kann der Grundsatz des gleichen Gesetzesschutzes (gemäß Protokoll Nr. 12 zur EMRK) unter bestimmten Umständen verlangen, dass solche Dienstleistungen erbracht werden, insbesondere angesichts des besseren Verständnisses der negativen Auswirkungen, die das Fehlen solcher Dienste auf Personen haben kann, die die Amtssprache nicht beherrschen (Dunbar, 2006; Plünderer, 2016). Wenn z. B. die Unfähigkeit, wirksam in der Amtssprache zu kommunizieren, die Fähigkeit beeinträchtigt, die gleiche Qualität der medizinischen Dienstleistungen zu erhalten, wie sie dies tun kann, kann der Staat verpflichtet sein, dies zu beheben, möglicherweise durch die Bereitstellung eines Dolmetschers oder sogar durch die Leistung eines Fachmanns, der die Sprache der Minderheit beherrscht (wenn die Verdolmetschung die angemessene Behandlung behindern kann).

Illustrationen und Beweise

In vielen EU-Mitgliedstaaten erfüllt der Staat bereits die Bedürfnisse von Menschen, die nicht in der Lage sind, effektiv in der Amtssprache zu kommunizieren: mehrsprachige öffentliche Stellungnahmen, Informationsbroschüren usw. werden in Ärztepraxen, lokalen Verwaltungen und anderen öffentlichen Einrichtungen zunehmend sichtbar. Diese Maßnahmen werden in der Regel nicht von einem Rechtsrahmen oder einer umfassenden und verbindlichen Politik geleitet, sondern stellen Ad-hoc-Antworten auf die sprachliche Realität dar. Es gibt also erhebliche Unterschiede in der Praxis, auch innerhalb ein und desselben Staates. Das Fehlen eines gesetzlichen Rahmens oder einer umfassenden verbindlichen Politik schafft die Voraussetzungen für eine Inkohärenz im Angebot, da nur Sprecher bestimmter Sprachen zumindest bestimmte Dienste in ihrer Sprache erhalten, was möglicherweise sowohl gegen den Grundsatz der Nichtdiskriminierung (z. B. wenn bestimmte Sprachgruppen vernachlässigt oder unzureichend bedient werden) als auch gegen den gleichen Schutz vor dem Gesetz verstößt.

Der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit, ein grundsätzlich wichtiges Rechtskonzept, ist nützlich für die Festlegung eines geeigneten Rahmens oder einer geeigneten Politik. Erstens: Je schwerwiegender die Folgen der Unfähigkeit, in der Amtssprache zu kommunizieren, desto mehr muss der Staat die Gleichbehandlung gewährleisten, indem er über die Sprache des Nutzers Zugang zu dem Dienst gewährt. In

den schwerwiegendsten Fällen, z. B. im Zusammenhang mit dem Freiheitsentzug (der das Recht auf einen Dolmetscher beinhaltet, wie oben erwähnt), kann die Verpflichtung, die Dienstleistung entweder über einen Dolmetscher oder durch den Dienstleistungserbringer zu erbringen, absolut sein. Zweitens kann in anderen Fällen die Höhe des Angebots durch die Anwendung einer „mobilen Skala“ bestimmt werden, wobei ein größeres Angebot verfügbar ist, wenn es eine größere Konzentration oder mehr Sprecher einer bestimmten Sprache gibt, die nicht in der Lage sind, effektiv in der Amtssprache zu kommunizieren.

Politische Auswirkungen

Die Staaten sollten berücksichtigen, in welchem Umfang öffentliche und administrative Minderheitensprachen bereits in anderen Sprachen als der Amtssprache erbracht werden. Wenn eine Dienstleistung erbracht wird, müssen die Art der erbrachten Dienstleistung, die Zahl der Sprecher der Minderheitensprache und der Grad, in dem es erhebliche Konzentrationen von Sprechern gibt, bei der Bestimmung des Umfangs der zu erbringenden Dienstleistungen und der Sprachen, in denen diese Dienstleistungen erbracht werden, berücksichtigt

werden.

Referenzen und Vertiefung

- Burch, E. S. (2010). Regional Minorities, Immigrants, and Migrants: The Reframing of Minority Language Rights in Europe, *Berkeley Journal of International Law*, 28, 261-312.
- Dunbar, R. (2006). Is There a Duty to Legislate for Linguistic Minorities? *Journal of Law and Society*, 33, 181-198.
- Medda-Windischer, R. (2017). Old and New Minorities: Diversity Governance and Social Coherence from the Perspective of Minority Rights. *European and Regional Studies*, 11, 25-42.
- Plünderung, I. (2016). *Linguistic Diversity and Social Justice: An Introduction to Applied Sociolinguistics*. Oxford: Oxford University Press.
- United Nations Special Reporter on Minority Issues (2017). *Language Rights of Linguistic Minorities: A Practical Guide for Implementation*. Geneva: United Nations.

32 Können Sprachpolitiken die Beschäftigungsleistung von Migrantinnen verbessern ?

Brian Carey, Andrew Shorten, University of Limerick

Das Vergnügen einer Person an einer interessanten Arbeit kann durch ihre Sprachkenntnisse sowie durch den Gebrauch der Sprache in der Gesellschaft und am Arbeitsplatz beeinflusst werden. Empirische Daten deuten darauf hin, dass Zuwanderer, die keine kompetenten Sprecher der Mehrheitssprache sind, in der Regel auf den Arbeitsmärkten benachteiligt sind und dass Migranten im Besonderen mit anderen Hindernissen konfrontiert sind. Dies wirft die Frage auf, ob sprachliche Maßnahmen so konzipiert werden können, dass sie dazu beitragen, sprachliche Hindernisse für die Beschäftigung zu beseitigen, die dazu neigen, Frauen unverhältnismäßig stark zu beeinflussen.

Was sagt uns die Forschung?

Untersuchungen von Ökonomen haben ergeben, dass die Unfähigkeit, die Landessprache zu sprechen, negative Auswirkungen auf das Einkommen von Einwanderern hat (Chiswick und Miller, 1995; Dustmann & Van Soest, 2002). Einige Studien deuten darauf hin, dass dieses Phänomen auch eine geschlechtsspezifische Dimension hat. Untersuchungen in Holland haben z. B. gezeigt, dass Einwanderer mit geringen niederländischen Fähigkeiten zwar weniger verdienen als Einwanderer mit besseren niederländischen Fähigkeiten, die Beziehung für Männer jedoch nicht die gleiche ist (Yao und Van Ours, 2015). Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass männliche und weibliche Zuwanderer häufig mit unterschiedlichen Beschäftigungshemmnissen konfrontiert sind. So hat beispielsweise eine Studie über afrikanische Einwanderer in Kanada ergeben, dass Migrantinnen zwar häufig weiterhin Zugang zur Arbeit im Blaukragen haben, dass jedoch Migrantinnen eher nicht über die Sprachkenntnisse verfügen, die für vergleichbare und traditionell weibliche Berufe erforderlich sind, z. B. im Einzelhandel, in der Verwaltung oder in der Pflege (Creese und Wiebe, 2012).

Vielleicht spiegeln die Benachteiligungen von Migrantinnen im Vergleich zu Männern lediglich breitere Muster der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern auf den Arbeitsmärkten wider, da Frauen im Allgemeinen aus verschiedenen Gründen weniger

verdienen als Männer. Wenn es jedoch spezifische sprachliche Nachteile gibt, mit denen Migrantinnen besonders wahrscheinlich konfrontiert sind, müssen sie verstanden werden, wenn sie in der öffentlichen Politik erfolgreich angegangen werden sollen.

Illustrationen und Beweise

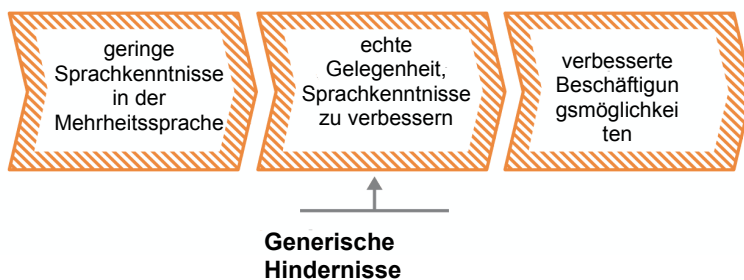
Der wichtigste sprachliche Grund, warum Menschen nicht in der Lage sind, eine zufrieden stellende Arbeit zu bekommen, ist, dass sie nicht über die von den Arbeitgebern geforderten Sprachkenntnisse verfügen, und dieser Nachteil wird noch verschärft, wenn sie nicht in der Lage sind, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Obwohl diese Umstände von einer Reihe verschiedener gesellschaftlicher Gruppen erlebt werden können, treten sie meistens bei den ärmsten Menschen und vor allem bei weniger wohlhabenden Einwanderern auf, die ohne Beherrschung der vorherrschenden lokalen Sprache ankommen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass weniger wohlhabende Migranten in der Regel in erster Linie weniger Beschäftigungsmöglichkeiten haben und dass es insbesondere für diejenigen, die bereits eine Überlebensbeschäftigung haben, keine oder nur schwer zugängliche Möglichkeiten zum Erlernen geeigneter Sprachen gibt. Daher können Zuwanderer, die nicht über Kompetenzen in der Mehrheitssprache verfügen, anfälliger für längere Zeit der Unterbeschäftigung sein, da sie unter ihrem Qualifikationsniveau arbeiten.

Es sei darauf hingewiesen, dass Zuwanderer besonders benachteiligt werden können, wenn es darum geht, mehrheitliche Sprachkenntnisse zu erwerben. Zum einen ergab eine Studie, dass Hausfrauen dazu neigen, die vorherrschenden Sprachen weniger schnell zu erlernen als Männer (Pavlenko und Piller, 2001). Dies deutet darauf hin, dass einige Frauen, die sich derzeit außerhalb des Arbeitsmarktes befinden, besondere Nachteile erleiden werden, wenn sie in Zukunft Arbeit suchen. Auf der anderen Seite können Frauen, die derzeit eine unbefriedigende Beschäftigung innehaben und von zusätzlichen Sprachkenntnissen profitieren könnten, Schwierigkeiten haben, dies zu tun, wenn sie darüber hinaus gezwungen sind, zu Hause eine „zweite Stelle“ zu übernehmen (Hochschild, 2012).

Politische Auswirkungen

Die öffentliche Politik in mobilen Unternehmen sollte darauf abzielen, allen eine echte Chance auf eine zufrieden stellende Beschäftigung zu bieten. Um dies zu erreichen, müssen die Sprachpolitiken durch Fakten über bestehende strukturelle Ungleichheiten aufgeklärt werden, um sie nicht zu verschärfen. Wenn zum Beispiel das Erlernen einer neuen Sprache zu teuer ist, dann sind die Vorteile des Lernens auf diejenigen beschränkt, die es sich leisten können. Aus diesem Grund sollten sprachliche Maßnahmen zur Förderung der Inklusion durch Verbesserung der Beschäftigungschancen von Einwanderern auch durch Fakten über geschlechtsspezifische Ungleichheiten und insbesondere durch die besonderen Herausforderungen für Migrantinnen im Haushalt und in der Arbeitswelt beim Erwerb von Kompetenzen in der Mehrheitsprache beleuchtet werden.

labor market performance of Immigrants in the Netherlands. *Labour Economics*, 34, 76-85.



Referenzen und Vertiefung

- Chiswick, B. R. & Miller, P. W. (1995). The Endogeneity between Language and Earnings: Internationale Analysen. *Journal of Labor Economics*, 13, 246-88.
- Creese, G. & Wiebe, B. (2012) ‚Survival Employment‘: Gender and deskilling among African Immigrants in Kanada. *International Migration*, 50, 56-76.
- Dustmann, C. & Van Soest, A. (2002). Language and earnings of Immigrants. *Industrial and Labor Relations Review*, 55, 473-492.
- Hochschild, A. (2012). *The Second Shift: Working Parents and the Revolution at Home* (revised edition, with A. Machung). London: Penguin.
- Pavlenko, A. & Piller, I. (2001). New Directions in the Study of Multilingualism, Second Language Learning, and Gender. In A. Pavlenko, A. Blackledge, I. Piller & M. Teutsch-Dwyer (Eds.) *Multilingualism, Second Language Learning and Gender* (S. 17-52). New York: Gruyter Schaf.
- Yao, Y. & van Bären, J. C. (2015). Language skills and

33 Wie kann die Sprachenpolitik die „Märktlichkeit“ von Migranten verbessern?

Christopher Houtkamp Universität van Amsterdam

„Beweglichkeit“ bezieht sich auf die *potenzielle* Mobilität von Menschen. Der Grad der Beweglichkeit hängt davon ab, wie leicht sich eine Person von einem Ort zum anderen bewegen kann, was wiederum unter anderem auch von den Fähigkeiten der Person abhängt (einschließlich Sprachkenntnissen). Der Begriff der Motilität ergänzt die Migrationsanalyse aus verschiedenen Blickwinkeln, sei es um sozioökonomisches Wissen (z. B. wie Sprachkenntnisse mit dem Erfolg des Arbeitsmarktes verbunden sind) (Koopmans, 2010) oder soziokulturell/psychologische (z. B. wie mehr oder weniger assimilationistische Maßnahmen mit der psychischen Gesundheit kultureller Minderheiten verbunden sind) (Horenczyk 1996, Van Oudenhoven et al. 1998, Arends-Tóth & Van De Vijver 2003). Sprachpolitik kann auch die Motilität beeinflussen (Houtkamp 2017). Durch die Erleichterung der Mobilität der Menschen, um bessere Möglichkeiten zu nutzen, ist zu erwarten, dass die Beweglichkeit mit einer Verbesserung der sozioökonomischen Bedingungen einhergeht.

Was sagt uns die Forschung?

Die Motilitätsforschung ist noch relativ neu. Das Konzept, das ursprünglich in der biologischen Forschung entwickelt wurde, wurde von Kaufmann et al. (2004) in die städtische Soziologie eingeführt, um einen integrierten Rahmen für die Erforschung der verschiedenen Facetten des Mobilitätspotenzials und des Mobilitätskapitals zu entwickeln. Im Rahmen des MIME-Projekts wurde der Begriff der Motilität auf soziolinguistische Fragen ausgeweitet (Houtkamp 2014), wobei die Bedeutung der sprachlichen Infrastruktur hervorgehoben wurde. Im Falle der internationalen Migration umfasst diese Infrastruktur Einrichtungen für den Unterricht der Muttersprache und den Erwerb der Aufnahmesprache. Von Bedeutung ist auch der Standpunkt der Migranten zum Wert ihrer Sprachkenntnisse sowohl in ihrem Wohnsitzland als auch in den potenziellen Aufnahmeländern. Darüber hinaus ist auch die Bewertung der Sprachenpolitik in ihrem derzeitigen Wohnsitzland von Bedeutung.

Illustrationen und Beweise

Um die Interaktion zwischen Sprachenpolitik und Motilität zu bewerten, wurden zwischen 2015 und 2017 in den Niederlanden, Frankreich und Schweden 60 Gespräche mit türkischen und polnischen Einwanderern

und deren Nachkommen durchgeführt. Die Befragten wurden zu ihrer Einstellung zur muttersprachlichen Bildung (d. h. dem Unterricht in oder der Sprache ihres Herkunftslandes) und zu den Einrichtungen für den Erwerb der Gastsprache befragt. In den Gesprächen ging es auch um die Kompetenzen der Befragten in anderen EU-Sprachen, und sie wurden gefragt, welche Sprachen sie an einem Studium interessiert hätten, um ihre Mobilität innerhalb der EU zu erhöhen. Vier wichtige Schlussfolgerungen sind zu ziehen.

1. *Der Erwerb einer Sprache in der Gastgesellschaft wird von den Befragten als äußerst wichtig erachtet, kritisiert jedoch seine praktische Umsetzung, insbesondere seine starke Konzentration auf Grammatik.* Unsere Befragten sind der Ansicht, dass die Kurse wirksamer wären, wenn der Schwerpunkt stärker auf mündliche Kommunikationsfähigkeiten gelegt würde.

2. *Die Perspektiven für die muttersprachliche Bildung und die Mehrsprachigkeit im Allgemeinen scheinen ein Klassenproblem zu sein.* In den Niederlanden äußern Eltern mit niedrigem sozioökonomischen Status manchmal Zweifel an der zweisprachigen Erziehung ihrer Kinder oder an der zweisprachigen Bildung, weil sie befürchten, dass dies ihre Chancen auf das Erlernen der Aufnahmesprache und damit ihre sozioökonomischen Möglichkeiten einschränken könnte.

3. *Einige Befragten befürchten, dass die Bildungspolitik in der Muttersprache und die multikulturelle Politik im Allgemeinen die Segregation fördern würden,* und die Daten zeigen auch ein gewisses Unbehagen unter den Befragten, wenn sie die Auswirkungen von muttersprachlichen Bildungsprogrammen und -einrichtungen auf die Integrations- und Inklusionsprozesse im lokalen sozialen und sprachlichen Kontext untersuchen.

4. *Muttersprachliche Kompetenzen werden relativ häufig als Mobilitätsförderer in der EU genannt, insbesondere für ethnische Gemeinschaften, die in vielen Ländern verstreut sind;* sowohl die Polen als auch die Türken berichten über häufige Kontakte zwischen ethnischen Gleichaltrigen in der gesamten EU. Die Zuerkennung der Rechte auf Spracherziehung für Zuwanderer erhöht daher ihre Motivation, was im Allgemeinen erwartet werden kann, um ihre sozioökonomische Situation zu verbessern.

Politische Auswirkungen

In unseren Gesprächen zur sprachlichen Dimension potenzieller Mobilität oder „Möglichkeit“ wird darauf hingewiesen, dass die Behörden als allgemeine politische Ausrichtung ein umfassendes Programm zur Spracherziehung für mobile Menschen entwickeln und unterstützen sollten. Dieses Programm sollte den Unterricht in (offiziellen) lokalen Sprachen umfassen, aber auch auf (erbliche) Zuwanderersprachen ausgedehnt werden. Eine Dimension eines solchen Programms sollte darin bestehen, den Schwerpunkt auf die Sprache als tragbare Kompetenz zu legen, die die potenzielle Mobilität oder die Motivation *der* Menschen stärkt. „Möglichkeit“ ist wichtig, da sie es den Menschen leichter macht, bessere sozioökonomische Möglichkeiten zu erkennen und sich zu anderen Orten zu bewegen, an denen diese Möglichkeiten zugänglich sind.

Die Notwendigkeit des Erlernens der lokalen Sprache wird allgemein als offensichtlich anerkannt, um den Zugang zum lokalen Arbeitsmarkt zu erleichtern und eine harmonische Integration in die Gesellschaft des Aufnahmelandes zu fördern. Interviews zeigen jedoch, dass unter den Benutzern ein Bedürfnis nach Praktikabilität besteht. In den Sprachkursen des Gastlandes (insbesondere für Erwachsene) sollte besonders darauf geachtet werden, dass der Inhalt der Kurse den tatsächlichen Bedürfnissen der Nutzer entspricht.

Der Zugang zu muttersprachlichen Kursen (oder „Bestandssprache“) ist nicht nur aus Gründen der sprachlichen Rechte wichtig, die wiederum auf Gleichheit bei den Bedingungen für den Zugang zur Alphabetisierung beruhen, sondern auch, weil die Erleichterung von Kontakten in anderen EU-Ländern mit anderen Gemeinschaften von Expatriates oder Migranten, die dieselbe Sprache teilen, auch die Motilität mit ihren positiven sozioökonomischen Folgen erhöht.

Einige Einwanderereltern befürchten, dass die Pflege der Kultursprache sich negativ auf die Zukunft ihrer

Kinder auswirken könnte. Diese Befürchtung wird jedoch nicht durch Forschungsarbeiten über die sozioökonomischen Pfade der Migranten bestätigt. Die unzureichende Nutzung der muttersprachlichen Lehrpläne kann in der Tat die Kluft zwischen den Sprachkenntnissen der ärmsten und reichsten Zuwanderer vergrößern, auch wenn die Sprachen der Zuwanderer weitreichende Rechte genießen. Daher sollten die Behörden im Rahmen von Informationskampagnen den Nutzen der Zweisprachigkeit hervorheben.

Referenzen und Vertiefung

- Arends-Tóth, J., & Van De Vijver, F. (2003). Multiculturalism und Acculturation: Views of Dutch and Turkish-Dutch. *European Journal of Social Psychology*, 33, 249-266.
- Horenczyk, G. (1996). Migrating Selves in Conflict. In G. Breakwell & E. Lyons (Eds.), *Changing European Identities* (S. 241-252). Oxford: Butterworth-Heinemann.
- Houtkamp, C. (2014). Integrating language in theories on long-distance movement: Migration v. mobility & the concept of motility. *A'dam multiling*, 1, 16-26.
- Houtkamp, C. (veröffentlicht). The hautance of motility in language shift research. *Language Probleme and Language Planning*.
- Kaufmann, V., Bergman, M., & Joye, D. (2004). Motility: Mobility as capital. *International Journal of Urban and Regional Research*, 28, 745-756.
- Koopmans, R. (2010). Trade-Offs between Equality and Difference: Immigrant Integration, Multiculturalism and the Welfare State in Cross-National Perspective. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 36, 1-26.
- Van Oudenhoven, J., Prins, K. & Buunk, B. (1998). Haltungen von minority and majority members towards adapter of Immigrants. *European Journal of Social Psychology*, 28, 995-1013.

34 Wie müssen die nationalen Sprachpolitiken an den Kontext bestimmter Städte angepasst werden?

Peter A. Kraus, Núria Garcia, Melanie Frank, Vicent Climent-Ferrando, Universität Augsburg

In den meisten europäischen Ländern verwenden die Behörden eine oder in einigen Ausnahmefällen zwei Amtssprachen des Staates, um mit den Bürgern zu kommunizieren. Diese Praxis steht deutlich im Gegensatz zum sprachlichen Profil der städtischen Bevölkerung in vielen großen europäischen Städten, die in der Regel viel mehrsprachig geworden sind als nichtstädtische Regionen. Dieses rasche Wachstum der Bevölkerung unterschiedlicher Herkunft und der damit verbundenen sprachlichen Vielfalt wird nicht nur von den „Mega-Städten“, sondern auch von städtischen Ballungsräumen mit weniger als 500 000 Einwohnern spürbar (Carson & King, 2016: 2). Daher gibt es verschiedene Herausforderungen, denen sich die zunehmend mehrsprachigen Städte in Bezug auf das Sprachenmanagement und die Sprachenpolitik stellen müssen.

Diese urbane Sprachenvielfalt führt zu Spannungen zwischen zwei Zielen: Ziel ist es, die soziale und geografische Mobilität von Einwohnern und Neuankömmlingen und deren Integration in die städtische Gesellschaft aufzunehmen. Erfordert das Ziel einer hohen Mobilität Kompetenzen in anderen Sprachen, so ist das Ziel einer inklusiven Gesellschaft mit dem Erwerb von Kompetenzen in der/den Landessprache(n) verbunden. Darüber hinaus sind die lokalen öffentlichen Dienste nicht immer auf die Bedürfnisse neu angekommener Zuwanderer zugeschnitten, da diese oft eine andere Sprache als die Amtssprache(n) sprechen. Dies kann die Integration von Zuwanderern in die Aufnahmegesellschaft verlangsamen und behindern.

Was sagt uns die Forschung?

In einem sehr vereinfachten Ansatz (der hier aus Gründen der Kürze verwendet wird) kann das Sprachenmanagement in drei Bereichen organisiert werden, die für mehrsprachige städtische Umgebungen von besonderer Bedeutung sind:

- ▶ Richtlinien zur Festlegung des öffentlichen Gebrauchs und des Status der Sprachen,
- ▶ Maßnahmen zur Erleichterung des Erlernens von Sprachen und
- ▶ Strategien für die Erbringung öffentlicher Übersetzungs- und Dolmetschdienstleistungen (Skrandies, 2016: 114).

Diese Gebiete stehen in direktem Zusammenhang mit

den Zielen der Förderung der Inklusion und Mobilität der Einwohner. Sie unterscheiden sich jedoch in Bezug auf die mögliche Anpassung an einen bestimmten städtischen Kontext.

Illustrationen und Beweise

Was die erste Art des Sprachenmanagements betrifft, so haben die meisten Staaten Rechtsvorschriften erlassen, nach denen nur Amtssprachen und eine Reihe von Regionalsprachen in den Gebieten, in denen sie gesprochen werden, für die öffentliche und amtliche Kommunikation verwendet werden dürfen. Die Mehrheit der europäischen Staaten, insbesondere Frankreich und Deutschland, verfügt über eine einsprachige Regierung *de jure*. Andere Staaten, wie Finnland und Irland, sind *de jure* zweisprachige Länder. Wenn die Zahlen dies rechtfertigen, wird diese Zweisprachigkeit auch von ihren kommunalen Behörden übernommen, die die offiziellen oder regionalen Sprachen in Kommunikation mit der Stadtbevölkerung verwenden. Insgesamt lässt sich sagen, dass die Verwendung der Sprache in der offiziellen Kommunikation auf kommunaler Ebene häufig durch nationale Rechtsvorschriften geregelt wird.

Was das zweite Maßnahmenpaket betrifft, das den Erwerb von Sprachen betrifft, so können die Programme zum Sprachenlernen moduliert werden, um den Erwerb von Mehrheits- und Minderheitensprachen in einer Stadt zu ermöglichen.

In einigen Staaten, z. B. in Lettland, erhalten die Gemeinden Haushaltsmittel für die Organisation von Sprachkursen, die auf die Bedürfnisse des Sprachenlernens zugeschnitten sind, wenn sie auf lokaler Ebene entstehen. Die Integration bestimmter Fremdsprachen in die Lehrpläne wird jedoch häufig vom Bildungsministerium auf staatlicher Ebene (oder in der Region einiger Bundesstaaten) geregelt.

Was den dritten der oben genannten Politikbereiche betrifft, nämlich die Erbringung öffentlicher Dienstleistungen in mehreren Sprachen, so lassen sich die nationalen Sprachpolitiken leichter an den Kontext einer bestimmten Stadt anpassen. In diesem Zusammenhang können die lokalen Gebietskörperschaften die Initiative ergreifen, Hindernisse für die Kommunikation mit ihren Einwohnern zu überwinden und die Integration sprachlicher Minderheiten zu verbessern, ohne den

rechtlichen Status der von der Bevölkerung gesprochenen Sprachen zu beeinträchtigen. Dies wurde durch eine mehrfache Fallstudie mehrsprachiger Städte in Europa, Kanada und Australien verdeutlicht, die einen Überblick über die unterschiedlichen Ansätze des Sprachenmanagements in städtischen Kontexten gibt (King & Carson, 2016).

Diese Beispiele zeigen, dass die kommunalen Behörden in sehr unterschiedlichen Rechtsrahmen auf nationaler Ebene auf die de facto Mehrsprachigkeit der städtischen Bevölkerung reagieren können (und in der Regel davon profitieren würden).

Politische Auswirkungen

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die nationalen Sprachpolitiken durch Maßnahmen auf lokaler Ebene ergänzt werden sollten, die dem spezifischen städtischen Kontext entsprechen. Die Unterstützung der Mehrsprachigkeit durch Maßnahmen und Praktiken auf lokaler Ebene kann auch die sprachlichen Repertoires der Mehrheitsbürger erweitern und ihnen so mehr Mobilitätsmöglichkeiten bieten. In Verbindung mit dem Erlernen der lokalen Sprache durch Neuankömmlinge fördert dies die Entwicklung einer mehrsprachigen Ethik, die dem Zugehörigkeitsgefühl und damit der Inklusion in einer (mehrsprachigeren) Gemeinschaft

förderlich ist.

Referenzen und Vertiefung

Carson, L. & King, L. (2016). Einleitung: ‚Multilingualism is Lived Here‘. In L. King & L. Carson (Eds.), *The Multilingual City. Vitality, Conflict and Change* (S. 1-16). Bristol, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters.

King, L. & Carson, L. (Eds.). (2016). *The Multilingual City. Vitality, Conflict and Change*. Bristol, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters.

Kraus, P. A. (2011). The Multilingual City: The Cases of Helsinki and Barcelona, *Nordic Journal of Migration Research*, 1, 25-36.

Marten, H. F. (2016). *Sprachpolitik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

Skrandies, P. (2016). Language Policies and the Politics of Urban Multilingualism. In L. King & L. Carson (Eds.), *The Multilingual City. Vitality, Conflict and Change* (S. 115-148). Bristol, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters.

ANPASSUNG DER SPRACHPOLITIK AN DIE SPRACHLICHE VIELFALT IM STÄDTISCHEN KONTEXT

Auf nationaler Ebene

Sprachenpolitik zur Regelung des öffentlichen Gebrauchs und des Sprachenstatus

Nationale Ebene + ergänzende Vorschriften auf regionaler Ebene

Sprachenpolitik zum Erlernen von Sprachen

Lokale Ebene

Maßnahmen zur Erleichterung des öffentlichen Dienstes im Bereich Übersetzung und Dolmetschen

35 Warum sollten wir verschiedene Kommunikationsstrategien kombinieren?

László Marác Universiteit van Amsterdam

Die Globalisierung nimmt die Häufigkeit der Kontakte zur sprachlichen Vielfalt zu, wodurch mehrsprachige und transnationale Kommunikationsstrategien relevanter werden. Eine dieser transnationalen Kommunikationsstrategien betrifft die Kommunikation lingua franca. Eine Lingua franca (LF) ist eine von den Gesprächspartnern zu Kommunikationszwecken verwendete Gateway-Sprache; traditionell ist Lingua franca die Muttersprache eines der Gesprächspartner. Viele Kommentatoren beobachten, dass Englisch als weltweiter Lingua franca zunimmt. Dies wirft jedoch zwei Arten von Problemen auf:

► Wenn die Verbreitung eine Standardvariante des Englischen betrifft, sind wir möglicherweise mit einem Fall des sprachlichen Imperialismus konfrontiert (Phillipson, 2006) mit nachteiligen Auswirkungen auf die Sprachenjustiz;

► wenn wir diesen Prozess hingegen als die Verbreitung von etwas betrachten, das sich radikal von Englisch unterscheidet (etwas, das von seinen Anhängern oft als Englisch als lingua franca (ELF) bezeichnet wird); siehe z. B. Hülmbauer, 2011), es treten andere Arten von Problemen auf. In der Literatur wird nämlich Englisch wie lingua franca manchmal verwendet, um Englisch so zu bezeichnen, wie es von Nichtmuttersprachlern gesprochen wird und das von den morphologischen und lexikalischen Merkmalen des Standardenglisches abweicht. Die ERF-Verfechter argumentieren, dass diese nicht standardmäßigen Merkmale akzeptiert werden sollten und dass dies die internationale Kommunikation demokratisieren und das Englische von seinem potenziell imperialistischen Charakter berauben würde. Eine solche Sichtweise wird jedoch den Bedenken hinsichtlich der langfristigen Auswirkungen ihrer Verbreitung auf die Sprachenvielfalt und die Sprachenjustiz nicht angemessen Rechnung getragen (Gazzola und Grin, 2013).

Wenn Englisch verwendet werden soll, muss es Teil einer breiteren Strategie sein.

Was sagt uns die Forschung?

Die Verwendung von Englisch als Gesamtsprache hat ambivalente Auswirkungen auf Mobilität und Inklusion (Gazzola und Grin, 2013). Es wird nur von den höheren Ebenen der Gesellschaft wirksam eingesetzt, die eine Ausbildung erhalten haben, die es ihnen ermöglicht, Fähigkeiten zu entwickeln, die sich dem Standard des

Muttersprachlers annähern. Im Allgemeinen ist dies jedoch auf den unteren Ebenen der Gesellschaft nicht zugänglich, wie aus der Erhebung über die Sprache und die Alphabetisierung von Erwachsenen (Erwachsene Sprache und *Literacy Survey*) hervorgeht, an der fast 200 000 Befragten teilnahmen (Gazzola, 2016). Umgekehrt kann die Förderung (vielleicht unter dem englischen Label als lingua franca) für verschiedene nicht-standardisierte oder sogar idiosynkratische englische Varianten die Integration in globale oder lokale Gemeinschaften behindern. Daher sollte die Verwendung einer Lingua franca (Englisch oder andere) mit anderen mehrsprachigen oder transnationalen Kommunikationsstrategien kombiniert werden.

Illustrationen und Beweise

Diese anderen Strategien umfassen folgendes:

1. Verwendung mehrerer umfassenderer Kommunikationssprachen als Alternative zu Englisch oder „ELF“. Da ethnische Sprachen – wenn auch in geringerem Maße – ähnliche Probleme aufwerfen wie die oben für Englisch skizzierten, sollte der Beitrag der geplanten Sprachen (z. B. Esperanto) (oder in einigen Kontexten sogar älterer Sprachen wie Latein) nicht vernachlässigt werden.

2. Entwicklung von empfänglichen, aber nicht produktiven Fähigkeiten in der Sprache des Gesprächspartners. Diese Strategie ist bekannt als *lingua receptiva* (LaRa). Das *Verständnis* (IC) kann als eine der Formen der *lingua receptiva-Strategie* betrachtet werden, die sich auf Sprachen konzentriert, die eng mit ihrer eigenen Muttersprache verbunden sind; Sie ist in Sprachfamilien wie slawischen, germanischen oder romanischen Sprachen tätig.

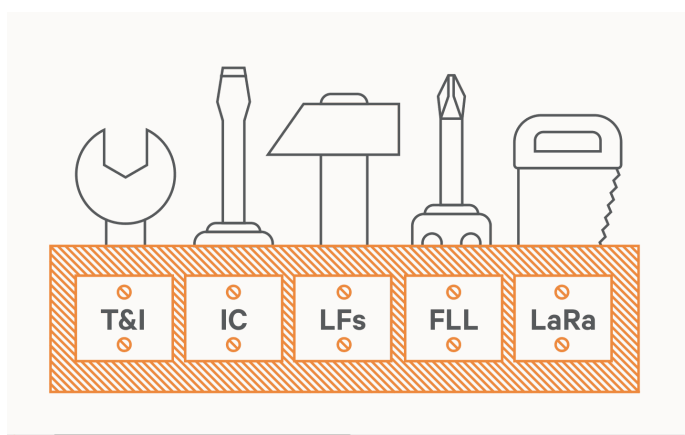
3. Andere Strategien wie Übersetzung und Dolmetschen (T & I) sind ebenfalls Teil des Instrumentariums für Kommunikationsstrategien, die genutzt werden können, um die Mobilität und die Integration in die internationale Kommunikation zu fördern. Alle diese Kommunikationsstrategien können durch IKT, z. B. maschinelle Übersetzung, erleichtert werden.

4. Schließlich werden diejenigen, die eine intensive und nachhaltige Kommunikation mit Menschen, die eine andere Sprache sprechen, engagieren müssen, in der Regel sehen, dass das Erlernen dieser Sprache, auch wenn sie zeit- und mühsam teuer sein könnte, eine unersetzliche Strategie bleibt, d. h. die Strategie

zum Erlernen von Fremdsprachen (Foreign Language learning = FLL).

Politische Auswirkungen

Die Herausforderungen der Kommunikation sollten im Sinne eines „Instrumentariums“ für die mehrsprachige und transnationale Kommunikation angegangen werden (Jørgensen 2011). Obwohl Englisch im Kit unbestreitbar relevant ist, ist es nicht das einzige Werkzeug. Das Instrumentarium kann alle anderen Strategien umfassen, die gerade aufgelistet wurden, wobei der Schwerpunkt auf der gegenseitigen Komplementarität liegt.



Referenzen und Vertiefung

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2003). Mitteilung von der Kommission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions, 2003 – Promoting Language Learning and Linguistic Diversity: Jahresaktionsplan 2004-2006. KOM(2003) 449 endg.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2008). Mitteilung from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions: Multilingualism: an asset for Europe and a shared commitment. KOM(2008) 566 endg. Brussels: 18.9.2008. Gazzola, M. (2016). Multilingual Communication for whom? Language policy and Fairness in the European Union, *European Union Politics*, 17, 546-596.

Europäische Kommission (February 2006). Europeans and their Languages, Special Eurobarometer 243, <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/518>

Europäische Kommission (June 2012). Europeans and their Languages, Special Eurobarometer 386, ec.europa. <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/1049>

Gazzola, M. & Grin, F. (2013). Is ELF more efficient and fair than translation? An evaluation of the EU's multilingual regime? *International Journal of Applied Linguistics*, 23, 93-107.

Hülmbauer, C. & Seidlhofer, B. (2013). English as a Lingua Franca in European Multilingualism. In A.-C. Berthoud, F. Grin & G. Lüdi (Eds.), *Exploring the Dynamics of Multilingualism* (S. 387-406). Amsterdam: John Benjamins.

Jørgensen, J. N. (Ed.) (2011). A Toolkit for Transnational Communication in Europe. Copenhagen Studies in Bilingualism, 64. University of Copenhagen, Faculty of Humanities.

Phillipson, R. (2006). *English-Only Europe? Challenging Language Policy*. London: Routledge. // Französisch: (2019). Die Dominanz des Englischen: eine Herausforderung für Europa. Paris: Frei und Solidar.

36 Wie sollten die Gemeinden Daten über die Sprachprofile ihrer Einwohnergemeinschaften erheben und weitergeben?

Virginia Mamadouh, Nesrin el Ayadi, Universiteit van Amsterdam

Die lokale Sensibilisierung und Kenntnis des lokalen sprachlichen Umfelds ist für eine bessere Nutzung der vorhandenen Sprachressourcen und die Bereitstellung besserer Dienstleistungen von entscheidender Bedeutung. Statistiken auf europäischer und nationaler Ebene sind jedoch in der Regel für lokale Gegebenheiten nicht relevant, da mobile EU-Bürger, Drittstaatsangehörige und Flüchtlinge nicht gleichmäßig über das Hoheitsgebiet verteilt sind.

Was sagt uns die Forschung?

Die verfügbaren Daten basieren in der Regel auf nichtsprachlichen Attributen (z. B. Staatsangehörigkeit oder Geburtsland, die als Ersatz verwendet werden; in diesem Fall wird häufig davon ausgegangen, dass die Hauptsprache des Geburts- und/oder Staatsbürgerschaftslandes die Hauptsprache einer Person ist) oder muttersprachliche Volkszählungsfragen (wenn eine Volkszählung durchgeführt wird). Diese Kenntnisse sind sehr unvollständig und konzentrieren sich hauptsächlich auf die erste Sprache der Einwohner, was zu Lasten einer differenzierteren und komplexeren Darstellung individueller Sprachverzeichnisse geht. Diese Statistiken messen häufig die selbst deklarierten Kompetenzen in der Amtssprache; in diesem Fall werden diese Kompetenzen in der Amtssprache als ungefähres Maß für die Integration und als Argument für Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Verwendung der Amtssprache verwendet. Andere Sprachkenntnisse und ihre Bedeutung für die soziale Integration, Bildungswege und/oder Arbeitsmarktchancen werden in der Regel vernachlässigt.

Um diese Probleme anzugehen, sollten die Gemeinden daher nicht nur die sprachlichen Merkmale der ihrer Gerichtsbarkeit unterstehenden Bevölkerung verfolgen, sondern auch der Erhebung von Daten zu anderen relevanten Sprachvariablen wie Kompetenzen in anderen Sprachen und Mustern für die Verwendung von Sprachen in verschiedenen Kontexten besondere Aufmerksamkeit widmen. Sprachkenntnisse könnten im Zusammenhang mit Erhebungen zur Alphabetisierung (sowie zum Umgang mit dem Internet) überwacht werden.

Schließlich könnten sich diese Erhebungen auf die

metalinguistischen Kompetenzen beziehen. Dies würde das Bewusstsein für die Bedeutung dieser Kompetenzen für die Navigation in einer vielfältigen sprachlich vielfältigen Gesellschaft erhöhen. Die Erhebung solcher Daten erfordert jedoch Sensibilität und Vorsicht: Sie müssen das kollektive Wissen über die Gemeinschaft verbessern, ohne die persönliche Integrität und die Privatsphäre der Bewohner zu gefährden.

Illustrationen und Beweise

Es ist unwahrscheinlich, dass diese Datenerhebung eine der wichtigsten Prioritäten der lokalen Gebietskörperschaften ist, es gibt jedoch inspirierende Beispiele. *Multilingual Graz* ist ein Forschungsprojekt der Universität Graz (Österreich) unter der Leitung von Dieter Halwachs, das seit 2012 die von den Einwohnern der Stadt gesprochenen Sprachen dokumentiert hat. Ziel ist es, die lokalen Gebietskörperschaften besser über die kulturelle Vielfalt zu informieren, die auf der Staatsbürgerschaft ihrer Einwohner beruht. Die Website zeigt die in Graz beobachteten Sprachen (siehe Screenshot). Jede Zelle dieser anklickbaren Tabelle bietet Zugang zu allgemeinen Informationen über die Sprache (Name, Sprecher, Status und Bereich, Schriftform und Übersetzung der Standardgrüße), Tonfragmente (mit Transkription und Übersetzung ins Deutsche) sowie zu Sprachbiografien und Verwendungsprofilen der Sprache der Graz-Bürger, die diese Sprache sprechen.

Politische Auswirkungen

Durch eine differenziertere Bewertung der lokalen Sprachverzeichnisse können die lokalen Behörden ihre Betreuungs- und Bildungspolitik sowie die Organisation lokaler kultureller Aktivitäten anpassen und verbessern.

Änderungen der Hauptsprachen der in der Stadt ankommenden Gruppen könnten früher gemeldet werden; die Wirksamkeit der Bildungspolitik könnte verbessert werden, indem Daten über die wichtigsten von Schülern und Eltern zu Hause gesprochenen Sprachen berücksichtigt werden. Sprachkurse für erwachsene Migranten könnten gezielter ausgerichtet werden. Durch bessere Kenntnisse der Sprachen, die von den Lernenden der lokalen Sprache(n) beherrscht werden, und durch bessere Kenntnisse der

Sprachkenntnisse von Neuankömmlingen könnten die Kurse für den Erwerb der lokalen Sprache(n) effizienter organisiert werden. So könnten beispielsweise Lernende mit ähnlichen Repertoires und Sprachkenntnissen oder Sprachkenntnissen, die mit derselben Sprache beginnen, zusammengefasst werden, um sich auf spezifische Probleme zu konzentrieren (von der Aussprache bis zum Vokabular und zur pragmatischen Sprache).

Eine solche Datenerhebung kann auch nützlich sein, um alle Einwohner vor Ort für ihr sprachlich vielfältiges Umfeld zu sensibilisieren. Kenntnisse des sprachlichen Umfelds sind auch nützlich für die Organisation lokaler kultureller Aktivitäten. Öffentliche Bibliotheken könnten Bücher und audiovisuelles Material in den wichtigsten in der lokalen Gemeinschaft gesprochenen Sprachen anbieten und den Bewohnern die Möglichkeit bieten, ihre Sprachrepertoires zu pflegen und zu erweitern. Gemeinschaftsmaßnahmen könnten organisiert werden, um die (anderen) Einwohner über die lokale Sprachenvielfalt zu informieren und den Austausch zwischen Sprechern derselben Sprache oder zwischen denjenigen, die dies lernen möchten, zu erleichtern. Ebenso könnte der soziale Zusammenhalt gestärkt werden, indem lokale Freiwillige, mit denen Gespräche mit Migranten ausgetauscht werden können, miteinander in Verbindung gebracht werden (diese Formel wird als „tandem“-Modell bezeichnet). Lokale Schulen können nach der Schule ihre Türen öffnen, um die notwendige Infrastruktur für diese Begegnungen

bereitzustellen (nach der Arbeitszeit für die meisten Einwanderer und Freiwilligen).

Screenshot der Hauptseite der Multilingual Graz-Website mit den in Graz beobachteten Sprachen (aufgerufen am 19. Juli 2017).

Referenzen und Vertiefungen

Die Sprachstatistiken beziehen sich in der Regel auf die Muttersprache, die Sprache, die in der Sekundarstufe unterrichtet wird, oder auf die selbst deklarierten Sprachkenntnisse:

Languages in Secondary Education: An Overview of National Tests in Europe – 2014/15
https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/languages-secondary-education-overview-national-tests-europe-%E2%80%93-201415_fr
 (obwohl die Seite in englischer Sprache ist, PDF-Berichte sind in verschiedenen Sprachen verfügbar)

Office for National Statistics 2013 Language in England and Wales (2011). Language in England and Wales:2011. goo.gl/gm5KJz

Eurobarometer Spezial 386 Europäer und ihre Sprachen
<https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/1049>

Siehe Tube Tongues für eine Visualisierung auf der Grundlage dieser Sprachzählungsdaten rund um die U-Bahnstationen in London. goo.gl/Dm6wUf

Afrikaans Afrikaans	Aran Aran	Arabic Arabisch	Armenian Armenisch	Berber Berberisch	Bosnian Bosnisch	Burmese Birmanisch
Catalan Katalanisch	Chamorro Chamorro	Czech Tschechisch	Dutch Dänisch	English Englisch	French Französisch	German Deutsch
English Englisch	Esperanto Esperanto	Galician Galicisch	Greek Griechisch	Hebrew Hebräisch	Indonesian Indonesisch	Japanese Japanisch
Irish Irisch	Italian Italienisch	Japanese Japanisch	Korean Koreanisch	Latin Latein	Malay Malayisch	Polish Polnisch
Portuguese Portugiesisch	Russian Russisch	Spanish Spanisch	Tamil Tamil	Ukrainian Ukrainisch	Urdu Urdu	Yiddish Jiddisch
Welsh Walisisch	Yiddish Jiddisch	Yoruba Yoruba	Zulu Zulu			

37 Führt die Mobilität zu einer zunehmenden Nutzung von Englisch zum Nachteil der lokalen Sprachen?

Rudi Janssens, Vrije Universiteit Brussel

Eines der Grundprinzipien der Europäischen Union ist die Erhaltung der sprachlichen und kulturellen Vielfalt. Es kann jedoch nicht bestritten werden, dass Englisch die bekannteste Sprache ist, die von 38 % der Europäer mit unterschiedlichen Kompetenzniveaus gesprochen wird (Europäische Kommission, 2012). In der Hochschulbildung wird die zunehmende Verwendung von Englisch als Unterrichtssprache und als vorherrschende Sprache in der Wissenschaft als Mittel der Internationalisierung angesehen, das die Mobilität von Studenten und Forschern fördert. Gleichzeitig wird Englisch oft als Unternehmenssprache in einem internationalen wirtschaftlichen Kontext verwendet. Die Frage ist, ob diese Entwicklung die Position der lokalen Sprache(n) beeinträchtigt.

Was sagt uns die Forschung?

Der Kontext von Brüssel, wo 23 % der Bevölkerung einen Reisepass aus einem anderen EU-Mitgliedstaat besitzen und über 10 % Drittstaatsangehörige haben, bietet eine ideale natürliche Erfahrung, um die Auswirkungen der Mobilität auf den Sprachgebrauch zu untersuchen. Untersuchungen auf der Grundlage von Sprachumfragen (Janssens, 2013) zeigen eine zunehmende Verwendung von Englisch am Arbeitsplatz, wenn auch hauptsächlich in Verbindung mit den Amtssprachen Brüssels, Französisch und Niederländisch. Dies steht im Einklang mit früheren Untersuchungen, die darauf hindeuten, dass die Praxis in lokalen Unternehmen sehr vielsprachig ist (siehe Berthoud, Grin & Lüdi 2013). Die Verwendung der Sprache in anderen Bereichen bestätigt diesen Trend. Während fast 90 % der Brüsseler Einwohner sagen, fließend Französisch zu sprechen, entwickelt sich der übliche Sprachgebrauch deutlich in Richtung Mehrsprachigkeit. Die flexible Nutzung verschiedener Sprachen mit häufigem Wechsel des Codes ist weit verbreitet, und die Aufnahme von Sprachkenntnissen gewinnt an Bedeutung.

Illustrationen und Beweise

Brüssel ist offiziell zweisprachig, mit Französisch als Mehrheitssprache und Niederländisch als Minderheitensprache. Änderungen der Englischkenntnisse gegenüber den beiden Amtssprachen sind in Tabelle 1 dargestellt. Die Zahlen basieren auf selbsterklärenden Kenntnissen und beziehen sich auf diejenigen, die die Sprachen

ausreichend sprechen, um ein Gespräch in dieser Sprache führen zu können.

Für alle oben genannten Kategorien nimmt die Kenntnis des Französischen als lokaler Lingua franca mit der Zeit ab, ebenso wie die durchschnittlichen Kenntnisse der Niederländischen und Englischen für die gesamte Gruppe von Nicht-Belges. Die Position des Französischen als Brüsseler Lingua franca ist jedoch nicht gefährdet. Die Tatsache, dass das Niederländische an seiner Position festhält, ergibt sich aus dem Angebot kostenloser Sprachkurse. Die Mobilität in der EU und die Einwanderung von Drittstaatsangehörigen erhöhen den Einfluss des Englischen, aber insgesamt fühlt sich nur ein Drittel der Bevölkerung in dieser Sprache wohl. Bemerkenswert, obwohl sich die durchschnittliche Beherrschung der englischen Sprache kaum verändert hat, wird es viel mehr verwendet. Die Beherrschung einer Sprache scheint keine ausreichende Voraussetzung zu sein, sie zu sprechen, sondern der Grad der Offenheit der Gesellschaft für Mehrsprachigkeit scheint der entscheidende Faktor zu sein.

Die Auswirkungen der oben genannten Änderungen auf die tatsächliche Sprachverwendung am Arbeitsplatz und im örtlichen Geschäft, die auf die Verwendung der drei Kontaktsprachen und ihrer Kombinationen beschränkt sind, sind in Tabelle 2 aufgeführt.

Die Veränderungen in beiden Bereichen sind ähnlich; die einsprachige Kommunikation wird zunehmend durch mehrsprachige Praktiken ersetzt, und Englisch ersetzt nicht lokale Sprachen.

Politische Auswirkungen

Das Beispiel Brüssel veranschaulicht die Komplexität des Sprachgebrauchs. Ein Markt für freie Sprachen in Verbindung mit zunehmender Mobilität führt zu zunehmend mehrsprachigen Praktiken vor Ort. Die Rede, die das Englische zum neuen europäischen Lingua franca macht, muss daher relativiert werden. Die Mehrheit der Einwohner spricht nicht fließend Englisch, und Mobilität geht nicht mit der Ersetzung der lokalen Sprachen durch Englisch einher, sondern mit zunehmender Mehrsprachigkeit. Lokale Entscheidungsträger können diese Entwicklung beeinflussen. Sprachgesetzgebung, Bildungspolitik und Integrationspolitik gegenüber Neuankömmlingen können lokale Sprachen unterstützen und gleichzeitig eine Öffnung für Mehrsprachigkeit schaffen. Dies bestätigt die Annahme, dass in einem sehr vielfältigen

städtischen Kontext die Kommunikation zwischen den Bewohnern und damit die Eingliederung in die Gemeinschaft nicht auf der Verwendung einer Lingua franca, sondern auf der Mehrsprachigkeit beruht. Mobilität ist nicht unbedingt eine Bedrohung für die lokalen Sprachen des Gastlandes, auch für Minderheitensprachen.

Referenzen und Vertiefung

Colucci, E., Ferencz, I., Gaebel, M. & Wächter, B. (2014). *Connecting mobility policies and practice: Bemerkungen and recommendations on national and institutional developments in Europe* Brussels: European University Association.

Europäische Kommission (2012). *Die Europäer und ihre Sprachen*. Eurobarometer Spezial 386, Forschung von TNS Opinion & Social auf Ersuchen der Generaldirektion Bildung und Kultur, Generaldirektion Übersetzung und Generaldirektion Dolmetschen, Brüssel. <https://europa.eu/eurobarometer/surveys/detail/1049>

Janssens R. (2013). *Urbane Mehrsprachigkeit. Der Fall Brüssel*. Brussels: Root-Editionen.

Staatsangehörigkeit:	Belgisch		EU		Nicht-EU	
	2001	2013	2001	2013	2001	2013
Sprachkenntnisse in						
Französisch	98,80 %	93,20 %	92,10 %	73,90 %	73,90 %	66,40 %
Niederländisch	39,10 %	26,90 %	4,60 %	11,80 %	7,40 %	5,30 %
Englisch	33,20 %	28,70 %	53,90 %	47,10 %	12,10 %	22,10 %
keine der Präzedenzfälle	0,60 %	4,30 %	0,70 %	15,20 %	23,70 %	28,50 %
% Bevölkerung	72,70 %	66,90 %	14,80 %	22,90 %	12,50 %	10,20 %

Tabelle 1. Entwicklung der Sprachkenntnisse nach Nationalität (Quelle: Janssens 2013).

	Ort der Arbeit		Geschäfte		TB3	
	2001	2013	2001	2013	2001	2013
am meisten gesprochene Sprache						
Französisch	73,30 %	32,20 %	88,40 %	59,90 %		
Niederländisch	4,30 %	1,70 %	2,70 %	1,00 %		
Englisch	4,80 %	1,70 %	0,10 %	0,50 %		
Französisch/ Niederländisch	10,60 %	16,70 %	6,00 %	15,00 %		
Französisch/ Englisch	2,40 %	17,00 %	0,80 %	4,00 %		
Niederländisch/ Englisch	0,30 %	—	0,10 %	—		
Französisch/ Niederländisch/ Englisch	3,50 %	30,70 %	0,10 %	19,30 %		
Andere Sprachen	0,80 %	0,20 %	1,70 %	0,40 %		

Tabelle 2. Verwendung der Sprache bei der Arbeit und beim Einkauf (Quelle: Janssens, 2013).

38 Kann die europäische Politik die soziale Inklusion in städtischen Kontexten vor Ort verbessern?

Rudi Janssens, Vrije Universiteit Brussel

Die Freizügigkeit und Aufenthaltsfreiheit von EU-Bürgern ist eines der Grundrechte, die sich aus der Unionsbürgerschaft ergeben. Die Umsetzung dieses Grundsatzes erfordert eine komplexe Politik, die Themen wie soziale Sicherheit, Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen, Besteuerung, Beschäftigung, Anerkennung von Abschlüssen und Rechte von Familienangehörigen umfasst. Die Umwandlung von EU-Richtlinien in Rechtsvorschriften ist ein komplexer und zeitaufwändiger Prozess auf Ebene der Mitgliedstaaten. Die Bewältigung der sprachlichen Auswirkungen der Mobilität auf lokaler Ebene ist noch komplexer, da die individuellen nationalen Kontexte in erster Linie auf der sprachlichen Homogenität des Nationalstaates beruhen, während das europäische Projekt auf dem Grundsatz der Unterstützung der sprachlichen Vielfalt beruht. Welche Instrumente bietet die EU lokalen politischen Entscheidungsträgern an, um sich mit den sprachlichen Aspekten der Inklusion auseinanderzusetzen?

Was sagt uns die Forschung?

Die Unionsbürgerschaft teilt Gruppen von Neuankömmlingen in EU-Bürger und Drittstaatsangehörige mit unterschiedlichen Rechten und Pflichten in den verschiedenen Aufnahmeländern auf. Daraus ergibt sich aus der Sicht der EU und der Nationalstaaten eine unterschiedliche, manchmal widersprüchliche Sprachpolitik. Die Migrationspolitik der EU (Europäische Kommission, 2014) konzentriert sich auf Einführungs- und Sprachkurse, um ein starkes Engagement für die Aufnahmegesellschaft zu erreichen. Um die Mobilität der EU-Bürger im Kontext der Mehrsprachigkeit zu fördern, werden das Sprachenlernen, die Mobilität von Lehrkräften und Studierenden sowie Übersetzungsinitiativen unterstützt (Franke & Mennella, 2017).

Dieser Unterschied spiegelt sich in der lokalen Politik wider. Eine vergleichende Studie verschiedener europäischer Städte bestätigt den unterschiedlichen Ansatz auf lokaler Ebene (Ernst & Young, 2014).

Die allgemeinen strategischen Rahmen sind in erster Linie auf die Migration außerhalb der EU ausgerichtet, die als langfristiges Phänomen gilt, während ausgewählte politische Maßnahmen speziell darauf abzielen, mobile EU-Bürger in Bezug auf verschiedene

Formen der kurzfristigen Mobilität zu fördern, vor allem im Zusammenhang mit Beschäftigung und Studium. Dennoch besteht in allen Städten eine klare Tendenz, sich auf Dienstleistungen und Institutionen zu stützen, die sich mit allen Ausländern oder allen Bürgern befassen, anstatt für mobile EU-Bürger getrennte Dienstleistungen anzubieten. Mobile EU-Bürger werden häufig nicht als Zielgruppe betrachtet, obwohl Sprachkenntnisse als eines der größten Hindernisse für die Inklusion in den Aufnahmegesellschaften anerkannt werden. Wenn die EU den Schwerpunkt auf eine Politik zur Unterstützung der Organisation von Sprachkursen für Drittstaatsangehörige legt, beschränkt das EU-Recht die Möglichkeit, Dienstleistungserbringern aus anderen Mitgliedstaaten wie Rechtsanwälten, Ärzten und Krankenschwestern sprachliche Anforderungen aufzuerlegen. Die Anwendung eines Sprachtests auf Einwohner aus anderen EU-Ländern ist sogar ausgeschlossen (siehe van der Jeght, 2015).

Während obligatorische Sprachkurse für erwachsene EU-Bürger nicht legal sind, gilt für Schulkinder, die die Schule unter denselben Bedingungen besuchen wie Staatsangehörige, etwas anderes. Kinder mit europäischer Staatsangehörigkeit, die in ein anderes EU-Land ziehen, haben nach dem EU-Recht das Recht auf kostenlose Sprachkurse im neuen Herkunftsland, um ihnen bei der Anpassung an das Schulsystem zu helfen (Richtlinie 77/486/EE). Während in anderen Mitgliedstaaten zahlreiche Forschungen über die Leistungen von EU-Studenten in der Hochschulbildung durchgeführt werden, werden weniger Forschungen über die Auswirkungen der EU-internen Migration von Kindern in die Primar- und Sekundarstufe durchgeführt.

Neben der Beherrschung der Unterrichtssprache kommt Heath et al. (2008) zu dem Schluss, dass die sozioökonomischen Ressourcen und das Bildungsniveau der Eltern entscheidende Faktoren für den schulischen Erfolg sind, auch wenn es keine Unterschiede zwischen der Staatsangehörigkeit des Schülers gibt, unabhängig davon, ob die Kinder die Staatsangehörigkeit eines EU-Landes besitzen oder nicht.

Illustration und Beweis

Die nachstehende Tabelle zeigt das besondere Beispiel Brüssels und die Entwicklung der Sprachkenntnisse nichtbelgischer Staatsangehöriger, die keine der Amtssprachen als Gastsprache sprachen. Keiner der Migranten war verpflichtet, obligatorische Sprachkurse zu absolvieren. Eine „freie“ oder „freie“ Sprachenpolitik führt nicht zu einem höheren Grad an sozialer Inklusion in Bezug auf die Beherrschung der lokalen Sprache(n). Da sich die Mehrheit der Nicht-Staatsangehörigen in der gesamten EU auf Städte konzentriert, kann dies problematisch sein.

Politische Auswirkungen

Ungeachtet des Subsidiaritätsprinzips wäre es sehr nützlich, einen allgemeinen transeuropäischen Ansatz zu entwickeln, der den Schwerpunkt auf das Erlernen von Sprachen bei mobilen Erwachsenen legt. Vor dem Hintergrund der sozialen Inklusion ist die Unterscheidung zwischen EU-Bürgern und Drittstaatsangehörigen kontraproduktiv und sollte Teil einer integrierten lokalen Politik sein. Gleiches gilt für das Erlernen von Sprachen in der Pflichtschule. Initiativen wie das „Integrationshandbuch für politische Entscheidungsträger und Praktiker“ (2010), die

Erkundung nützlicher Verfahren zur sozialen Eingliederung von Migranten sollten auch auf EU-Bürger ausgedehnt und neue Elemente für die Inklusion entwickelt werden.

Referenzen und Vertiefung

- Ernst & Young (2014). Evaluation of the impact of free movement of EU citizens at local level – Final Report. Ernst & Young, January 2014.
- Europäische Kommission (2014). European Module on Migrant Integration. Final Report, February 2014.
- Franke M. & Mennella M. (2017). *Language policy*. Factsheet published by the European Parliament. muse.jhu.edu/article/677228/pdf
- Heath, A. F., Rothon, C. & Kilpi, E. (2008). Die zweite Generation in Western Europe: Bildung, unemployment, and occupational attainment. *Annual Review of Sociology*, 34, 211-235.
- van der Jeught, S. (2015). *EU Language Law*. Groningen: Europa Law Publishing.

Sprachen	Erhebung 2001		Erhebung 2007		Erhebung 2013	
	EU	Nicht-EU-Länder	EU	Nicht-EU-Länder	EU	Nicht-EU-Länder
Französisch	78,80 %	65,20 %	77,50 %	66,20 %	55,80 %	54,30 %
Niederländisch	0,70 %	0,90 %	0,60 %	—	3,90 %	—
Zweisprachig	7,30 %	5,00 %	6,20 %	2,70 %	5,40 %	4,60 %
Keine	13,20 %	29,00 %	15,70 %	31,10 %	34,90 %	41,10 %

Selbsterklärende Kenntnisse („gut“ oder „exzellent“) über die mündliche Sprachkompetenz der nicht Muttersprachler des Französischen und Niederländischen nicht-belgischer Staatsangehörigkeit in Brüssel (Quelle: Janssens, 2013).

39 Wie spiegeln die Strategien zur sprachlichen Integration von Ausländern die Präferenzen und Einstellungen der Mehrheit wider?

François Grin, Universität Genf

Die Sprachenpolitik der europäischen Nationalstaaten muss sich in der Regel auf vier Arten von Sprachen beziehen, was zu einer Hierarchie der Anerkennung und der Rechte zwischen den Sprachen führt. Obwohl beispielsweise der Begriff „Minderheit“ nach internationalem Recht nicht definiert wurde, unterscheiden Staaten in der Regel zwischen traditionellen (indigenen/seit langem) Minderheiten und solchen, die aus neueren Migrationsströmen hervorgegangen sind. Diese Unterscheidung kommt auch in der Beschränkung des Begriffs „Minderheit“ auf die Bürger eines Staates in einigen Dokumenten der Vereinten Nationen zum Ausdruck. Spiegelt diese Hierarchie, die Machtbeziehungen ausdrückt, die Mehrheitsmeinung wider? Gibt es einen sozialen Konsens über die Notwendigkeit, das Erlernen der Landessprache durch ausländische Einwohner zu fördern?

Was sagt uns die Forschung?

Erstens nehmen alle Staaten formal oder informell mindestens eine Amts- oder Staatssprache an. Obwohl die Wahl im Allgemeinen durch ein besonderes Legitimationsgefühl im Vergleich zu anderen Sprachen motiviert ist, ergibt sich dies auch aus den praktischen Bedürfnissen der Verwaltung und der Regierung. Zweitens gewähren viele Staaten der Sprache, die traditionelle Minderheiten auf ihrem Boden sprechen, eine gewisse Anerkennung; dies manifestiert sich in einer Vielzahl von verschiedenen Diäten¹; diese Anerkennung (manchmal aufrichtig, manchmal widerwillig) wird aufgrund der langjährigen historischen Präsenz dieser Minderheiten allgemein als legitim angesehen. Drittens haben die Mitgliedstaaten aufgrund der Freizügigkeit der Bürger der EU-Mitgliedstaaten damit begonnen, eine neue Verantwortung für die Sprachen anderer EU-Mitgliedstaaten zu übernehmen, insbesondere in Bezug auf die Erziehung der Kinder von EU-internen Migranten. EU-Bürger sind jedoch in der Regel von allen allgemeinen Anforderungen an das Erlernen von Sprachen ausgenommen (obwohl das Recht auf Ausübung bestimmter Berufe formal von einem bestimmten Niveau der Beherrschung der Amtssprache

1 Siehe die Ratifikationsurkunde der Staaten beim Beitritt zur Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. www.coe.int/en/web/conventions/full-list/-/conventions/treaty/148/declarations?p_auth=adpW1NPI.

abhängig ist).

Viertens sind die europäischen Staaten mit den Sprachen von Drittstaatsangehörigen konfrontiert; die Verpflichtungen der Staaten in Bezug auf diese Sprachen sind begrenzt, und wenn Staaten Verpflichtungen in Bereichen wie Gesundheitsversorgung, Asylverfahren und Gerichtsverfahren übernehmen, werden sie in der Regel durch Menschenrechtserwägungen informiert; die Bestimmungen über die Bildung sind schwächer und beruhen hauptsächlich auf internationalen Übereinkommen. Sie sind verbindlich, aber nur für die Staaten, die sie ratifiziert haben². Gleichzeitig haben mehrere Staaten Sprachtests für Drittstaatsangehörige eingeführt, die sich auf ihrem Boden niederlassen oder die Staatsangehörigkeit erwerben möchten.

Forschungen in der Anthropologie und Sozialpsychologie berichten systematisch über das Gewicht, das in Meinungsumfragen zwischen Intra-Gruppe und Extragruppe oder zwischen „wir“ und „Sie“ besteht. Diese Tatsache allein hat keine normativen Auswirkungen, da die Öffnung gegenüber dem „anderen“ sprachlichen und kulturellen Bereich im Allgemeinen als ein Grundsatz wahrgenommen wird, der gesellschaftliche Interaktionen und politische Maßnahmen anregen soll. Darüber hinaus kann die Schärfe dieser Unterscheidung selbst zu einem großen Teil auf eine missbräuchliche politische Manipulation zurückzuführen sein. Da solche Einstellungen jedoch eine anhaltende soziologische Tatsache zu sein scheinen, sind sie Teil des Kontexts, in dem die Politik formuliert und umgesetzt wird.

Illustration und Beweis

Obwohl die Unterscheidung „wir und sie“ in den Einstellungsumfragen regelmäßig wieder auftaucht, sind die Daten selten präzise genug, um die Erwartungen der Mehrheitsbefragten an die sprachliche Integration von „allophonen“ (d. h. Sprechern anderer Sprachen) zu untersuchen. Eine fast umfassende und sehr detaillierte Umfrage unter mehr als 40 000 jungen Schweizer Männern, die ihren Wehrdienst in der Schweiz durchführen (zuzüglich einer repräsentativen Stichprobe von 1500 jungen Schweizerinnen), zeigt jedoch, dass es weit verbreitet ist, dass die Allophonen die Landessprache lernen (siehe Tabelle).

2 Siehe Einträge 29 und 31 dieses Vademecums.

Politische Auswirkungen

Unter der Annahme, dass die Einstellungen der jungen Befragten die der Bevölkerung im Allgemeinen aufzeigen, deuten die obigen Ergebnisse darauf hin, dass die Entscheidung, von ihrem Recht, mobil zu sein und sich anderswo niederzulassen, eine gewisse sprachliche Anpassung erfordert. Es ist wichtig zu beachten, dass diese Meinung, wie weitere, hier nicht erwähnte Elemente zeigen, nicht mit der Erwartung verbunden ist, dass die Einwanderer ihr sprachliches und kulturelles Erbe aufgeben. Das Warten auf das Erlernen der Landessprache erstreckt sich auch auf „Amerikaner“ (durch die Bezeichnung der „Auswanderer“ im Allgemeinen, d. h. Ausländer, die nicht das archetypische „Migrant“-Profil haben). Diese Ergebnisse stimmen mit dem Gedanken überein, dass Mobilität und Inklusion ausgeglichen werden müssen und dass Maßnahmen, die versuchen, ein Gleichgewicht zwischen ihnen zu finden, in der Regel von öffentlicher Unterstützung profitieren werden.

Referenzen und Vertiefung

- Capotorti, F. (1991). *Study on the Rights of Persons Belonging to Ethnic, Religious and Linguistic Minorities*. New York: United Nations.
- Creech, Richard L. (2005). *Law and Language in the European Union: The Paradox of a Babel „United in Diversity“*. Groningen: Europa Law Publishing.
- Grin, F., Amos, J., Faniko, K., Fürst, G., Lurin, J. & Schwob, I., 2015: *Schweiz-Multikulturelle Gesellschaft. Was die Jugendlichen heute damit machen*. Glarus/Chur: Rüegger Verlag.
- Sam, D. & Berry, J. (2010). Akultierung: When individuals and groups of different cultural backgrounds meet. *Perspektiven on Psychological Science*, 5, 472-481.

Durchschnittlicher Wert der Einigung mit den Erklärungen zur sprachlichen Integration von Migranten, 2008-2009, nach zunehmendem Maß an Übereinstimmung (Quelle: Grin et al., 2015)	Grad der Übereinstimmung (Skala 1 bis 4)	
	Männer	Frauen
Schwaches Akkord		
„Die Lehrpläne sollten Sprachkurse in Portugiesisch, Albanisch, Türkisch usw. für Schüler der entsprechenden Muttersprache umfassen.“	1.82	1.90
„Es sollte möglich sein, den schriftlichen Teil der Führerscheinprüfung in den wichtigsten Einwanderungssprachen (z. B. Spanisch, Serbokroatisch, Türkisch usw.) zu bestehen.“	1.87	2.10
Durchschnittliche Einigung	Männer	Frauen
Es ist eine gute Sache, Fremdsprachen auf der Straße, in öffentlichen Verkehrsmitteln usw. zu hören.	2.49	2.85
„Es ist nicht akzeptabel, dass ausländische Kollegen miteinander in einer Fremdsprache vor Schweizer Kollegen sprechen“	2.72	2.73
„Wenn die Marke eines chinesischen Ladens in einer Schweizer Stadt auf Chinesisch ist, muss sie auch in Französisch, Deutsch oder Italienisch (je nach Region) sein.“	2.80	2.76
Starkes Abkommen	Männer	Frauen
„In der Schweiz lebende Ausländer sollten nicht erwarten, dass sich die Bundes- oder Kommunalverwaltung in ihrer eigenen Sprache an sie wendet“	3.36	3.32
Amerikaner, die sich in die Schweiz niederlassen, müssen die Sprache ihres neuen Landes lernen.	3.47	3.67
„Das Erlernen der lokalen Sprache für Migranten ist unerlässlich“	3.52	3.68

40 Sollten die Gemeinden die Verwendung der Sprache im öffentlichen Raum regeln?

Virginia Mamadouh, Nesrin el Ayadi, Universität van Amsterdam

Aufgrund des sozialen und politischen Charakters der Sprache ist die Präsenz und Sichtbarkeit der Sprachen ein wichtiger Aspekt der Mehrsprachigkeit. Bei der Prüfung der Sprachenpolitik (zur Regelung der Mehrsprachigkeit) ist es häufig angebracht, zwischen drei Bereichen der Sprachverwendung zu unterscheiden:

- ▶ Staatlicher Raum, in dem auf die Verwendung einer oder mehrerer Sprachen durch öffentliche Einrichtungen Bezug genommen wird, sei es intern oder in Interaktion mit Bürgern und Einwohnern;
- ▶ den öffentlichen Raum, der die Verwendung der Sprache(n) durch Unternehmen oder gemeinnützige Organisationen einschließt;
- ▶ der private Raum, der natürlich die Verwendung der Sprache in privaten Räumen wie ein Haus umfasst, aber auch ein privates Gespräch zwischen zwei Freunden.

Wie die Beschreibung dieser Bereiche nahelegt, überschneiden sie sich. Ist ein Schulhof ein staatlicher Raum oder ein öffentlicher Raum (wenn der Staat öffentliche Bildung organisiert)? Und ist ein privates Gespräch noch privat, wenn Freunde durch einen Stadtpark spazieren und von Passanten gehört werden können?

Obwohl die Regeln für die förmliche Kommunikation leicht zu rechtfertigen sind und die individuelle Freiheit im privaten Bereich Vorrang haben muss, wird die Verwendung der Sprache im öffentlichen Raum oft in Frage gestellt. Im öffentlichen Raum dominieren in der Regel die lokale Sprache(n) – manchmal aufgrund strenger Strategien, die die Verwendung der Landessprache für Handelsmarken und Werbung verpflichten. Darüber hinaus wird Englisch zunehmend in vielen europäischen Ländern, aber traditionell nicht englischsprachigen Ländern zu kommerziellen Zwecken verwendet, um sich an Touristen zu wenden oder um an eine globale Marke zu erinnern. Infolgedessen ist die tiefe sprachliche Vielfalt vieler lokaler Kontexte unsichtbar und manchmal sogar im öffentlichen Raum unhörbar.

Was sagt uns die Forschung?

Die Verwendung bestimmter Sprachen in Sprachlandschaften wird bestritten, wenn Sprachgruppen auf dem Gebiet konkurrieren (Gorter 2006, Shohamy und Gorter 2008). Die Diskussion über Verkehrszeichen in zweisprachigen Regionen, von der Anwesenheit der beiden Sprachen über die Reihenfolge,

in der sie auf dem Schild angegeben sind, bis zur Größe der verwendeten Schriftarten, zur physischen Position auf einem Straßenschild (oben) und der Verwendung verschiedener Schriftgrößen wird als Hinweis auf die Hierarchie der Sprachen angesehen. Wenn der Konflikt heftig ist und sich der politische Konflikt öffnet, ist Vandalismus nicht ungewöhnlich: die Schilder werden entfernt oder vernichtet; Graffiti werden verwendet, um eine Sprachfassung zu entfernen, die als ungeeignet erachtet wird, oder um eine Sprachfassung hinzuzufügen, die als fehlend erachtet wird.

Illustrationen und Beweise

Zeichen in mehrsprachigen Städten sind weniger umstritten. Offizielle Zeichen sind selten mehrsprachig. Die niederländischen und chinesischen Verkehrsschilder in einigen Straßen von Amsterdam, um ein lokales chinesisches Viertel für touristische Zwecke zu fördern, sind nicht umstritten (sie hätten sein können, wenn das Viertel ein ethnisches Viertel wäre und die Konzentration chinesischer Einwanderer als gesellschaftliches Problem angesehen würde; ihr Hauptziel wäre dann die Deckung des Bedarfs der Begünstigten gewesen). Wenn nationale und lokale Staaten auch die Verwendung der Sprache in Handelsgebärden regeln, geht es in der Regel darum, sicherzustellen, dass die Landessprache nicht von einer anderen Sprache verschoben wird, oder dies zu verhindern (Flandern, Quebec, Katalonien, Wales usw.). In den 1990er Jahren machte das Toubon-Gesetz die Übersetzung der englischen Slogans auf den Anschlagtafeln ins Französische verbindlich. In seltenen Fällen, wie etwa am Rande von Brüssel in Flandern (bekannt als Vlaamse Rand), wird das Territorialprinzip der belgischen föderalen Regelung streng angewandt, um die Bewegung des Niederländischen durch das Französische zu begrenzen.

Dies ist auf die Befürchtung zurückzuführen, dass sich eine französischsprachige Mittelschicht sowie relativ wohlhabende Ausländer, die oft als „Expats“ bezeichnet werden, in den flämischen Gemeinden niederlassen und ihre sprachliche Zusammensetzung ändern. Darüber hinaus ist die Verwendung von Französisch durch Bürgermeister und Scharfschützen bei Sitzungen der Stadträte verboten. An anderen Orten ist die Verwendung anderer Sprachen in Wahlveranstaltungen oder Wahlbroschüren nicht formal geregelt, sondern stark umstritten, wie die Verwendung des Türkischen durch die Labour Party und die Grüne Linke bei den niederländischen Kommunalwahlen in Amsterdam,

Rotterdam, Den Haag und Leiden (während die Verwendung von Englisch durch die Konservative Partei in Amsterdam nicht einmal festgestellt wurde). Schließlich wurden (öffentliche) Schulen (noch in Flandern) gemeldet, um die Verwendung von Muttersprachen im Schulhof zu verbieten, um den Erwerb der Amtssprache der Schule zu fördern, aber de facto die sprachliche Vielfalt und die mehrsprachigen Schüler zu marginalisieren.

Politische Auswirkungen

Die obigen Diskussionen veranschaulichen das Dilemma: Die Verwendung einer Sprache im öffentlichen Raum beweist, dass man sich zu ihrer Verwendung berechtigt fühlt und sich „an seiner Stelle“ fühlt. Dies kann die gesellschaftlichen Beziehungen innerhalb der Gruppe und verschiedene Formen der Inklusion fördern, kann aber gleichzeitig die Interaktion mit Nicht-Gruppenmitgliedern und die Integration in die Gesellschaft insgesamt behindern, während die Spaltungen zwischen Gruppen, die verschiedene Sprachen verwenden, vertieft werden.

Ebenso kann der Ausschluss seiner Herkunftssprache aus dem öffentlichen Eigentum das Gefühl wecken, „außerhalb der Gruppe“ zu sein und die soziale Inklusion zu behindern, kann aber den Einzelnen dazu ermutigen, sich die lokale Sprache zu eigen zu machen und sich langfristig stärker in die lokale Gemeinschaft einzubinden. Darüber hinaus kann die Möglichkeit neuer Sprachen zur Aufnahme von Neuankömmlingen in die lokale Politik (z. B. Französisch in den Stadträten des Vlaamse Rand, Deutsch auf den Balearen, Englisch in Amsterdam) die sprachliche Identität der Region in den Augen der Langzeitaufenthaltsberechtigten gefährden (und kann sogar nach den bestehenden Sprachregeln verboten werden).

Wenn nationale Gesetze und/oder Vorschriften über die Verwendung der Sprache in der Öffentlichkeit existieren, können andere lokale Politiken diese ergänzen, indem sie an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden. Auf jeden Fall sind das Verbot bestimmter Sprachen oder die Auferlegung anderer Sprachen zwei Extreme, die sicherlich den sozialen Zusammenhalt nicht fördern werden. Die lokalen Gebietskörperschaften müssen eine differenzierte Politik entwickeln, die den Besonderheiten des lokalen sprachlichen Umfelds und der Komplexität des

Zusammenhalts auf mehreren Ebenen Rechnung trägt. Die Wahl zweisprachiger oder mehrsprachiger offizieller Schilder im Vergleich zu einsprachigen Schildern und/oder die Förderung der Verwendung zweisprachiger oder mehrsprachiger Schilder im öffentlichen Raum könnte ein Mittel sein. In jedem Fall sollten die lokalen Behörden dafür sorgen, dass ihre Politik von den Einwohnern unterstützt wird. Die größere Sichtbarkeit der neuen Sprachen kann bei einigen Einwohnern ein Gefühl der Inklusion fördern, gleichzeitig kann sie jedoch als Verlust des Status von anderen Einwohnern wahrgenommen werden, deren Sprache durch andere Sprachen ersetzt werden muss.



Die Kampagne „Praktizieren Sie Ihr Niederländisch hier“ des Vlaamse Rand wurde durch „eine Woche des allophone Kunden“ ergänzt, um sie inklusiver zu machen. Hier ist ein Plakat aus der Gemeinde Zaventem. Gleichzeitig scheinen nach den Anschlägen in Brüssel 2016 die Schilder für Touristen in englischer Sprache weniger problematisch zu sein als Schilder in französischer Sprache (die zweite Landessprache wird auf den Verkehrsschildern in Flandern nicht verwendet).

Referenzen und Vertiefung

- Bonfiglioli, C. (2017). *Wohnen Sie auf dem Sprachtest. Sprachenpolitik und Territorialität in der flämischen Peripherie Brüssel-Hauptstadt*. Doktorarbeit. Universität Reims Champagne-Ardenne.
- Gorter, D. (Ed.) (2006). *Linguistic landscape: a new approach to multilingualism*. Clevedon: Multilingual Matters.
- Shohamy, E. G., & D. Gorter (Eds.) (2008). *Linguistic landscape: Expanding the scenery*. London: Routledge

Sprachenunterricht, Lehren und Lernen

- 41 Wie können inklusive Schulsysteme die sprachliche Vielfalt am besten bewältigen? 116
- 42 Wie können nichtformale und informelle Lernnetze genutzt werden, um die Mehrsprachigkeit zu fördern? 118
- 43 Wie können Mobilität und Inklusion durch Mehrsprachigkeit in der Hochschulbildung gefördert werden? (ES)? 120
- 44 Wie können wir den Studenten im Austausch helfen, die Sprache ihres Gastlandes zu lernen? 122
- 45 Wie können die Bildungssysteme auf die Dynamik linguistisch komplexer Regionen reagieren? 124
- 46 Welche Kompetenzen sind die Lehrer, die am meisten benötigt werden, um die sprachlichen Unterschiede in inklusiven Schulen anzugehen? 126
- 47 Wie können informelle Sprachkenntnisse am besten bewertet werden? 128
- 48 Warum ist es ratsam, „internationale Ausrichtung“ und „Regionalstandort“ in der Sprachenstrategie der Universitäten zu kombinieren? 130
- 49 Wie kann die Validierung von Sprachkenntnissen Mobilität und Inklusion fördern? 132
- 50 Wie können die Behörden die Aufrechterhaltung der Fremdsprachenkenntnisse Erwachsener unterstützen? 134
- 51 Wie können die vorhandenen Sprachkenntnisse von Migranten dazu genutzt werden, die Sprache des Gastlandes zu erlernen? 136
- 52 Wer kann eine Ausbildung in empfänglichen Sprachkenntnissen in Anspruch nehmen? 138
- 53 Welche Rolle spielt Englisch in mehrsprachigen und multikulturellen Lernumgebungen? 140

41 Wie können inklusive Schulsysteme die sprachliche Vielfalt am besten bewältigen?

Gabriele Iannàccaro Università di Milano-Bicocca

„Inklusive Schulbildung“ bedeutet in der Regel, sicherzustellen, dass alle Kinder unabhängig von Geschlecht, Klasse, ethnischer Zugehörigkeit, körperlicher Eignung und anderen Merkmalen in etwa gleichem Maße von den Fähigkeiten und Kenntnissen profitieren, die in der Schule zur Verfügung gestellt werden. Der Rat der EU hat sich in zahlreichen politischen Erklärungen dazu verpflichtet, dieses Ziel zu erreichen, und ist in den meisten Mitgliedstaaten zu einem Eckpfeiler der nationalen Bildungspolitik geworden (EADSNE, 2011). Dies ist wahrscheinlich eines der kostengünstigsten Mittel, um die zahlreichen Probleme im Zusammenhang mit sozialer Ausgrenzung anzugehen (Abteilung für wirtschaftliche und soziale Angelegenheiten der Vereinten Nationen, 2016). Die Sprache ist einer der wesentlichen Unterschiede, die in einem inklusiven Schulsystem angegangen werden müssen. In diesem Zusammenhang bedeutet der Begriff „Inklusivität“ sowohl den Zugang aller Studierenden zur Landessprache bzw. zu den Landessprachen als auch dafür, dass sich alle Studierenden und ihre Familien unabhängig von ihrer sprachlichen Herkunft – in MIME – durch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Inklusion und Mobilität inklusiv fühlen und erfolgreich sein können. Was sind die günstigsten Bedingungen, um ein Schulsystem auf diese Weise zu fördern und zu unterstützen?

Was sagt uns die Forschung?

Aus einer breiten Palette von Berichten von Agenturen wie der OECD und der *Europäischen Agentur für die Entwicklung der Bildung für Schüler mit besonderen Bedürfnissen* (EADSNE) sowie aus unabhängigen Projekten wie dem „Indikator für die Integrationspolitik für Migranten“ geht hervor, dass die Pflichtschulsysteme in der EU in Bezug auf verschiedene Aspekte der sprachlichen Inklusion unter Berücksichtigung der von diesen Agenturen angewandten Definition des Begriffs „Integration“ kaum Ergebnisse erzielen. Die nationale Bildungspolitik sieht in der Regel für alle Jahre eine einzige wichtige Unterrichtssprache vor und schränkt die Verwendung anderer Sprachen durch Lehrkräfte und Studenten ein oder verhindert sie. Dies wurde immer als Weg zur sozialen Inklusion angesehen, wobei der Zugang zu einer dominierenden politischen und wirtschaftlichen Sprache in den Mittelpunkt gerückt wurde.

Bei zunehmender Mobilität werden die Grenzen dieses

Ansatzes jedoch immer deutlicher: Lernende aus anderen Sprachen stoßen nicht nur auf kurzfristige Hindernisse für das Lernen im Klassenzimmer und die Sozialisierung, sondern haben auch insgesamt weniger Vorteile in Bezug auf die soziale Integration, die Beschäftigungsmöglichkeiten und den Zugang zur Weiterbildung (OECD, 2015).

Die MIME-Forschung konzentrierte sich auf die Ermittlung von Schlüsselementen inklusiverer Schulmodelle, die diese Kosten kurz- und langfristig erheblich senken und so die Kompromisse zwischen Inklusion und Mobilität für die europäischen Gesellschaften im Allgemeinen verbessern könnten. Zugrunde liegende Philosophie ist der Aufbau von Kapazitäten in den lokalen Schulen und Schulsystemen und die Berücksichtigung der sprachlichen Vielfalt in umfassenderen politischen Rahmen für die pädagogische und soziale Eingliederung.

Illustrationen und Beweise

Ein Beispiel für eine linguistpolitische Antwort auf Makroebene auf ein inklusives Bildungsmandat ist die Garantie des schwedischen Sprachunterrichts für Schüler, die eine andere Sprache zu Hause sprechen, in Verbindung mit einer zweiten Garantie auf Schwedisch als Zweitsprache, die eine Integration in Schwedisch ermöglicht. Dies bedeutet, dass jede schwedische Schule bereit sein muss, die Bedürfnisse der Schüler zu bewerten, geeignete Lehrer einzustellen und die Unterrichtszeit zu planen, um Migranten- und Minderheitenschüler besser aufnehmen zu können. Die Umsetzung der Politik vor Ort hat jedoch erhebliche Grenzen (Cabau, 2014), was darauf hindeutet, dass ein strategischer Ansatz auf mehreren Ebenen erforderlich ist.

Ein Beispiel für einen politischen Ansatz in Bezug auf die inklusive Schulbildung findet sich in den *katalanischen lokalen Bildungsplänen (Educatius d'Entorn-Pläne)*, die 2004 eingeführt wurden und seitdem von 88 Gemeinden in Katalonien ausgearbeitet wurden. Der katalanische Rahmen bezieht sich jedoch nur auf andere Sprachen als Katalanisch und Spanisch, „in einem Rahmen der Achtung und der Wertschätzung der sprachlichen Vielfalt“. Ein umfassenderer Ansatz würde sich auf ein breiteres Spektrum von Aktivitäten in den Landessprachen der Studierenden erstrecken, einschließlich formaler, nichtformaler und informeller Bildung. In der Universitätsliteratur wurden Mikro-Level-Interventionen auf der Ebene der

Unterrichtspraxis untersucht. Es besteht Einigkeit darüber, dass der wichtigste Beitrag zur Verbesserung auf dieser Ebene in einer wirksamen Erst- und Weiterbildung für die Einbeziehung von Lehrkräften liegt; dies gilt auch für die sprachliche Dimension der inklusiven Bildung.

Zu den erfolgreichen Initiativen gehören die Einstellung und Unterstützung von Lehrkräften aus Minderheiten, die Verpflichtung, spezifische Inhalte in die Erstausbildungsprogramme für Lehrkräfte aufzunehmen, die Verpflichtung der Bewerber, Erfahrungen in verschiedenen schulischen Kreisen zu sammeln, die Einführung wirksamer Programme für die Fortbildung von Lehrkräften in Arbeit und die Stärkung der Fähigkeit der Schulen, Lehrkräfte und Lernende durch die Einstellung von Fachkräften mit Fachkenntnissen und Fachkompetenzen zu unterstützen (EADSNE, 2011).

Politische Auswirkungen

Ein optimaler sprachpolitischer Rahmen im Rahmen einer inklusiven Schulbildung würde mindestens die folgenden drei Bereiche auf integrierte Weise angehen:

- ▶ **Macro:** Klare und universelle Mandate mit Finanzierungsgarantien, die darauf abzielen, den Zugang zur Landessprache zu gewährleisten und gleichzeitig die Anerkennung und den Unterricht von Familiensprachen zu gewährleisten, wobei die Umsetzung auf lokaler Ebene der Schulverwaltung delegiert wird;
- ▶ **Meso:** Einbeziehung der lokalen/kommunalen Verwaltungen, der Schulbezirke, der Gemeinschaftsorganisationen usw. in die Ausarbeitung lokaler Bildungspläne zur Erfüllung dieser makro-Level-Sprachmandate, wobei sicherzustellen ist, dass sie in andere Maßnahmen zur sozialen Eingliederung integriert werden;
- ▶ **Mikro:** Klare Anforderungen an alle akkreditierten Lehrerausbildungsprogramme, in denen die Entwicklung der Fähigkeiten der Lehrkräfte zur Bewältigung sprachlicher Unterschiede festgelegt und gleichzeitig unterschiedliche Ansätze für die Gestaltung der Lehrpläne ermöglicht werden.

Muttersprachliche Ausbildung in Schweden

	förderfähig		Teilnehmer	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Insgesamt	250399	25,4	140959	56,3
Arabisch	52822	5,4	34664	65,6
Somali	20026	2	15096	75,4
Englisch	15506	1,6	8075	52,1
Bosnisch/ Croate/Serbe	15360	1,6	7946	51,7
Persisch/ (Farsi)	13172	1,3	7360	55,9
Spanisch	13011	1,3	6781	52,1
Kurden	11750	1,2	6622	56,4
Finnisch	8900	0,9	4256	47,8
Albanisch	8516	0,9	5273	61,9
Polnisch	8309	0,8	4952	59,6
Sonstiges	83027	8,4	39934	48,1

Referenzen und Vertiefung

- Cabau, B. (2014). Minority language education policy and planning in Sweden. *Current Issues in Language Planning*, 15, 409-425.
- EADSNE (2011). *Teacher Education for Inclusion across Europe – Challenges and Opportunities..* Europäische Agentur für die Entwicklung der Bildung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. <https://www.european-agency.org/sites/default/files/TE4I-Synthesis-Report-FR.pdf>
- OECD (2015). Immigrant Students at School: Easing the Journey towards Integration https://www.oecd-ilibrary.org/education/examens-de-l-ocde-sur-la-formation-des-migrants_20776845
- UN Department of Economic and Social Affairs (2016). Leaving no one behind: The imperative of inclusive development. Report on the World Social Situation 2016. United Nations. www.un.org/esa/socdev/rwss/2016/full-report.pdf

42 Wie können nichtformale und informelle Lernnetze genutzt werden, um die Mehrsprachigkeit zu unterstützen?

Mark Fettes, Università di Milano-Bicocca

Bei den derzeitigen Ansätzen für die Erwachsenenbildung legt die Europäische Union den Schwerpunkt auf Maßnahmen, die auf den „selbständigen Lernenden“ ausgerichtet sind. Die meisten Mobilitätspersonen sind jedoch nicht wirklich „autonom“ – sie hängen von der Unterstützung einer Vielzahl sozialer und institutioneller Netzwerke ab, die meistens auf die Sprachen und Kulturen abgestimmt sind, die bereits Teil ihres Repertoires sind. Darüber hinaus bedeutet die soziale Natur der Sprache, dass neue Sorten nur dann erworben werden, wenn der Lernende sie für den Zugang zu neuen Netzwerken nutzt – ein Schlüsselaspekt der Entwicklung einer mehrsprachigen Identität. Die politischen Rahmenbedingungen müssen daher auf die Art und Weise reagieren, in der sich Mobilitätspersonen tatsächlich organisieren und wahrnehmen, und sie müssen Partnerschaften in formalen, nichtformalen und informellen Lernumgebungen anstreben.

Was sagt uns die Forschung?

Studien wie die jüngsten OECD-Berichte über Zuwanderer an Schulen (2015) und die Anwerbung von Arbeitsmigranten (2016) sprechen nachdrücklich für Mehrsprachigkeit im Kontext der sozialen Integration. Die Ermutigung von Menschen in Mobilität, ihre Kultursprachen durch die Teilnahme an informellen Netzwerken zu erhalten und gleichzeitig neue Sprachkenntnisse in der Aufnahmegesellschaft zu entwickeln, kann ihre Lernfähigkeit, ihre Beschäftigungsfähigkeit und ihr Verständnis für andere Kulturen verbessern.

Die Art der nichtformalen und informellen Netze, die erwachsenen Lernenden zugänglich sind, ist jedoch von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat sehr unterschiedlich (siehe Abbildung und Cedefop, 2009) und sogar von Ort zu Ort und Gemeinschaft in einem bestimmten Staat. Diese Netze entwickeln sich weitgehend nach der lokalen Wahrnehmung der Bedürfnisse und Chancen und nicht im Rahmen der nationalen oder europäischen Politik.

Dies bedeutet, dass die zur Unterstützung und Förderung der sprachlichen Integration zur Verfügung stehenden Mittel sehr unterschiedlich sind und in die lokalen Kulturen und Traditionen integriert sind.

Illustrationen und Beweise

Die Feldforschung für das MIME-Projekt veranschaulicht einige Möglichkeiten, wie Netzwerke zum Erlernen nichtformaler/informeller Sprachen die formalen Bildungswege ergänzen können.

Interviews mit Studenten, die an den „Sommeruniversitäten“ der AEGEE teilnehmen, zeigen, wie ein Netz des nichtformalen Lernens eine Kultur der Mehrsprachigkeit erwerben kann: in diesem Fall die positive Einstellung zum Sprachenlernen und zur Sprachenvielfalt, die Betonung des Wertes informeller Sprachkontakte und die häufige Verwendung von Englisch für praktische Zwecke. Obwohl Längsdaten nicht verfügbar sind, halten wir diese Merkmale für ziemlich stabil und leicht an neue Netzmitglieder übertragen.

Unsere Studie mit Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien in Südtirol veranschaulicht die verschiedenen Arten von Lernnetzwerken. Die Teilnehmer repräsentierten den Erwerb von Italienisch und Deutsch als in der Regel an verschiedenen Orten und auf unterschiedliche Weise: Italienisch vor allem in informellen Kontexten, Deutsch durch Sprachkurse. Diese Muster schienen mit gemeinsamen Meinungen über die Sprachen und ihre Sprecher verknüpft zu sein. Die Teilnehmer äußerten den Eindruck, dass Italienisch leichter zugänglich sei als Deutsch, und es schien sich wohler zu fühlen, die Sprachen zu sprechen, die sie hauptsächlich oder auch in informellen Kontexten erworben hatten.

Wie in der AEGEE-Studie scheint es also in diesen sozialen Netzwerken kohärente sprachliche Überzeugungen und Einstellungen zu geben, die in gewisser Hinsicht für das Erlernen der angebotenen Sprachen unzureichend geeignet waren.

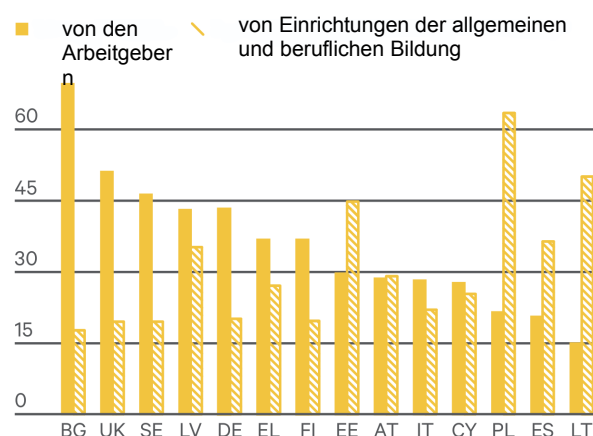
Die Gruppendiskussionen in Vaasa (Finnland) mit Fachleuten außerhalb Skandinaviens zeigten auch eine gemeinsame Reihe von Einstellungen und Überzeugungen zum Erlernen lokaler Sprachen. Alle Teilnehmer hielten Finnisch für eine sehr schwere, schwierige und unerfreuliche Sprache, die mit dem Stereotyp des traditionellen finnischen Bürgers und Konservativen zusammenhängt. Im Gegensatz dazu wurde Schwedisch als eine viel nähere, einfachere und zufrieden stellende Sprache wahrgenommen, während die schwedischen Bürger von Vaasa als schöner, erfolgreicher, attraktiver und aufgeschlossener galten.

Diese Einstellungen waren mit der Wahl der Sprache verbunden, die in formalen, nichtformalen und informellen Kontexten zu erlernen ist. Es sei auch darauf hingewiesen, dass – und das gilt auch für andere Fallstudien – ein allgemeines Interesse an der Verbesserung der Englischkenntnisse über diejenigen hinausgeht, die für die tägliche Kommunikation ausreichen.

Auswirkungen auf die Politik

Die Unterstützung des Erlernens der Sprachen von Erwachsenen erfolgt in der Regel durch das Angebot von Kursen oder anderen Lernmöglichkeiten in ausgewählten Sprachen im Rahmen eines Top-down-Prozesses. Die Daten zeigen jedoch, dass die lokalen sozialen Netzwerke unabhängig davon, wo sich diese Möglichkeiten befinden (Schulen, Regierungszentren, Bibliotheken, Arbeitgeber, Bürgerverbände usw.), eine Schlüsselrolle bei der Bestimmung ihrer Nutzung spielen. Die Mittel können effizienter zugewiesen werden und langfristig größere Auswirkungen auf die sprachliche Inklusion haben, wenn Migranten und andere Personen, die sich in Mobilität befinden, direkt an der Gestaltung und Durchführung der Programme beteiligt sind. Dabei kann es sich um Initiativen handeln, die darauf abzielen, die Wahrnehmung bestimmter Sprachen und Kulturen in Migranten- und Aufnahmegemeinschaften zu verändern. Maßnahmen zur Validierung von Sprachkenntnissen, die durch nichtformales und informelles Lernen erworben wurden, können ein wichtiges Mittel sein, um die Motivation zu erhöhen und die Wahrnehmung der Relevanz und Belohnung dieser Bemühungen zu verbessern.

Sektoren IN DER NICHT FORMELLEN AUSSCHUSSUNG, ÜBER DIE ÜBERWENDUNG DER ADULTEN (Quelle: Cedefop, 2009)



Referenzen und Vertiefung

- Cedefop: Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (2009). Who actually offers opportunities for non-formal Learning? goo.gl/2Mrzmc
- Rat der Europäischen Union (2012). Empfehlung des Rates vom 20. Dezember 2012 zur Validierung nichtformalen und informellen Lernens. goo.gl/3kFPW4
- OECD (2015). [Immigrant Students at School: Easing the Journey towards Integration](#). OECD Publishing.
- OECD (2016). [Recruiting Immigrant Workers: Europa 2016](#). OECD Publishing.

43 Wie können Mobilität und Inklusion durch Mehrsprachigkeit in der Hochschulbildung gefördert werden? (ES)?

Manuel Célio Conceição, Elisa Caruso, Neuza Costa Universidade do Algarve

In der Hochschulbildung (ES) werden Sprachen in der Regel in getrennten Situationen und in einer Art und Weise verwendet, die segregativ bezeichnet werden könnte. Dies kann in Lehre und Lernen, Forschung und Governance auch an zweisprachigen oder trilinguen Universitäten beobachtet werden. Die Trennung zwischen den Sprachen beeinträchtigt Mobilität und Inklusion. Hochschuleinrichtungen können jedoch innovative Strategien entwickeln, um die Mobilität zu fördern und gleichzeitig die Inklusion zu gewährleisten. Die allgemeine Idee besteht darin, Studenten, Forscher und Verwaltungspersonal zu ermutigen, die verschiedenen Sprachen in ihrem Repertoire besser zu verwalten, zu entwickeln und zu nutzen.

Was sagt uns die Forschung?

Einige neuere Theorien gehen davon aus, dass die Kompetenzen in verschiedenen Sprachen keine getrennten Systeme sind, sondern ein einziges integriertes System, das auch als mehrsprachige Kompetenz bezeichnet wird. Der Einzelne muss die Kenntnis der verschiedenen Sprachen entsprechend dem Kommunikationskontext steuern (z. B. indem er bestimmte Sprachen hemmt und die Sprachen verwendet, die in einer bestimmten Situation erforderlich sind). Dies wurde im MAGICC-Projekt als "ein kommunikatives und interaktives Repertoire eines Individuums, bestehend aus mehreren Sprachen und Sprachvarianten, einschließlich der ersten Sprache auf verschiedenen Ebenen der Kompetenz, und verschiedene Arten von Kompetenzen, die alle miteinander verknüpft sind, begriffen. Das gesamte Verzeichnis stellt eine Ressource dar, mit der in verschiedenen Nutzungssituationen gehandelt werden kann. Es entwickelt sich im Laufe der Zeit und der lebenslangen Erfahrung und umfasst interkulturelles Bewusstsein und die Fähigkeit, sich an die multikulturellen Kontexte des Studiums und des Berufslebens anzupassen und daran teilzunehmen" (MAGICC 2013: 5).

Angesichts der Tatsache, dass „der Mangel an Sprachkenntnissen eines der größten Hindernisse für die Teilnahme an europäischen Programmen für allgemeine und berufliche Bildung und Jugend ist“ (ERASMUS+ 2017-Leitfaden: 9¹). Es lässt sich leicht ableiten, dass die Fähigkeit, sein gesamtes

Sprachrepertoire zu nutzen und seine mehrsprachige Kompetenz zu entwickeln, für Studenten, Forscher und Personal einen Mehrwert darstellt. Es kann ihnen helfen, mehr Motivation zu gewinnen und sich leichter an Mobilitätsprogrammen zu beteiligen. Darüber hinaus erwerben sie nützliche berufliche Fähigkeiten. Die Entwicklung mehrsprachiger Kompetenzen durch Hochschulakteure kann ihre persönlichen, akademischen und beruflichen Leistungen unterstützen und verbessern und so ihre potenzielle Mobilität verbessern. Gleichzeitig kann eine breite Nutzung von Sprachverzeichnissen in der Hochschulbildung die sprachliche Integration erleichtern. Die Fähigkeit, die verschiedenen Sprachverzeichnisse von Studierenden, Forschern und Mitarbeitern zu nutzen, macht das sprachliche Umfeld der Hochschulbildung offen für die Aufnahme und Akzeptanz der sprachlichen Vielfalt. In diesem Sinne ist die Nutzung und Entwicklung mehrsprachiger Kompetenzen eine angemessene Antwort auf den Kompromiss zwischen Mobilität und Inklusion und trägt zur Überwindung der Spannungen zwischen ihnen bei.

Illustrationen und Beweise

In der Hochschulbildung können mehrsprachige Kompetenzen auf verschiedene Weise gefördert werden. Die im Rahmen des MAGICC-Projekts durchgeführten Studien² bieten relevante und praktische Instrumente, die eine internationale Reihe von Kategorien zur Beschreibung und Bewertung mehrsprachiger und multikultureller Kompetenzen bieten.

Eine Fallstudie in einem Klassenzimmer an der Universität Algarve (Portugal) liefert ein Beispiel dafür, wie mehrsprachige Kompetenzen gefördert werden können und wie sie dazu beitragen können, den Kompromiss zwischen Mobilität und Inklusion zu lösen.

Die Studie befasst sich mit Sprach- und Kommunikationspolitik, einem BA-Lehrgang. Die Teilnehmer dieses Kurses sind sowohl lokale als auch Erasmus-Studierende aus unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen. Der Lehrer ermöglicht es den Teilnehmern, ihre bevorzugte Sprache zu sprechen

1 Erasmus+ Programm Guide. Version 3 (2017).

2 MAGICC – Modularising Multilingual and Multicultural Academic Communication Competence www.magicc.eu

(sofern er sie versteht oder in verschiedene Sprachen übersetzt werden kann, damit jeder sie verstehen kann). Das Kursmaterial enthält wissenschaftliche Texte in englischer Sprache, die in verschiedenen Sprachen gelesen, analysiert und diskutiert werden. Verschiedene Elemente der einzelnen Schülerverzeichnisse sind beteiligt, und aus dem kollektiven Repertoire der Klasse entsteht eine Co-Lernumgebung. Daher werden in diesem Kurs viele Sprachen verwendet, darunter Portugiesisch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch.

Darüber hinaus mussten die Studierenden einen Abschlussvortrag in drei von ihnen gewählten Sprachen abhalten: eine Sprache für die PowerPoint-Präsentation, eine Sprache für die mündliche Präsentation und eine Sprache, um Fragen des Lehrers und der Studenten zu beantworten. Diese Art von Aufgabe ist eine kreative, aber auch strukturierte Methode, um mehrsprachige Fähigkeiten zu entwickeln.

Diese letzte Aufgabe und die Verwendung zahlreicher Sprachverzeichnisse der Schüler während des Kurses, auch in Verbindung mit der Verwendung von englischen Texten, führten zu einer Reihe metalinguistischer Überlegungen über den Inhalt und die damit verbundenen sprachlichen Fragen.

Sie ermöglichte eine größere Fairness im Klassenzimmer und eine stärkere Beteiligung aller Teilnehmer, sei es im In- und Ausland.

Politische Auswirkungen

Angesichts des mehrsprachigen Kontexts, in dem die Hochschulbildung integriert ist, gibt es verschiedene Gründe, die mehrsprachige Kompetenz zu fördern. Sie fördert die Mobilität und erleichtert den Eintritt in eine mehrsprachige Arbeitswelt; gleichzeitig trägt sie dazu bei, das Bewusstsein und die Akzeptanz der bestehenden sprachlichen Vielfalt zu erhöhen.

Maßnahmen zur Förderung der mehrsprachigen

Kompetenz können von einzelnen Ausbildern umgesetzt werden (wie in der oben genannten Fallstudie). Es kann auch auf institutioneller Ebene gefördert werden, z. B. durch mehrsprachige und multikulturelle Kurse, die der gesamten akademischen Gemeinschaft offenstehen. Ein Beispiel hierfür sind Kurse zur Kommunikationsausbildung im mehrsprachigen Kontext der Universität Basel (Gekeler et al. 2013) und zur mehrsprachigen *Interaction. Verwenden Sie Ihre Sprachen* an der Universität Jyväskylä, Finnland (Kyppö et al. 2015).

Unterrichtssprachen während des Kurses		
	Zum Schreiben verwendete Sprachen (Weißtabelle oder Dia-Präsentation)	Sprachen, die mündlich verwendet werden
Lehrer	Englisch, Französisch, Portugiesisch	Englisch, Französisch, Portugiesisch
Studentinnen und Studenten	Englisch, Französisch, Portugiesisch	Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch

Referenzen und Vertiefung

Gekeler, P., Manger S., Meyer, S., & Urank, D. (2013). Plurilingualism, multilingualism and internationalisation in the European Higher Education Area: Herausforderungen und Perspektiven at a Swiss University. *Language Learning in Higher Education*, 2, 405-425.

Kyppö, A., T. Natri, M. Pietarinen, & P. Saaristo. (2015). Use your languages! From monolingual to multilingual interaction in a language class. In J. Jalkanen, E. Jokinen, & P. Taalas (Eds.), *Voices of pedagogical development – Expanding, enhancing and exploring higher education language learning* (S. 319-335). Dublin: Research-publishing.net

44 Wie können wir Studenten im Austausch helfen, die Sprache ihres Gastlandes zu lernen

Cyril Brosch, Sabine Fiedler, Universität Leipzig

Austauschprogramme bieten den Studierenden die Möglichkeit, sich für einen längeren Zeitraum im Ausland aufzuhalten. Dies ist oft die erste Gelegenheit für ihr Leben und kann sich in Europa als besonders wertvoll erweisen, wo die Beherrschung der Sprachen ein Schlüsselfaktor für Mobilität und Inklusion ist. Wenn die Studierenden jedoch keine Vorkenntnisse in der Sprache ihres Gastlandes haben, ist dieser Austausch zu kurz, um ein angemessenes Erlernen der Sprache zu gewährleisten. Obwohl die Verwendung des Englischen die meisten Mobilitätsprobleme lindert, kann sie die Eingliederung in die Universität und den Alltag behindern, es sei denn, einzelne Schüler sind beim Erlernen der lokalen Sprache besonders hartnäckig.

Was sagt uns die Forschung?

In einer Studie des MIME-Teams aus Leipzig wurde untersucht, wie die Sprache von rund 500 Studenten verwendet wird, die an Austausch nach und aus Deutschland teilgenommen haben (Brosch 2017). Er schlägt vor, dass es Ländern mit beliebten Sprachen, insbesondere Englisch und Französisch, sehr gut gelingt, die Sprachkenntnisse zu verbessern und die Einbeziehung der Gastschüler zu fördern, während die Ergebnisse für andere Länder, insbesondere diejenigen mit weniger angesehenen Sprachen, sehr unterschiedlich sind.

Unsere Forschung deutet darauf hin, dass die meisten Austauschstudenten am Erlernen der Sprache des Gastlandes interessiert sind, im Falle der „kleinen“ Sprachen jedoch kaum Möglichkeiten haben, dies zu tun. Dies deutet darauf hin, dass Projekte wie Erasmus+ ihr volles Potenzial zur Förderung der Mehrsprachigkeit noch nicht ausgeschöpft haben. Austauschstudenten, einschließlich Studenten, die ihren Erasmus±Aufenthalt in sprachlichen kleineren Ländern verbringen, in denen die Unterrichtssprache in der Regel Englisch ist, sind am Erlernen der lokalen Sprache interessiert (siehe Abbildung nebenstehend).

Illustrationen und Beweise

In der Praxis stoßen Studenten oft auf Hindernisse. Aufgrund des Mangels an Sprachkursen können sie vor dem Austausch nicht mit dem Erlernen der Gastsprache beginnen, und während ihres Aufenthalts werden selten angemessene Kurse angeboten. Gemeinsame

Unterkunft, Konferenzen und Freizeitaktivitäten lassen die Studenten den größten Teil ihrer Zeit mit anderen Austauschstudenten verbringen.

Die meisten Informationen, die sie vor oder während ihres Aufenthalts erhalten, sind nur in englischer Sprache.

Die Teilnehmer unserer Studie beschwerten sich häufig über mangelnde Kontakte zu den örtlichen Studierenden und der lokalen Bevölkerung aufgrund der Sprachbarriere und über einen unzureichenden Organisationsgrad der Austauschprogramme:

Ich hatte mir das anders vorgestellt, in welchem Maße ich am Ende meines Aufenthalts Ungarisch beherrschen würde. Ich hatte wirklich die Absicht – ich fragte mich, ob ich einen intensiveren Kurs besuchen sollte, aber tatsächlich gab es keinen, und ich konnte nur den Grundkurs machen... Es war ziemlich schlecht.

Es gibt ein wenig Vorsortierung. Es gibt einen Katalog von Erasmus-Kursen und einen Katalog von Universitätskursen. Und es ist ziemlich begrenzt, was Sie können und nicht auswählen können. [...] Ich finde das dumm, vor allem im allgemeinen Kontext, weil ich hier in einer Studentenwohnung lebe, und sie tun es hier genau auf die gleiche Weise." [d. h. sie empfangen Erasmus±Studierende getrennt von den einheimischen Studenten]

Dies führte dazu, dass sich einige Studenten während ihres gesamten Aufenthalts nur mit einem kleinen Kreis anderer Studierender zusammenschlossen, da sie nur minimale Kenntnisse der Landessprache erworben hatten. Dies hat sie daran gehindert, das Beste aus ihren Aufenthalten zu machen.

Politische Auswirkungen

Es ist ratsam, den Studierenden mehr Möglichkeiten zu geben, nicht nur die Sprache des Gastlandes zu studieren, sondern vor allem auch die Sprache zu verwenden. Daher ist es nicht ratsam, das Studium der Studierenden so zu organisieren, dass sie sich während des gesamten Austauschs ausschließlich auf Englisch verlassen können. Während die Schüler nie gezwungen werden sollten, eine bestimmte Sprache zu lernen, sollte es einen messbaren Vorteil geben, die lokale Sprache zu sprechen.

Einige spezifische Leitlinien sind wie folgt:

1. Die Heimatuniversitäten der Austauschstudenten

sollten ihren Studierenden nach Möglichkeit mehr Anreize und Möglichkeiten bieten, so genannte „kleine“ Sprachen zu lernen, indem sie Kurse in den lokalen Sprachen ihrer Partneruniversitäten anbieten und vor und während des Austauschs kreditwürdige Sprachkurse anbieten.

2. Die Erasmus-Koordinatoren sollten das Erlernen der lokalen Sprache zu einer absoluten Priorität für den Aufenthalt eines Studenten machen. Beispiele für bewährte Verfahren, wie z. B. Zeitschriften zur Sensibilisierung für Sprachen und das Erlernen von Tandem, sollten weiter verbreitet werden.

3. Die Erasmus-Online-Tests und -Kurse sollten die Sprachen aller Teilnehmerländer umfassen, um den Studierenden die Möglichkeit zu geben, vor dem Austausch mit dem Erlernen der Landessprache zu beginnen.

4. Die Gastuniversitäten sollten ihre Anstrengungen verstärken, um eine Segregation der Studierenden im Austausch von der lokalen Bevölkerung zu vermeiden. Die Verwaltungseinrichtungen der Universitäten sollten ihre Dienste nicht in englischer Sprache als Standardsprache, sondern auch in lokalen Sprachen anbieten, um Erasmus-Studierende zu ermutigen, sie zu nutzen.

Die Gastuniversitäten sollten ihre Anstrengungen verstärken, um eine Segregation der Studierenden im Austausch von der lokalen Bevölkerung zu vermeiden. Die Verwaltungseinrichtungen der Universitäten sollten ihre Dienste nicht in englischer Sprache als Standardsprache, sondern auch in lokalen Sprachen anbieten, um Erasmus-Studierende zu ermutigen, sie zu

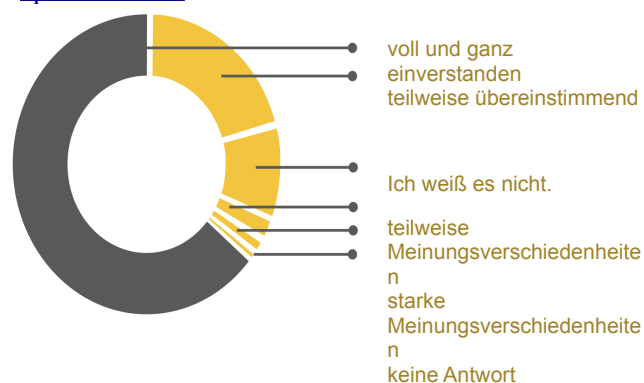
nutzen.

Referenzen und Vertiefung

Brosch, C. (2017). *Inwiefern fördert das Erasmus-Programm Mehrsprachigkeit?* (Talk at the colloquium „Language Skills for Economic and Social Inclusion“, Berlin, 12. Oktober 2017).

Harrison, N. (2015). Practice, problems and power in 'Internationalisierung at home: Critical reflections on recent research evidence. *Teaching in Higher Education*, 20, 412-430.

Mitchell, R., McManus, K. & Tracy-Ventura, N. (Eds.) (2015). *Social Interaction, Identity and Language Learning during Residence Abroad*. European Second Language Association eprints.soton.ac.uk/id/eprint/381255



„DAS ERLERNEN DER SPRACHE IST EINE WICHTIGE MOTIVATION FÜR MEINEN AUSLANDSAUFENTHALT“.

45 Wie können die Bildungssysteme auf die Dynamik linguistisch komplexer Regionen reagieren?

Gabriele Iannàcaro, Università di Milano-Bicocca

Die sprachliche Landschaft Europas ist aufgrund der historischen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Gegebenheiten – nicht nur von Staat zu Staat, sondern auch innerhalb der Staaten – erstaunlich unterschiedlich. Dies erschwert die Gestaltung der Integrationspolitik, da nicht nur die politischen und kulturellen Traditionen des Staates insgesamt berücksichtigt werden müssen, sondern auch lokale und regionale Unterschiede sowie laufende Entwicklungen aufgrund unterschiedlicher Einwanderungs- und Auswanderungsmuster.

Was sagt uns die Forschung?

Drei Arten von Unterschieden haben eine große potenzielle Wirkung. Die erste ist das Spektrum der sprachlichen Variationen. Wenn die meisten Menschen eine Sprache derselben Sprachfamilie sprechen, fördert dies die Möglichkeit des Verstehens (z. B. in Skandinavien oder im westlichen slawischen Sprachraum). Dies senkt in der Regel die Gesamtkosten der Mehrsprachigkeit. Zweitens ist eine bestehende staatliche oder regionale Tradition der Mehrsprachigkeit ein wichtiger Faktor für die Beeinflussung der Haltung der Bewohner zur Vermischung von Kodizes und zum Erwerb der Sprachen der Region (Iannàcaro 2010) sowie die Beziehungen mobiler Personen zu ihren ursprünglichen und neu erworbenen Repertoires. Drittens spielt die unterschiedliche demografische Zusammensetzung der städtischen und ländlichen Gebiete (einschließlich detaillierter lokaler Siedlungsmuster, z. B. die Konzentration von Migranten in bestimmten Vierteln) eine wichtige Rolle bei der sprachlichen Integration. Diese drei Faktoren sind in der Forschung für MIME deutlich sichtbar.

Illustrationen und Beweise

In einer Fallstudie in Andorra stellte der Hof fest, dass portugiesische Wanderarbeiter in erster Linie auf ihre Muttersprache und ihre Verständigungsstrategien angewiesen sind, wenn sie mit Spanisch, Katalanisch und Französisch in Kontakt kommen. Die vorherrschende gesellschaftliche Einstellung zu diesen verschiedenen Sprachen ist jedoch sehr unterschiedlich und wird von der politischen und sozialen Situation beeinflusst. Katalanisch als einzige Amtssprache wird mit der aufsteigenden Mobilität kombiniert; Französisch gilt als Sprache des Bildungsniveaus, die, wie Katalanisch, in Andorra heimisch ist; Spanisch wird als „intrusive“ Sprache wahrgenommen, die in

inoffiziellen Kontexten toleriert werden kann; Portugiesisch wird als Ausländer betrachtet und mit dem Mangel an sozialer Mobilität verbunden. Diese Einstellungen behindern den Erfolg und die Verbreitung von Verständigungsstrategien, insbesondere zwischen Portugiesisch, Spanisch und Katalanisch. Gleichzeitig bietet die offizielle andorranische Sprachenpolitik wenig Raum für die Anerkennung der sprachlichen Vielfalt. Obwohl sie bis zu 16 % der Bevölkerung ausmachen, äußern die portugiesischen mobilen Arbeitnehmer und ihre Familien Ressentiments über die wahrgenommene Ungleichbehandlung.

In einer anderen Fallstudie haben wir die Biografien der Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien gesammelt, die derzeit in der offiziell zweisprachigen italienischen Provinz Bozen/Bozen (Südtirol) leben. In diesem Fall erfolgte die Migration über die Grenzen der verschiedenen Sprachfamilien hinaus (die traditionellen Sprachen Südtirols umfassen Ladin, Hochdeutsch, germanische Dialekte und Italienisch, während Einwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien Serbisch/Bosnisch, Albanisch und Rumänisch sprechen).

Die mit der Integration verbundenen Sprachschemata variieren je nach den Sprachverzeichnissen, die die Migranten mit sich führen (einsprachige, zweisprachige Minderjährige usw.) und der Zielgemeinschaft. In Südtirol ist die deutsche Gemeinschaft aufgrund ihrer autochthonen Mehrsprachigkeit und ihrer gegenüber sprachlichen Unterschieden günstigeren Haltung flexibler als die der Italienischen, indem sie Formen akzeptiert, die unter den Normen liegen, und unvollständige Phasen des Spracherwerbs; für eine vollständige Integration sind jedoch deutsche und germanische Dialekte erforderlich. Für diejenigen, die stärker auf die italienische Gruppe ausgerichtet sind, kann der Erwerb von Standarditalien ausreichen.

Politische Auswirkungen

Die Bildungspolitik muss den Traditionen und Einstellungen bestimmter Regionen Rechnung tragen, da sonst eine Diskrepanz zwischen dem, was angeboten wird, und dem, was die Menschen suchen, bestehen könnte. Gleichzeitig müssen alle sprachlichen Identitäten und Repertoires als Teil der Vielfalt der Gesellschaft anerkannt werden. Mehrsprachige Regionen, die oft an den Grenzen zwischen den Staaten liegen, bieten Bedingungen, die den Weg für ein besseres Verständnis der Dynamik komplexer Repertoires ebnen können. Dies setzt die Annahme von

Bildungsmaßnahmen voraus, die

► Integration des Regional-, Geschichts- und Landeskundeunterrichts (im Großen und Ganzen „Kultur“), einschließlich benachbarter Grenzregionen, sowohl für Lernende im schulpflichtigen Alter als auch für Erwachsene;

► Mehrsprachigkeit als normale Situation sowohl für indigene als auch für mobile Bevölkerungsgruppen positionieren, wobei jeder zum Verständnis der anderen verwendet wird;

► betonen die kulturellen und pädagogischen Vorteile des Kontakts zwischen den Sprachgemeinschaften und die Rolle von Minderheitengemeinschaften als Brücken zwischen den verschiedenen kulturellen und sprachlichen Traditionen.

Diese Empfehlungen stellen einen Aufruf zur *interkulturellen Staatsbürgerschaft* dar (Byram et al., 2016), der die Aufmerksamkeit auf regionale und lokale Unterschiede als integraler Bestandteil der Politik zur sprachlichen Inklusion umfasst.

Referenzen und Vertiefung

Byram, M., Golubeva, I., Hui, H., & Wagner, M. (Eds.) (2016). *From Principles to Practice in Education for Intercultural Citizenship*. Clevedon: Multilingual Matters.

Iannàccaro, G. (2010). *Lingue di minoranza e scuola. A dieci anni dalla legge 482/99. Il plurilinguismo scolastico nelle comunità di minoranza della Repubblica Italiana*. Quaderni della Direzione Generale per gli Ordinamenti Scolastici e per l'Autonomia Scolastica 1. Roma: Ministero dell'Istruzione, dell'Università e della Ricerca.

Mar-Molinero, C. & Stevenson, P. (Eds.) (2006). *Language Ideologies, Policies and Practices: Language and the Future of Europe*. London: Palgrave Macmillan.



Aufkleber, die die Verwendung von Katalanisch in einem Geschäft in Andorra la Vella fördern.

46 Welche Kompetenzen sind die Lehrer, die am meisten benötigt werden, um die sprachlichen Unterschiede in inklusiven Schulen anzugehen?

Gabriele Iannàccaro Università di Milano-Bicocca

Lehrer spielen eine entscheidende Rolle bei der Umsetzung der Politik im Bereich der Spracherziehung. Diese Rolle ist aktiver und komplexer, als oft angenommen wird, was eine Vielzahl von Fähigkeiten erfordert, die in der Forschung über die Ausbildung von Lehrkräften für Inklusion (d. h. die Vorbereitung von Lehrern auf die Arbeit an inklusiven Schulen, in denen die Vorteile unabhängig von individuellen oder kollektiven Unterschieden gleichmäßig auf alle Schüler verteilt werden) umfassend erforscht wurden. Wir haben uns von dieser Forschung leiten lassen, um daraus Konsequenzen für die Rolle der Lehrer bei der Berücksichtigung der sprachlichen Vielfalt in diesen Schulen zu ziehen, in denen widersprüchliche Mobilitäts- und Inklusionsanforderungen miteinander in Einklang gebracht werden können.

Was sagt uns die Forschung?

Studien und Konferenzen, die von zwei großen internationalen Organisationen gesponsert wurden, haben das Ausmaß der Herausforderung deutlich gemacht, die Veränderungen in der Art und Weise erfordert, wie Lehrer auf individueller, klassen-, schulischer und gesellschaftlicher Ebene arbeiten. Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) fasste den Sachstand in zwei wichtigen Berichten zusammen: *Teachers Matter* (2005) und *Educating Teachers for Diversity* (2010). In jüngerer Zeit hat die Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) eine Reihe von „Plädoyerführern“ zur inklusiven Lehrerbildung veröffentlicht (Kaplan und Lewis, 2013).

Im europäischen Kontext wurde das umfangreichste politikorientierte Projekt von der Europäischen Agentur für die Entwicklung der Sonderpädagogik (EADSNE) koordiniert, an der Sachverständige aus politischen Entscheidungsträgern, Ausbildern von allgemeinen und

spezialisierten Lehrkräften aus 25 Ländern teilnahmen. Ein Ergebnis dieser Arbeit war das evidenzbasierte evidenzbasierte Profil integrativer Lehrer (EADSNE, 2012), in dem die Fähigkeiten ermittelt wurden, die Lehrer benötigen, um effizient in verschiedenen Klassenräumen zu arbeiten.

Illustrationen und Beweise

Siehe Tabelle auf der nächsten Seite.

Politische Auswirkungen

Die Lehrerbildungsprogramme in allen Mitgliedstaaten sollten dazu verpflichtet werden, strengere Anforderungen an die Entwicklung der Fähigkeiten der Lehrkräfte zu erfüllen, mit sprachlichen Unterschieden in inklusiven Schulen zu arbeiten. Diese Fähigkeiten umfassen eine Reihe von miteinander verknüpften Einstellungen und Überzeugungen, Wissen und Verständnis, Fähigkeiten und Fähigkeiten, die die in der gesamten Forschung zur inklusiven Lehrerbildung identifizierten Fähigkeiten ergänzen.

Referenzen und Vertiefung

EADSNE (2012). *Teacher Education for Inclusion: Profile of Inclusive Teacher*. Full text european-agency.org/sites/default/files/Profile-of-Inclusive-Teachers.pdf

OECD (2005). *Die entscheidende Rolle der Lehrkräfte* <https://www.oecd.org/fr/education/scolaire/34990974.pdf>

OECD (2010). *Educating Teachers for Diversity*. Zusammenfassung <https://www.oecd.org/fr/education/cei/44837540.pdf>

Kaplan, I. & Lewis, I. (2013). *Promoting inclusive teacher education: Advocacy Guides*. UNESCO. Links to the full series goo.gl/8yws7v

Fähigkeit der Lehrkräfte, Sprachunterschiede in inklusiven Schulen anzugehen.

	Einstellungen und Überzeugungen	Wissen und Verständnis	Kompetenzen und Fähigkeiten
Aufwertung der Vielfalt der Lernenden			
Sprachkonzepte in inklusiver Bildung	Das Erlernen von Sprachen und die Verwendung von Sprachen im Unterricht müssen für alle Schüler von Bedeutung sein.	Lernen und verwenden Sie mehr als eine Vielzahl von Sprachen ist ein Ansatz für alle Lernenden, nicht nur für einige, die als unterschiedlich angesehen werden	Die kritische Prüfung ihrer eigenen Überzeugungen und Einstellungen gegenüber den verschiedenen Sprachsorten ist eine Grundlage für gegenseitigen Respekt
Standpunkt des Lehrers zum sprachlichen Unterschied der Lernenden	Schüler, die mehrere Sprachen sprechen, schaffen einen Mehrwert für Schulen, lokale Gemeinschaften und die Gesellschaft	Die Schüler sind eine Ressource für das Erlernen der Sprachenvielfalt für sich selbst und ihre Kollegen.	In der Lage, Schüler über sprachliche Unterschiede zu lernen und Schulen zu helfen, diese Unterschiede zu feiern
Unterstützung für alle Lernenden			
Förderung des schulischen, sozialen und emotionalen Lernens für alle	Hat hohe Erwartungen für alle Lernenden und versucht, Eltern und Familien unabhängig von ihrer sprachlichen Herkunft einzubeziehen.	Kenntnis mehrsprachiger Entwicklungskonzepte und -pfade sowie unterschiedlicher Sprachenlernmodelle	Der Schwerpunkt liegt auf der Kommunikation, dem Transfer von Kompetenzen in den Sprachen, die zu Hause und in der Gemeinschaft gesprochen werden, und der Beteiligung von Eltern und Familien an der Bewertung.
Effektiver Unterricht in heterogenen Klassen	Verantwortlich für das Lernen aller Studierenden; Sprachunterschiede gelten als wertvolle Ressourcen für das Lernen	Ermittlung der Stärken jedes Lernenden; Differenzierung der Lehrpläne zur Einbeziehung der Vielfalt von Sprachen und Kulturen	Arbeitet mit einzelnen Lernenden, gemischten Gruppen; Wege finden, um andere Sprachen produktiv im Klassenzimmer zu verwenden
Arbeiten mit anderen			
Arbeiten mit Eltern und Familien	Achtung der unterschiedlichen kulturellen, sozialen und sprachlichen Kontexte; effektive Kommunikation und Zusammenarbeit. Effiziente Kommunikation und Zusammenarbeit	Versteht die Bedeutung positiver zwischenmenschlicher Kompetenzen und Beziehungen für die Zusammenarbeit durch sprachliche Unterschiede	Effektiv mit verschiedenen Familien kommuniziert, basierend auf den sprachlichen Ressourcen der Gemeinschaft im Allgemeinen
Arbeiten mit einer Reihe von anderen Bildungsfachleuten	Fördert Zusammenarbeit, Partnerschaften und Teamarbeit in und mit mehreren Sprachen	Weiß, wie Lehrer in inklusiven Klassen mit anderen Experten und Mitarbeitern zusammenarbeiten können, um ihre Sprachkenntnisse auszutauschen	Aufbau einer mehrsprachigen Klassengemeinschaft als Teil einer größeren Schulgemeinschaft; Unterstützung beim Umgang mit der sprachlichen Vielfalt auf Schulebene
Persönliche berufliche Weiterbildung			
Lehrer als nachdenkliche Praktiker	Das Arbeiten mit verschiedenen Sprachen beinhaltet die Problemlösung auf der Grundlage evidenzbasierter Praxis und persönlicher Schulung	Kennt die Methoden der Forschung-Aktion und wie Problemlösung, Reflexion und Selbstbewertung durchzuführen	Bewertet seine eigenen Praktiken und arbeitet mit anderen zusammen, um zu beurteilen, wie Sprachunterschiede in der gesamten Schule angegangen werden
Kontinuierliche berufliche Aus- und Weiterbildung	Versteht, dass kontinuierliches Lernen, Wandel und Entwicklung für die Bewältigung der sprachlichen Vielfalt von entscheidender Bedeutung sind	Kennt den mehrsprachigen, rechtlichen und politischen Kontext; engagiert sich für die Entwicklung von Wissen und Fähigkeiten für eine inklusive Praxis	Setzt Innovation und persönliches Lernen fort, nutzt Kollegen und andere Modelle als Quellen für Lernen und Inspiration

47 Wie können informelle Sprachkenntnisse am besten bewertet werden?

Mark Fettes Università di Milano-Bicocca

Die Bewertung von Sprachkenntnissen ist ein Teil des breiteren Bereichs Anerkennung, Validierung und Anerkennung der Kompetenzen von Erwachsenen (RVA) – ein wichtiger Schwerpunkt für das UNESCO-Institut für lebenslanges Lernen und die OECD sowie ein wiederkehrendes Thema in den politischen Erklärungen der EU zur Erwachsenenbildung. Wie andere Fähigkeiten Erwachsener werden Sprachkenntnisse oft informell erworben, und Evaluierungssysteme, die für formale Einrichtungen wie Schulen und Universitäten entwickelt wurden, können nicht auf die Bedürfnisse von Minderheiten und Migrantinnen und Migranten zugeschnitten sein. Fortschritte in diesem Bereich sind von entscheidender Bedeutung, um das Gleichgewicht zwischen Mobilität und Inklusion für die mehrsprachigen europäischen Bürger zu verbessern.

Was sagt uns die Forschung?

Der Rat der Europäischen Union (2012) empfahl, dass die Mitgliedstaaten bis 2018 Maßnahmen zur Validierung der erworbenen Kompetenzen auf nicht formaler und informeller Basis durchführen sollten, um den Europäischen Qualifikationsrahmen einzuhalten. Aus den Berichten der UNESCO (Singh, 2015) und der OECD (2015, 2016) geht jedoch hervor, dass dies ein schwieriger Prozess sein kann, der eine gründliche Anpassung der bestehenden Ansätze an die Bedingungen für eine größere Mobilität und die Vielfalt der auf dem Spiel stehenden Kompetenzen und Kenntnisse erfordert. Dies gilt für die Sprache: die informellen Sprachkenntnisse sind häufiger mündlich und entsprechen selten den bei den schriftlichen Prüfungen erwarteten grammatikalischen Korrekturstandards. In unseren eigenen Fallstudien waren die Informanten oft bereit zuzugeben, dass ihre Kenntnisse in einer bestimmten Sprache unvollständig waren, aber dennoch zuversichtlich und kompetent in ihrer Verwendung waren. Gute Bewertungsinstrumente und -verfahren würden es ermöglichen, sowohl die Stärken als auch die Grenzen dieser Verzeichnisse zu berücksichtigen.

Das Bild zeigt die relative Bedeutung formaler (grauer), nicht-formaler (grau) und informeller (gelber) Spracherwerbsprozesse in einem mobilen Leben. Es scheint, dass informelle Sprachkenntnisse auch in relativ späten Stadien erworben werden, d. h. normalerweise nach dem Alter, in dem die Menschen in

der Schule beurteilt werden.

Illustrationen und Beweise

Wie bei anderen Aspekten der sprachlichen Integration hat RVA makro-, meso- und mikrodimensionale Dimensionen. Auf Makroebene ist das am weitesten verbreitete Modell für die Bewertung von Sprachen der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen, in dem einige Staaten nationale Prüfungszentren benennen, während andere eine Reihe von Institutionen, einschließlich Kulturzentren und Hochschulen, akkreditiert haben. Im Allgemeinen sind es nicht dieselben Institutionen, die sich mit der Bildung von Migranten befassen, und der Bewertungsprozess des GER (Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen) würde für viele erwachsene Lernende unter Mobilitätsbedingungen als zu formal und für viele erwachsene Lernende unzugänglich angesehen. Ein ähnliches Organisationsmodell könnte jedoch die Migrantenorganisationen direkt in die Prüfung informeller Sprachkenntnisse einbeziehen. Das Meso-Niveau ist von entscheidender Bedeutung. Die inklusive sprachliche Bewertung basiert auf der Festlegung von Prozessen und Standards im Zusammenhang mit regionalen Mehrsprachigkeitsorten. In unserer Fallstudie in Andorra sollten beispielsweise die Sprachkompetenzstandards auf die verschiedenen Funktionen des Französischen, Katalanisch, Spanisch und Portugiesisch bezogen werden, um deren tatsächliche und potenzielle Rolle im Repertoire des Lernenden widerzuspiegeln.

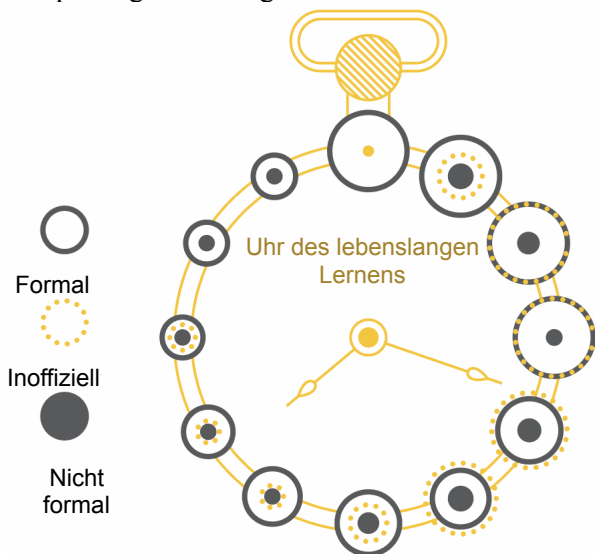
Die Bewertung in einem solchen Rahmen kann auch eine pädagogische Rolle spielen, indem die Lernenden für ihre eigenen Einstellungen, Sprachgewohnheiten und -fähigkeiten und ihr Wachstumspotenzial sensibilisiert werden.

Auf Mikroebene müssen spezifische Bewertungsinstrumente und -praktiken festgelegt werden (Cedefop, 2015). Statt herkömmlicher Tests und Untersuchungen, die einschüchternd sein können und nicht eng mit dem Anwendungskontext verbunden sind, sollten andere Methoden verwendet werden, wie Gespräche (Interviews), Erklärung (Selbstbewertung), Beobachtung, Simulation oder Zeugenaussagen Dritter. Um jedoch zuverlässig zu sein, benötigen viele von ihnen einen hochqualifizierten und erfahrenen Bewerter.

Vielversprechender für eine breite Anwendung ist die authentische informelle und kontinuierliche Bewertung, die untrennbar mit den Problemlösungs- und Kommunikationsfähigkeiten des Lernenden zusammenhängt und durch die Nutzung von Portfolios dokumentiert werden kann.

Politische Auswirkungen

Die Entwicklung von Verfahren, Standards und organisatorischen Rahmenbedingungen für eine inklusive sprachliche Bewertung ist ein langfristiges Unternehmen mit potenziell erheblichen Dividenden. Wie andere Schritte hin zu einer inklusiven mehrsprachigen Bildung konzentriert sich diese auf den



Aufbau von Kapazitäten auf Gemeinschaftsebene. In einem ersten Schritt würden Experten vor Ort geeignete Validierungsmethoden wählen und den Validierungsprozess in Zusammenarbeit mit lokalen Kulturzentren, Migrantorganisationen und anderen lenken. Im Laufe der Zeit würden sie die Kontrolle über den Prozess übernehmen. Das resultierende System würde die soziale Integration stärken und gleichzeitig die Übertragbarkeit informeller, anerkannter, validierter und akkreditierter Sprachkenntnisse verbessern.

Referenzen und Vertiefungen

Cedefop: Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (2012). *Europäische Leitlinien für die Validierung nichtformalen und informellen Lernens*. Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Cedefop reference series; Nr. 104. <http://dx.doi.org/10.2801/50647>

OECD (2015). *Immigrant Students at School: Easing the Journey towards Integration*. OECD Publishing.

OECD (2016). *Recruiting Immigrant Workers: Europa 2016*. OECD Publishing.

Singh, M. (2015). *Globale Perspektiven on recognising non-formal and informal Learning: Why recognition matters*. UNESCO Institute for Lifelong Learning, Springer Open.

48 Warum ist es ratsam, „internationale Ausrichtung“ und „Regionalstandort“ in der Sprachenstrategie der Universitäten zu kombinieren ?

Handbuch Célio Conceição, Elisa Caruso, Neuza Costa, Universidade do Algarve

In den Fällen, in denen eine (nachgeordnete) regionale Ausrichtungspolitik in der Hochschulbildung (ES) vorherrscht, ist die sprachliche Integration von Studierenden oder ankommenden Mitarbeitern nicht unbedingt gewährleistet, und die Mobilität kann behindert werden. Eine internationale Orientierungspolitik beinhaltet in der Regel die Verwendung einer einzigen Lingua franca, typischerweise Englisch. Dies untergräbt die Einbeziehung von Menschen, die die lokale Sprache nicht sprechen, es sei denn, sie führt zur Schaffung einer lokalisierten englischsprachigen Blase, von der lokale Nichtsprecher des Englischen ausgeschlossen werden. So kann eine Politik, die die erfolgreiche Kombination eines „regionalen Ortes“ und einer „internationalen Ausrichtung“ hervorhebt, eine Antwort auf den Kompromiss zwischen Mobilität und Inklusion sein.

Was sagt uns die Forschung?

Gemäß dem Erasmus-Programmleitfaden (2017: 318)¹ die Internationalisierung „betrifft jede Maßnahme, an der mindestens ein Programmland und mindestens ein Partnerland beteiligt sind“. In der ES bedeutet Internationalisierung tatsächlich „Anglicisierung“. Englisch gilt nun als „internationale Sprache der Wissenschaft“ und „Lingua Franca für-erworbene Hochschulbildung“, wie z. B. in Mazak und Herbas-Donoso (2015). Wie Phillipson (2009) hervorhebt, benachteiligt die dominierende Rolle des Englischen die Nicht-Englischsprachigen, was deutlich macht, dass es nichts intrinsisches Wissen über die Dominanz des Englischen gegenüber der Verwendung jeder anderen Sprache gibt. Aufgrund der Mobilität werden die Sprachverzeichnisse der Studierenden sowie des Lehr- und Forschungspersonals der Hochschuleinrichtungen jedoch immer vielfältiger; in Bezug auf die Wissensverarbeitung wird die Verwendung eines einzigen lingua franca zunehmend reduziert.

In diesem Sinne bietet beispielsweise² das europäische Projekt IntlUni Ergebnisse zu den Herausforderungen und Chancen der internationalen Hochschulklassen in mehrsprachigen und multikulturellen Lernräumen

1 Leitfaden für das Programm Erasmus+. Version 3 (2017)

2 IntlUni – Die Herausforderungen des mehrsprachigen und multikulturellen Lernraums an der internationalen Universität.

(mmls).

Internationalisierung wird besser im Vergleich zu zwei anderen Konzepten verstanden, nämlich der Internationalisierung zu Hause und der virtuellen Mobilität. „Physische Mobilität ist kein Selbstzweck; Sie ist vielmehr eines der Mittel zur Internationalisierung“ (Lauridsen et al. 2015: 14). Die Internationalisierung zu Hause umfasst die Nutzung und Entwicklung eines internationalen Lehrplans und, wie in der Verordnung (EU) Nr. 1288/2013 (172) hervorgehoben³, „kann sie nicht nur als Alternative zur körperlichen Mobilität, sondern auch als Vorbereitung auf eine spätere körperliche Mobilität angesehen werden“. In Bezug auf die virtuelle Mobilität wird sie definiert als „eine Reihe von Aktivitäten, die durch Informations- und Kommunikationstechnologien, einschließlich E-Learning, unterstützt werden, die internationale Erfahrungen der Zusammenarbeit im Rahmen der allgemeinen und beruflichen Bildung oder des Lernens durchführen oder erleichtern“ (ERASMUS+ 2017: 322)⁴.

Illustrationen und Beweise

In digitaler Hinsicht hat die Zahl der Lehrpläne in englischer Sprache (ETP) an europäischen Universitäten in den letzten Jahren erheblich zugenommen (Wächter und Maiworm, 2014): „Die Zahl der identischen ETP ist von 725 Programmen im Jahr 2001 auf 2 389 im Jahr 2007 und in dieser Studie auf 8 089 gestiegen. ETP in Europa werden hauptsächlich in der zweiten Phase (Master-Stufe) angeboten. Vier Fünftel aller Programme (80 %) gehören zu dieser Kategorie. Allerdings studieren nur 10-20 % der europäischen Studierenden im Ausland und 80 % bis 90 % der Studierenden befinden sich in ihrem Heimatland (Com (2013) 499 final: 6).

Daher sollte die Internationalisierung nicht nur im Hinblick auf die Bruttomobilität der Studierenden, sondern auch anhand der Art der beteiligten Prozesse wie der Internationalisierung des Lehrplans bewertet werden, indem internationale/interkulturelle Lernergebnisse für alle Studierenden sichergestellt werden (Leask, 2015). Es handelt sich nicht um eine

3 Verordnung (EU) Nr. 1288/2013.

4 Leitfaden für das Programm Erasmus+. Version 3 (2017)

„Anstreichung“, sondern vielmehr um einen Vorschlag der Europäischen Kommission (2013, 499 final: 6) wie "die Einbeziehung einer globalen Dimension in die Gestaltung und den Inhalt aller Lehrpläne und Lehr-/Lernprozesse (manchmal als "Internationalisierung zu Hause" bezeichnet), um sicherzustellen, dass die überwiegende Mehrheit der Lernenden, 80-90 %, die nicht international mobil für die Mobilität von Diplomen oder Leistungspunkten sind, dennoch in der Lage sind, die in einer globalisierten Welt erforderlichen internationalen Kompetenzen zu erwerben.

Gleichzeitig benötigen mobile Studierende, Forscher und Lehrkräfte besondere Unterstützung beim Erlernen von Sprachen, einschließlich der Möglichkeit, die lokale(n) Sprache(n) zu erlernen, unabhängig davon, ob es sich um die Unterrichtssprache oder die Forschungsgruppe handelt oder nicht." (Com(2013) 499 final: 6)¹.

Politische Auswirkungen

Um gleichzeitig eine lokale und internationale Ausrichtung zu erreichen, sollten Hochschuleinrichtungen Strategien zur Förderung der lokalen Kulturen und Sprachen und zur Förderung der internationalen Dimension aller Aspekte der Hochschulbildung verfolgen, wie in dem Beschluss (Dok. 1298/2008/EG: 96)² „Tätigkeiten (...) wie Förderung, Zugänglichkeit, Qualitätssicherung, Anerkennung von Leistungspunkten, Anerkennung europäischer Qualifikationen im Ausland und gegenseitige Anerkennung von Qualifikationen mit Drittländern, Entwicklung von Lehrplänen, Mobilität, Qualität der Dienstleistungen usw.“. Strategien zur Förderung der Internationalisierung in der Hochschulbildung, einschließlich internationaler Studiengänge, unter besonderer Berücksichtigung der lokalen Kulturen und Sprachen können daher ein Mittel zur Förderung der interkulturellen und mehrsprachigen Bildung sein.

Referenzen und Vertiefung

Lauridsen, K. et al. (Eds.) (2015). *Opportunities and challenges in the multilingual and multicultural learning space. Final document of the IntlUni Erasmus Academic Network project 2012-15*. Aarhus: IntlUni.

Leask, B. (2015). *Internationalising the Curriculum*. Abingdon: Routledge

- 1 KOM(2013) 499 final. Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen – Europäische Hochschulbildung in der Welt.
- 2 Beschluss Nr. 1298/2008/EG.

Mazak, C. & Herbas-Donoso C. (2015). Translanguaging practices at a bilingual university: a case study of a science classroom. *International Journal of Bilingual Education and Bilingualism*, 18, 698-714.

Phillipson, R. (2009). English in higher education: Panacea oder Pandemic? In Peter Harder (Ed.), *Angles on the English-speaking world: English language policy, internationalization, and university teaching* (S. 29-57). Copenhagen, Denmark: Museum Tusulanum Press.

WÄCHTER, B. & Maiworm, F. (Eds.). (2014). *English-Taught Programme in European Higher Education. The State of Play in 2014* (ACA Papers on International Cooperation in Education). Bonn: Lemmens.

49 Wie kann die Validierung von Sprachkenntnissen Mobilität und Inklusion fördern?

Gabriele Iannàccaro, Università di Milano-Bicocca

Viele Faktoren beeinflussen die Entscheidungen mobiler Menschen auf internationaler Ebene über das Erlernen von Sprachen. Der Bildungs- und Sprachweg jeder Person spielt eine Rolle sowie ihre Einstellung und Motivation gegenüber der aufnehmenden Gesellschaft: wollen sie bleiben, sind sie nur für Arbeit oder Bildung da, wie wichtig sind lokale Kontakte und Beziehungen, und so weiter? Viele dieser Faktoren können jedoch von der Politik beeinflusst werden. Insbesondere die Sensibilisierung für Sprachen, die Förderung von Lernmöglichkeiten (insbesondere außerhalb des formalen Systems) und die offizielle Anerkennung von Sprachkenntnissen, die in solchen Kontexten erworben wurden, sind drei Ansätze, die Fortschritte in Richtung Inklusion fördern und gleichzeitig die Mobilität fördern können.

Was sagt uns die Forschung?

In vielen Kontexten sind sich die Mobilitätsteilnehmer der Vorteile des zusätzlichen Sprachenlernens nicht ausreichend bewusst. Die Lingua francas (und allgemein die weiter gefassten Kommunikationssprachen) werden häufig instrumental und interaktiv eingesetzt, was es ermöglicht, den unmittelbaren Bedürfnissen gerecht zu werden, aber keine weitere Integration in die jeweiligen Zielgesellschaften ermöglicht. Diese Formen der sprachlichen Kommunikation werden nämlich häufig für praktische Kommunikationszwecke eingesetzt, die keine persönlichen Beziehungen zwischen den Sprechern und gegebenenfalls während der Arbeitszeit beinhalten. Mehrere MIME-Fallstudien belegen dies. Zum Beispiel verwenden portugiesische Arbeitnehmer, die sich in Andorra niederlassen, sehr oft nur eine allgemein verständliche Sprache, die sie bereits über gewisse Kenntnisse (in diesem Fall Spanisch) verfügen, anstatt Katalanisch als lokale Sprache zu lernen. Internationale Weißpässe in Vaasa (Finnland) neigen dazu, mit ihrer vorhandenen, etwas begrenzten Englischkenntnisse als Arbeitssprache und zur Erfüllung des täglichen Bedarfs zufrieden zu sein, anstatt gute Kenntnisse in Schwedisch, geschweige denn Finnisch zu erwerben.

In solchen Fällen kann die mobile Bevölkerung (d. h. Mobilität) eine Reihe gemeinsamer Haltungen entwickeln, die die Inklusion einschränken.

Gleichzeitig deuten unsere Untersuchungen darauf hin, dass gut ausgebildete und mehrsprachige Menschen eine positivere Einstellung zum Erlernen einer neuen Sprache zeigen. Beispielsweise zeigt unsere qualitative Studie über europäische Hochschulstudenten, die an Sommerprogrammen in verschiedenen Ländern teilnehmen, dass Englisch als Lingua franca nicht das kulturelle Verständnis und das kulturelle Eintauchen gefördert hat; Sie schätzten zwar ihre Englischkenntnisse, befürworteten aber auch das Erlernen und die Verwendung zusätzlicher Sprachen. Diese und andere Teilnehmer an Fallstudien konzentrierten sich aus verschiedenen Gründen auf das informelle und nichtformale Sprachenlernen. Die Anerkennung, Validierung und Bewertung informeller Sprachkenntnisse sowie die verbesserten Möglichkeiten zum Erwerb solcher Kompetenzen sind der attraktivste Weg zu einer stärkeren sprachlichen Inklusion.

Illustrationen und Beweise

Die Komplexität der individuellen Situation wird durch die nebenstehende Abbildung veranschaulicht, die das Spektrum der Sprachsorten veranschaulicht, die von einer einzigen serbischen Frau, die in Südtirol lebt, erworben und genutzt werden – als Beispiel für eine Menge von Informanten, die während unserer MIME-Feldforschung befragt wurden. Es sei darauf hingewiesen, dass die an der Universität erworbenen Sprachen ihrer Erfahrung nach in der Regel nur in formalen Kontexten verwendet werden, während informelle Sprachen zu Hause und in der Gemeinschaft für den Alltag relevanter sind.

Diese sprachlichen Realitäten können auf der mittleren politischen Ebene angegangen werden, d. h. auf der Ebene einer Region wie Südtirol oder eines Stadtgebiets wie Vaasa und nicht auf der Ebene eines Viertels oder eines Landes insgesamt.

Eine wirksame sprachliche Integration setzt eine Partnerschaft zwischen Schulen, Arbeitgebern und Gemeinschaften voraus, um verschiedene Wege des Sprachenlernens zu fördern und die erworbenen nicht-formalen/informalen Kompetenzen wirksam zu validieren. Die Validierung kann die Integration in den Markt, die (Wieder-)Zulassung in die Schule oder einfach die soziale Inklusion unterstützen. Die Ausbildung und Beschäftigung von Mitgliedern der Gemeinschaft im Bereich der Bewertung und

Validierung von Sprachkenntnissen wäre ein wichtiger Beitrag zu diesem Prozess. Ein weiterer wichtiger Vorteil wäre die Verbesserung der Bewertung der früheren Sprachkenntnisse der Kinder bei der Aufnahme in lokale Schulen.

Politische Auswirkungen

Neben anderen Faktoren müssen die politischen Entscheidungsträger den Glauben an verschiedene Sprachen und ihre Sprecher berücksichtigen, der in der Aufnahmegesellschaft (d. h. sowohl bei Neuankömmlingen als auch bei der lokalen Bevölkerung) weit verbreitet ist.

Es ist absolut notwendig, die Wahrnehmungen der Öffentlichkeit zu ändern, um die Sprachenvielfalt als wünschenswertes Ergebnis der Mobilität zu präsentieren, das nicht die Inklusion behindert, sondern diese unterstützt. Dies legt nahe, dass neben der Förderung der Anerkennung und Validierung von Sprachkenntnissen auch Maßnahmen auf Meso-Niveau ergriffen werden sollten:

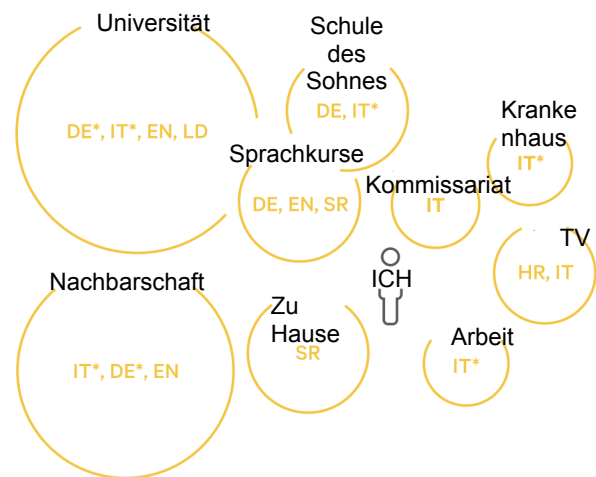
- ▶ Integration des regionalen Sprach-, Geschichts- und Kulturunterrichts (einschließlich benachbarter Grenzregionen) sowohl für Lernende im schulpflichtigen Alter als auch für Erwachsene in formalen, nichtformalen und informellen Kontexten;
- ▶ Mehrsprachigkeit als normale Situation sowohl für indigene als auch für mobile Bevölkerungsgruppen zu positionieren, indem man die einen nutzt, um andere zu verstehen;
- ▶ den kulturellen und pädagogischen Nutzen der Kontakte zwischen den Sprachgemeinschaften und die Rolle von Minderheitengemeinschaften als Brücken zwischen den verschiedenen kulturellen und sprachlichen Traditionen hervorheben.

Referenzen und Vertiefung

Cedefop: Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung (2012). *Europäische Leitlinien für die Validierung nichtformalen und informellen Lernens* Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. Cedefop reference series; Nr. 104. <http://dx.doi.org/10.2801/50647>

Herzog-Punzenberger, B., Le Pichon Vorstman, E., & Siarova, H. (2017) *Multilingual Education in the Light of Diversity: Lessons Learned*, NESET II report, Luxemburg: Veröffentlichungen Office of the European Union.

OECD (2015). *Immigrant Students at School: Easing the Journey towards Integration*. OECD Publishing.



DIE SPRACHLICHE UMGEBUNG EINER JUNGEN SERBISCHEN FRAU AUS SÜDTIROL, DIE VON SICH AUS GESEHEN WIRD

Mind Map von Marta Lupica Spagnolo. VON: Deutsch; EN: Englisch; HR: Kroatisch; IT: Italienisch; LD: Ladin, SR: Serbisch.

* kann in verschiedenen lokalen Sorten verwendet werden.

50 Wie können die Behörden die Aufrechterhaltung der Fremdsprachenkenntnisse Erwachsener unterstützen?

François Grin, Universität Genf

Eine mehrsprachige Gesellschaft ist eine Gesellschaft, in der Menschen mit unterschiedlichen Sprachprofilen zusammenleben und arbeiten. Zwar werden im Rahmen der Sprachenpolitik angemessene Vorkehrungen getroffen, damit alle Sprachgruppen angemessene Rechte und Erleichterungen haben, doch erfordert die Mehrsprachigkeit auf gesellschaftlicher Ebene nicht unbedingt, dass alle Menschen auch mehrsprachig sind. Die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit ist jedoch tendenziell flüssiger und effizienter, wenn ein großer Teil der Bevölkerung auch bi- oder mehrsprachig ist. Darüber hinaus funktioniert die gesellschaftliche Mehrsprachigkeit in Ländern oder Regionen, in denen zwei oder drei Sprachen seit langem präsent sind und Teil der nationalen oder regionalen Identität sind, besser, wenn die Bemühungen um den Erwerb einer zweiten oder sogar einer dritten Sprache statt immer auf Mitglieder einer einzigen Gemeinschaft ausgewogen sind, d. h. wenn die Mitglieder aller Sprachgruppen, die historisch in der Gesellschaft vertreten sind, versuchen, die Sprache(n) anderer zu lernen. Dies geschieht jedoch nicht unbedingt allein, und eine gewisse staatliche Unterstützung ist erforderlich. In der Regel schreibt das Bildungsministerium eines zweisprachigen Staates oder einer zweisprachigen Region das Erlernen einer anderen Landessprache vor: Spanisch und Katalanisch sind Teil des Lehrplans Kataloniens; wie Spanisch und Baskisch im Baskenland, Finnisch und Schwedisch in Finnland oder Französisch und Englisch in Quebec. Das Erlernen von Fremdsprachen ist jedoch nur ein Teil des Problems. Sobald sie erworben wurden, müssen die Sprachkenntnisse aufrechterhalten werden, und die staatliche Unterstützung hierfür kann sehr nützlich sein. Diese Unterstützung kann im Rahmen eines abgestimmten sprachpolitischen Plans erfolgen.

Was sagt uns die Forschung?

Wir wissen, dass der Fremdsprachenunterricht im klassischen Schulsystem ungleichmäßig ist.

Soweit verfügbar, erzählen quantitative Daten über die Fremdsprachenkenntnisse Erwachsener und über den Beitrag von schulischen und nichtschulischen Bildungsgängen zu ihren Kompetenzen eine interessante Geschichte: Sie weisen darauf hin, dass nichtschulische Kanäle häufig Vorrang vor dem traditionellen Schulunterricht haben. Die relative Bedeutung der verschiedenen nichtschulischen Kanäle hängt von der Muttersprache (L1) und der Sprache ab, die sie lernen (L2). Nach Vollendung des fünften Lebensjahres in einem Umfeld, in dem die Zielsprache

vorherrschend ist, scheint es jedoch nach wie vor eine wichtige Determinante der Kompetenzen zu sein, wie die Tabelle auf der nebenstehenden Seite zeigt, in der Daten aus einer repräsentativen Stichprobe von 1600 Erwachsenen (im Alter von 18 bis 65 Jahren) in der Schweiz verwendet werden. Diese Zahlen zeigen, dass das Leben in einer Umgebung, in der die Zielsprache gesprochen wird, immer eine hohe Punktzahl erreicht und an die Spitze kommt.

Aber nicht jeder hat die Möglichkeit, in einer fremdsprachlichen Umgebung zu leben, und man kann nicht immer erwarten, dass Erwachsene, trotz des Interesses, eine Fremdsprache zu lernen, stattdessen Abendkurse nehmen. Eine weitere Umfrage in der Schweiz (über 40 000 junge Erwachsene im Alter von 19 Jahren) zeigt, dass die Kosten von 55,3 % und 61,6 % der männlichen und weiblichen Befragten angegeben werden (Grin et al., 2015: 550) und sollte als Haupthindernis für Investitionen Erwachsener in das Erlernen oder die Pflege von Fremdsprachen betrachtet werden. Dies rechtfertigt es nachdrücklich, dass die Behörden Maßnahmen zum Erlernen und zur Aufrechterhaltung von Fremdsprachenkenntnissen unterstützen. Die Herausforderung besteht daher darin, ein System zu entwickeln, das sowohl preiswert als auch attraktiv für Erwachsene eine Exposition gegenüber der Sprache (statt traditioneller Bildung) bietet.

Illustrationen und Beweise

Ein solches System wurde unter der Schirmherrschaft des Forums der Zweisprachigkeit der offiziell zweisprachigen Stadt Biel/Bienne entwickelt, das die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz überschneidet. Seit 2000 erleichtert das *Forum der Zweisprachigkeit*, einer privaten Stiftung, die öffentliche Zuschüsse erhält, die Schaffung von Tandems von zwei Personen, darunter einem Muttersprachler in Deutsch und einem Muttersprachler in Französisch, die einmal pro Woche für sechs Monate zu einem einstündigen Gespräch zusammenkommen, wobei eine Sprache in der Regel 30 Minuten lang verwendet wird, die andere 30 Minuten lang. Das *Forum* bietet Gelegenheit, sich zu treffen, den Prozess regelmäßig zu verfolgen und praktische Unterstützung in Form einer Standardvereinbarung zwischen den Tandem-Mitgliedern, einer Teilnahmebescheinigung und einer Broschüre zur Erfassung der erzielten Fortschritte oder Fragen zu leisten. Die Teilnahme ist kostenlos. Die *Tandems* (Dezember 2017) umfassen

derzeit 400 Teilnehmer, sind jedoch überbucht und haben eine Warteliste. Während die Korrespondenz hauptsächlich deutsch-französische Paare umfasst, bietet das *Forum* auch Tandems in Englisch, Italienisch und Spanisch an.

Politische Auswirkungen

Die öffentliche Unterstützung des Forums zur Zweisprachigkeit ist eindeutig Teil der Sprachenpolitik. Obwohl die Teilnehmer hauptsächlich aus der zweisprachigen Stadt Biel/Bienne stammen, in der die Initiative ins Leben gerufen wurde, wurde das *Forum* auch von den Behörden der französischsprachigen Stadt Neuenburg und der deutschsprachigen Stadt Bern in Auftrag gegeben, die 40 km entfernt sind und sich nicht an der Sprachgrenze befinden, um ein Tandem-Angebot speziell für die Einwohner dieser beiden Städte zu entwickeln. Tandemteilnehmer treffen sich regelmäßig in der einen oder anderen Stadt, und ihre

Transportkosten werden erstattet.

Der Tandem-Ansatz bietet nicht nur eine kostengünstige und flexible Möglichkeit zur Aufrechterhaltung und Entwicklung von Sprachkenntnissen, sondern bietet auch Möglichkeiten für interkulturelle Begegnungen und den Austausch zwischen Sprachgemeinschaften.

Referenzen und Vertiefung

Grin, F. (1999) *Geschicklichkeiten und Belohnungen. Der Wert der Sprachen in der Schweiz*. Freiburg: Universitätsausgaben.

Grin, F., Amos, J., Faniko, K., Fürst, G., Lurin, J., & Schwob, I. (2015). *Schweiz-Multikulturelle Gesellschaft. Was die Jugendlichen heute damit machen*. Glarus/Chur: Rüegger Verlag.

www.bilinguisme.ch/Tandem/Tandems-linguistiques

BEITRAG ZU FREMDSPRACHENKENNTNISSEN VON DREI AUSGEWÄHLTEN KANÄLEN FÜR DEN ERWERB EINER ZWEITEN SPRACHE (VON SIEBEN). Quelle: Grin-Anpassung (1999: 129).

L1	Deutsch		Französisch		Italienisch		
	Französisch	Englisch	Deutsch	Englisch	Deutsch	Französisch	Englisch
Schulunterricht der L2 (angepasst für Studienjahre)	1	4	2	3	1	2	4
Nach dem Alter von 5 Jahren mindestens 6 Monate in einer L2-Umgebung gelebt haben	2	2	3	2	2	1	1
L2-Exposition zu Hause, während der Kindheit und Jugend	3	3	1	1	3	—	—

51 Wie können die vorhandenen Sprachkenntnisse von Migranten dazu genutzt werden, die Sprache des Gastlandes zu lernen?

Sabine Fiedler, Cyril Brosch, Universität Leipzig

Viele Migranten, die nach Europa kommen, sprechen bereits eine Fremdsprache. Diese Kompetenzen müssen bei der Sprachausbildung berücksichtigt werden. Der Unterricht zum Erlernen der Landessprache ist oft streng einsprachig und verwendet daher nicht den „propädeutischen Effekt“, d. h. den positiven Effekt, den die Kenntnis einer oder mehrerer Fremdsprachen auf das Erlernen einer neuen Fremdsprache hat. Diese Wirkung nicht zu nutzen, bedeutet einen Verlust an Zeit und geistigem Potenzial, sei es für Wirtschaftsmigranten, Asylbewerber oder Personen, denen der Flüchtlingsstatus zuerkannt wurde.

die Rolle anderer Faktoren wie Alphabetisierung (oder Abwesenheit) sowohl in der ersten als auch in anderen Sprachen in ihrem Repertoire berücksichtigt werden. Die Lernenden können von den Kenntnissen des lateinischen Alphabets profitieren und müssen für das Vokabular und ähnliche grammatikalische Elemente auf Englisch und Deutsch sensibilisiert werden, während sie davor warnen, dass es zwischen diesen beiden Sprachen „falsche Freunde“ gibt und dass Englisch interlingual interlingual interlingual interlingual interlingual interlingual interlingual interlingual interlinguale Interferenzen.

Was sagt uns die Forschung?

Menschen, die nach Europa migrieren, verfügen oft über Englischkenntnisse. So weisen beispielsweise die Statistiken zu Deutschland im Jahr 2015 darauf hin, dass 28,1 % der Asylbewerber über eine gewisse Kenntnis der englischen Sprache verfügen (Rich 2016: 9). In einer Berlin-Flüchtlingsumfrage gaben 49 % an, dass sie über gewisse Englischkenntnisse verfügten, wobei 13 % ihre Sprachkenntnisse als „flüssig/perfekt“ bewerteten (Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft 2016, S. 20).

Es wurde festgestellt, dass beispielsweise Deutschlerner als L3 ihre zuvor erworbenen Englischkenntnisse als L2 nutzen können, da beide Sprachen typologisch miteinander verbunden sind. Dies ist besonders nützlich, wenn die Muttersprache des Sprechers nicht mit Deutsch verbunden ist. So kann beispielsweise die große Gruppe von Einwanderern, die Arabisch als erste Sprache sprechen und auch über gewisse Kenntnisse des Englischen als Fremdsprache verfügen, davon profitieren, wenn sie Deutsch studiert.

Damit dies in den Lehrplänen für den Sprachunterricht, insbesondere im Kontext der Migration, erfolgreich umgesetzt werden kann, müssen Daten über das frühere Sprachrepertoire der einzelnen Schüler vorliegen, damit homogene Klassen zusammengeführt werden können.

Die Lehrer werden dann in der Lage sein, effizienter zu arbeiten, insbesondere wenn ihr Unterricht durch geeignete Unterrichtsmaterialien untermauert wird.

Da die Menschen jedoch sehr unterschiedliche Niveaus in Englisch haben, wäre es hilfreich, den Grad der Sprachkompetenz zu bestimmen, der für die Wirksamkeit der Vorkenntnisse erforderlich ist. Selbstverständlich sollte bei einer solchen Bewertung

Illustrationen und Beweise

Die gemeinsame Methode des Unterrichts einer Fremdsprache nur in der Zielsprache, sei es aus pädagogischen Erwägungen („quasi-Immersion“) oder aus praktischen Gründen (fehlende gemeinsame Unterrichtssprache), führt zu sehr langsamen Fortschritten, insbesondere in den Kursen für Anfänger, wie einige Teilnehmer unserer Interviewstudien berichtet haben (Fiedler/Wohlfarth zu erscheinen, Texttranskription; @ symbolisiert das Lachen:

Deutsch@ Mit den Deutschlehrern denke ich, auch die Niveaus A sprechen nur Deutsch. Es ist also wirklich schwer für mich, sich vorzustellen, Sie haben keine Ahnung von der Sprache und dann gehen Sie mit einem Muttersprachler zum Kurs.

Die Forschung zu Sprachkursen für Flüchtlinge hat gezeigt, dass die Lernenden dennoch die vorhandenen Sprachkenntnisse nutzen, von der Übersetzung in ihre Muttersprache für andere Schüler bis hin zum Umschalten des Codes ins Englische, wie aus dem folgenden Auszug aus unseren Interviews hervorgeht:

Auf der ersten Ebene, wie die Stufe B1, benutzte der Lehrer manchmal auch Englisch, um zu erklären. Aber das ist ein bisschen verboten, weil unser Direktor, wie unser Direktor sagt, es ist nicht erlaubt, Englisch in unserer Klasse zu verwenden. Aber wir können es nicht verstehen, sie muss es tun.

Wie wir sehen, verwenden Lehrer manchmal Englisch als lingua franca, um den Schülern das Verständnis zu erleichtern, aber das Verfahren wird nicht konsequent angewandt oder immer mit geeigneten Unterrichtsmaterialien unterstützt, obwohl diese Materialien erscheinen, wie die Abbildung zeigt. Die Homogenisierung der Gruppen von Lernenden auf der

Grundlage ihrer bisherigen Kenntnisse würde es ermöglichen, sich systematisch auf diese Methoden zu stützen.

Politische Auswirkungen

Mögliche Leitlinien sind wie folgt:

1. Bei der Ausarbeitung von Sprachkursen in der Landessprache für Migranten müssen die vorherigen Sprachkenntnisse stets berücksichtigt werden. Dies sollte dazu beitragen, dass die Gruppen von Lernenden homogener und somit besser zusammenarbeiten können.

2. Lehrmaterialien, die den Sprachverzeichnissen der Lernenden, insbesondere ihren Englischkenntnissen, Rechnung tragen, sollten entwickelt und umgesetzt werden.

Referenzen und Vertiefung

Aronin, L. & Hufeisen, B. (2009). *The Exploration of Multilingualism: Development of research on L3, multilingualism and multiple language Acquisition*. Amsterdam: Benjamins.

Fiedler, S. & Wohlfarth, A. (2018). Deutsch oder Englisch? Zur Sprachenwahl von Migranten in Leipzig. In S. Fiedler & C. Brosch (Eds.), *Flucht, Exil, Migration – sprachliche Herausforderungen* (S. 13-31). Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

Hochschule für Medien, Kommunikation und Wirtschaft (2016). *Flüchtlinge 2016: Studie der HMKW zu Demokratieverständnis und Integrationsbereitschaft von Flüchtlingen veröffentlicht 2016*. www.hmkw.de/news/artikel/studie-fluechtlinge-2016/
www.tagesspiegel.de/downloads/14016204/1/studie-hmkw.pdf

Rich, A.-K. (2016). Asylanttragsteller im Jahr 2015: Sozialstruktur, Qualifikationsniveau und Berufstätigkeit. *Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge* 3. goo.gl/np4KuT

Schneider, D. L. (2018). Über die Verwendung des Englischen unter geflüchteten Personen im Laufe des Deutschspracherwerbs. In S. Fiedler & C. Brosch (Eds.), *Flucht, Exil, Migration – sprachliche Herausforderungen* (S. 47-67). Leipzig: Leipziger Universitätsverlag.

Verwenden Sie Englisch, um Deutsch zu unterrichten. Auszug aus: Menschen gestern. Deutsch als Zweitsprache. Arbeitsbuch A1.2. München: Hueber, 2013.

5 Ergänzen und vergleichen Sie.

Deutsch	Englisch	Meine Sprache oder andere Sprachen
der Norden	the north	
der O _____	the east	
der S _____	the south	
der W _____	the west	
Norddeutschland	Northern Germany	
Süddeutschland	Southern Germany	

52 Wer kann an einer Schulung in empfänglichen Sprachkenntnissen teilnehmen?

Machteld Meulleman, Alice Fiorentino, Universität Reims Champagne-Ardenne

Die Menschen können geschult werden, spezifisch empfängliche (oder interpressive) Sprachkenntnisse zu erwerben. Dies bedeutet, dass die Menschen lernen können, zu verstehen, was in einer Fremdsprache gesagt oder geschrieben wird, ohne unbedingt in der Lage zu sein, diese Sprache zu sprechen oder zu schreiben, vorausgesetzt, sie ist eng mit mindestens einer Sprache verbunden, die sie bereits kennen. Diese Art der Ausbildung wurde zum ersten Mal vom Mathematiker und Philologen Pierre Besnier aus dem 17. Jahrhundert vorgeschlagen, der die Sprachen als Kontinuum betrachtete und argumentierte, dass sie daher besser durch Vergleich gelernt werden. Heute basiert die Ausbildung zum Verstehen nach wie vor weitgehend auf der Ausnutzung der sprachlichen Ähnlichkeiten zwischen verwandten Sprachen: Ziel ist es, die Fähigkeit der Lernenden zu entwickeln, die Bedeutung halbtransparenter Wörter aufzuklären (siehe Tabelle).

Heute gibt es eine ganze Reihe von Lehrmaterialien, einschließlich Schulbüchern und Audiomaterial, für die Vermittlung von Sprachkenntnissen in romanischen Sprachen (insbesondere Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Rumänisch und Katalanisch), germanisch (insbesondere Niederländisch, Deutsch, Schwedisch, Norwegisch, Isländisch, Luxemburgisch und Färöer) und Slawen (insbesondere Tschechisch und Slowakisch). Ihre Verwendung in Schulen ist jedoch nach wie vor sehr gering, und wenn sie genutzt werden, ist dies in der Regel auf das starke persönliche Engagement einer Handvoll Lehrer zurückzuführen. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass der interpressive Ansatz in der Regel entweder als Nebenmaßnahme zum allgemeinen Sprachunterricht oder als Untertyp des integrierten Sprachunterrichts dargestellt wird, in dem Dokumente verwendet werden, die in mehreren eng miteinander verknüpften Sprachen verfasst sind (siehe Escudé 2008), ohne wirklich zu erkennen, wer von ihm am meisten profitieren kann und welchen besonderen Bedürfnissen er gerecht werden kann.

Was sagt uns die Forschung?

Für mobile Menschen, die sich in einem neuen Land niederlassen, ist das Sprachenlernen ein wichtiger Schritt hin zur Inklusion, obwohl es sich in der Regel um eine schwierige und zeitaufwändige Erfahrung handelt. Die Entwicklung *empfänglicher* Sprachkenntnisse kann kein Selbstzweck sein, aber sie kann ein nützliches Sprungbrett für ein umfassenderes

Sprachenlernen sein, einschließlich *produktiver* Ausdrucks- und Schreibfähigkeiten.

Da der Erwerb empfänglicher Fähigkeiten viel weniger Zeit erfordert, als zu sprechen, ermöglicht dieser Ansatz den Lernenden, schnell voranzukommen und die Motivation zu behalten, weiter zu lernen. Darüber hinaus ermöglicht es den Lernenden, den Lernenden eine Reihe nützlicher Instrumente zum Verständnis des neuen sprachlichen Umfelds zur Verfügung zu stellen, die es ihnen ermöglichen, in kurzer Zeit relativ unabhängig zu werden, abhängig von der sprachlichen Distanz zwischen ihrer Sprache und der Gastsprache. Dies kann zu einem Gefühl der Selbständigkeit führen, was besonders wichtig ist, wenn das Selbstwertgefühl aufgrund des Abhängigkeitsstatus des Lernenden geringer ist. Das Verständnis erleichtert auch eine harmonische und schrittweise Integration in die neue Sprache und Gesellschaft, wodurch der häufig mit der Fremdsprache verbundene Stress verzögert wird.

Illustrationen und Beweise

Wir haben zehn italienische Adoptivfamilien interviewt, die ein Kind aufgenommen haben, das kein Italienisch gesprochen hat. Die Eltern wiesen darauf hin, wie wichtig es ist, Kindern sprachliche „Hinweise und Beiträge“ zu geben, nicht nur um die Entwicklung der Gastsprache zu fördern, sondern auch, um ihnen zu helfen, sich mit dem neuen Umfeld vertraut zu machen. Viele Eltern betonten, wie nutzlos und manchmal kontraproduktiv es sei, das Kind zum Italienischen zu zwingen.

Mehrere Eltern sahen die Schule sogar als Hindernis für die sprachliche und soziale Inklusion an, da sie sich ausschließlich auf den Mangel an produktiven Sprachkenntnissen des Kindes konzentrierten, wobei sie nicht wussten, dass einige Kinder eine Sprache sprachen, die gegenseitige Verständlichkeit ermöglichte (z. B. Spanisch im Vergleich zu Italienisch) und in ihrem Alter am Lehrplan teilnehmen konnten.

Sie registrierten ihn im ersten Jahr trotz der Tatsache, dass er acht Jahre alt war und dann blieb ich auf meiner Position, und ich sagte: „Nein, nein, du registrierst ihn im zweiten Jahr“, und sie sagten: „Wir können nicht, weil er nicht sprechen kann und er kann nicht schreiben“.

Ein Elternteil erklärte, wie ihre spanischsprachige Tochter drei Monate in der Schule schweigte, weil sie dachte, dass das Schulpersonal sie nicht verstehen konnte. Eine solche Situation hätte leicht vermieden

werden können, wenn der Lehrer die gegenseitige Verständlichkeit der Muttersprache des Kindes und der Schulsprache berücksichtigt hätte.

Die Lehrer verstanden, aber sie taten nicht die Mühe, die wir taten, um zu verstehen, so dass unsere Tochter fühlte sich ein wenig verloren.

So ergab unsere Studie, dass interpretierte Kompetenzen in privaten Kreisen spontan genutzt werden, um den durch Mobilität verursachten kulturellen Schock abzumildern, während sie in öffentlichen und beruflichen Kreisen wie Schulen oft vernachlässigt werden.

Politische Auswirkungen

Folgende Maßnahmen sollten in Betracht gezogen werden.

1. Beginn des Sprachtrainings und Tests für ankommende mobile Lernende mit Schwerpunkt auf empfänglichen Fähigkeiten, einem gastfreundlichen Ansatz, der dem Erwerb produktiver Fähigkeiten förderlich ist.

2. Bereitstellung von Sprachkursen in empfänglichen Kompetenzen für Lehrkräfte und Sozialarbeiter, die an der Aufnahme von Sprachlehrern beteiligt sind, damit sie ein grobes Verständnis einer breiteren Bandbreite der Sprachen entwickeln können, mit denen sie konfrontiert sind, anstatt nur einige von ihnen gründlich zu lernen.

3. Ermutigung von Lehrern und Mitschülern, die Sprachkenntnisse der ankommenden allophonen Kinder aufzuwerten, was ihr eigenes sprachliches Bewusstsein verbessern kann.

4. Unterstützung ankommender Kinder bei der Integration in lokale Schulen, indem sie dazu ermutigt werden, die Kenntnisse zu nutzen, die sie bereits in ihrer erworbenen Sprache besitzen (z. B. durch Herangehensweisen, die über eine Fremdsprache wie integriertes Dolmetschen unterrichtet werden).

Referenzen und Vertiefung

Castagne, E. (2007). Lexikalische Transparenz zwischen benachbarten Sprachen. In E. Castagne (Ed.) *Fragen des Verständnisses* (S. 155-166.). Koll. ICE 2, Reims: EPure.

Escudé, P. (2008). *Euro-Mania, „Ich lerne durch Sprachen, 8-11 Jahre“, Methode des disziplinarischen Lernens im Interpretieren der romanischen Sprachen*, EACEA/CNDP/LIDEL/HUMANITAS.

Fiorentino, A. (2017). Strategies for Language maintenance in transnational Adoption: which role for the parents? *Journal of Home Language Research*, 2, 5-22.

Hufeisen, B. & Marx, N. (2007). *EuroComGerm – Die sieben Siebe: Germanische Sprachen lesen lernen*. Aachen: Shaker.

Von DER TRANSPARENZ bis zur OPACITÄT (nach Castagne, 2007: 161)

Direkte Transparenz	Indirekte Transparenz		Deckkraft	
	Subtyp 1	Subtyp 2	Subtyp 1	Subtyp 2
Il gibt ein erkennbares lexical gleichwertiges Äquivalent in L1	schlägt ein L1-Lexikalelement vor, dessen Bedeutung ungenau, aber hinreichend ähnlich ist, um das Verständnis zu erleichtern	Es gibt ein L1-äquivalentes lexikalisches Element, dessen Form jedoch möglicherweise nicht sofort erkennbar ist	Keine lexikalischen Elemente in L1	Schlägt ein lexikalisches Element in der L1 vor, dessen Bedeutung irreführend ist
Universidade (PT) Universidad (ES) Università (IT) Universität (DE) Universität (GB) Universiteit (NL) Universität (DE)	Umbrella (GB) Sonnenschirm (F)	Miljoen (NL) *Militär Mio. (F)	Zolder (NL) Dachboden (F)	Alkune (I) keine es (F)

53 Welche Rolle spielt Englisch in mehrsprachigen und multikulturellen Lernumgebungen?

Manuel Célio Conceição, Elisa Caruso, Neuza Costa, Universidade do Algarve

In ganz Europa wird die Hochschulbildung (ES) immer mehrsprachig und kombiniert häufig eine lokale oder nationale Sprache mit Lingua franca und anderen Sprachen. Formale Bildung und Forschung werden jedoch oft einsprachig, da sie zur Verwendung einer einzigen Lingua franca führen. Unter dem Deckmantel der Internationalisierung wird Englisch als Lingua franca (oder als lingua academica) oft als schnelle Lösung verwendet, um Studenten aus dem Ausland zu gewinnen oder um Studenten darauf vorzubereiten, als globale Akteure und in unterschiedlichen Kontexten zu handeln – ausgehend von der Annahme, dass Englisch in all diesen unterschiedlichen Kontexten notwendigerweise verwendet wird.

Was sagt uns die Forschung?

Als Lernräume werden Hochschulcampus immer mehrsprachig und multikulturell¹. Studierende, Dozenten, Forscher und anderes Personal reisen im Rahmen verschiedener Arten von Mobilitätsprogrammen. Es gibt ein riesiges, weitgehend verborgenes Kapital sprachlicher und kultureller Vielfalt, das in diesen mehrsprachigen und multikulturellen Lernsystemen (mmls) nicht genutzt wird und von den Institutionen bei der Förderung von Mobilität und Inklusion sogar vergessen wird.

Die Verwendung einer lokalen oder nationalen Sprache ist oft auf lokale/nationale Studierende beschränkt, muss jedoch bei Mobilitäts- und Auslandsstudenten gefördert werden. Die Verwendung einer externen Lingua franca kann den Eindruck erwecken, dass sie die Inklusion fördert. Dies ist jedoch nicht unbedingt der Fall, insbesondere wenn das Qualifikationsniveau der Studierenden und des Personals gering oder sogar durchschnittlich ist. Die Verwendung einer einzigen und dominierenden Sprache kann auch als Mobilitätsförderung betrachtet werden, die den Nutzern ein Gefühl des Selbstvertrauens vermittelt und ihnen den Eindruck vermittelt, dass sie in einem breiten Spektrum neuer Kontexte akzeptiert werden.

Für echte Verbesserungen in den Bereichen Mobilität und Inklusion sind jedoch mehrere Sprachen, einschließlich der eigenen Sprache, sowie lokale/nationale Sprachen in internationalen Mobilitätsprogrammen zu berücksichtigen.

1 Einzelheiten zu mehrsprachigen und multikulturellen Lernsystemen finden Sie im IntlUni-Projekt www.intluni.eu

Illustrationen und Beweise

Eine gemeinsame Sprache ist sicherlich zwischen einem neu angekommenen internationalen Studenten und seinem Umfeld notwendig – d. h. bevor es möglich ist, in der lokalen oder nationalen Sprache zu kommunizieren. Sie ist auch für die internationale Interaktion notwendig. Seine Funktionen müssen jedoch sorgfältig kalibriert werden. Bei der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse ist es notwendig, für eine internationale Leserschaft zu veröffentlichen; gleichzeitig ist es wichtig, in den lokalen/nationalen Sprachen zu veröffentlichen, damit wissenschaftliche und technologische Ergebnisse die Gemeinschaft erreichen können, die sie finanziert, und je nach Thema kontextbezogene Auswirkungen haben. Darüber hinaus ist dies der einzige Weg, um den Verlust von Domänen für die betroffenen Sprachen zu verhindern – unter Berücksichtigung der Tatsache, dass der Verlust von Domänen ein Vorläufer für den teilweisen Verlust von Sprachen sein kann.

Ein gemeinsames Mißverständnis führt häufig dazu, dass Hochschulverwaltungen entscheiden, dass alle internationalen Lehr- und Forschungstätigkeiten in englischer Sprache erfolgen müssen, in der Regel von der Annahme, dass sie dies zu einem Status haben. Der bekannte Fall der „all englischsprachigen“ Regel des Politecnico Mailands veranschaulicht diesen Trend, und viele andere Beispiele finden Sie auf den Websites von Universitäten in nicht englischsprachigen Ländern, die Programme in englischer Sprache fördern². Die Agentur Campus France fördert die französische Hochschulbildung und sagt: „Es ist nicht mehr notwendig, fließend Französisch zu sprechen, um in Frankreich zu studieren“³. Diese Behauptung zeigt, wo das eigentliche Problem liegt: Hochschuleinrichtungen „verkaufen“ die Idee, dass Sprachen austauschbare Kodizes sind.

Die Kenntnisse werden jedoch durch Sprachen erworben, aufgebaut und übertragen. Die akademischen

2 Am 29. Januar 2018 entschied der italienische Consiglio di Stato jedoch, dass das Projekt des Politecnico, bestimmte Kurse nur in englischer Sprache anzubieten, verfassungswidrig sei; siehe www.giustizia-amministrativa.it/cdsintra/cdsintra/AmministrazionePortale/DocumentViewer/index.html?ddocname=6RRRYBGTYVS7DABC5SMN-SYVZUQ&q

3 www.campusfrance.org/en/page/programs-taught-English

Klassenräume werden oft künstlich einsprachiger gemacht. Lokale/nationale und kulturelle Sprachen werden allgemein als wissenschaftlich nicht relevant angesehen, und die Auswirkungen der Hochschulbildung auf den lokalen Kontext scheinen häufig unterschätzt oder ignoriert zu werden. Hier sind Beispiele, was Skutnabb-Kangas (1988: 13) bezeichnet „Linguismus“ eine Reihe von „Ideologien, Strukturen und Praktiken, die verwendet werden, um eine ungleiche Verteilung von Macht und Ressourcen (materielle und immaterielle) zwischen auf der Grundlage der Sprache definierten Gruppen zu legitimieren, zu verwirklichen, zu regulieren und zu reproduzieren“.

Unter Berücksichtigung der sprachlichen Repertoires der verschiedenen Akteure durch mehrsprachige Konferenzen ermöglichen interverständliche Ansätze und/oder Übersetzungsstrategien, bei denen Wörter oder Phrasen anderer Sprachen im Gespräch verwendet werden, die Verwendung verschiedener Sprachen entsprechend den spezifischen Bedürfnissen und Zielen des Kontextes (Lehren und Lernen, lokale und nationale Verbreitung, internationale Kommunikation usw.). Die Verwendung verschiedener Sprachen erleichtert den Zugang zu Konzepten und Kenntnissen, da Sprachkompetenz eine Voraussetzung für die Kompetenz in Bezug auf Inhalte ist. Dies zeigen beispielsweise Dukhan et al. (2016) bei der Studie über die Auswirkungen der Muttersprache auf die Aufnahme von Notizen während der Vorlesungen und Schulergebnisse im ersten Studienjahr.

Die verstärkte Nutzung der Erasmus-Online-Sprachunterstützung (OLS) ist ein möglicher erster Schritt zur Verbesserung der mehrsprachigen Kompetenz. Diese Kompetenz kann durch die Nutzung des konzeptionellen Rahmens des MAGICC-Projekts (www.magicc.eu)abgefragt und gestärkt werden, in dem nicht nur eine Kompetenzskala (in Form einer Reihe von Deskriptoren), sondern auch Szenarien für den Ausbau mehrsprachiger Kompetenzen vorgeschlagen werden.

Mehrere Fallstudien im Rahmen des MIME-Projekts helfen zu verstehen, wie sich die Verwendung verschiedener Sprachen auf den Lernprozess auswirkt. Ihre Ergebnisse zeigen, dass, wenn die Arbeit im

Klassenzimmer oder in Forschungslabors in echten mmls ausgeführt wird (z. B. mit unterschiedlichen Sprachen in Arbeitsgruppen, um Probleme zu lösen), die Kenntnisse aus verschiedenen Perspektiven entwickelt und leicht erworben werden, die in verschiedenen Sprachen gesprochen werden.

Politische Auswirkungen

Die Hochschulbildung muss mehrsprachig sein, weil die sprachliche Vielfalt von Vorteil ist und eine wirklich multikulturelle Bildung nicht auf einsprachige Praktiken beschränkt werden darf. Die mehrsprachige Kompetenz sollte im Rahmen der Hochschulbildungspolitik (HELP) gefördert werden, die in kontextorientierten Ansätzen konzipiert ist und Strategien umfasst, die darauf abzielen, ein Gleichgewicht zwischen einer Lingua franca (einschließlich Englischunterricht) und dem Unterricht in lokalen/nationalen Sprachen zu wahren, wodurch auch Studenten und Personal Zugang zu ihren eigenen Sprachverzeichnissen erhalten würde.

Referenzen und Vertiefung

- Skutnabb-Kangas, T. (1988). Multilingualism and the Education of Minority Children. In Skutnabb-Kangas, T. & Cummins, J. (Eds.), *Minority Education: from shame to struggle* (S. 9-44). Clevedon, Avon: Multilingual Matters.
- Dukhan S., Cameron A., & Brenner E. (2016). Impact of mother tongue on construction of notes and first-year academic performance. *South African Journal of Science*, 112. doi.org/10.17159/sajs.2016/20160037
- Preisler, B. et al. (Ed.) (2011). *Language and Learning in the International university. From English uniformity to diversity and Hybridity*. Bristol: Multilingual Matters
- Ushioda, E. (2017). The impact of global English on motivation to learn other language. Towards an ideal multilingual Selbst. *The Modern Language Journal*, 101, 469-482.

Übersetzung, Sprachtechnologien und alternative Strategien

- 54 Wird maschinelle Übersetzung menschliche Übersetzer ersetzen? 144
- 55 Was ist das Verstehen und wozu dient es? 146
- 56 Werden die Anreize für das Erlernen der Aufnahmesprachen durch Übersetzungs- und Dolmetschdienste verringert? 148
- 57 Sollte eine geplante Sprache wie Esperanto wie lingua franca international gefördert werden? 150
- 58 Muss maschinelle Übersetzungen im öffentlichen Dienst verwendet werden? 152
- 59 Muss sich Englisch als Lingua franca in mehrere Sorten verteilen? 154
- 60 Welche Sprachansätze sind geeignet, um den sprachlichen Bedürfnissen mobiler Rentner gerecht zu werden? 156
- 61 Wie kann das Verständnis in beruflichen Kontexten eingesetzt werden? 158
- 62 Was sind die besten Möglichkeiten, mit maschineller Übersetzung zu arbeiten? 160
- 63 Wer muss als Dolmetscher oder Übersetzer arbeiten? 162
- 64 Wie und wann sollen die Übersetzungs- und Dolmetschdienste für neu angekommene Migranten erbracht werden? 164

54 Wird die maschinelle Übersetzung menschliche Übersetzer ersetzen?

Anthony Pym, Universität Rovira i Virgili

Wenn sich die Qualität der maschinellen Übersetzung verbessert, sollten unsere Richtlinien auf menschliche Übersetzer verzichten? Einige Kommentatoren prognostizieren die Ankunft der „Singularität“, die die Zeit wäre, wenn Computer das menschliche Gehirn ersetzen würden. Der Begriff „Singularität“ wird in Frage gestellt, aber wenn es geschieht, wird dies der Zeitpunkt sein, in dem sich unsere Politik auf Maschinen und nicht auf Menschen stützen muss? Es gibt mehrere Gründe, warum dies wahrscheinlich nicht bald geschehen wird. Aber die populären Gründe sind nicht die richtigsten.

Was sagt uns die Forschung?

Erstens besteht in rein technischer Hinsicht das Problem der derzeitigen maschinellen Übersetzungssysteme nicht so sehr in ihrer Verarbeitungsfähigkeit als vielmehr in den Datenbanken, auf denen sie tätig sind. In sehr eingeschränkten Bereichen wie Bedienungsanleitungen für große Maschinen gibt es kein Problem, die Liste der Begriffe und Beziehungen stabil und sauber zu halten. In jedem offenen Bereich ist es jedoch sehr schwierig, die Zuverlässigkeit der Datenbanken zu gewährleisten, insbesondere wenn die Nutzer Ergebnisse der maschinellen Übersetzung veröffentlichen, als ob es sich um eine menschliche Übersetzung handele, und die Fehler werden dann wieder in die offene Datenbank eingegeben. Schlecht informierte Benutzer können die Intelligenz der Maschinen verringern.

Zweitens gibt es die Frage der Marktnachfrage. Der weltweite Markt für professionelle Übersetzungen ist stetig gewachsen, parallel zur allgemeinen Zunahme der interkulturellen Mobilität von Menschen und Produkten. Dies trotz der Zunahme von Englisch wie lingua franca, der Verfügbarkeit von maschineller Übersetzung und der verstärkten Nutzung freiwilliger Übersetzungen („Crowdsourcing“). Da die Globalisierung die Gesamtnachfrage nach Übersetzungen erhöht, wird maschinelle Übersetzung in Situationen mit geringem Risiko eingesetzt, in denen die Vorteile die Kosten eines menschlichen Übersetzers nicht rechtfertigen.

Derzeit nehmen die Maschinen den Übersetzern keine

Arbeit ab. Sie tun die Arbeit, für die Übersetzer zu teuer sind. Ein ähnliches Phänomen scheint für die Auslegung zu gelten: es gibt noch keine Beweise dafür, dass die in Skype Translator verwendete mündliche maschinelle Übersetzung professionelle Dolmetscher ihrer Arbeit beraubt. In all diesen Fällen erhöhen die Technologien lediglich das Übersetzungsvolumen.

Drittens ändert sich die Art der professionellen Übersetzung, da eine neue Art der Erbringung von Sprachdienstleistungen von der Übersetzung à la carte abweicht. Der menschliche Übersetzer (oder Dolmetscher) wird ein Qualitätsgarantier in Situationen mit hohem Risiko. So bewegen sich die Übersetzer nicht nur in einer bestimmten Menge Post-Editing, sondern auch in den Diensten der interkulturellen Umschreibung und Beratung, wo sie die Zuverlässigkeit und Anpassungsgrade bieten können, für die die maschinelle Übersetzung nie konzipiert wurde.

Der einzige Nachteil ist die relativ begrenzte Auswahl an Sprachen, für die elektronische Datenbanken und andere Ressourcen zur Verfügung stehen oder zumindest auf einem Niveau verfügbar sind, das die maschinelle Übersetzung praktikabel macht. Die großen kolonialen Sprachen werden gut bedient, und derzeit werden 90 Sprachen als für die wichtigsten Online-Systeme verfügbar bezeichnet, aber die vielen kleinen Einwanderungssprachen verfügen einfach nicht über die notwendigen elektronischen Ressourcen für maschinelle Übersetzungen, in einigen Fällen aus kodifiziertem Schreiben. Sprecher kleinerer Sprachen sind daher gezwungen, in einer größeren Sprache zu arbeiten, indem sie in der Tat maschinelle Übersetzung mit Mediation über eine Lingua franca kombinieren.

Illustration und Beweis

Mit maschineller Übersetzung kann man Spaß haben. Wie unten zu sehen ist, wird das Lied *Despacito* von Luis *Fonsi*, das von einem auf dem Transfer von 2014 basierenden System in englischer Sprache geschrieben wurde, wahrscheinlich nicht dazu beitragen, jemanden zu verführen, aber ein System, das auf dem Neuron von 2017 basiert, könnte dies tun.

Obwohl komische Fehler häufig verwendet werden, um zu suggerieren, dass Maschinen niemals wie Menschen aussehen werden, ist das neuronale

Übersetzungssystem, das seit Februar 2017 funktioniert, viel leistungsfähiger und die mündliche Wiedergabe verbessert sich auch bei Skype Translator. Also können wir Spaß haben, aber die maschinelle Übersetzung erfordert jetzt ernsthafte Aufmerksamkeit.

Politische Auswirkungen

Maßnahmen zur Verbesserung der Mehrsprachigkeit können daher die maschinelle Übersetzung auf folgende Weise integrieren:

1. Es sollte sichergestellt werden, dass die Verwendung und die Grenzen der maschinellen Übersetzung im Rahmen des allgemeinen Fremdsprachenunterrichts unterrichtet werden.
2. Förderung der Schulung von Übersetzern in Kommunikationstechniken, die maschinelle Übersetzungen integrieren, einschließlich nicht nur Vor- und Nachbearbeitung, sondern auch Fähigkeiten, die die

Zuverlässigkeit fördern.

3. Unterstützung der Entwicklung elektronischer Ressourcen in weniger verbreiteten Sprachen.

Referenzen und Vertiefung

Turovsky, B. (2016). *TEN years of Google Translate*. goo.gl/TjnUWk. Accessed May 2017.

van Rensburg, A., Snyman, C. & Lotz, S. (2012). Applying Google Translate in a higher education environment: Translation products assessed. *Southern African Linguistics and Applied Language Studies*, 30, 511-524.

Wilks, Y. (2009). *Translationsmaschine. ITS Scope and Limits*. New York: Springer.

Original-Song	Altavista Babelfish (2014)	Google Translate (2017)	Andere Übersetzung?
Despacito	Slowly	Slowly	
Quiero desnudarte a besos despacito	I want to undress to kissing slowly	I want to kiss you slowly	
Firmo im las paredes de tu laberinto	Signed on the walls of your maze	Sign on the walls of your labyrinth	
Y hacer de tu cuerpo todo un manuelo	And make your body throughout a manuscript	And make your whole body a manuscript.	

55 Was ist Verstehen und wozu dient es?

Machteld Meulleman, Alice Fiorentino, Universität Reims Champagne-Ardenne

Das Verständnis (auch als *empfindliche Mehrsprachigkeit* oder *lingua receptiva* bezeichnet) tritt auf, wenn die Menschen miteinander kommunizieren, jeder ihre eigene Sprache sprechen, während sie die Sprache des anderen verstehen. Dies ist möglich, wenn Sprecher die andere Sprache bis zu einem gewissen Grad gelernt haben oder wenn die Sprachen einander verständlich sind, d. h. wenn sie ähnlich genug sind, um ein gewisses Maß an spontanem gegenseitigem Verständnis zu ermöglichen (Gooskens & van Heuven 2017). Im Allgemeinen funktioniert das Verstehen besser, wenn die Muttersprachen der Sprecher einander in Bezug auf Vokabular, Morphologie und Syntax ähnlich sind, wie Italienisch und Französisch oder Tschechisch und Slowakisch. Das Verständnis wird in stabilen zweisprachigen oder mehrsprachigen Kontexten wie Einwandererfamilien oder Grenzregionen (z. B. Skandinavien) weit verbreitet und gut erforscht. Wenn es jedoch um Interaktionen mit oder zwischen mobilen Bürgern geht, wird ihr Potenzial noch lange nicht ausgeschöpft.

Was sagt uns die Forschung?

Laut Braunmüller und Ferraresi (2003) hat der Aufstieg des einsprachigen Nationalstaats dazu geführt, dass das Verständnis und seine Unwissenheit von der Öffentlichkeit weniger häufig genutzt werden. Es ist jedoch zu erwarten, dass das Verständnis in den mehrsprachigen Zusammenhängen der europäischen Gesellschaft immer häufiger wird, und es wird vermutet, dass ihre spontane Nutzung weitaus häufiger ist, als man normalerweise annehmen würde.

Das Verständnis hat sich als eines der gerechtesten mehrsprachigen Kommunikationsmittel erwiesen, *da* es jedem Menschen ermöglicht, seine eigene Sprache zu sprechen.

Da es weniger Zeit für den Erwerb empfindlicher als produktiver Fähigkeiten (insbesondere in einer Sprache, die derselben Sprachfamilie angehört) dauert, ist das Verständnis auch eine rationale Vermittlungsoption für Personen, die häufig reisen oder von einem Land in ein anderes ziehen; die Entwicklung von Lesekompetenzen kommt oft an erster Stelle und fördert den Fortschritt in anderen Kompetenzen. Darüber hinaus ermöglicht das Verständnis wirklich interkulturelle Interaktionen, da sich die beiden Redner einander anpassen.

Illustration und Beweis

In den letzten 20 Jahren haben mehrere

Forschungsprojekte, von denen einige von der Europäischen Kommission finanziert wurden (z. B. EuRom4, EuroCom), viele Facetten des Verständnisses untersucht und zur Entwicklung spezieller Lehrmaterialien für Sprachlehrer oder Sprachlerner geführt. Mehrere Fragen erfordern jedoch eine eingehendere Prüfung, z. B. die Bedingungen für die spontane Nutzung des Verständnisses durch sehr mobile Bürger ohne besondere Sprachausbildung. Aus diesem Grund konzentrierte das MIME-Projekt seine empirischen Studien auf das Verständnis in zwei sehr spezifischen mehrsprachigen Kontexten.

Unsere Hauptstudie konzentrierte sich auf italienische Familien, die ein Kind adoptiert hatten, das kein Italienisch sprach. Die Beobachtung zweier italienischer Familien, die ein chilenisches Kind adoptieren, hat gezeigt, dass das Verständnis von allen Familienmitgliedern spontan genutzt wird. Die Eltern sagten, sie würden das Verständnis anderer Strategien bevorzugen, weil sie es ihnen ermöglichten, sich genau zu äußern.

Der Vater: Ich bin diese Art von Person, die es vorzieht, sich auszudrücken Ich meine meine Sprache sprechen, sagen wir, weil es mir den Eindruck vermittelt, mich verständlich zu machen.

Natürlich kann die Genauigkeit nur mitgeteilt werden, wenn die Sprachen ein ausreichendes Maß an gegenseitiger Verständlichkeit ermöglichen, wie z. B. Spanisch und Italienisch. Darüber hinaus ist eine gute Zusammenarbeit erforderlich, damit das mündliche Verständnis funktioniert. Die Eltern wiesen darauf hin, dass sie zunächst ihre Reden angepasst hätten, um das gegenseitige Verständnis zu erleichtern und eine inklusive Haltung einzunehmen. Im Zusammenhang mit der Adoption von Kindern ermöglicht das Verständnis eine gleichberechtigte Beteiligung aller Familienmitglieder, wodurch die familiären Bindungen gestärkt werden.

Eine weitere Studie über die Sprachen, die von internationalen Fußballprofis in Frankreich verwendet werden, weist darauf hin, dass die Verwendung des Verständnisses oft mit Verdacht betrachtet wird. So wurde beispielsweise der argentinische Fußballtrainer Marcelo Bielsa, der Konsekutivdolmetschen bei Pressekonferenzen nutzt, nach seinen Fähigkeiten zum Verstehen durch einen Journalisten befragt, was darauf

hindeutet, dass seine partiellen Sprachkenntnisse den Mangel an Französisch sprechen.

Journalist (auf Französisch): Wie können Sie manchmal Fragen auf Französisch verstehen, ohne unsere Sprache zu sprechen? (Übersetzung ins Spanische)

Marcelo Bielsa (auf Spanisch): Weil ich fürchte, dass ich lächerlich bin und mich lächerlich machen würde. (Übersetzung ins Französische)

Journalist (auf Französisch): Nächste Saison werden Sie besser Französisch sprechen. (Übersetzung ins Spanische)

Marcelo Bielsa (auf Spanisch): Wir werden es sehen. (Französische Übersetzung)

Obwohl das Verständnis in informellen Kontexten weit verbreitet und geschätzt wird, ist es im beruflichen Kontext nach wie vor weniger verbreitet. Glücklicherweise zeigen professionelle Kontextstudien, dass das Verständnis umso besser akzeptiert wird (Berthele & Wittlin 2013).

Politische Auswirkungen

Eine starke politische Unterstützung ist von entscheidender Bedeutung für den Übergang von potenzieller gegenseitiger Verständlichkeit zu echtem Verständnis zwischen den Rednern. Folgende Initiativen können vorgeschlagen werden:

1. Sensibilisierung dafür, dass die zahlreichen formalen Ähnlichkeiten zwischen den verwandten Sprachen einen direkten Zugang zu Informationen ermöglichen.
2. Die Menschen in Bezug auf ihre Fähigkeiten des spontanen Verständnisses zu beruhigen und sie zu

ermutigen, diese Fähigkeiten durch Praxis oder Ausbildung zu stärken.

3. Ermutigung von Sprechern, die in persönlichen Interaktionen tätig sind, sich in den Sprachen auszudrücken, die sie am besten kennen, wann immer sie in der Lage sind, sich ausreichend zu verstehen (ob weil sie eine eng miteinander verbundene Sprache beherrschen oder weil sie eine gewisse passive Kenntnis der Sprache der anderen haben oder eine Kombination aus beiden haben).

Referenzen und Vertiefung

Berthele, R. & Wittlin, G. (2013). Receiver multilingualism in the Swiss Army. *International Journal of Multilingualism*, 10(2), 181-195.

Blanc-Benveniste, C. (Ed.) (1997). *EuRom4: Methode des gleichzeitigen Unterrichts der romanischen Sprachen*. Firenze: Die Nuova Italia.

Braunmüller, K. & Ferraresi, G. (2003). *Aspekte von Multilingualism in European Language History*. Amsterdam: John Benjamins.

Escudé, P. & Janin, P. (2010). *Der Punkt des Verständnisses als Schlüssel zur Mehrsprachigkeit*. Paris: Cle International.

Gooskens, C. & van Heuven, V. (2017). Measuring cross-linguistic intelligibility in the Germanic, Romance and Slavic language groups. *Speech Communication*, 89, 25-36.

Klein, H. G., I. Galinska-Inacio, D. Rutke, T. Stahlhofen & K. Wegner (2004). *EuroComOnline – Internetkurs zum Erwerb rezeptiver Kompetenzen in Italienisch – Rumänisch – Spanisch*. eurocom.httc.de/index.php

56 Verringern Übersetzungs- und Dolmetschdienste die Anreize zum Erlernen der Gastsprachen?

Nike K. Pokorn, Jaka Čibej, Univerza v Ljubljani

Mit der Zunahme der Einwanderung hat die öffentliche Debatte in einigen Aufnahmeländern begonnen, Übersetzungs- und Dolmetschdienste mit der Unfähigkeit zu verknüpfen, Neuankömmlinge in den vorherrschenden Sprachkurs einzubeziehen. Dieser Glaube wurde in den USA entdeckt (Schuck 2009: 162, 170) und im Vereinigten Königreich (Schäffner 2009). Ähnliche Argumente gegen Übersetzung und Dolmetschen finden Sie im politischen Diskurs. So argumentierte beispielsweise die britische Staatssekretärin für die Gemeinschaften und die Kommunalregierungen Ruth Kelly (2007) im Jahr 2007, dass die Bereitstellung von Übersetzungs- und Dolmetschdiensten den Anreiz für Zuwanderer zum Erlernen der englischen Sprache beeinträchtigt habe, da sie als Krücke diene, die ihre Abhängigkeit von ihrer Muttersprache verlängert. Im Jahr 2015 sagte der britische Sekretär für die Gemeinschaften Eric Pickles: "Die Räte sollten aufhören, Steuergelder zu verschwenden, indem sie in Fremdsprachen übersetzen. Übersetzung verhindert, dass sich Menschen in die britische Gesellschaft integrieren" (siehe Daily Mail Online, 10. Januar 2015).

Keines dieser Behauptungen beruht auf empirischen Beweisen, und es wurde nie ein Kausalzusammenhang zwischen der Erbringung von Dolmetsch- und Übersetzungsdienstleistungen und der Verweigerung des Erlernens der Gastsprache festgestellt.

Was sagt uns die Forschung?

In Slowenien wurde eine Längsschnittstudie bei einer Gruppe neuer Einwanderer durchgeführt, die kostenlose Dolmetsch- und Übersetzungsdienste sowie kostenlose Slowenischkurse in Anspruch nahmen. Es wurde ein Fragebogen verwendet, um die Sprachprofile von 127 Einwohnern der Asylzentren zu ermitteln, während qualitative Daten durch halbstrukturierte Befragungen von 38 Asylbewerbern gewonnen wurden.

Die folgenden Ergebnisse widerlegen die Hypothese, dass Übersetzung und Dolmetschen die Inklusion behindern.

► Übersetzung und Dolmetschen sind nicht die bevorzugten Kommunikationsstrategien. Neuere Migranten oder Neuankömmlinge ziehen es vor, andere Kommunikationsstrategien zu verwenden, meist Englisch wie lingua franca oder die Landessprache,

sobald sie sie beherrschen. Nur 10 % der Befragten hatten keine andere Wahl, als Dolmetscher in ihrem täglichen Leben im Gastland zu verwenden. Die Mehrheit der Befragten (87 %) betonte jedoch, dass sie in Situationen mit hohem Risiko in Rechts-, Polizei-, Verwaltungs- und Gesundheitsdiensten die Unterstützung von Dolmetschern und Übersetzern benötigen.

► Migranten sehen Übersetzung und Verdolmetschung als vorübergehende Lösung. Die Mehrheit (61 %) betrachtet Übersetzer und Dolmetscher als Hindernis für ihre unabhängige Kommunikation mit dem neuen Umfeld. In der Tat, als sie gebeten wurden, sich ein Szenario vorzustellen, in dem sie immer von einem qualifizierten Dolmetscher unterstützt werden könnten, wenn sie es wollten, sagten alle, sie würden lieber die Gastsprache lernen.

► Einige Migranten (31 %) fühlten sich nicht nur unwohl und abhängig, wenn sie einen Ombudsmann in Anspruch nehmen, sondern gaben an, dass sie den Dolmetschern und Übersetzern nicht immer vertrauten, um alles zu vermitteln, was sie zum Ausdruck bringen wollten.

► Unsere Studie hat keinen Zusammenhang zwischen der Bereitstellung von Übersetzungs- und Dolmetschdiensten durch den Staat und einer Unannehmlichkeit zum Erlernen der Gastsprache gefunden. Etwa 95 % der Befragten gaben an, dass es wichtig sei, die lokale Sprache zu kennen, um Arbeit zu suchen und Beziehungen aufzubauen.

Von denjenigen, die sich seit mehr als sechs Monaten in Slowenien befanden, hatten alle einen staatlich finanzierten slowenischen Kurs besucht, und ein Drittel von ihnen hatte einen Punkt erreicht, an dem sie am Interview auf Slowenisch teilnehmen konnten.

Illustration und Beweis

Wir fanden daher keinen negativen Zusammenhang zwischen der Erbringung von Übersetzungs- und Dolmetschdienstleistungen und der Motivation von Asylbewerbern, die vorherrschende Sprache des Aufnahmelandes zu lernen.

Politische Auswirkungen

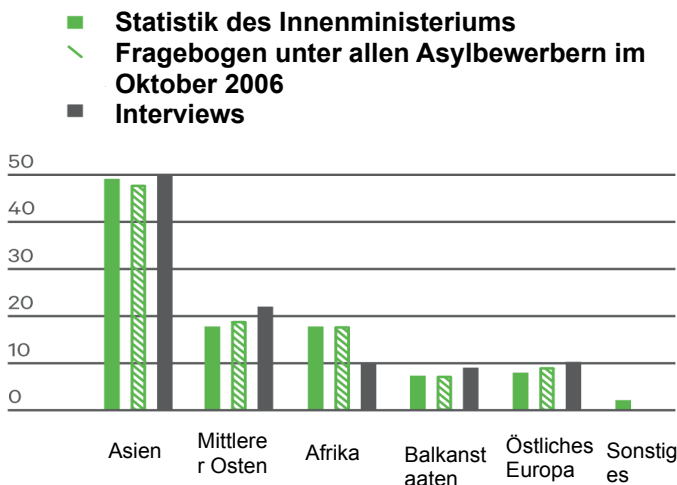
Die politischen Entscheidungsträger sollten daher folgende Punkte berücksichtigen:

- ▶ Spezifische Übersetzungspolitiken können für verschiedene Gruppen von Migranten konzipiert werden.
- ▶ Für neu angekommene Migranten sollte der Staat hochwertige Übersetzungs- und Dolmetschleistungen erbringen, insbesondere in Situationen mit hohem Risiko und zu Beginn ihres Aufenthalts.
- ▶ Für die wichtigsten Sprachkombinationen ist eine hochwertige Dolmetscherausbildung erforderlich.
- ▶ Für den Unterricht in der Gastsprache sollten kontinuierliche und kostenlose Sprachkurse angeboten werden.

Referenzen und Vertiefung

- Kelly, R. (2007). Transcript of the Interview with Ruth Kelly, Secretary of State for Communities and Local Government, by Jon Sopel on The Politics Show, BBC NEWS, Sunday 10 June 2006. Accessed 6. April 2018. [news.bbc.co.uk/go/pr/fr/-/2/hi/programmes/politics_show/6725673.stm](https://www.bbc.com/news/programmes/politics_show/6725673.stm)
- Pokorn, N. K. & J. Čibej (2017). Interpreting and linguistic inclusion – friends or foes? Results from a field study. *Der Translator*. (Online Publ.: 24. Nov 2017), [doi:10.1080/13556509.2017.1396406](https://doi.org/10.1080/13556509.2017.1396406)
- Schäffner, C. (2009). Does Translation Hinder Integration? *Forum*, 7, 99-122.
- Schuck, P. H. (2009). Immigrants' Incorporation in the United States after 9/11: Two Steps Forward, One Step Back. In J. L. Hochschild, J. H. Mollenkopf (Eds.): *Bringing Outsiders In: Transatlantic Perspectives on Immigrant Political Incorporation* (S. 158-175). Ithaca und London: Cornell University Press.

Geographische Herkunft DER INTERVIEWTEN ZUR GLOBALE POPULIERUNG DER ASILE ANWENDUNG IN REPUBLIK SLOWENIEN (2013-2016, N=1585, vom Innenministerium zur Verfügung gestellte Daten) UND POPULIERUNG IN SLOWENISCHEN ASI-ANTRAGSZENTRALEN IM OKTOBER 2016 (Daten, die anhand eines Fragebogens zu 107 Asylbewerbern erhoben werden, d. h. 47 % der 243, die in slowenischen Asylzentren wohnen)



57 Sollte eine geplante Sprache wie Esperanto als Lingua franca international gefördert werden?

Sabine Fiedler, Cyril Brosch, Universität Leipzig

Der soziolinguistische Status der internationalen Sprache Esperanto deutet darauf hin, dass eine geplante Sprache ein wirksames Kommunikationsmittel sein kann, ebenso wie jede ethnische (oder „natürliche,“) Sprache. Trotz seiner 130-jährigen Geschichte wird Esperanto nicht so ernsthaft wie andere Sprachen erforscht, und sein Erwerb wird nicht mit derselben Intensität gefördert.

Was wir suchen?

Nach Angaben von Ethnologen ist Esperanto die zweite Sprache von 2 Millionen Menschen (siehe auch Wandel 2015); in anderen Schätzungen werden nur 100 000 Sprecher angenommen. Seit Mai 2015 haben mehr als 1,6 Millionen Menschen auf der Duolingo Internet-Plattform mit dem Erlernen der Sprache begonnen. Die Erfahrung zeigt, dass Esperanto aufgrund der Transparenz seiner morphosyntaktischen Struktur viel leichter zu erlernen ist als andere Fremdsprachen (siehe z. B. Piron 2006: 2489), obwohl diese Behauptung in den kontrollierten Studien nur schwer zu bestätigen ist. Wir untersuchten die Verwendung von Esperanto als lingua franca in Fällen langfristiger und mittelfristiger Mobilität (mit Schwerpunkt auf Esperanto-Familien) und seine Verwendung als Unternehmenssprache in einer internationalen NRO in der Slowakei (siehe Fiedler & Brosch 2018). Unsere Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Plansprache als ein wirksames und ausdrucksstarkes Mittel der interkulturellen Kommunikation fungieren kann, was ein hohes Maß an Inklusion ermöglicht. Die Teilnehmer unserer NGO-Studie (hauptsächlich Praktikanten und Freiwillige, die für den Europäischen Freiwilligendienst tätig sind) bestätigten die Leichtigkeit des Spracherwerbs in relativ kurzer Zeit.

Während einige der Freiwilligen, die in der NRO arbeiteten, Esperanto vor ihren sechs- oder zwölfmonatigen Praktika kannten, begannen andere erst zu lernen, nachdem sie sich entschieden hatten, dort zu arbeiten.

Ein weiteres interessantes Ergebnis war, dass der fachliche Rahmen der NRO, der Mitarbeiter und Praktikanten aus sechs verschiedenen Muttersprachen umfasste, durch mehrsprachige Praktiken gekennzeichnet war, die sich je nach kommunikativer Situation und den Teilnehmern veränderten: Esperanto wurde in etwa 80 % aller Interaktionen bei der Arbeit

und auch in der persönlichen Kommunikation während der Mittagspausen verwendet, während im Rest der Zeit die lokale Sprache, Slowakisch und Englisch als lingua franca verwendet wurden. Darüber hinaus haben unsere Gespräche gezeigt, dass eine Reihe von Sprechern die propädeutische Wirkung von Esperanto selbst erfahren hat, d.h. dass ihr erfolgreicher Erwerb von Esperanto ihnen geholfen hat, andere Fremdsprachen zu lernen. Diese Ergebnisse zeigen, dass die Annahme einer geplanten Sprache nicht unbedingt eine Abwertung der anderen Sprachen bedeutet.

Illustrationen und Beweise

Die Kenntnisse der geplanten Sprache erleichterten den anschließenden Erwerb weiterer Sprachen, einschließlich des Erlernens der Landessprache nach dem Umzug in ein neues Aufnahmeland mit einer Esperanto sprechenden Familie:

„Esperanto hat viel geholfen, meine Fähigkeit zu verbessern, [...] insgesamt zu sprechen, ich hätte nicht einmal versucht, Ungarisch zu lernen, wenn ich kein Esperanto —Handbuch zum Ungarisch lernen gehabt hätte, was mir die Aufgabe erleichtert hat.“

Esperanto hat sich als lebendige Sprache mit großem Potenzial als wirksames Kommunikationsmittel in verschiedenen Bereichen erwiesen. Es wird im täglichen Gespräch, als Sprache für den spezifischen Gebrauch und als Unterstützung der Original- und Übersetzungsliteratur verwendet. Sie ist die erfolgreichste Sprache von über 1.000 Sprachprojekten. Dies ist zum Teil auf seine strukturellen Eigenschaften zurückzuführen: ein produktives System der Wortbildung, eine flexible Syntax und eine Verringerung der Komplexität und der Ausnahmen, alles ohne Ausdrucksverlust. Aber der Erfolg von Esperanto ist vor allem auf außersprachliche Faktoren zurückzuführen: die Sprache hat eine Gemeinschaft von Sprechern gefunden, die ausreichend diversifiziert und kreativ genug ist, um ihre nachhaltige Entwicklung und Verbreitung zu gewährleisten. Im April 2012 wurde Esperanto in die Sprachen von Google Translate aufgenommen, und die Entwicklung von Wikipedia (die Wikipedia auf Esperanto) ist fortdauernd mit mehr als 240 000 Artikeln im Dezember 2017. Die wenigen Muttersprachler des Esperanto (etwa 1000 Personen) setzen keine Sprachstandards auf, was bedeutet, dass alle Sprecher gleichberechtigt kommunizieren können.

Aus diesen Gründen sollten die Bildungssysteme Esperanto nicht ignorieren, sondern sein Potenzial als Sprache der Kommunikation mit gleichen Wert wie der von natürlichen Sprachen überdenken. Es könnten Anstrengungen unternommen werden, um den Unterricht in der geplanten Sprache parallel zu anderen Fremdsprachenkursen zu ermöglichen.

Politische Auswirkungen

1. Die geplanten Sprachen und die Interlinguistik (das Studium der geplanten Sprachen) sollten als Lehr- und Forschungsbereiche an Universitäten definiert werden.
2. Es sollten professionelle Lehrmaterialien für den Esperanto-Unterricht in Schulen entwickelt werden.
3. Esperanto sollte als Fremdsprache in ausgewählten Schulen in ganz Europa angeboten werden, im Rahmen eines koordinierten Ansatzes zur Bestimmung seines langfristigen Wertes in großem Maßstab. Dies würde eine Lehrerausbildung für jede teilnehmende Schule mit Standards erfordern, die einen qualitativ hochwertigen Unterricht gewährleisten, wie für andere Fremdsprachen.
4. Alle Maßnahmen zur Förderung von Esperanto sollten von groß angelegten Informationskampagnen begleitet werden, die die breite Öffentlichkeit mit der Tatsache vertraut machen, dass diese Sprache bereits regelmäßig von Menschen mit sehr unterschiedlichen sprachlichen Hintergründen weltweit genutzt wird.

Referenzen und Vertiefung

- Brosch, C. (2018). Esperanto als Mittlersprache bei längerfristiger Mobilität. In S. Fiedler & C. Brosch (Eds.), *Flucht, Exil, Migration – sprachliche Herausforderungen*. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 69-90.
- Brosch, C. & Fiedler, S. (2017). Der spezifische Beitrag des Esperanto zum propädeutischen Effekt beim Fremdsprachenlernen (mit Schwerpunkt auf der Erwachsenenphase). In C. Brosch & S. Fiedler (Eds.), *Jahrbuch der Gesellschaft für Interlinguistik*, 11-38.
- Fiedler, S. & Brosch, C. (2018). Esperanto – a lingua franca in use: A case study on an educational NGO. *Language Probleme & Language Planning*, 42, 194-219.
- Pereltsvaig, A. (2017). *Esperantic Studies: State-of-the-Art*. On-line-Veröffentlichung: www.esperantic.org/en/research/state-of-the-art/
- Piron, C. (2006). Choosing an Official Language/Wahl einer Amtssprache. In U. Ammon et al. (Eds.), *Sociolinguistics/Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society/Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft* Vol. 3/3. Teilband (S. 2484-2493). Berlin/New York: de Gruyter.
- Wandel, A. (2015). How Many People Speak Esperanto? Esperanto on the Web. *Interdisciplinary Description of Complex Systems*, 13, 318-321.

58 Sollte maschinelle Übersetzung im Rahmen der öffentlichen Dienste verwendet werden?

Anthony Pym, Universität Rovira i Virgili

Maschinelle Übersetzung (MA) ist allgemein in kostenlosen Online-Formaten verfügbar, von denen die wichtigsten von den weltweit größten IT-Unternehmen mit Sitz in den USA verwaltet werden. Es besteht die weit verbreitete Auffassung, dass die von diesen Systemen bereitgestellten Übersetzungen fehlerhaft und vertrauenswürdig sind und unter allen Umständen vermieden werden sollten. Viele Menschen nutzen diese Online-Dienste jedoch ständig und wissen, wie die Ergebnisse in andere Kommunikationsstrategien integriert werden können. Die Frage ist nicht, ob maschinelle Übersetzung verwendet werden kann, sondern wie und wann sie verwendet werden kann.

Was sagt uns die Forschung?

Eine Erhebung über die Nutzung von TA im öffentlichen Dienst zeigt zwei Arten von Situationen auf, die sich grundlegend unterscheiden.

Im ersten Szenario wird ein fester Text (ein offizieller Text oder möglicherweise eine Website) von einem kostenlosen Online-Maschinenübersetzungssystem angetrieben, oder Schaltflächen werden online bereitgestellt, damit die Nutzer dies selbst tun können. Das Ergebnis ist eine schriftliche Übersetzung, die Fehler enthält. Sie werden diese Fehler nicht sehen, wenn Sie die Sprache nicht kennen; Fehler können nicht tödlich sein; aber sie sind da. In vielen Fällen wird der Benutzer in der Lage sein, den Inhalt der Website oder des Dokuments zu verstehen, aber es wird fast sicher negative Folgen haben.

1. Der Nutzer wird spüren, dass seine Sprache missachtet wird, was sich negativ auf sein Gefühl der sozialen Inklusion auswirken könnte.
2. Es gibt negative Auswirkungen auf das Image des betreffenden öffentlichen Dienstes.
3. Obwohl allgemeine Ideen kommuniziert werden, neigt der Benutzer dazu, ein rationales Misstrauen in Details zu entwickeln, was bedeutet, dass nicht alle wichtigen oder hochriskanten Informationen oft einfach nicht roh sind oder über andere Kanäle verfolgt werden müssen.
4. In den ungünstigsten Situationen, insbesondere im Bereich des Gesundheitswesens, könnte man glauben, dass Informationen mit einem hohen Risiko behaftet sind, was potenziell katastrophale Folgen mit sich

bringt.

In einem zweiten Szenario wählen die Nutzer selbst die maschinelle Übersetzung in eine Sprache aus, die sonst nicht verfügbar ist, und sind über die damit verbundenen Risiken zu warnen. Eine Website des Gesundheitswesens könnte dies beispielsweise tun, um eine Liste von Telefonnummern zu präsentieren, die für die Nachverfolgungsunterstützung verwendet werden können (siehe Liddicoat und Hale 2015), eine Situation mit geringem Risiko, in der maschinelle Übersetzung sicherlich besser ist als nichts.

Illustrationen und Beweise

Wenn die maschinelle Übersetzung auf spezielle Situationen wie medizinische Konsultationen angewendet wird, kann der Dialog in geschlossene Skripte mit einer begrenzten Anzahl von Optionen in jedem Schritt geteilt werden. Es kann ziemlich gut funktionieren, solange der Dialog im Skript bleibt, wie man in einem medizinischen Fachübersetzer sehen kann, der kostenlos heruntergeladen werden kann. Sobald Sie das geschlossene Skript verlassen, sind weitere Lösungen erforderlich.

Unsere MIME-Fallstudien in Tarragona, Leipzig und Ljubljana haben gezeigt, dass neue Einwanderer und Asylsuchende die Online-Maschinenübersetzung nutzen, um sich auf wichtige Ereignisse wie einen Arztbesuch vorzubereiten.

So kommen sie zum Interview mit zumindest einem gewissen Verständnis der Begriffe, die verwendet werden sollen, und der Art von Dingen, die gesagt werden. In solchen Situationen ist maschinelle Übersetzung nicht einfach „besser als nichts“. Dies ist eine echte Hilfe, die in Kombination mit anderen Mediationsstrategien eingesetzt werden kann: Lingua franca, Interpretation, Verwendung der Gastsprache. In einer solchen Situation ist die Verwendung maschineller Übersetzungen nicht nur legitim, sondern verdient es auch, kulturell und speziell geschult zu werden.

Politische Auswirkungen

Die politischen Auswirkungen sind wie folgt:

1. Im Allgemeinen sollte maschinelle Übersetzung von

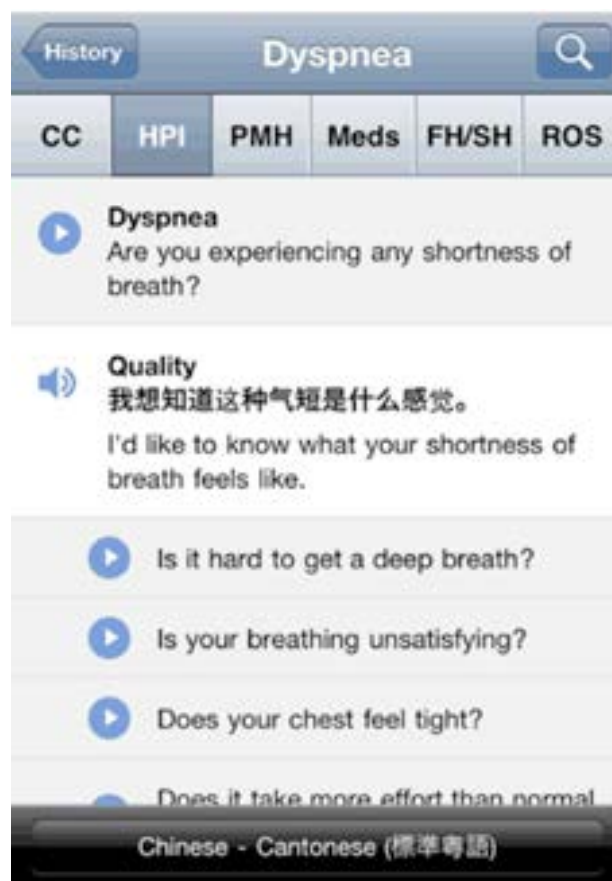
Dienstleistern nicht genutzt werden, es sei denn, sie werden mit anderen Kommunikationsstrategien (Vorbearbeitung, Post-Editing) verknüpft. Dies gilt insbesondere für Situationen mit hohem Risiko.

2. Gleichzeitig können Links zur vom Nutzer gewählten maschinellen Übersetzung für Situationen mit geringem Risiko und für Sprachen verwendet werden, in denen keine menschliche Übersetzung zur Verfügung gestellt werden kann. Maschinelle Übersetzung darf keinesfalls als Ersatz für Übersetzungen angesehen werden, die von einem qualifizierten Fachmann angefertigt werden.

3. Die Diensteanbieter sollten anerkennen, dass viele ihrer Kunden maschinelle Übersetzungen nutzen, indem sie sich ihrer Grenzen bewusst sind und erfolgreiche Kombinationen mit anderen Mediationsmöglichkeiten ermöglichen. Es sollte keinen Versuch geben, solche Praktiken zu verbieten.

4. Schulungen zur intelligenten Nutzung maschineller Übersetzungen sollten Teil der allgemeinen Ausbildungsprogramme für Mediation sein, die als grundlegende Sprachkompetenz anerkannt sind.

Das Aufkommen der neuronalen maschinellen Übersetzung ab 2016 hat die Ausgabequalität für viele Sprachenpaare verbessert, und es besteht kein Zweifel, dass je jünger die Benutzer sind, desto besser können sie maschinelle Übersetzung in Reihe von Kommunikationsstrategien integrieren.



Referenzen und Vertiefung

García, I. (2010). Ist Maschine translation ready yet? *TARGET*, 22, 7-21.

Liddicoat, A. & Hale, S. (2015). The meaning of accuracy and culture, and the rise of the machine in interpreting and translation. *Cultus: The Journal of Intercultural Mediation and Communication*, 8, 14-26.

59 Muss sich Englisch als Lingua franca in verschiedene Sorten verteilen?

Helder De Schutter, Nenad Stojanović, Sergi Morales-Gálvez, Katholieke Universiteit Leuven

In den letzten Jahren haben mehrere politische Philosophen die Verwendung des Englischen als global lingua franca überprüft und sich insbesondere gefragt, ob diese dominierende Rolle mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit vereinbar ist. Im selben Zeitraum kam es zu einer neuen, sich rasch entwickelnden Debatte über die Verwendung von Englisch als lingua franca, was darauf hindeutet, dass, wenn es von nicht-muttersprachlichen Sprechern verwendet wird, Englisch durch ein anderes separates Idioma ersetzt wird, ähnlich wie andere Kommentatoren sprechen von „Globish“ im Gegensatz zu Standard-Englisch in einer seiner vielen einheimischen Sorten (siehe z. B. Seidlhofer 2011, Jenkins 2014). Einige argumentieren, dass die Art des Englischen, die als Lingua franca verwendet wird, nicht als „zugehörig“ zu den Muttersprachlern des Englischen angesehen werden sollte. Stattdessen ist Englisch als lingua franca (ELF) an sich als legitim und nicht als mangelhafte Form des Englischen zu betrachten.

Was sagt uns die Forschung?

Das sprachliche Interesse für die ELF und das Interesse der politischen Philosophen an der sprachlichen Gerechtigkeit haben sich gleichzeitig entwickelt, aber die beiden Literaturen haben sich bisher nicht nähergebracht (mit Ausnahme von Gazzola und Grin 2013). Van Parijs (2011), ein starker Verfechter der Verwendung von Englisch auf internationaler Ebene, sowie mehrere seiner Anhänger, gehen davon aus, dass das international verwendete Englisch nicht anders ist als Englisch als Muttersprache (ENL). Die ERF-Befürworter sehen sie vielmehr als im Wesentlichen unterschiedlich an. Abgesehen von einigen Verweisen interessieren sie sich jedoch nicht für Fragen, die von politischen Philosophen aufgeworfen werden, die an sprachlicher Gerechtigkeit interessiert sind. Dieser Mangel an Aufmerksamkeit ist problematisch, da er zu schwerwiegenden Fehlern bei der Diagnose der auf dem Spiel stehenden Fragen führen kann.

Zum Beispiel die Behauptung, dass nicht-muttersprachliche Sprecher des Englischen gegenüber Muttersprachlern nicht mehr benachteiligt werden, wenn Englisch in Lingua franca gesprochen wird (im

Sinne von „ELF“; siehe Jenkins 2014: 39-40; Seidlhofer 2011: 16) bleibt vage. Um eine solche Behauptung zu untermauern, brauche ich zunächst eine klare Vorstellung davon, was die Ungerechtigkeit oder der Nachteil darstellt, der nicht mit ELF verbunden ist, und wie ELF sie löst oder verringert. Erst dann kann man sich angemessen über die größte Gerechtigkeit der ERF äußern.

Gleichzeitig, wenn die Verwendung von Englisch durch Muttersprachler von der Verwendung von Englisch durch Muttersprachler getrennt werden kann, sollte dies die Philosophen dazu veranlassen, die Behauptung zu überdenken, dass die Verwendung von Englisch als globale Verkehrssprache ungerecht ist. Einige Merkmale des ELF-Arguments sollten dann in die normative Diskussion über die globale Sprachenjustiz aufgenommen werden, was zu einer Neugestaltung der derzeitigen Standpunkte und einer Neuausrichtung der vorherrschenden Argumente führt.

Die Forschung identifiziert vier Quellen der weltweiten sprachlichen Ungerechtigkeit in einer Welt, in der Englisch als globale Lingua franca verwendet würde.

1. **Kommunikative Ungerechtigkeit:** nicht-muttersprachliche Sprecher des Englischen haben vergleichsweise geringere Kommunikationsfähigkeiten, was ihre Kommunikation behindern kann.
2. **Ungerechtigkeit in Bezug auf Ressourcen:** nicht-Muttersprachler müssen erhebliche Ressourcen in das Erlernen von Englisch investieren, während Muttersprachler dies nicht tun müssen.
3. **Ungerechtigkeit der Welt des Lebens:** nicht-englische Sprachen werden an die Peripherie gedrängt, während Sprecher dieser Sprachen einen wachsenden Teil ihres Lebens in einer englischsprachigen Umgebung und Referenzen verbringen (die politische Philosophen eine „Welt des Lebens“ nennen).
4. **Ungerechtigkeit der Würde:** der höhere Status des Englischen bedeutet entsprechend einen niedrigeren Status für die anderen Sprachen und ein geringeres Maß an Würde und Prestige für sie.

Illustrationen und Beweise

Die Wiederannehmbarkeit des Englischen als ELF beseitigt nicht sprachliche Ungerechtigkeit. Erstens sind

die Investitionen in Ressourcen nach wie vor grundlegend ungleichmäßig. Zweitens: Da die ERF nicht stabil und von Natur aus dynamisch ist, ist den Rednern nicht klar, was das kommunikative Ziel ist, was zu kommunikativer Unsicherheit führen kann. Darüber hinaus besteht in den meisten Fällen weiterhin ein Kompetenzunterschied zwischen Muttersprachlern und Nichtmuttersprachlern. Drittens ist es zwar theoretisch möglich, die englische Sprache als eine wirklich geteilte und neutrale Sprache „dekulturalisiert“ und „re-kulturalisieren“ zu lassen, doch ist dies nicht plausibel, insbesondere angesichts der grundlegenden Instabilität der ELF, die in starkem Gegensatz zur starken kulturellen Verwurzelung der ENL in wirtschaftlich, politischen und demografischen Ländern wie Großbritannien, den USA, Australien usw. steht (Mackenzie, 2014). Viertens ist es gerade wegen des Unterschieds zwischen einem instabilen ELF und einem langjährigen ENL mit starken literarischen und nationalen Traditionen unwahrscheinlich, dass das Prestige der ELF dem von ENL entspricht.

Politische Auswirkungen

Eine mögliche Alternative, da Englisch einen erheblichen Einfluss hat und derzeit mehr als jede andere Sprache in der internationalen Kommunikation verwendet wird, besteht in der Suche nach einer anderen Strategie für die Verwendung von Englisch. Es kann insbesondere als polyzentrische Lingua franca verstanden werden, ebenso wie *Muttersprachen* wie Deutsch, Niederländisch (und Englisch!) auch polyzentrisch sind. Die sich daraus ergebende Einbeziehung führt nicht direkt zu politischen Maßnahmen, kann aber den Umfang der Erwägungen im Zusammenhang mit den Zielen der Sprachenpolitik erweitern.

Wenn Lingua franca selbst als polyzentrisch angesehen wird, sollte die Verwendung von Englisch in der internationalen Kommunikation auch die Art und Weise umfassen, wie man Englisch auf der Grundlage von L1 spricht, wodurch die Sprache intern diversifizierter

wird. Dieser Ansatz bietet einen klareren Kommunikationsstandard, um sich gegen Kompetenzunsicherheit zu schützen (wie dies der Fall wäre, wenn die ERF als Lernziel betrachtet würde). Wie De Schutter zeigt (erscheint), ermöglicht es die Übertragung von L1-Eigenschaften und -Ausdrücken ins Englische, wodurch eine stabilere Rekulturalisierung gewährleistet wird, und stellt die gleiche Würde wieder her, indem er sich die Sprache aneignet, Normen festlegt und den nicht-muttersprachlichen Benutzern des Englischen das Vertrauen gibt, dass das, was sie sprechen, auch nach den lokalen Regeln (gut) Englisch ist, deren Normalisierung den Sprechern ein glaubwürdigeres Gegengewicht zu den ENL-Normen verleiht als die Volatilität der ERF.

Referenzen und Vertiefung

- Von Schutter, H. (veröffentlicht). Global linguistic Justice and English as a Lingua Franca. In F. Grin & P. Kraus (Eds.), *The Politics of Multilingualism. Linguistic Governance, Globalisation and Europeanisation*. Amsterdam: John Benjamins.
- Gazzola, M. & Grin, F. (2013). Is ELF more effective and fair than translation? An evaluation of the EU's multilingual regime. *International Journal of Applied Linguistics*, 23, 93-107.
- Jenkins, J. (2014). *English as a lingua franca in the International university: The politics of academic English language policy*. Oxford: Routledge.
- Mackenzie, I. (2014). *English as a Lingua Franca. Theorizing and Teaching English*. Oxford: Routledge.
- Seidlhofer, B. (2011). *Understanding English as a Lingua Franca*. Oxford: Oxford University Press.
- Van Parijs, P. (2011). *Linguistic Justice for Europe and for the World*. Oxford: Oxford University Press.

60 Welche Sprachansätze sind geeignet, um den sprachlichen Bedürfnissen mobiler Rentner gerecht zu werden?

Per Gustafson, Ann Elisabeth Laksfoss, Cardozo, Uppsala universitet

Die Migration relativ wohlhabender Rentner aus Nordeuropa zu Ruhestandszielen entlang der Mittelmeerküste führt zu unverwechselbaren soziolinguistischen Kontexten. Viele Migranten im Ruhestand lernen die Sprache des Aufnahmelandes nicht, zumindest nicht in der Tiefe. Stattdessen nutzen Migranten und andere lokale Akteure eine Reihe von Sprachenstrategien, um ihren Kommunikationsbedürfnissen gerecht zu werden. Was sind diese Strategien und wie sollten lokale Entscheidungsträger die komplexe Sprachlandschaft der im Ruhestand befindlichen internationalen Migration durchlaufen?

Was sagt uns die Forschung?

Es lassen sich zwei normative Perspektiven für Mobilität und Sprachenvielfalt in Europa ermitteln. Erstens spielen sprachliche Fragen bei den Diskussionen über die Integration von Zuwanderern eine zentrale Rolle. Es wird häufig als wesentlich erachtet, dass Zuwanderer die Sprache des Aufnahmelandes erlernen, um Zugang zum Arbeitsmarkt zu erhalten und sich an politischen Prozessen sowie aus kulturellen Gründen im Zusammenhang mit Zugehörigkeit und Identität zu beteiligen. Aus dieser Sicht ist das bevorzugte Ergebnis die Mehrsprachigkeit auf individueller Ebene, d. h. die Zuwanderer lernen neben ihrer Muttersprache die Sprache des Aufnahmelandes.

Zweitens gibt es sowohl europäische als auch nationale Strategien für die sprachlichen Rechte von Minderheiten, die manchmal auch für Migranten gelten. Diese Rechte bedeuten, dass rechtmäßig ansässige Personen mit einer anderen Muttersprache als der Mehrheit oder der Amtssprache unter bestimmten Umständen die Möglichkeit haben sollten, ihre Muttersprache zu verwenden. Aus dieser Sicht ist das bevorzugte Ergebnis die Mehrsprachigkeit auf gesellschaftlicher Ebene: das Gastunternehmen liefert Informationen nicht nur in der Mehrheitsprache, sondern auch in den relevanten Minderheitensprachen, und in bestimmten Situationen ist Dolmetschen oder Übersetzung verfügbar.

Wenn sie mit den sprachlichen Bedürfnissen mobiler Rentner konfrontiert sind, müssen die politischen Entscheidungsträger ein Gleichgewicht zwischen diesen beiden Perspektiven finden.

Illustrationen und Beweise

Im Falle der internationalen Migration von Rentnern hat die MIME-Forschung eine Reihe von Sprachstrategien ermittelt, die von mobilen Rentnern verwendet werden.

1) Viele Rentner – zumindest aus kleineren Sprachgemeinschaften – versuchen zunächst, die Sprache des Gastlandes zu lernen. Die lokalen Behörden können eine Rolle bei der Bereitstellung von Sprachkursen spielen, die auf die Bedürfnisse ausländischer Rentner zugeschnitten sind, es sei denn, andere Akteure tun dies. Beispielsweise bevorzugen Rentner eher Kommunikationsfähigkeiten als grammatikalische Korrekturen, und Online-Kurse können an Reisezielen nützlich sein, an denen viele saisonale Migranten vor Ort keine regulären Kurse besuchen können.

Die Spracherziehung reicht jedoch nicht aus. Ältere Menschen haben oft Schwierigkeiten beim Erlernen einer neuen Sprache und haben weniger Möglichkeiten und Anreize als junge Menschen, die lokale Sprache zu lernen. Die MIME-Forschung zeigt, dass Rentner, die aus Gründen des „Lebensstils“ migrieren, oft wenig Sprachkenntnisse in ihrem neuen Wohnsitzland erwerben.

2) Stattdessen sind Rentner häufig in der Lage, ihre Muttersprache zu verwenden. Die MIME-Forschung identifizierte vier Möglichkeiten, dies zu tun. Erstens haben viele Pensionsorte die Entstehung von Gemeinschaften von Expatriates erlebt, in denen Migranten im Ruhestand einen großen Teil ihres täglichen Lebens in ihrer Muttersprache leben können.

Zweitens können Rentner Dolmetsch- oder Übersetzungsdienste in Anspruch nehmen, die häufig an Orten, an denen sich viele ausländische Rentner niederlassen, leicht verfügbar sind. Die MIME-Studie hat jedoch ergeben, dass diese Sprachdienstleistungen häufig von Freunden, Bekannten oder Dolmetschern ohne formale Qualifikationen erbracht werden. In sensiblen Situationen kann dies problematisch sein. Drittens wurde in bestimmten Zusammenhängen auf das gegenseitige Verständnis (gegenseitiges Verständnis zwischen Nutzern naher Sprachen) hingewiesen. Viertens können Migranten vorübergehend in ihr (ehemaliges) Heimatland zurückkehren, um bestimmte

Aktivitäten durchzuführen, z. B. um ihren Arzt zu konsultieren. Diese Strategie kann als „Ausstieg“ bezeichnet werden.

3) Schließlich wird Englisch zunehmend als lingua franca in Ruhestandszielen verwendet, da sowohl Rentner als auch Einheimische in der Region mehr Englischkenntnisse erwerben. Für viele Rentner erleichtert dies das Leben eindeutig, wenn sie die Möglichkeit haben, in Englisch und nicht in der Landessprache zu kommunizieren. Aber die Dominanz des Englischen beinhaltet auch Fragen der Macht und des Status, die in der Interaktion zwischen Einheimischen und Ausländern und damit für den sozialen Zusammenhalt sensibel sein können. Darüber hinaus scheinen die lokalen Behörden manchmal zu viel Vertrauen in die englische Sprache zu haben und glauben, dass die in englischer Sprache bereitgestellten Informationen allen Ausländern zugänglich sind.

Dies ist nicht der Fall, da nicht alle mobilen Rentner Englisch verstehen und selbst diejenigen, die es in der Regel besser verstehen, wenn sie Informationen in ihrer Muttersprache erhalten. Englisch ist oft nützlich für die tägliche Kommunikation und Verbreitung allgemeiner Informationen, aber für bestimmte Gruppen und Einzelpersonen und in besonders sensiblen Situationen ist eine Verdolmetschung oder Übersetzung in die Muttersprache erforderlich.

Politische Auswirkungen

Migranten im Ruhestand nutzen ein breites Spektrum von Sprachstrategien, um die tägliche Kommunikation zu verwalten. Die politischen Entscheidungsträger müssen diese Vielfalt anerkennen und anpassen, „einheitliche“ Lösungen vermeiden und bereit sein, je nach Situation unterschiedliche sprachliche Ansätze anzuwenden. Dabei kann es sich um eine migrantisch angepasste Spracherziehung, eine Zusammenarbeit mit

ethnischen Vereinigungen, hochwertige öffentliche Dolmetsch- und Übersetzungsdienste und eine durchdachte Verwendung von Englisch wie lingua franca handeln. Wenn die Behörden des Aufnahmelandes in der Lage und bereit sind, Dolmetschleistungen in anderen Bereichen als Gerichtsverfahren zu erbringen, sollte medizinische Versorgung Vorrang haben, wenn dies nach EU-Recht erforderlich ist.

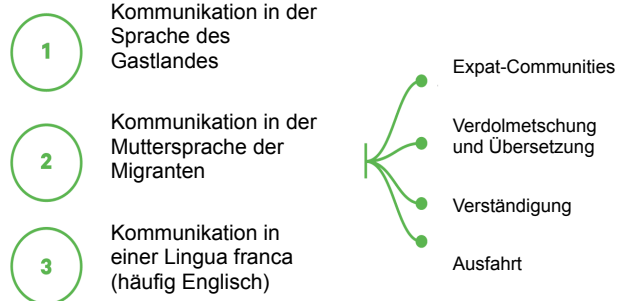
Referenzen und Vertiefung

Casado-Díaz, M. A. (2006). Retiring to Spain: Analysis of differences among North European Nationals. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, 32, 1321-1339.

O'Reilly, K. (2008). *Konversationen auf der Costa*. Published by Lulu.com

Torkington, K., David, I., & Sardinha, J. (Eds.). (2015). *Practising the good life: Lifestyle Migration in practices*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars.

SPRACHSTRATEGIEN FÜR DIE INTERNATIONALE MIGRATION VON RENTNERN



61 Wie kann das Verständnis in professionellen Kontexten eingesetzt werden?

Machteld Meulleman, Alice Fiorentino, Universität Reims Champagne-Ardenne

Eine der größten Herausforderungen für öffentliche und private Einrichtungen in Europa ist die Bewältigung einer Vielzahl von mehrsprachigen Kommunikationskontexten, einschließlich der Arbeit. Die Sprachökonomie-Forschung zeigt, dass ein hohes Englischniveau nicht unbedingt ausreichend ist und dass Kompetenzen in anderen Fremdsprachen aufgrund eines zusätzlichen Wettbewerbsvorteils (z. B. Grin, Sfredo und Vaillancourt 2010) umfassend belohnt werden können. Alternative Lösungen für Unternehmen, die in einem mehrsprachigen Kontext tätig sind, bestehen darin, Muttersprachler einzustellen, professionelle Dolmetscher und Übersetzer einzusetzen und interne Sprachkurse anzubieten. Parallel zu diesen bekannten Strategien wird das Verständnispotenzial sowohl in mündlicher als auch schriftlicher Form weitgehend nicht ausgeschöpft.

Was sagt uns die Forschung?

In professionellen Kontexten wurde der Einsatz des mündlichen Verständnisses sowohl bei persönlichen Gesprächen mit engen Mitarbeitern (Ribbert & ten Thije 2007) als auch bei informellen Treffen (Klaveren & De Vries 2012) beobachtet. Für diese Art der Mediation wurde eine Reihe von Vorteilen in Anspruch genommen, insbesondere in Zusammenhängen mit Teamarbeit. Jedes Mal, wenn Kollegen in verwandten Sprachen (d. h. relativ nahe) sprechen (oder über ausreichende Kenntnisse verfügen), können diese gemeinsamen Sprachkenntnisse genutzt werden, um Zeit zu sparen, psychische Ermüdung zu vermeiden und ein gegenseitiges kulturelles Verständnis zu vermitteln.

In Arbeitskontexten mit fremdsprachigen Dokumenten ist das Verständnis recht weit verbreitet, vor allem, wenn es mit der Verwendung von Wörterbüchern oder Übersetzungswerkzeugen kombiniert wird. Geschriebene empfängliche Fähigkeiten erweisen sich aus zwei Hauptgründen als sehr kostengünstig.

Erstens bieten sie maximale Flexibilität, denn mit ein wenig Ausbildung ist es durchaus möglich, nicht nur ein hochwertiges Verständnis der verwandten Sprachen zu erreichen, sondern auch Informationen aus Dokumenten abzurufen, die in weniger eng miteinander verknüpften Sprachen verfasst sind, aber auch Kontaktsprachen (Castagne 2007). Zweitens verursachen sie keine

direkten Kosten und können den Bedarf an Dolmetsch- und Übersetzungsdienstleistungen verringern. Eine Simulation der internen Kommunikation zwischen den EU-Organen und den Mitgliedstaaten deutet darauf hin, dass die Umsetzung des Verständnisses zwischen den Mitgliedern des Europäischen Parlaments und den europäischen Beamten als Alternative zu einem Modell, das ausschließlich auf der Verdolmetschung und Übersetzung in alle EU-Amtssprachen beruht, die Zahl der Übersetzungspaare erheblich verringern würde, wodurch den Mitgliedstaaten mehrere Millionen Euro eingespart würden (Grin 2008) und gleichzeitig mehrsprachige Praktiken gefördert würden.

Illustrationen und Beweise

Um das Verständnis in den Berufskreisen zu erforschen, haben wir eine Studie mit 10 ehemaligen Absolventen der Universität Reims Champagne-Ardenne durchgeführt, die zwei Jahre lang in empfänglichen Fähigkeiten in mindestens drei romanischen Sprachen (Italienisch, Spanisch, Portugiesisch) und drei germanischen Sprachen (Deutsch, Englisch und Niederländisch) ausgebildet worden waren. Neun von zehn Teilnehmern gaben an, das schriftliche Verständnis am häufigsten in Kombination mit der Verwendung eines Wörterbuchs verwendet zu haben. Allerdings gaben nur wenige Teilnehmer an, dass sie ihre Verständigungsfähigkeiten für mündliche Dokumente genutzt hätten, und zwar nur in privaten Kontexten.

So neigen selbst Fachleute, die in empfänglicher Mehrsprachigkeit geschult sind, diese Fähigkeiten nicht in mündlichen Kontexten zu nutzen.

Dies deutet darauf hin, dass die professionelle Verwendung des mündlichen Verständnisses noch nicht als echte Alternative zu Strategien wie einer Lingua franca angesehen wird. Eine mögliche Lösung könnte darin bestehen, die Fachleute dazu zu ermutigen, sich ausdrücklich auf die Mediationsstrategien zu einigen, die sie verwenden können, z. B. indem sie kurz über ihre jeweiligen Sprachverzeichnisse sprechen, wenn sie zusammenarbeiten.

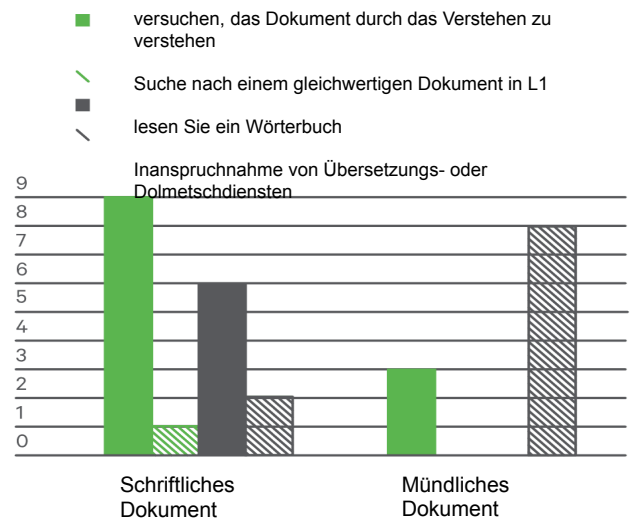
Politische Auswirkungen

Vor diesem Hintergrund könnten die Entscheidungsträger folgende Maßnahmen in Erwägung ziehen:

1. Förderung und Unterstützung von Berufsverbänden bei der Entwicklung von Pilotprojekten zur Förderung des Verständnisses sowohl für die Bearbeitung schriftlicher Dokumente als auch für die persönliche Interaktion innerhalb der Teams.

2. Berufsverbände sollten für Mitarbeiter, die an mehrsprachigen Teams beteiligt sind, individuelle Schulungen in Bezug auf interaktives Verständnis und schriftliche Aufnahmefähigkeiten für Mitarbeiter anbieten, die häufig mit Dokumenten konfrontiert sind, die in für beide Seiten verständlichen oder bereits teilweise bekannten Sprachen erstellt wurden.

3. Einbeziehung von Schulungen zu den Fähigkeiten des Verständnisses für mehrsprachige und interkulturelle Berufsprofile.



ANTWORTEN DER ANTWORTEN AUF DIE FRAGE: WAS IST MIT EINEM FREMDSPRACHIGEN DOKUMENT ZU TUN?

Referenzen und Vertiefung

Castagne, E. (Ed.) (2007). *Die Herausforderungen des Verständnisses*. Koll. ICE 2, Reims: EPure.

Grin, F. (2008). Verständnis, Effizienz und Fairness. In V. Conti & F. Grin (Eds.), *Verstehen zwischen benachbarten Sprachen: zum Verständnis* (S. 79-109). Geneva: Georg.

Grin, F., Sfreddo, C. & Vaillancourt, F. (2010). *The Economics of the Multilingual Workplace*. New York: Routledge.

Klaveren, S. & De Vries, J. (2012). *The practice and potentials of Intercomprehension. Forschung into the efficiency of Intercomprehension with regard to the workflow at the Directorate-General for Translation of the European Commission*. Utrecht University.

Ribbert, A. & ten Thije, J. D. (2007). Receiver multilingualism in Dutch-German intercultural team cooperation. In J. D. ten Thije & L. Zeevaert (Eds.), *Receiver multilingualism: Linguistic Analyses, language policies and didactic concepts* (S. 73-101). Amsterdam: John Benjamins.

62 Was sind die besten Möglichkeiten, mit maschineller Übersetzung zu arbeiten?

Anthony Pym, Universität Rovira i Virgili

Es ist einfach, eine kostenlose Online-Übersetzung zu erhalten, über Fehler schockiert zu sein und zu erklären, dass Systeme nutzlos sind, und die Menschen werden immer besser übersetzen. Aber wenn Online-Maschinenübersetzungsdienste mehr als 500 Millionen Nutzer anziehen und in mehr als 100 Sprachen angeboten werden (Turovsky 2016), ist es klar, dass die Menschen sie für nützlich halten, insbesondere in Situationen intensiver Mobilität. Die Herausforderung besteht darin, genau zu wissen, was die maschinelle Übersetzung gut ist und wann sie verwendet werden soll.

Was sagt uns die Forschung?

Da maschinelle Übersetzung in vielen verschiedenen Bereichen eingesetzt wird, können die Forscher die Bereiche auswählen, die für die gewünschten Ergebnisse am besten geeignet sind. Die von den Entwicklern und ihren Unternehmen durchgeführten Forschungen neigen daher dazu, die Gesamtleistung zu überschätzen, ebenso leicht wie die Widerstandsforschung traditioneller Übersetzer die schlechte Leistung überschätzen kann. Unsere Umfrage darüber, wie maschinelle Übersetzungen tatsächlich im öffentlichen Dienst eingesetzt werden, ermittelt mehrere sehr unterschiedliche Szenarien.

Maschinelle Übersetzung in geschlossenen Bereichen: wenn eine begrenzte Anzahl von Dingen mit einer begrenzten Anzahl verbunden ist, z. B. in Maschinenhandbüchern oder bestimmten IT-Produkten, kann die Rohqualität der maschinellen Übersetzung sehr hoch sein, auch wenn die Ergebnisse bei einer Kommunikation mit hohem Risiko überprüft werden müssen. Wenn interne maschinelle Übersetzungssysteme auf diese Weise verwendet werden, funktionieren sie als große Translation Memorys.

Maschinelle Übersetzung für risikoarme Kommunikation: in allen Situationen, in denen die Fehlerkosten gering sind und von den Nutzern verstanden werden, ist es üblich, eine maschinelle Übersetzung auf Initiative des Nutzers für Sprachen bereitzustellen, die andernfalls keine Übersetzungen erhalten würden.

Dies kann beispielsweise auf kommunalen Websites geschehen, auf denen der Nutzer auf die betreffende Sprache klicken und darüber informiert werden muss, dass die Übersetzung falsch sein kann. Dasselbe gilt auch für Fälle, in denen die dialogen Rückmeldungen eine mündliche Überprüfung der Übersetzungen

ermöglichen, wie z. B. bei ärztlichen Konsultationen. In solchen Situationen ist maschinelle Übersetzung in der Regel eine der Lösungen, die von mobilen Menschen verwendet werden.

Post-Editing in offenen oder hochriskanten Bereichen: wenn die oben genannten Kriterien nicht zutreffen, müssen maschinelle Übersetzungen vom Menschen korrigiert werden, möglicherweise auf unterschiedliche Weise. In vielen Bereichen produziert die Postbearbeitung der maschinellen Übersetzung Übersetzungen, die der Qualität der rein menschlichen Übersetzungen ähneln und mit wenigen Zeiteinsparungen verbunden sind.

Nichtübersetzer als Post-Editoren: in vielen technischen Bereichen können Feldexperten, die die Ausgangssprache nicht kennen, die Ausgabe der maschinellen Übersetzung erfolgreich post-editieren. Sie können interessierte Freiwillige sein, wie im Fall der „Crowdfunding“-Versorgung. Ihre Arbeit kann dann von professionellen Übersetzern entsprechend der geforderten Qualität geprüft werden.

Vorbearbeitung, wenn mehrere Zielsprachen erforderlich sind: die wichtigste Alternative zur Nachbearbeitung ist die „Vorbearbeitung“, bei der der Ausgangstext in einer vereinfachten und kontrollierten Sprache geschrieben wird, bevor er mit einem maschinellen Übersetzungssystem versorgt wird. Die Qualität kann sehr hoch sein, und die Effizienzgewinne erhöhen sich mit jeder zusätzlichen Zielsprache, die benötigt wird. Wenn Sie in mehr als fünf Zielsprachen übersetzen, ist die Vorbearbeitung in der Regel besser als die Nachbearbeitung.

Illustrationen und Beweise

Es gibt viele Möglichkeiten, maschinelle Übersetzung in Workflows zu integrieren. Ein maximierendes Modell ist das beigefügte Diagramm von Carson-Berndsen et al. (2009). Der Text befindet sich oben links, wo übersetzbare Elemente extrahiert und automatisch (normalerweise in Phrasen) für die Verarbeitung in Translation Memory-Systemen segmentiert werden. Die Segmente werden dann mit einem maschinellen Übersetzungssystem eingeführt, das eine Version gibt, die von freiwilligen Fachleuten oder Experten der Zielsprache in dem betreffenden Bereich überprüft werden kann. Die professionellen Übersetzer überprüfen dann das Ergebnis, nehmen dann eine stilistische Revision und eine Revision der Zielsprache vor. Die übersetzbaren Elemente werden

dann im Originalformat („Rekonstruktion“) mit eventuellem grafischem Material eingeführt und die Übersetzung ist für die Lieferung bereit. Es ist natürlich nicht notwendig, alle diese Schritte in allen Projekten zu haben, aber alle können je nach Bedarf in Betracht gezogen werden. Und es ist nicht notwendig, diese spezifische Reihenfolge zu befolgen: Temizöz (2013) stellte beispielsweise fest, dass die Qualität höher ist, wenn die Ingenieure der Zielsprache die Veröffentlichung der Übersetzer überarbeiten als in der anderen Richtung. Wichtig ist, dass niemand im Fachbereich die maschinelle Rohübersetzung als Endprodukt vorstellt.

Politische Auswirkungen

Folgende Leitlinien sollten von den politischen Entscheidungsträgern, die sich mit maschineller Übersetzung befassen, berücksichtigt werden:

- maschinelle Übersetzung kann in Workflows integriert werden, die Post-Editing und/oder Pre-Editing umfassen;

- Die rohe maschinelle Übersetzung sollte nur in Situationen mit geringem Risiko vorgelegt werden,

wenn der Benutzer die Initiative ergreift, die Grenzen verstanden werden und die Sprache nicht anders übersetzt wird. Die automatische Bruttoübersetzung selbst kann daher nicht den Anforderungen genügen, die auf den sprachlichen Rechten beruhen;

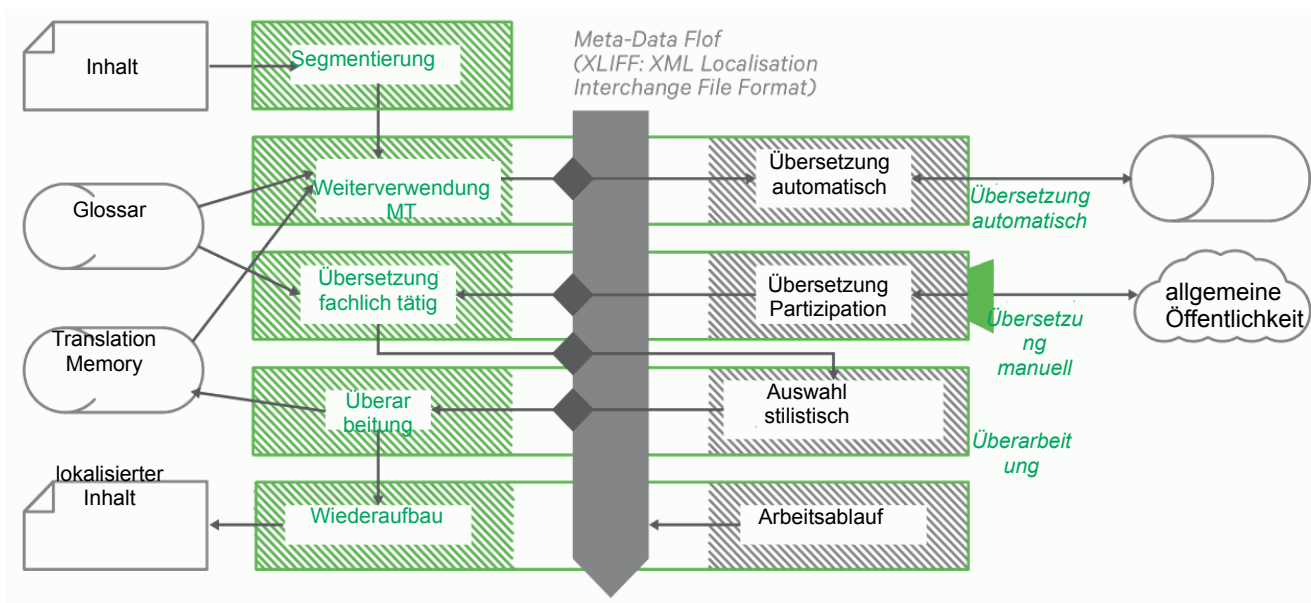
- die Ausbildung von Übersetzern sollte Post- und Pre-Publishing umfassen, und Fachkräfte mit diesen Fähigkeiten sollten eingesetzt werden.

Referenzen und Vertiefung

Carson-Berndsen, J., Somers, H., Way, A., & Vogel, C. (2009). Integrated Language Technology as part of Next Generation Lokalisierung. Fokus-Lokalisierung: The International Journal of Lokalisation, 8, 53-66.

Temizöz, Özlem (2013). *Postediting Machine-Translation output and its revision*. Doctoral thesis. Universität Rovira i Virgili. tdx.cat/handle/10803/128204

Turovsky, B. (2016). *TEN years of Google Translate*. goo.gl/TjnUWk. Accessed May 2017.



63 Wer muss als Dolmetscher oder Übersetzer arbeiten?

Nike K. Pokorn, Jaka Čibej, Univerza v Ljubljani

Neu angekommene Migranten, zweisprachige Familienmitglieder, Fachkräfte in anderen Bereichen (z. B. Krankenschwestern) und zweisprachige Angestellte (z. B. Reinigungskräfte in Gesundheitseinrichtungen) arbeiten häufig als Kulturmakler in sehr sensiblen Zusammenhängen im Zusammenhang mit der Gesundheitsversorgung, der Rechtspflege, der Polizei und der Schule, mit wenig oder gar keiner Ausbildung für diese Aufgaben. Diese improvisierten Dolmetscher und Übersetzer werden regelmäßig vom Staat und anderen Interessenträgern in verschiedenen EU-Mitgliedstaaten beschäftigt. Müssen wir also Übersetzer und Dolmetscher ausbilden, oder können wir zweisprachige und ungelernete Spezialisten für diese Kommunikationszwecke einsetzen?

Was sagt uns die Forschung?

In mehreren Studien wurden Situationen analysiert, in denen die Dolmetschleistungen von Fachleuten durchgeführt wurden, die nicht als Dolmetscher ausgebildet worden waren. Sie zeigen, dass Fachleute häufig falsche Informationen übermitteln, die zu einer schlechten Kommunikation führen. So analysierten beispielsweise Elderkin-Thompson u. a. (2001) 21 spanischsprachige Patienten, die mit ihrem Arzt mit Hilfe von Dolmeterschwestern kommunizierten. Sie stellten fest, dass etwa die Hälfte der Begegnungen zu schwerwiegenden Kommunikationsfehlern geführt hatte, wodurch das Verständnis der Symptome durch den Arzt gefährdet und die Glaubwürdigkeit der Bedenken des Patienten untergraben wurde. Ebenso untersuchte Berg-Seligson (2011) Polizisten, die bei Vernehmungen von Verdächtigen als Dolmetscher tätig waren, und stellte fest, dass ihre Mediation zur Übermittlung falscher Informationen geführt habe, die zu schwerwiegenden Kommunikationsfehlern führten.

Weitere Untersuchungen zeigen, dass es erhebliche Risiken im Zusammenhang mit der Verwendung von improvisierten Dolmetschern und Übersetzern gibt, wie z. B. falsche Übertragungen (Unterlassen und Ergänzungen) und mangelnde Unparteilichkeit und Vertraulichkeit.

Improvisierte Dolmetscher stellen häufig ihre eigenen Meinungen vor, bestreiten Aussagen der Person, deren Aussage sie interpretieren, leiten die Antworten oder beantworten Fragen im Namen der Person, die sie interpretieren, und nehmen häufig andere Aufgaben außerhalb des Dolmetschens wahr (Cambridge 1999,

Flores et al. 2003, Martínez-Gómez 2014; Lesch und Saulse 2014).

Illustrationen und Beweise

Auch improvisierte Dolmetscher und Übersetzer können ein erhebliches Misstrauen in die Kommunikation einbringen. Die im Jahr 2016 in Slowenien durchgeführte MIME-Umfrage unter Asylbewerbern hat gezeigt, dass Migranten, die Dolmetscher für ihre Kommunikation mit den Behörden in Anspruch nehmen müssen, wissen, dass nicht ausgebildete Dolmetscher häufig in der verdolmetschten Kommunikation verwendet werden und dass dieser Mangel an Ausbildung zu einer schlechten Kommunikation führt. Ein 33-jähriger Mann aus dem Iran sagte:

Die offiziellen Übersetzer und Dolmetscher, die die Dokumente übersetzen, ja, sind qualifiziert. Aber die anderen, die nur Dolmetscher sind... einige von ihnen haben nicht studiert, die meisten von ihnen haben in diesem Bereich nicht studiert, also... Weil sie die Sprache kennen, kommen sie zur Arbeit. [...] Es kam vor, dass es ein Missverständnis zwischen den Menschen gab, oder eine schlechte Übersetzung zwischen den Menschen.

Diese Geringqualifizierten führen dann zu Frustration, wie ein 22-jähriger afghanischer Mann sagte:

Ich habe oft bemerkt, dass [...] die meisten Übersetzer nicht verstehen können, was Sie verstehen wollen... Entweder sie sind nicht in der Lage zu verstehen, oder sie sind nicht fähig, ich weiß nicht... Oder vielleicht kannst du es nicht erklären, wie du willst, weißt du. Und auf diese Weise verliert sich die Information auf dem Weg zur dritten Person.

Die Forschung zeigt daher, dass der Einsatz zweisprachiger ungelernerter Personen zu einem Kommunikationsbruch führen und die Frustration bei den Teilnehmern erhöhen kann.

Politische Auswirkungen

Um Kommunikationsausfälle aufgrund des Dolmetschens oder der Übersetzung durch nicht ausgebildete Dolmetscher und/oder Übersetzer zu

vermeiden, sollten die politischen Entscheidungsträger Folgendes in Erwägung ziehen:

1. Förderung der Ausbildung von Fachkräften mit Schwerpunkt auf dem Erwerb von Dolmetsch- und Übersetzungskompetenzen;
2. Bereitstellung von zweisprachigen Schulungen mit Schwerpunkt auf dem Erwerb thematischer Kompetenzen (d. h. Fachkenntnisse), Dolmetsch- und Übersetzungskompetenzen und Berufsethik;
3. Erschließung erschwinglicher Ausbildungsmöglichkeiten, damit Migranten Zugang zum Beruf des Dolmetschers und Übersetzers in der Gemeinschaft erhalten.

Referenzen und Vertiefung

Berk-Seligson, S. (2011). Negotiation and communicative accommodation in bilingual police Fragen: a critical interactional soziolinguistic Perspektive. *International Journal of the Sociology of Language*, 207, 29-58.

Cambridge, J. (1999). Information Loss in Bilingual Medical Interviews through an Untrained Interpreter. *The Translator*, 5, 201-219.

Elderkin-Thompson, V., Silver R. C., & Waitzkin, H. (2001). When Nurses double as interpreters: A study of Spanish-speaking patienten in a U.S. primary care setting. *Social Science and Medicine*, 52, 1343-1358.

Flores, G. et al. (2003). Errors in medical interpretation and their potential clinical consequences in pediatric encounters. *Pediatrics*, 111, 6-14.

Lesch, H. M. & Saulse, B. (2014). Revisiting the interpreting service in the healthcare sector: a deskriptive overview. *Perspektiven*, 22, 332-348.

Martínez-Gómez, A. (2014). Criminals interpreting for criminals: Breaking or Shaping norms? *The Journal of Specialised Translation*, 22, 147-193.

Weisskirch, R. S. (Ed.) (2017). *Language Brokering in Immigrant Families: Theories and Contexts*. London: Routledge.

64 Wie und wann sollen die Übersetzungs- und Dolmetschdienste für neu angekommene Migranten erbracht werden?

Nike K. Pokorn, Jaka Čibej, Univerza v Ljubljani

Die jüngsten Migrationsströme haben Schwierigkeiten bei der Bereitstellung von Übersetzungs- und Dolmetschleistungen im Rahmen staatsbürgerlicher, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Aktivitäten bereitet. Diese Dienste werden in den Medien häufig als eine wichtige und unnötige Belastung aus öffentlichen Mitteln dargestellt. Es gibt verschiedene Sprachenpolitiken, in denen festgelegt wird, wann Übersetzung und Verdolmetschung gewährleistet werden müssen. In der EU sind sie in Asylverfahren durch die Richtlinie 2013/32/EU und in Strafverfahren durch die Richtlinie 2010/64/EU gewährleistet. Es gibt jedoch keine EU-Rechtsvorschriften, die den Zugang zu öffentlichen Einrichtungen (Schulen, Universitäten, Gemeinschaftszentren usw.), menschlichen und sozialen Diensten (Flüchtlingszentren, Hilfszentren), Gesundheitseinrichtungen, religiösen Organisationen oder Notdiensten durch Mediation gewährleisten.

In welchen Kontexten ist die Unterstützung von Übersetzung und Dolmetschen von entscheidender Bedeutung und sollte vom Staat bereitgestellt werden, und zu welchem Preis?

Was sagt uns die Forschung?

Mehrere Studien über die Verwendung von nicht ausgebildeten Dolmetschern in den Gerichten haben gezeigt, dass hochwertige Dolmetschleistungen für ein faires Gerichtsverfahren von entscheidender Bedeutung sind (Hertog 2015). Weitere Studien zeigen, wie wichtig eine hochwertige Dolmetsch- und Übersetzungsunterstützung in Gesundheitsorganisationen ist.

Im Rahmen der Gesundheitsversorgung kann das Fehlen einer angemessenen sprachlichen Unterstützung zu unzureichender Diagnose oder Fehldiagnose, verzögerter oder fehlerhafter medizinischer Behandlung, zu häufigen Arztterminen, längeren Krankenhausaufenthalten und Doppeltests führen. Lindholm et al. (2012) analysierten die Fälle von 3 071 Patienten in einem Krankenhaus in den USA zwischen 2004 und 2007.

Die Dauer eines Krankenhausaufenthalts von Patienten mit eingeschränkter Englischkenntnisse war wesentlich

kürzer, wenn professionelle Dolmetscher sowohl bei der Aufnahme als auch bei der Aufnahme und beim Ausscheiden eingesetzt wurden. Patienten, die nicht professionell interpretiert wurden, hatten einen durchschnittlichen Aufenthalt von 0,75 bis 1,47 Tagen mehr als Patienten, die sowohl bei der Aufnahme als auch bei der Abreise einen Dolmetscher hatten. Darüber hinaus waren Patienten, die Dolmetschleistungen bei der Aufnahme und/oder beim Ausgang erhielten, weniger wahrscheinlich, dass sie nach 30 Tagen wieder aufgenommen werden. Die Einsparungen sind recht klar, wenn man bedenkt, dass die durchschnittlichen Kosten eines Krankenhaustages in den USA im Jahr 2013 zwischen 1.791 US-Dollar (Profit-Krankenhäuser) und 2 289 US-Dollar (ohne Erwerbszweck) liegen, während das durchschnittliche Gehalt eines Übersetzers oder Dolmetschers in einem US-Krankenhaus 22,90 USD pro Stunde betrug. Dies bedeutet, dass ein Dolmetscher etwa 80 Stunden mit einem Patienten verbringen sollte, bevor die Dolmetschkosten die Kosten der im Krankenhaus eingesparten Zeit übersteigen.

Die Unfähigkeit, eine qualitativ hochwertige Dolmetsch- und Übersetzungsunterstützung im Gesundheitswesen zu leisten, kann auch Anlass zu Beschwerden und Streitigkeiten geben. Quan und Lynch (2010) berichten, dass es in vier US-Bundesstaaten zwischen 2005 und 2009 35 Forderungen in Höhe von 2 289.000 US-Dollar in Form von Schäden oder Zahlungen und 2.793.800 US-Dollar an Gerichtskosten aufgrund des Fehlens geeigneter Sprachdienstleistungen in Gesundheitseinrichtungen gab.

Illustrationen und Beweise

In einer Studie der Universität Ljubljana wurden 38 Asylbewerber befragt, wobei der Schwerpunkt auf der Verwendung von Übersetzern und Dolmetschern lag (siehe Pokorn & Čibej 2017).

Die Ergebnisse zeigen, dass Migranten, selbst wenn es ihnen gelungen ist, die Aufnahmesprache zu erlernen, oft nicht über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen, um in bestimmten Fachkontexten zu interagieren, wie z. B. bei Gesprächen zu Asylverfahren und bei Terminen mit Anwälten und Ärzten, wie ein 26-jähriger

Teilnehmer aus dem Iran zeigt, der gelegentlich im Gesundheitswesen interpretiert:

Ja, draußen oder beim Arzt. Von Farsi bis Englisch. Aber ich verstehe nicht viele Worte für Doktor, für den Körper, aber ich lerne sehr laut.

Ein ähnlicher Punkt wurde von einer 22-jährigen afghanischen Person angesprochen, die sich zum Zeitpunkt des Gesprächs fünf Jahre lang in Slowenien befand:

Am Anfang habe ich vor allem Übersetzer und Dolmetscher eingesetzt, obwohl ich Slowenisch nicht kannte. Ich brauchte sie vor allem für offizielle Beziehungen wie Interviews oder andere Verpflichtungen, oder im Krankenhaus, wenn ich mit einem Arzt sprach, brauchte ich immer jemanden, der erklären konnte, was ich meinte.

Übersetzung und Dolmetschen spielen daher zu Beginn des Integrationsprozesses eine wichtige Rolle und leisten Unterstützung in einigen der am stärksten gefährdeten Situationen, mit denen Migranten konfrontiert sind.

Politische Auswirkungen

Vor diesem Hintergrund sollte die Verdolmetschung und Übersetzung öffentlicher Dienstleistungen vom Staat finanziert und für Migranten bereitgestellt werden, die kürzlich in Situationen mit hohem Risiko angekommen sind, insbesondere in den Rechts-, Polizei- und

Gesundheitsstrukturen. Eine solche Unterstützung würde dazu beitragen, den Integrationsprozess zu beschleunigen und gleichzeitig die Kosten insbesondere im Gesundheitswesen zu senken.

Referenzen und Vertiefung

- Ertl, A. & Pöllabauer (2010). Training (Medical) Interpreters-the Key to Good Practice. Medint: A Joint European Training Perspective. *The Journal of Specialised Translation*, 14, 145-164.
- Hertog, E. (2015). Richtlinie 2010/64/EU of the European Parliament and of the Council on the Right to Interpretation and Translation in Criminal Proceedings: Umsetzung Strategies with Regard to Interpretation and Translation in Criminal Proceedings. *Monti*, 7, 73-100.
- Lindholm, M., Hargraves J. L., Ferguson W. J., & Reed, G. (2012). Professional language interpretation and inpatient length of stay and reentr ee rates. *Journal of General Internal Medicine*, 27, 1294-99.
- Pokorn, N. K. & J.  ibej (2017). Interpreting and linguistic inclusion – friends or foes? Results from a field study. *Der Translator*. (Online Publ.: 24. Nov 2017). doi.org/10.1080/13556509.2017.1396406
- Quan, K. & Lynch J. (2010). *The High Costs of Language Barriers in Medical Malpractice*. Universität von Kalifornien: School of Public Health, The National Health Law Program. www.healthlaw.org/publications/the-high-costs-of-language-barriers-in-medical-malpractice#.Vj78naR-QhY

Besondere Themen

- 65 Wie kann das Konzept der Inklusion auf mobile Rentner angewandt werden? 168
- 66 Sind mehrsprachige Menschen kreativer? 170
- 67 Wie funktioniert der Schutz der Mehrsprachigkeit im europäischen Verbraucherschutzrecht? 172
- 68 Wie kann die Manipulation ethnischer Spaltungen für geopolitische Zwecke verhindert werden? 174
- 69 Beeinflusst die Einsprachigkeit im Welthandel den Unterricht und die Finanzpraxis? 176
- 70 Enthält der Roma-Ansatz beim Sprachenlernen nützliche Lektionen für die Politik des Sprachenunterrichts? 178
- 71 Was kann man tun, um mobilen Rentnern zu helfen, die Pflege in der Einrichtung benötigen? 180
- 72 Wie kann die Mehrsprachigkeit im EU-Verbraucherrecht gefördert werden? 182

65 Wie kann das Konzept der Inklusion auf mobile Rentner angewendet werden?

Per Gustafson, Ann Elisabeth Laksfoss, Cardozo, Uppsala universitet

Der MIME-Rahmen sowie die aktuellen politischen und wissenschaftlichen Diskussionen über die Integration von Einwanderern befassen sich mit der Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft. Im Falle der internationalen Migration im Ruhestand (MRI = MRT) findet die Integration jedoch häufig in Gruppen von Expatriates statt in Bezug auf die Aufnahmegesellschaft statt in Bezug auf eine gemeinsame Staatsangehörigkeit und Sprache statt in Bezug auf die Aufnahmegesellschaft statt. Viele Migranten im Ruhestand sind mit der Sprache des Aufnahmelandes nicht vertraut. Wie sollten die lokalen politischen Entscheidungsträger die spezifische Konstellation von Mobilität und Inklusion, die von relativ privilegierten inhereuropäischen Migranten vertreten ist, angehen?

Was sagt uns die Forschung?

„Internationale Abwanderung im Ruhestand“ bezieht sich auf Rentner aus der westlichen Welt, die sich dauerhaft oder vorübergehend in ein neues Land begeben, das auf der Suche nach einer besseren Lebensqualität ist. Klima-, Gesundheits- und andere Lebensweisen sind für Migranten häufig ebenso wichtig wie wirtschaftliche Faktoren.

Die internationale Migration im Ruhestand unterscheidet sich von anderen Formen der Migration, da sie die soziale, kulturelle und sprachliche Integration in den Aufnahmegesellschaften erschwert. Es ist schwierig, eine neue Sprache in einem fortgeschrittenen Alter zu lernen, und Menschen, die nach dem Ruhestand wandern, haben weniger Möglichkeiten als Wanderarbeitnehmer, sich mit der lokalen Bevölkerung zu treffen. Mobile Rentner wandern oft saisonal zwischen ihrem alten Land und ihrem neuen Land und sind daher zum Teil des Jahres von ihrem neuen Wohnort abwesend. Darüber hinaus leben viele Rentner in Wohnsiedlungen, die direkt an ausländische Käufer gebaut und verkauft werden. All diese Faktoren behindern das Erlernen von Sprachen und die soziale Inklusion.

Der geringe Grad der Eingliederung von Rentnern in die Aufnahmegesellschaften spiegelt auch die besonderen soziolinguistischen Landschaften wider, die sich in wichtigen MIR-Reisezielen entwickelt haben.

Diese zeichnen sich durch große Expat-Communities (ethnische Vereine, Kirchen, Unternehmen und soziale Netzwerke), eine weit verbreitete Verwendung von Englisch wie lingua franca und eine Überschneidung zwischen MIR und Tourismus aus. Diese Sprachlandschaften ermöglichen es vielen mobilen Rentnern, eine gute Lebensqualität zu erreichen und ein hohes Maß an Inklusion in Expats zu erreichen, ohne die Sprache des Gastlandes zu erlernen.

Die wissenschaftliche Literatur ist jedoch besorgt darüber, dass die Integration in ethnische Enklaven statt in die Mehrheitsgesellschaft den sozialen Zusammenhalt insgesamt beeinträchtigen könnte. Es gibt auch Beispiele für lokale Bedenken und Frustration in den MIR-Destinationen über die gescheiterte Integration von Rentnern. Dennoch wurden bei dieser Kategorie von Migranten in der Regel keine schwerwiegenden fremdenfeindlichen oder migrantischen Gefühle gemeldet.

Illustrationen und Beweise

Die im Rahmen des MIME-Projekts durchgeführten Forschungsarbeiten zeigen eine Reihe von Möglichkeiten, mit denen die Behörden des Aufnahmelandes versuchen können, die Integration von Migranten im Ruhestand zu erleichtern. Sie können Begegnungen, Interaktionen und Austausch zwischen Migranten im Ruhestand und indigenen Menschen fördern. Sie können lokale Expat-Organisationen unterstützen und zusammenarbeiten, gemeinsame Feste und Feiern organisieren und verschiedene soziale und pädagogische Begegnungen initiieren.

Dies kann ein organisierter Austausch zwischen ausländischen Rentnern sein, die die Sprache des Gastlandes üben möchten, und Muttersprachler, die ihr Englisch (oder andere Fremdsprachen) verbessern möchten, z. B. durch die Einladung von Migranten im Ruhestand zu örtlichen Schulen. Ganz allgemein können die lokalen Behörden ausländischen Einwohnern Informationen über kulturelle und andere Veranstaltungen in ihrer eigenen Sprache zur Verfügung stellen, damit sie sich willkommen fühlen. Clubs, Vereine und ethnische Kirchen können nützliche Partner für die Zusammenarbeit und die Verbreitung relevanter Informationen sein.

Wohnsiedlungen an wichtigen Küstenorten von MIR waren offensichtlich nachteilig für die Inklusion. Viele Wohnkomplexe, die für ausländische Einwohner gebaut wurden, befinden sich außerhalb der Stadtzentren, mitunter wenig Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln. Diese Gebiete sind große Enklaven von Expatriates, die von den Vierteln mit einheimischen Einwohnern isoliert sind. Eine bessere Stadtplanung kann der ethnischen Segregation in Wohngebieten entgegenwirken und die Interaktion zwischen einheimischen Einwohnern und Migranten erleichtern.

Die Forschungsarbeiten im Rahmen des MIME-Projekts deuten jedoch darauf hin, dass die vollständige Integration in die Aufnahmegesellschaft in bestimmten sozialen und sprachlichen Umgebungen, die derzeit wichtige europäische Ziele von MIR kennzeichnen, nicht wirklich eine Option ist. Stattdessen erfolgt die Inklusion hauptsächlich in den Gemeinschaften von Expatriates. Gleichzeitig bietet die innereuropäische Migration vielen mobilen Rentnern eine bessere Lebensqualität. Wenn diese Rentner höhere Anforderungen an die sprachliche Anpassung erfüllen, wären sie wahrscheinlich weniger zu migrieren. Darüber hinaus führt die Migration von Rentnern zum Teil aufgrund ihrer Verbindung mit dem Tourismus und einem relativen Privileg in den Aufnahmegesellschaften in der Regel nicht zu ernsthaften Feindseligkeiten, Protesten oder anderen fremdenfeindlichen Reaktionen.

Politische Auswirkungen

Die Aufnahmegesellschaften können lokale interkulturelle Begegnungen fördern und Maßnahmen zur Bekämpfung der Segregation in Wohngebieten ergreifen, um die Inklusion zu verbessern. Dennoch wird die Integration von Migranten im Ruhestand, zumindest in die großen MIR-Destinationen, weitgehend in Gemeinschaften von Expatriates erfolgen, die auf nationaler Herkunft und einer gemeinsamen Sprache basieren. Die Ergebnisse der MIME-Studie deuten darauf hin, dass die lokalen Entscheidungsträger nicht erwarten oder eine umfassende sprachliche Integration von Migranten im Ruhestand fordern sollten, sondern vielmehr institutionelle und sprachliche Ansätze zur Bewältigung der derzeitigen Situation entwickeln sollten.

Referenzen und Vertiefung

Betty, C., & Durán, R. (2008). Retired British

expatriates with reference to the important of social clubs and integration in local Spanish society: A case study. Malaga: Observatorio Europeo de Gerontomigraciones, University of Malaga. hdl.handle.net/10630/7279

Gustafson, P. (2008). Transnationalism in Rücknahme der Migration: The case of North European retirees in Spain. *Ethnic and Racial Studies*, 31, 451-475.

King, R., Warnes, T., & Williams, A. (2000). *Sunset lives: British Entzug Migration to the Mediterranean*. Oxford: Berg.

FAKTOREN, DIE DAS ERLERNEN VON SPRACHEN UND DIE INTEGRATION IN DIE INTERNATIONALE RENTENMIGRATION BEEINFLUSSEN

FAKTOREN, DIE DAS ERLERNEN VON SPRACHEN UND DIE INTEGRATION IN DIE INTERNATIONALE RENTENMIGRATION BEEINFLUSSEN



66 Sind mehrsprachige Menschen kreativer?

Guillaume Fürst, François Grin, Observatorium für Finanzen Universität Genf

Es wird oft behauptet, dass Vielfalt Kreativität hervorruft. Es handelt sich jedoch um ein umfassendes Thema, das zu einer beträchtlichen Debatte geführt hat. Die spezifische Frage des Zusammenhangs Mehrsprachigkeit mit Kreativität ist Teil dieser Debatte. Wenn man bedenkt, dass Mehrsprachigkeit positiv mit Kreativität zusammenhängt, könnte dies die Förderung des Erlernens und der Verwendung mehrerer Sprachen in unterschiedlichen Kontexten – von der Erziehung zum Unternehmen und zum persönlichen Leben – rechtfertigen.

Diese Frage stellt eine konzeptionelle und empirische Herausforderung dar und wirft eine Reihe damit zusammenhängender Fragen auf: Was ist Kreativität? Wie können wir sie messen und ihre Beziehung zur Mehrsprachigkeit quantifizieren? Können wir die sprachliche Vielfalt gezielt von anderen Formen der persönlichen Erfahrung im Zusammenhang mit der kulturellen Vielfalt unterscheiden? Können die auf individueller Ebene erzielten Ergebnisse auf anderen Ebenen (z. B. kleine Gruppen oder ganze Unternehmen) verallgemeinert werden?

Was sagt uns die Forschung?

Im Wesentlichen kann Kreativität als komplexe kognitive Fähigkeit betrachtet werden: Integration mehrerer Fähigkeiten (z. B. divergierendes Denken, Argumentation, allgemeines und bereichsspezifisches Wissen), die zusammen zur Entwicklung neuer Ideen sowie zur Bewertung, Auswahl und Entwicklung neuer Ideen führen. Viele andere Faktoren, wie Persönlichkeitsmerkmale oder Umweltchancen, sind eng mit Kreativität verbunden. Eine Definition, die sich auf die kognitiven Aspekte der Kreativität konzentriert, spiegelt jedoch sicherlich viele ihrer wesentlichen Dimensionen wider. Studien über die Auswirkungen der Zweisprachigkeit auf die *Kognition* haben gezeigt, dass die Zweisprachigkeit, die durch den Sprachwechsel manifestiert wird, positiv mit kognitiven Prozessen wie der Flexibilität der Aufmerksamkeit und der Fähigkeit, irrelevante Informationen zu filtern, verbunden ist.

Darüber hinaus scheinen die Vorteile der Zweisprachigkeit für solche kognitiven Prozesse für andere kognitive Prozesse sowohl im verbalen als auch im nichtverbalen Bereich weitverbreitet zu sein (Bialystok, 2017).

Die spezifische Untersuchung des Zusammenhangs zwischen *Kreativität* (Differenz von *Kognition*) und *Mehrsprachigkeit* (im Gegensatz zur *Zweisprachigkeit*) hat jedoch bisher wenig Beachtung gefunden. Einige bahnbrechende Studien deuten darauf hin, dass die

Zweisprachigkeit der Kreativität tatsächlich förderlich ist, aber viele von ihnen konzentrieren sich ausschließlich auf bestimmte Bevölkerungsgruppen wie Einwanderer, Kinder oder hochrangige zweisprachige Menschen. Darüber hinaus ist es in diesen Studien oft schwierig zu wissen, ob Sprachkenntnisse an sich kreativ sind oder die multikulturelle Erfahrung, die häufig mit Mehrsprachigkeit verbunden ist.

Illustrationen und Beweise

Die ursprüngliche empirische Forschung im Rahmen des MIME-Projekts ermöglichte es, die Mehrsprachigkeits-Kreativitätshypothese weiter zu testen und die oben genannten Grenzen zu vermeiden. Die Daten, die in vier miteinander kompatiblen Studien (mit einer Gesamtstichprobe von 592 Personen) gesammelt wurden, wurden verwendet, um eine Vielzahl von Modellen mit fortgeschrittenen statistischen Methoden zu testen.

In dieser Studie wurde die Mehrsprachigkeit als eine Reihe von Fähigkeiten begriffen, die die Gesamtzahl der bekannten Sprachen mit produktiven und empfänglichen Fähigkeiten in einer zweiten, dritten und vierten Sprache kombinieren (bewertet anhand eines Standardinstruments auf der Grundlage *des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen*).

Die Kreativität wurde anhand von zwei Variablengruppen bewertet: 1) die Fragebögen zur Kreativität, die die Ausbildung zur allgemeinen Ideenschöpfung und die Fähigkeit zur Auswahl von Ideen mit Informationen über kreative Aktivitäten und Leistungen in verschiedenen Bereichen (z. B. bildende Kunst, Musik, Wissenschaft) kombinieren; und 2) Kreativitätsaufgaben, bei denen die Noten für drei verschiedene Aufgaben kombiniert werden (diese Noten basierten sowohl auf Peer-Reviews als auch auf objektiven Bewertungsverfahren).

Zusammenfassend zeigt das beigefügte Diagramm, dass eine zufällig ausgewählte Person aus der Bevölkerung 50 % der Wahrscheinlichkeit einer überdurchschnittlichen kreativen Punktzahl hat, während, wenn diese Person mehrsprachig ist, diese Wahrscheinlichkeit auf etwa 60 % steigt. Dies sind Durchschnittswerte, und je mehr eine Person mehrsprachig ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, kreativ zu sein.

Mehrsprachigkeit ist auch mit Auslandserfahrung verbunden. Im Durchschnitt sind mehrsprachige Menschen häufiger im Ausland gereist und gelebt, und

andere Analysen zeigen, dass diese Erfahrung auch positiv mit Kreativität zusammenhängt. Auch wenn diese und andere Faktoren wie Alter, Geschlecht oder Bildung berücksichtigt werden, bleiben die Auswirkungen der Mehrsprachigkeit positiv und erheblich, insbesondere auf die Kreativitätsaufgaben.

Politische Auswirkungen

An dieser Stelle können wir sagen, dass es sehr plausibel ist, dass die Mehrsprachigkeit auf individueller Ebene Kreativität fördert – direkt, aber auch indirekt durch multikulturelle Erfahrung.

Mit anderen Worten, die Konzeption von Maßnahmen zur Förderung der Mehrsprachigkeit sollte zu mehr Kreativität führen. Insbesondere:

► Das Erlernen von Fremdsprachen kann aufgrund seiner wahrscheinlichen positiven Auswirkungen auf die Kreativität und die allgemeine Kognition und aufgrund der damit einhergehenden Wirkung der multikulturellen Erfahrung, die wiederum auch mit Kreativität verbunden ist, befürwortet werden;

► Dieser Effekt ist für die Kompetenzen in einer größeren Bandbreite von Sprachen deutlicher, was darauf hindeutet, dass die Exposition gegenüber mehr als einer Fremdsprache besonders vorteilhaft ist.

Obwohl auf individueller Ebene eine positive Korrelation zwischen Mehrsprachigkeit und Kreativität gefunden wurde, ist die Übertragung dieser Ergebnisse auf Gruppen (und damit auch auf eine ganze Gesellschaft) nicht einfach. Die dokumentarische Forschung deutet jedoch darauf hin, dass Mehrsprachigkeit und ganz allgemein kulturelle Vielfalt auch positiv mit der Kreativität auf Gruppenebene verknüpft sind und dann Innovationen begünstigen können. Beiträge in der Sozialpsychologie haben gezeigt, dass Gruppen ohne interne Vielfalt sehr anfällig für kollektives Denken sind; die Menschen in diesen

Gruppen wünschen sich oft einen Konsens, was zu verfrühten und oft suboptimalen Entscheidungen führt. Umgekehrt scheinen Gruppen mit mindestens einem Mitglied einer Minderheit kreativer zu sein, weil Minderheiten unterschiedliche Gedanken und vielfältige Perspektiven anregen.

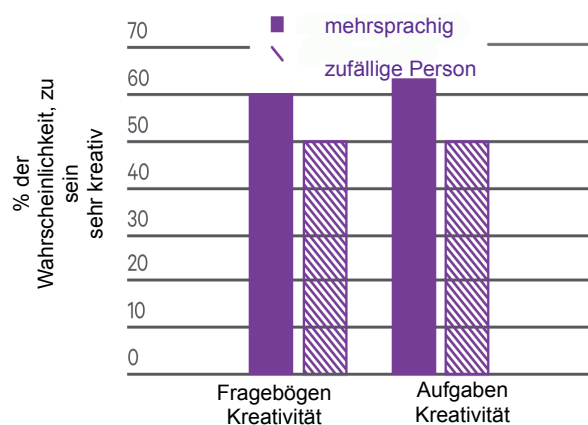
Referenzen und Vertiefung

Bialystok, E. (2017). Die bilinguale Anpassung: How minds accommodate experience. *Psychological Bulletin*, 143(3), 233262.

Fürst, G. & Grin, F. (2017). Multilingualism and Creativity: A Multivariate Approach, *Journal of Multilingual and Multicultural Development*. doi.org/10.1080/01434632.2017.1389948

Kharkhurin, A. V. (2012). *Multilingualism and Creativity*. Bristol, UK: Multilingual Matters.

Paulus, P. B., & Nijstad, B. A. (Eds.) (2003). *Group Creativity: Innovation through Zusammenarbeit: Innovation through Zusammenarbeit*. Oxford University Press, USA.



67 Wie funktioniert der Schutz der Mehrsprachigkeit im europäischen Verbraucherschutzrecht?

Christine Kaddous, Laura Marcus, Universität Genf

Die Mehrsprachigkeit ist ein häufiger Reibungspunkt in den Spannungen zwischen der wirtschaftlichen Integration der Europäischen Union und der Souveränität der Mitgliedstaaten. Letztere sind für die Sprachenregelung zuständig, die in ihrem jeweiligen Hoheitsgebiet gilt, was zur Folge hat, dass die Bürger eine bestimmte Sprache verwenden oder beherrschen müssen. In den meisten Fällen werden Vorschriften zum Schutz einer oder mehrerer Landes- oder Amtssprachen festgelegt. Diese nationalen Anforderungen können mit dem Primär- und/oder Sekundärrecht der Union kollidieren, das nationale Vorschriften verbietet, die eine Beschränkung ihrer Anwendung darstellen, es sei denn, es liegen vernünftige Gründe vor.

Was sagt uns die Forschung?

Das Verbraucherrecht ist ein Bereich, in dem der EU-Gesetzgeber Rechtsvorschriften zur Regelung der Verwendung verschiedener Sprachen erlassen hat. Mit diesen Rechtsvorschriften werden jedoch die sprachlichen Aspekte der Beziehungen zwischen Gewerbetreibenden und Verbrauchern nicht vollständig harmonisiert. Dies ist auf das Fehlen einer allgemeinen Zuständigkeit der EU in diesem Bereich zurückzuführen.

Daher richten sich die vom EU-Gesetzgeber erlassenen Verordnungen hauptsächlich an die Mitgliedstaaten und betreffen bestimmte Bereiche. In den Verordnungen wird den Wirtschaftsteilnehmern in der Regel keine direkte Verpflichtung auferlegt, eine bestimmte Sprache zu verwenden. Sie hindern die Mitgliedstaaten vielmehr daran, die Wahlmöglichkeiten für eine Sprache oder eine andere Sprache einzuschränken, wenn sie eine wirtschaftliche Beziehung zu einem Verbraucher eingehen. Der EU-Gesetzgeber legt daher umfassende sprachliche Kriterien fest (da die EU keine Sprachkenntnisse an sich hat, kann die EU die Wirtschaftsteilnehmer nicht auffordern, eine bestimmte Sprache zu verwenden).

Die EU-Mitgliedstaaten müssen im Rahmen ihrer jeweiligen Rechtsvorschriften die EU-Verbraucherschutzrichtlinien umsetzen, und die Wirtschaftsakteure müssen die spezifischen sprachlichen Anforderungen der entsprechenden nationalen Rechtsvorschriften erfüllen (siehe Abbildung).

Illustrationen und Beweise

Nehmen wir Beispiele für sprachliche Anforderungen auf EU-Ebene im Bereich der Waren, z. B. in Bezug auf Kennzeichnung und Vermarktung, die als „Verkaufsmodalitäten“ angesehen werden können. Einige Vorschriften schreiben vor, dass die Wirtschaftsakteure eine Sprache verwenden müssen, die für den Verbraucher leicht verständlich ist, während andere die Verwendung von „Amtssprachen der Mitgliedstaaten“ verlangen. Bei der Umsetzung auf nationaler Ebene haben diese Anforderungen eine besondere Bedeutung: die „offizielle Sprache des Mitgliedstaats“ in Frankreich wird Französisch sein, eine „für den Verbraucher leicht verständliche Sprache“ ist in Belgien mindestens Französisch und Niederländisch.

Bei Dienstleistungen oder Aufträgen gibt es keine spezifische EU-Sprachregelung, sondern ein allgemeines Erfordernis der sprachlichen Kohärenz für den Abschluss und die Durchführung von Verträgen. Auf nationaler Ebene bedeutet diese Anforderung, dass die Wirtschaftsteilnehmer den Verbrauchern angemessene Informationen über die Sprachen zur Verfügung stellen müssen, in denen ein Vertrag geschlossen oder eine Dienstleistung erbracht werden kann, und die Transaktion anschließend in der vereinbarten Sprache erfolgen muss.

Politische Auswirkungen

Die auf EU-Ebene angenommenen allgemeinen Sprachanforderungen können vom Gerichtshof der Europäischen Union (EuGH) ausgelegt werden. In der Rechtsprechung des EuGH werden die sprachlichen Anforderungen der EU festgelegt, wodurch der Handlungsspielraum der Mitgliedstaaten bei der Annahme der sprachlichen Anforderungen eingeschränkt wird. So ist beispielsweise eine „für den Verbraucher leicht verständliche Sprache“ in den meisten Fällen die Amtssprache des betreffenden Mitgliedstaats, es sei denn, es gibt eine andere leicht verständliche Sprache und eine oder mehrere andere Sprachen, die vom Wirtschaftsteilnehmer hinzugefügt werden können (neben der „leicht verständlichen Sprache“ oder der „Amtssprache“).

Das Justizsystem funktioniert zwar gut, um die oben genannten sprachlichen Kriterien im Streitfall zu erfüllen, doch ist es notwendig, die sprachlichen Anforderungen entsprechend den Zielen des EU-Rechts zu verfeinern. Derzeit gibt es keine genauen Kriterien,

die es dem EU- Gesetzgeber ermöglichen, die Wahl einer oder anderer sprachlicher Anforderungen bei der Annahme neuer Rechtsvorschriften anzuwenden. Die Ausarbeitung solcher Kriterien wäre sicherlich hilfreich.

Referenzen und Vertiefung

Mitteilung from the Commission to the European Parliament, the Council, the European and Social Committee and the Committee of the Regions, *Multilingualism: an asset for Europe and a shared*

commitment, KOM(2008) 566 endg., 18. September 2008.

Van Hamme, J. (2007). Gleichwertigkeit der Sprachen im Binnenmarkt: der Beitrag des Gerichtshofs, *Europäisches Rechtsheft*, 43, 359-380.

De Witte, B. (2014). Internal Market Law and National Language Policies. In K. Purnhagen & P. Rott (Eds.), *Varieties of European Economic Law and Regulation* (S. 419-435). Berlin: Springer.



68 Wie kann die Manipulation ethnischer Spaltungen für geopolitische Zwecke verhindert werden?

Žaneta Ozoliņa, Rihards Bambals, Latvijas Universitāte

Eine höhere Gewalt in der EU liegt in der großen kulturellen, historischen und sprachlichen Vielfalt ihrer Mitglieder. Allerdings können Dritte, sei es staatliche oder nichtstaatliche, das mehrsprachige Umfeld mit negativen sozialen und politischen Folgen nutzen. Solche Maßnahmen können die geopolitische Sicherheit auf der Ebene der EU oder der einzelnen Mitgliedstaaten oder in einigen ihrer konstituierenden ethnolinguistischen Minderheiten gefährden. Spezifische Maßnahmen zur Stärkung der gesellschaftlichen Widerstandsfähigkeit aller Sprachgruppen, insbesondere von Minderheiten, die ähnliche Merkmale mit dem potenziellen Dritten haben, können der EU und ihren Partnern dabei helfen, Spannungen zu vermeiden, Stabilität zu erhalten und die Sicherheit zu erhöhen. In diesem Vademecum wird der Fall des größten Nachbarn der EU, der Russischen Föderation, untersucht, wobei zu berücksichtigen ist, dass diese Situation nicht einzigartig ist.

Was sagt uns die Forschung?

Seit der Annexion der Halbinsel Krim und der Einmischung von außen in die inneren Angelegenheiten der Ukraine haben Wissenschaftler und politische Entscheidungsträger in der gesamten EU der Erforschung und Suche nach Lösungen für die neue „hybride Bedrohung“ besondere Aufmerksamkeit gewidmet (Racz: 2015; Winnerstig: 2014). Mit Hilfe verschiedener Soft-Power- und Hard-Power-Tools wie Desinformation oder Geheimdienste können Dritte versuchen, die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes direkt unterhalb der Schwelle eines offenen Konflikts zu beeinflussen, um ihre eigenen Interessen zu fördern. Mehrsprachigkeit war ein Schlüsselement hybrider Strategien. Durch die Nutzung des multiethnisch-linguistischen Hintergrunds von Minderheiten, die historische, ethnische oder sprachliche Bindungen zu Dritten teilen, können nationale Gemeinschaften gegen ihre nationale politische Einrichtung zurückgekehrt werden.

Die Russische Föderation hat dem Schutz russischsprachiger Personen im Ausland in ihrer Außenpolitik, Sicherheitspolitik und Militärdoktrin ausdrücklich Vorrang eingeräumt. Aufgrund des Erbes der Sowjetzeit und der Migrationsströme des 20. Jahrhunderts gibt es sowohl innerhalb der EU (Estland, Lettland, Litauen) als auch in den Ländern der Östlichen Partnerschaft, die enge historische, kulturelle und sprachliche Verbindungen zur Russischen Föderation unterhalten, bedeutende russischsprachige

Gemeinschaften. Die EU hat mehrere politische Maßnahmen ergriffen, um potenziell destabilisierende Initiativen zu verhindern, die die Präsenz dieser Gemeinschaften zu Konfliktzwecken manipulieren könnten. Im Mai 2015 einigten sich alle EU-Außenminister auf die Ausarbeitung von Vorschlägen zur Abwehr hybrider Bedrohungen und zur Förderung der Resilienz ¹. Im selben Jahr wurde die East StratCom Task Force (EAD) mit dem ausdrücklichen Auftrag gegründet, Desinformation in der gesamten EU zu erkennen und zu widerlegen². Das *Europäische Exzellenzzentrum zur Abwehr hybrider Bedrohungen* (Helsinki, Finnland) hat auch dazu beigetragen, praktische Lösungen zu finden ³.

Die Stärkung der Widerstandsfähigkeit, insbesondere auf gesellschaftlicher Ebene, ist eine der möglichen Reaktionen auf hybride Bedrohungen. Auf staatlicher Ebene besteht die Widerstandsfähigkeit darin, starke und stabile politische und militärische Institutionen zu haben, Korruption zu bekämpfen und andere große Schwachstellen in allen ethnolinguistischen Gemeinschaften zu überwinden. Auch die Größe der Minderheitsgemeinschaft selbst, ihre räumliche Nähe zum Dritten und der Einfluss der von ihr kontrollierten Medien müssen berücksichtigt werden, da sie für die Behandlung geopolitisch sensibler Situationen von entscheidender Bedeutung sind. Innerhalb des Staates hängt die Widerstandsfähigkeit der Gesellschaft insbesondere von dem Zugehörigkeitsgefühl der Menschen, dem Grad der Einbeziehung der Wirtschaft, der Risikowahrnehmung, den Sprachkenntnissen und anderen Fähigkeiten sowohl innerhalb der Mehrheits- als auch der Minderheits- und ethnischen Sprachgemeinschaften ab.

Illustrationen und Beweise

Der Fall der baltischen Staaten ist ein Beispiel für einen

- 1 Rat der EU, 18. Mai 2015 (8971/15).
- 2 Die East StratCom-Arbeitsgruppe veröffentlicht wöchentliche Zeitschriften über Desinformation; siehe www.euvsdisinfo.eu
- 3 „Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Lettland, Litauen, Norwegen, Niederlande, Polen, Spanien, Schweden, Vereinigtes Königreich und USA. Die Teilnahme am Zentrum steht den EU-Mitgliedstaaten und NATO-Verbündeten offen. Die EU und die NATO werden eingeladen, sich den Tätigkeiten des Zentrums anzuschließen". www.hybridcoe.fi/about-us

erfolgreichen Widerstand gegen hybride Bedrohungen. Lettland und Estland haben es geschafft, ein hohes Maß an nationaler Sicherheit durch die Integration in die EU und die NATO aufrechtzuerhalten und gleichzeitig größere Konflikte zwischen den ethnolinguistischen Gemeinschaften fast vollständig zu vermeiden. Auf der Ebene der Staaten erfüllen diese baltischen Nationen nicht unbedingt alle notwendigen Voraussetzungen, um hybriden Bedrohungen standzuhalten: Sie sind geografisch nahe Russland, haben große Minderheitensprachengruppen und sind mit der starken Präsenz der von den russischen Behörden kontrollierten Medien konfrontiert. Die russischsprachige Gemeinschaft Lettlands hat im Rahmen der Integrationspolitik Lettlands nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit (1991) eine beträchtliche sprachliche und kulturelle Vitalität gezeigt. Umfragen, Interviews und Statistiken zeigen jedoch, dass Tausende Russischsprachige noch immer keine lettische Staatsbürgerschaft beantragen; Sympathien für die Sowjetzeit scheinen in einem großen Teil der russischsprachigen Gemeinschaft nach wie vor weit verbreitet zu sein; viele bedauern den NATO-Beitritt Lettlands, und ein großer Teil der Gemeinschaft will ihre Beziehungen zu Russland stärken. Gleichzeitig zeigen Meinungsumfragen eine starke Loyalität der russischsprachigen Gemeinschaft gegenüber Lettland. Nur ein kleiner Teil dieser Gemeinschaft hat bereits von NRO gehört, die von der russischen Regierung in Lettland (oder deren Führern) gesponsert wurden, die das Konzept einer „russischen Welt“ unterstützen; nur wenige wollen in Russland leben oder sind geneigt, an groß angelegten Veranstaltungen teilzunehmen, um ein solches Programm zu unterstützen. Forschungsarbeiten im benachbarten Estland zeigen ähnliche Tendenzen innerhalb der russischsprachigen Gemeinschaft.

Politische Auswirkungen

Das Gleichgewicht zwischen nationaler Sicherheit, Inklusion und Widerstandsfähigkeit aller ethnolinguistischen Gruppen in den Ländern sowohl innerhalb der EU als auch im nationalen Kontext kann durch folgende Maßnahmen gestärkt werden:

► Schaffung eines Systems messbarer Indikatoren für die gesellschaftliche Resilienz als praktisches

analytisches Instrument, das dazu beitragen würde, die Wirksamkeit der auf EU- und nationaler Ebene beschlossenen Maßnahmen zur Inklusion von Minderheitengemeinschaften zu messen;

► eine europaweite Studie über hybride Kampagnen und Bedrohungen und mögliche Lösungen zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Mehrheits- und Minderheitssprachgemeinschaften in EU-Mitgliedstaaten und Partnerländern in Auftrag geben;

► Stärkung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen spezialisierten Einrichtungen, die hybride Bedrohungen untersuchen, sowie Möglichkeiten zur Förderung der Widerstandsfähigkeit und der Bekämpfung von Propaganda, Trolley im Internet, Falschmeldungen und Desinformation;

► Förderung der Medienkompetenz in allen Sprachgruppen, insbesondere im postsowjetischen geografischen Raum, der laut den wöchentlichen Berichten der EU gegen Desinformation häufig von Desinformationskampagnen betroffen ist (vor allem in russischer Sprache). Dies könnte mit der Schaffung eines europaweiten Medienkanals in russischer Sprache einhergehen, der in Bezug auf Ressourcen und Content-Management bei der BBC oder CNN als alternative Informationsquelle für russischsprachige Gemeinschaften in der EU gleichwertig ist.

Referenzen und Vertiefung

Ozoliņa Ž. (Ed.) (2016). *Societal Security: Einbeziehung- Ausschluss Dilemma. A Portrait of the Russian-speaking Community in Latvia*. Riga: Zinātne.

Kallas K. (2016). Claiming the diaspora: Russia's compatriot policy and its reception by Estonian-Russian Bevölkerung. *Journal on Ethnopolitics and Minority Issues in Europe*, 15, 1-25.

Racz A. (2015). *Russia's Hybrid War in Ukraine: Breaking the Enemy's Ability to Resist*. Finnish Institute of International Relations.

Winnerstig M. (Ed.) (2014). *Tools of Destabilization: Russian Soft Power and Non-Military Influence in the Baltic States*. Published by FOI.

69 Wirkt sich die Einsprachigkeit im Welthandel auf den Unterricht und die Finanzpraxis aus?

Marc Chesney, Paul H. Dembinski, Philippe Rudaz, Observatorium für Finanzen

Aufgrund ihrer historischen Verankerung in der nordamerikanischen Forschung nehmen die meisten vorherrschenden Finanztheorien amerikanische Gesetze und Institutionen als „normales“ Umfeld auf, dessen Befürworter erwarten, dass es sich weltweit ausbreitet und schließlich durchsetzt. Daher ist Englisch sowohl in Unternehmen als auch in Konferenzsälen, in denen Wirtschaft und Betriebswirtschaft gelehrt werden, zur dominierenden Sprache des Finanzwesens geworden. So verwenden viele Nichtmuttersprachler Englisch in ihrer täglichen Arbeit. Obwohl sie die professionelle und technische Fachsprache beherrschen können, die mit ihrer täglichen Arbeit verbunden ist, sind sie nicht immer in der Lage, die implizite und implizite normative Position der aktuellen Finanztheorie in vollem Umfang zu berücksichtigen. Dies gilt insbesondere für integrierte Standpunkte zu institutionellen und rechtlichen Fragen.

Gleichzeitig haben sich die Finanzunternehmen der englischsprachigen Länder globalisiert. Dies wirft zunächst Fragen der Führung und Berichterstattung auf, bei denen die Mehrsprachigkeit als Hindernis betrachtet wird. Englisch (oder eher ein hochakronymer, auf Englisch basierender professioneller Jargon) ist nach und nach zur lingua franca für das Management vieler multinationaler Unternehmen geworden, die weltweit tätig sind. Die zweite Frage bezieht sich auf die Corporate-Governance-Dimension der Unternehmen und deren Bemühungen, einheitliche interne und externe Kommunikationskanäle zu entwickeln.

Was sagt uns die Forschung?

Eine der plausiblen Folgen der beobachteten Trends ist die zunehmende Homogenisierung von Sprachen und Weltanschauungen in den Finanzkreisen. Eine Umfrage im Rahmen des MIME-Projekts zeigt, inwieweit sich diese Homogenisierung auf die Werte auswirkt, die die berufliche Praxis bestimmen.

Die globale Finanzkrise hat einige Schwächen in der Ethik der Finanz- und Unternehmenskulturen aufgedeckt. Die Daten deuten auf mehrere nicht gegenseitig ausschließende Erklärungen hin: (a) der Vorrang technischer Ansätze im Bereich der Vermittlung von Finanzwissen und des Managements mit geringem Interesse an ethischen Auswirkungen; (B) die im Allgemeinen beobachtete Diskrepanz zwischen

dem beruflichen Kontext der Finanzarbeit und dem „tatsächlichen Leben“; eine Folge ist, dass Akteure, die in einem abstrakten beruflichen Umfeld tätig sind, Schwierigkeiten haben, die entfernten konkreten Folgen ihrer Entscheidungen zu erkennen; (C) das Fehlen von Instrumenten zur raschen Identifizierung möglicher ethischer Dilemma. Daher werden die Probleme als rein technische Fragen behandelt und behandelt, während ihre ethischen Dimensionen und damit zusammenhängenden Dilemma von den Institutionen nicht angesprochen werden. Die Frage ist daher, ob die weit verbreitete Einsprachigkeit im Unterricht und in der Finanzpraxis zu dieser Situation beiträgt, indem sie ethische Blindheit fördert.

Illustrationen und Beweise

Zwei Gruppen von Befragten (Studenten und Praktiker) wurden befragt und aufgefordert, zwei Fragen zu beantworten. In einer ersten Reihe von Fragen werden Umfang und Tiefe ihrer Mehrsprachigkeit in Bezug auf ihre Kompetenzen und ihre Nutzung untersucht. Eine zweite Reihe von Fragen betrifft die Fähigkeit der Befragten, komplexe ethische Fragen auf Englisch zu behandeln, im Vergleich zu anderen Sprachen, die sie gut beherrschen. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass ihr Verständnis der ethischen Dilemma und ihre Sensibilität für diese Dilemma im Englischen schwächer sind als in einer anderen Sprache – oft die Muttersprache des Befragten. Wie die Abbildung zeigt, ist der Anteil der Befragten mit ethischen Dilemma bei Menschen, deren Englisch nicht die Muttersprache ist und die in Englisch (40 %) arbeiten, geringer als bei denjenigen, die in ihrer Muttersprache – einschließlich Englisch – arbeiten und ethische Fragen mit größerer Leichtigkeit behandeln können.

Dieses Ergebnis hat zwei wesentliche Auswirkungen. Erstens ist die Rolle des Englischen als lingua franca im Finanzwesen in der Regel auf technische Fragen des „Business as usual“ beschränkt. Die Tatsache, dass Englischkenntnisse von Nicht-Nativen gegenüber technischen Inhalten voreingenommen sind, macht die Kommunikation auf Englisch zu „soft“-Fragen wie ethischen Dilemma, die in vielen multinationalen Unternehmen problematisch sind. Dies kann zu einem allgemeinen Rückgang des ethischen Bewusstseins bei Fachleuten führen, wie die Abbildung zeigt.

Politische Auswirkungen

Obwohl Englisch zur lingua franca für Finanzen und Wirtschaft geworden ist, ist es noch nicht die lingua franca, in der die Menschen sich am wohlsten bei der Identifizierung und Diskussion ethischer Fragen und der damit verbundenen Werte fühlen. Dies erhöht die Asymmetrie zwischen der technischen Fähigkeit und der Fähigkeit, ethische Herausforderungen zu bewältigen. Indem dieses Paradoxon verhindert, dass ethische Dilemma angesprochen werden, wenn sie auftreten, kann dieses Paradoxon die Keime künftiger Finanzkrisen säen. Die Förderung der „tiefen“ Mehrsprachigkeit (die über die technischen Sprachkenntnisse hinaus ein besseres Verständnis der Sprache voraussetzt) ist daher ein wichtiger Bestandteil der Verantwortung des Unternehmens.

Dies deutet ferner darauf hin, dass die Mehrsprachigkeit dazu beitragen kann, die in Europa angewandten ethischen und verantwortungsvollen Rahmenbedingungen zu stärken, wie sie im Leitfaden für Corporate Governance in der Europäischen Union (IFC 2015) dargelegt sind, und dem mehrsprachigen Ansatz des Sprachenleitfadens für europäische Unternehmen (Europäische Kommission 2011) mehr Gewicht verleihen. Es wird anerkannt, dass eine ethische Unternehmenskultur von entscheidender Bedeutung ist, aber mit „harten Gesetzen“ schwer zu regulieren ist. Wie in der Corporate Governance-Politik in der EU vorgeschlagen – durch das Prisma des Investors (Pitt-Watson & Dallas, 2016) kann die EU jedoch kohärentere Informationen über Soziales und Umweltmanagement (ESG) verlangen. Die Förderung der Mehrsprachigkeit in Unternehmen kann dann in die ESG-Rahmen einbezogen werden. Schließlich sollte der sprachlichen Vielfalt an Wirtschafts- und Wirtschaftsschulen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, um eine zunehmende Anziehungskraft der Wirtschafts- und Finanzdisziplinen zu vermeiden und die Sprachkenntnisse der Studierenden angemessen auszugleichen.

Referenzen und Vertiefung

Dembski, P. H. (2017). *Ethics and Trust in Finance*. Routledge: London.

ecoDA (2015). Guide to Corporate Governance practices in the European Union. ecoDA, IFC. goo.gl/E3kf5K

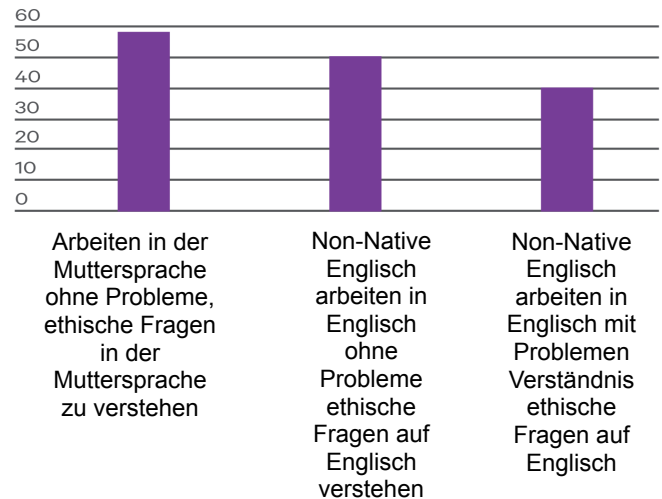
Europäische Kommission (2011). *Language Guide for European Business*. goo.gl/Z3LkTk

Geipel, J., Hadjichristidis, C. & Surian, L. (2015). How foreign language shapes moral judgment. *Journal of Experimental Social Psychology*, 59, 8-17.

Gural, S. K. & Smokotin, V. M. (2014). The language of worldwide communication and linguistic and cultural globalization. *Language and Culture*, 1, 4-13.

Pitt-Watson, D. & Dallas G. (2016). *Corporate Governance Policy in the European Union – through an Investor's Lens*. CFA Institute. goo.gl/GjYBkw

PROZENTSATZ DER BEFRAGTEN, DIE MIT ETHISCHEN DILEMMAS KONFRONTIERT WAREN



70 Enthält der Roma-Ansatz beim Sprachenlernennützliche Lektionen für die Politik des Sprachenunterrichts?

Lia Pop, Mona Stănescu, Universitatea din Oradea

Die Roma-Bevölkerung in Europa ist oft arm und marginalisiert und hat oft nur eingeschränkten Zugang zur formalen Bildung, geschweige denn über ihre wichtigste Gemeinschaftssprache Romani. Darüber hinaus erfordert die Nomadentradition der Roma eine ständige Begegnung und Konfrontation mit anderen Sprachen – insbesondere den Sprachen, die von der Mehrheitsbevölkerung in ganz Europa gesprochen werden. Als Reaktion auf diese Herausforderungen haben die Roma eine ausschließlich mündliche, flexible und informelle Methode für den Erwerb von Fremdsprachen entwickelt. Diese einzigartige Erfahrung kann wertvolle Elemente für innovative Ansätze in der Sprachenpolitik in einem Kontext zunehmender Mobilität enthalten.

Was sagt uns die Forschung?

Die mehrsprachigen Roma-Forschungen in Bihor (Rumänien) haben einen Ansatz für das Erlernen von Sprachen aufgezeigt, der als „Lernen für alle“ bezeichnet werden kann. Dieser Ansatz ist in der Gemeinschaft verankert, wo er sozial aufgebaut und weitergegeben wird. Pädagogische Studien beschreiben eine solche Methode nicht speziell, sie weisen jedoch Ähnlichkeiten mit der Methode des Sprachenlernens von Michel Thomas auf, die sich auf Oralität, Vertrauen in den einfachen Wissenstransfer und die Ermittlung sprachlicher Ähnlichkeiten und Vereinfachungen konzentriert ¹. Sie schließt sich auch einigen Merkmalen der Maria Montessori-Methode an, die sich auf eine angenehme Lernumgebung in mehreren Altersgruppen konzentriert.

Der Roma-Ansatz ist nach wie vor ungewöhnlich, da er traditionelle Roma-Gruppen dabei unterstützen soll, sich den sprachlichen Auswirkungen der Mobilität anzupassen, indem sie sich auf eigene Ressourcen stützen, unabhängig von formalen Bildungssystemen.

Die wichtigsten Merkmale sind nicht nur mündlich, sondern auch Flexibilität und ständige Anpassung an den Kontext, Offenheit für Improvisation und Verbesserung durch talentierte Mitglieder und Einbeziehung der gesamten Gruppe. Er verfolgt zwei Hauptziele: (I) Gewährleistung der unmittelbaren sprachlichen Interaktion mit Nicht-Romani-Nutzern als mögliche Kunden für Roma-Produkte und -Dienstleistungen und (ii) Ermöglichung der raschen

Erschließung neuer Möglichkeiten für die Roma. Sie kann jedoch in Bezug auf Standardaspekte eines Bildungsprozesses behandelt werden, nämlich: (I) Lehr- und Lerninhalte; (II) die Rolle von Lehrkräften und Studierenden; (III) Unterrichtstechniken.

Illustrationen und Beweise

Gezielte Lehr- und Lerninhalte: die Ansätze konzentrieren sich auf lexikalische Elemente und übernehmen effektiv die ungefähre Laute, während generative Strukturen – die regulären Themen des formalen Lernens – nicht als relevant angesehen werden. Das Vokabular wird ausgewählt, um im Kontext und für bestimmte Benutzer wirksam zu sein. Die Qualität der geteilten Inhalte wird durch Pakiv (Rom-Ehren) garantiert, und der Wille, sie richtig und effektiv zu teilen, leitet sich von der Phralipe (der Roma-Brüderschaft) ab.

Flexible Rollen von Lehrern und Studenten: die Betonung der Rolle statt des Status ermöglicht es intelligenten Kindern, jungen Menschen und Frauen, beim Austausch von Wissen mit angesehenen Ältesten gleichberechtigt zu handeln. So wurde beispielsweise eine 13-jährige Tochter, das einzige alphabetisierte Familienmitglied, die Familiendolmetscherin und „Lehrerin“ in Frankreich. Der Zugang zu neuen Technologien erleichtert den Übergang vom Status zur Rolle.

Lerntechniken basieren auf der kollektiven Ermutigung in Einstellungen, Verfahren und Bewertungen, die den Fortschritt des Lernens fördern.

Einstellungen spielen eine entscheidende Rolle, und die Roma sind sich der Bedürfnisse der Gruppe beim Sprachenlernen sehr bewusst, indem sie nach Möglichkeiten suchen, alle Ressourcen so weit wie möglich zu nutzen und die Unterstützung der Gruppe in dieser Hinsicht zu erhalten. Neue Akquisitionen werden geschätzt, aber auch angekündigt und mit anderen Mitgliedern der Gruppe geteilt. Diese Einstellungen schaffen nicht nur Prestige innerhalb der Gruppe, sondern fördern auch positive Lern- oder Sprachanpassungserfahrungen in unterschiedlichen Kontexten.

Der traditionelle Roma-Ansatz „alles von allen lernen“ ist eine Gruppenmethode, die auf die Bedürfnisse der Gruppe und das Gruppenlernen ausgerichtet ist. Seine

1 www.michelthomas.co.uk/how-it-works.php, Zugriff im Mai 2017.

Einfachheit sowie sein stressfreier und kostengünstiger Charakter empfehlen dies anderen Gruppen, die mit ähnlichen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen konfrontiert sind. So scheint diese Methode in erster Linie von Mobilitätsarmen, einschließlich sozial und wirtschaftlich gefährdeten Erwachsenen auf dem Arbeitsmarkt, wie z. B. landwirtschaftlichen Arbeitskräften auf der Durchreise, verwendet zu werden, die häufig wenig Zugang zur Alphabetisierung hatten.

Politische Auswirkungen

Die Unterstützung der EU für die Entwicklung von Sprachkenntnissen als praktischer Vorteil für benachteiligte Gruppen könnte Möglichkeiten für den Transfer von Roma-Erfahrungen auf diese anderen potenziellen Nutzergruppen prüfen.

Die mehrsprachigen Roma, die den Ansatz „Alles aus allen lernen“ gut kennen, sowie gut ausgebildete Mitglieder der Roma-Gemeinschaft, die auch formale Techniken in ihren eigenen Erfahrungen beim Erlernen von Sprachen genutzt haben, sind offensichtliche Hilfen. Pilotprojekte, an denen Roma-Aktivist*innen beteiligt sind, die von der EU unterstützt und von

lokalen oder regionalen Behörden kontrolliert werden, könnten durchgeführt werden, um die Wirksamkeit des Transfers zu testen, indem nicht nur die Entwicklung von Sprachkenntnissen, sondern auch andere sozioökonomische Indikatoren überwacht werden.

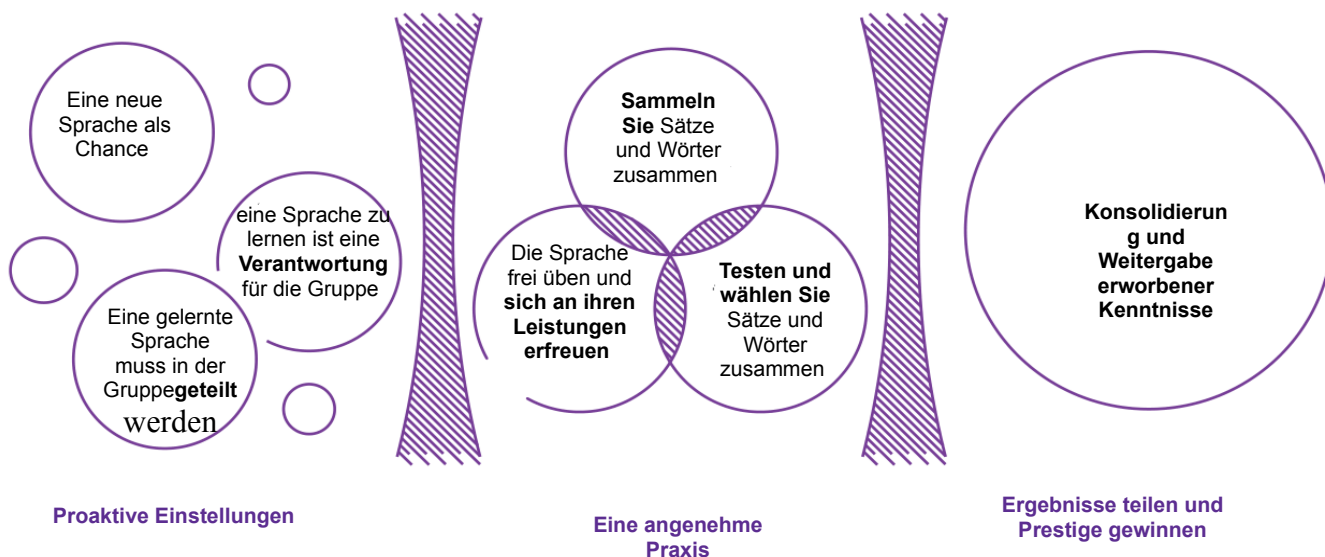
Referenzen und Vertiefung

Grigore, D., Neacsu, M. et al. (Eds.) (2009). *Evaluarea politicilor publice educaționale pentru rromi* [Assessing the Public Policies for Roma Education], Bucharest, Editura ALPHA MDN.

Hancock, I. F. (2003). Language Corpus and Language Politics: The Case of the Standardization of Romani. In F. Daftary & F. Grin (Eds.), *Nation-Building, Ethnicity and Language Politics in Transition Countries* (S. 267-286). Flensburg: European Centre for Minority Issues & Budapest: LGI Books.

Marác, L. (2016). *The Relevance of Languages and Multilingual Communication for Social Europe?* Vestnik Tomskogo Gosudarstvennogo Universiteta. *Kul'turologia i Iskusstvovedenie*, 22, 83-98.

LERNEN SIE ALLES VON ALLEN



71 Was kann man tun, um mobilen Rentnern zu helfen, die Pflege in der Einrichtung benötigen?

Per Gustafson, Ann Elisabeth Laksfoss, Cardozo, Uppsala universitet

Die schwerwiegendsten Probleme im Zusammenhang mit der internationalen Rentnemigration sind Rentner, die pflegebedürftig sind und die Landessprache nicht ausreichend sprechen und nicht über die wirtschaftlichen Mittel verfügen, um in einem privaten Krankenhaus oder Pflegeheim zu bleiben, wo sie ihre Muttersprache verwenden können. Es handelt sich um ältere Menschen mit schweren körperlichen oder psychischen Erkrankungen. Was können politische Entscheidungsträger tun, um diesen Menschen zu helfen?

Was sagt uns die Forschung?

Die innereuropäische Migration von Rentnern ist zumeist eine relativ bevorzugte Form der Mobilität. Rentner aus Nordeuropa ziehen in Ruhestandsziele, wo sie von ihrem Ruhestand leben können und wo ein wärmeres Klima und andere Einrichtungen ein angenehmes Leben ermöglichen. Aus mehreren Studien geht hervor, dass Rentner oft nicht viel über die Sprache des Gastlandes lernen, sich aber in der Regel entweder in ihrer Muttersprache oder in Englisch gut verstehen. Wenn sie jedoch älter werden und sich ihre Gesundheit verschlechtern, kann ihre Situation problematisch werden.

In solchen Fällen können Aufnahmegesellschaften in der Regel nur in ortssprachlichen Einrichtungen öffentliche Betreuung anbieten, während ehemalige Herkunftsländer oder Rentnergemeinden möglicherweise nicht helfen wollen, wenn die Rentner offiziell ausgewandert sind und nicht mehr in ihr Sozialversicherungssystem eingeschrieben sind. Für schwer kranke ältere Menschen, die in einem Krankenhaus oder einem Altenheim Pflege benötigen, kann die Unfähigkeit, die Landessprache zu sprechen, ein ernstes Problem darstellen, insbesondere bei Hörstörungen und Demenz. Unzureichende Kommunikation aufgrund sprachlicher Einschränkungen kann zu Isolation und Verschärfung körperlicher und psychischer Probleme führen. Im Gegenzug können solche Bedingungen auch zum Rückgang der Sprachkenntnisse beitragen.

Häusliche Pflege, häusliche Pflege und Unterstützung der Eltern von Kranken können auch für diejenigen, die die Landessprache nicht sprechen, schwer zugänglich sein.

Illustrationen und Beweise

Eine im Rahmen des MIME-Projekts durchgeführte Fallstudie von skandinavischen Rentnern, die in der Provinz Alicante (Spanien) leben, zeigt die Lage älterer Migranten mit schlechter Gesundheit auf. Die öffentliche Pflege älterer Menschen in Spanien ist weniger entwickelt als in den skandinavischen Ländern, und Rentner, die Hilfe oder Pflege benötigen, nutzen vor allem private Dienstleister. Es gab einige private Altenheime für skandinavische Rentner, die Hilfe in ihrem Alltag brauchten, mit skandinavischem Personal, Zugang zu skandinavischen Fernsehsendern und Mahlzeiten und anderen täglichen Routinen, die an die skandinavischen Gewohnheiten angepasst waren. Auch häusliche Pflegeleistungen mit skandinavischen Mitarbeitern standen zur Verfügung. Private Alternativen sind jedoch teuer, insbesondere für diejenigen, die eine langfristige institutionelle Pflege benötigen.

Rentner, die kein Spanisch sprechen, sich nicht um sich selbst kümmern konnten und die nicht in der Lage waren, eine private Pflege zu bezahlen, drohten in ihrem eigenen Haushalt oder sozial isoliert in einer spanischen Einrichtung in Not zu sein. Sozialarbeiter einer skandinavischen Kirche oder ehrenamtliche Helfer aus der skandinavischen Gemeinde könnten zu Besuch kommen und Hilfe leisten, aber die beste Lösung in solchen Fällen schien oft die Rückkehr in das ehemalige Herkunftsland der Rentner zu sein.

Die „permanente Ausreise“ erscheint in der Tat als eine wichtige sprachliche Strategie. Viele Rentner wollen nicht in einem fremden Land auf die Pflege in einer Einrichtung angewiesen sein, wo sie ihre Muttersprache nicht verwenden können.

Sie hatten die Entscheidung getroffen, ins Ausland zu ziehen, unter der Annahme, dass sie in der Lage wären, „zu Hause“ zurückzukehren, wenn sie schwer krank würden.

Die wichtigsten Informanten sagten, dass diejenigen, die zurückkommen wollten, dies in der Regel tun könnten. Konsulate und Kirchen in Skandinavien sowie internationale Krankenhäuser haben zuweilen zur Rückführung beigetragen. Rentner, die z. B. aufgrund

schwerer Krankheiten, Demenz oder Alkoholismus nicht in der Lage sind, ihre eigene Rückkehr zu organisieren, oder die nicht zurückkehren wollen, können jedoch keine zufrieden stellende Lösung finden.

Formale Probleme beim Zugang zu Gesundheits- und Sozialleistungen im ehemaligen Herkunftsland können auch dann auftreten, wenn Rentner als Einwohner in Spanien registriert sind. Die alten Herkunftsländer haben in dieser Hinsicht unterschiedliche Praktiken, die teilweise davon abhängen, wie sie die geltenden EU-Verordnungen zur Koordinierung der Systeme der sozialen Sicherheit anwenden.

Politische Auswirkungen

Die nationalen Behörden des Herkunfts- und des Ziellandes sollten erforderlichenfalls auf bilateraler Ebene Verfahren entwickeln, um schwerkranke Migranten im Ruhestand, die die Landessprache nicht sprechen, angemessen zu behandeln. Ein Beispiel dafür ist die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Pflegeheimen der Aufnahmegesellschaften und Hochschulen in den Herkunftsländern, um Praktika und Berufsausbildung für künftige Ärzte, Krankenschwestern und andere medizinische Fachkräfte an wichtigen MIR-Zielen zu erleichtern. In Spanien gibt es bereits einige derartige Initiativen.

In einigen Fällen ist die Rückführung jedoch eindeutig die beste Option. Die Rückführung kann ein politisch

heikles Thema in den Herkunftsgesellschaften sein, wenn die Zuwanderung in den Ruhestand mit der „Forschung“ nach steuerlichen und sozialen Vergünstigungen verbunden ist, insbesondere in Fällen, in denen Aufnahmegesellschaften verschiedene günstige Steuersysteme anwenden, um wohlhabende ausländische Rentner anzuziehen. Diese Unterversteigerung kann den Zusammenhalt und die Solidarität innereuropäischer Länder im Allgemeinen beeinträchtigen. Sie kann insbesondere die Bemühungen untergraben, legitime Ausreisemöglichkeiten für mobile Rentner zu schaffen, die zu einem späteren Zeitpunkt ihres Lebens in ihr früheres Herkunftsland zurückkehren müssen.

Referenzen und Vertiefung

Blaakilde, A. L. (2015). Where is „Platz“ in aging in place? Transnational issues for the Danish state and its Entzug Migranten abroad. *Journal of Housing for the Elderly*, 29, 146-163.

Centre for Future Studies. (2009). *Caring in Spain: Study into the current and future care needs of the British Ex-Service community permanently resident in Spain*. Canterbury: Centre for Future Studies.

Hall, K., & Hardill, I. (2016). Entfernen Migration, the „other“ Story: Caring for frail elderly British citizens in Spain. *Ageing and Society*, 36, 562-585.

72 Wie kann die Mehrsprachigkeit im EU-Verbraucherrecht gefördert werden?

Christine Kaddous, Laura Marcus, Universität Genf

Es gibt keinen einheitlichen EU-Ansatz für die sprachlichen Anforderungen an die Mitgliedstaaten im Rahmen der Beziehungen zwischen Unternehmen und Verbrauchern („B2C“). Dies kann zu Rechtsunsicherheit führen.

Was sagt uns die Forschung?

Die sprachlichen Anforderungen variieren je nach EU-Recht und sind nicht unbedingt kohärent. Einige unlogische Situationen können sogar auftreten. So scheint beispielsweise im Bereich der Etikettierung die sprachliche Anforderung an die Kennzeichnung von Futtermitteln (die die Verwendung der „Amtssprache des Mitgliedstaats“ vorschreibt) strenger zu sein als die sprachliche Anforderung an die Kennzeichnung von Lebensmitteln für „Menschen“ (die nur die Verwendung einer Sprache verlangt, die für den Verbraucher leicht verständlich ist). Es besteht kein Zweifel daran, dass die „offizielle Sprache des Mitgliedstaats“ den Verbrauchern in einem bestimmten Staat einen besseren Schutz bietet, was es schwierig macht, zu verstehen, warum der EU-Gesetzgeber mehr Schutz für Tiere als für menschliche Lebensmittel bietet.

Illustrationen und Beweise

Die derzeitige Situation weist eine Vielzahl von Sprachregelungen auf, die für die verschiedenen Bereiche des Verbraucherrechts gelten, die dem Unionsrecht unterliegen. Die Vielfalt in diesem Bereich kann zu Rechtsunsicherheit führen, da sich die Mitgliedstaaten, die Wirtschaftsakteure und die Verbraucher nicht auf einen kohärenten Ansatz stützen können. Die EU-Rechtsvorschriften scheinen eher von Fall zu Fall zu sein. Die sprachlichen Kriterien werden aus einem bestimmten Grund nicht gewählt, z. B. aufgrund der Verletzlichkeit der betroffenen Verbraucher, des Gebiets, in dem eine Ware oder Dienstleistung verkauft wird, usw. Diese Rechtsunklarheit kann Unsicherheit und Ineffizienz verursachen.

Politische Auswirkungen

Verbesserungen der sprachlichen Anforderungen der EU können in Betracht gezogen werden, da die Gründungsverträge keine spezifischen Kompetenzen enthalten, die es der EU ermöglichen, die Verwendung

von Sprachen in den Mitgliedstaaten zu regeln. Zur Förderung der Mehrsprachigkeit im EU-Verbraucherschutzrecht müssen zwei spezifische Bedürfnisse erfüllt werden.

Der erste Bedarf betrifft die Anpassung der Sprachvorschriften für den Verbraucherschutz, um die Gesamtkohärenz zu gewährleisten. Dies gilt in erster Linie für den Bereich Waren und Verkaufsmodalitäten. Sie könnte auch für Dienstleistungen gelten, doch reicht das derzeitige Erfordernis der sprachlichen Kohärenz in diesem Bereich (sowie das Verbot unlauterer Geschäftspraktiken) aus, um eventuelle sprachliche Probleme zu lösen. Die Einführung spezifischer Kriterien würde zuweilen Wirtschaftsakteure und Verbraucher daran hindern, eine andere Sprache als die „Amtssprache“ oder die „leicht verständliche Sprache“ zu wählen. In einigen Fällen würde dies den Vertragsparteien nicht zugute kommen, da im Bereich der Dienstleistungen mehr Verhandlungsspielraum besteht als im Warenbereich. Daher würde die Einführung spezifischer sprachlicher Kriterien diesen Verhandlungsspielraum und den freien Dienstleistungsverkehr verringern; die Beurteilung, wann diese Beschränkung von Nutzen ist und nicht, ist eine Frage, die einer weiteren Prüfung unter besonderer Berücksichtigung des Grundsatzes der Verhältnismäßigkeit bedarf.

In Bezug auf Waren und Verkaufsvereinbarungen ist es notwendig, das bestehende System anzupassen, es jedoch nicht vollständig zu ersetzen. Zwischen (1) Wirtschaftsteilnehmern und Verbrauchern und (2) Mitgliedstaaten gab es nur wenige Streitigkeiten.

Seit den 1990er Jahren haben nur sehr wenige sprachliche Anforderungen an die Mitgliedstaaten und die Wirtschaftsbeteiligten zu einem Rechtsstreit vor dem Gerichtshof der Europäischen Union (EuGH) geführt. Selbst in solchen Rechtsstreitigkeiten hat es die solide Rechtsprechung des EuGH ermöglicht, sie zu lösen (die meisten Fragen betrafen die Kennzeichnung).

Aber auch wenn diese Rechtsprechung existiert und die meisten Probleme löst, muss der Unionsgesetzgeber die sprachlichen Anforderungen noch besser kategorisieren.

► Erstens ist es im Bereich der Waren und Verkaufsmodalitäten sinnvoll, eine Skala der sprachlichen Anforderungen entsprechend dem vom Unionsgesetzgeber verfolgten Ziel und der jeweiligen Situation zu schaffen. Die Kriterien der „vom

Verbraucher leicht verständlichen Sprache“ in der Auslegung durch den Gerichtshof der Europäischen Union (was in den meisten Fällen die Amtssprache bedeutet, es sei denn, es gibt eine andere Sprache, die der Durchschnittsverbraucher leichter versteht, neben einer oder mehreren anderen Sprachen) sollte die allgemeine Regel werden, da dadurch ein Gleichgewicht zwischen der Notwendigkeit einer angemessenen Unterrichtung des Durchschnittsverbrauchers (gegebenenfalls und als letztes Mittel mittels Piktogrammen und Symbolen, wie vom Gerichtshof ausgelegt) und der Notwendigkeit geschaffen wird, einen wirksamen freien Warenverkehr innerhalb der Union sicherzustellen.

► Zweitens sollte in Fällen, in denen ein stärkerer Schutz erforderlich ist (z. B. für bestimmte Verbrauchergruppen wie Kinder), "die Landessprache(n) der Mitgliedstaaten" gelten. Dieses Kriterium wird normalerweise von der Kommission und den Mitgliedstaaten gebilligt, da die Information dem Verbraucher grundsätzlich besser in seiner eigenen Landessprache zur Verfügung gestellt wird ("eine leicht verständliche Sprache kann sich von der Amtssprache der Region unterscheiden, in der sich der Verbraucher befindet).

► Drittens und um eine vollständige Harmonisierung der sprachlichen Anforderungen der EU-Verbraucherschutzvorschriften zu vermeiden, die zu übermäßiger Starrheit führen und die Anpassung an unvorhergesehene Situationen verhindern könnte, sollte es dem EU-Gesetzgeber gestattet sein, spezifische Situationen zu behandeln, die möglicherweise nicht unter die beiden oben genannten Kategorien fallen (z. B. Touristen, Expatriates oder sprachliche

Minderheiten, für die eine Regelung wie die Amtssprache der Mitgliedstaaten nicht sehr nützlich ist).

Der zweite Bedarf betrifft die allgemeine Förderung der Mehrsprachigkeit in allen Politikbereichen der EU, auch im Bereich des Verbraucherschutzes. In diesem Zusammenhang sollten die Artikel 21 und 22 der Charta der Grundrechte der Europäischen Union, in denen die EU aufgefordert wird, die Sprachenvielfalt zu achten, von den EU-Organen angewandt werden. Sie sollten in Verbindung mit Artikel 3 (Einhaltung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt) und Artikel 4 (Einhaltung der nationalen Identitäten der Mitgliedstaaten) des Vertrags über die Europäische Union betrachtet werden, um Mehrsprachigkeit und Sprachenvielfalt als Querschnittsziel zu fördern, das als solches in jede Politik der Union aufgenommen werden sollte, und nicht nur als Nebenprodukt eines wirtschaftlichen Ziels, wie es derzeit in der Rechtsprechung der Union vorgesehen ist.

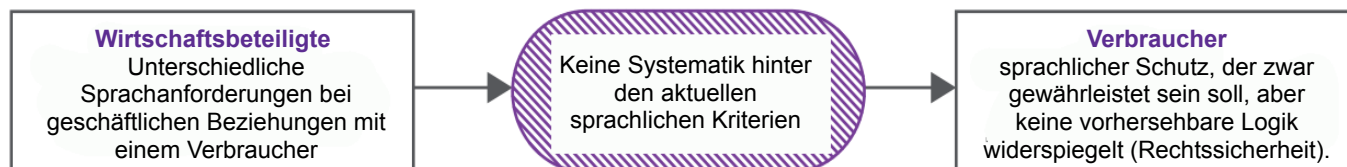
Referenzen und Vertiefung

Touijer, K. (2016). Sprachenvielfalt und Verbraucherschutz. *Europäische Angelegenheiten*, 3, 381-390.

van der Jeught, S. (2015). *Eu language law*. Groningen: Europa Law.

Weerts, S. (2014). Sprachengleichheit? Die Entwicklung der Sprachenregelung der Union im Lichte der Rechtsprechung, *Amtsblatt der Europäischen Union*, 6, 234-241.

EU-RECHTSVORSCHRIFTEN ÜBER VERBRAUCHERSCHUTZ UND SPRACHE: HORIZONTALE AUSWIRKUNGEN AUF GÜTER



Liste der Mitwirkenden

Rihards Bambals

Latvijas Universitāte

Zilberman Gallery – Istanbul y Berlin

Universität Leipzig

Astrid von Busekist

Wissenschaften Po Paris

Brian Carey

Universität von Limerick

Elisa Caruso

Universidade do Algarve

Marc Chesney

Observatorium für Finanzen

Jaka Čibej

Univerza v Ljubljani

Marco Civico

Universität Genf

Vizent Climent-Ferrando

Universität Augsburg

Handbuch Célio Conceição

Universidade do Algarve

Neuza Costa

Universidade do Algarve

Helder De Schutter

Katholieke Universiteit Leuven

Paul H. Dembinski

Observatorium für Finanzen

Edgár Dobos

MTA Társadalomtudományi
Kutatóközpont, Budapest

Robert Dunbar

The University of Edinburgh

Nesrin el Ayadi

Universiteit van Amsterdam

Mark Fettes

Università di Milano-Bicocca

Sabine Fiedler

Universität Leipzig

Alice Fiorentino

Universität Reims
Champagner-Ardenne

Melanie Frank

Universität Augsburg

Guillaume Fürst

Observatorium für Finanzen

Núria Garcia

Universität Augsburg

Michele Gazzola

Humboldt-Universität zu Berlin

Jean-François Grégoire

Wissenschaften Po Paris

Franz Grin

Universität Genf

Per Gustafson

Uppsala universitet

Christopher Houtkamp

Universiteit van Amsterdam

Gabriele Iannàccaro

Università di Milano-Bicocca

Rudi Janssens

Vrije Universiteit Brussel

Christine Kaddous

Universität Genf

Peter A. Kraus

Universität Augsburg

Ann Elisabeth Laksfoss Cardozo

Uppsala universitet

Virginia Mamadouh

Universiteit van Amsterdam

László Marác

Universiteit van Amsterdam

Laura Marcus

Universität Genf

Róisín McKelvey

The University of Edinburgh

Machteld Meulleman

Universität Reims

Champagner-Ardenne

Sergi Morales-Gálvez

Katholieke Universiteit Leuven

Žaneta Ozoliņa

Latvijas Universitāte

Nike K. Pokorn

Univerza v Ljubljani

Lia Pop

Universitatea din Oradea

Anthony Pym

Universitat Rovira i Virgili

Philip Rudaz

Observatorium für Finanzen

Andrew Shorten

Universität von Limerick

Mona Stănescu

Universitatea din Oradea

Nenad Stojanović

Katholieke Universiteit Leuven

Torsten Templin

Humboldt-Universität zu Berlin

Balázs Vizi

MTA Társadalomtudományi

Kutatóközpont, Budapest

Bengt-Arne Wickström

Humboldt-Universität zu Berlin